Hom. 2089 i (3

Hom. III
64

# Predigten
über
die Pflichten
gegen
Gott, den Nächsten, und sich selbst:
nebst den Mitteln sie zu erfüllen.

Aus
den sonntäglichen Evangelien gezogen.

Vom Verfasser der Predigten
über
die Weltbeglücker.

## Dritter Band.

Enthält die Predigten vom achten Sonntage nach Pfingsten bis auf das allgemeine Kirchweihefest.

Mit Erlaubniß des hochwürdigsten Ordinariats.

Augsburg,
bey Ignatz Veith.
1808.

SIG. HOSP. ORD. FRATR. MIN. * DINGOLFING *

Bayerische
Staatsbibliothek
München

G86/797

# Innhalt

der im dritten Bande enthaltenen Predigten.

Seite

Auf den achten Sonntag nach Pfingsten . . . . . . 1

Von der Wichtigkeit durch Werke gute Freunde zu haben;

I. daß ihr bey euren guten Werken die Sünde hasset,

II. und bey der Sünde die guten Werke eifrig übet.

Auf den neunten Sonntag . . 17

daß wir nach so vielen Beichten so wenig Bekehrungen sehen? die Ursache ist, weil wir

I. die äusserlichen Gelegenheiten zur Sünde nicht fliehen;

II. die innerlichen Gewohnheiten nicht bestreiten.

Seite

Auf den zehnten Sonntag . . 34

von der Billigkeit der christlichen Demuth bey Vorzügen, welche

I. uns entweder zeitliche

II. oder geistliche Güter beylegen.

Auf den eilften Sonntag . . 47

über die Barmherzigkeit Jesu gegen taubstumme Sünder, diese lehret euch

I. das Elend, aus dem er euch erlöset,

II. aus der Wohlthat, die er euch leistet.

Auf den zwölften Sonntag . 61

von der kleinen Zahl wahrer Liebhaber Gottes — denn wenige

I. ziehen die Güte Gottes den zeitlichen Gütern vor,

II. wenige unterwerfen ihre Leidenschaften den Gebothen Gottes.

Auf den dreyzehnten Sonntag . 77

Die Geschichte von uns Sündern.

I. Betrachtet seinen Stand: er fiel unter die Mörder.

II. Die Barmherzigkeit des Samaritans: er verband seine Wunden.

Seite

Auf den vierzehnten Sonntag = 94

die Gebothe Gottes sind der Trost bey zeitlichen Leiden.

I. Die Liebe zu den Gebothen Gottes befördert zeitliche Anstalten,

II. und wenn zeitliche Anstalten nicht befördert werden, so mangelt die Liebe zu den Gebothen Gottes.

Auf den fünfzehnten Sonntag = 109

Die wahre Ruhe auf dem Sterbebette findet

I. nicht der Unglaubige,

II. sondern der glaubige Christ.

Auf den sechszehnten Sonntag = 127

Das Gegengeschenk für das Geschenk der guten Aernte ist die Sparsamkeit; denn sie ist

I. ein heiliges, und

II. ein heilsames Bestreben.

Seite

Auf den siebenzehnten Sonntag = 143

Die Wichtigkeit der Liebe gegen Gott,

I. aus den Bewegursachen Gott zu lieben: dieß ist das erste Geboth;

II. aus den Folgen der Liebe: dieß ist das größte Geboth.

Auf den achtzehnten Sonntag = 158

Ungerecht ist das Verfahren unserer Welt gegen die Gerechten;

I. sie machet ihr Leben verdächtig ohne Grund;

II. und lächerlich mit größtem Schaden.

Auf den neunzehnten Sonntag = 176

Die Gnadenwahl ist ein Werk der allgütigen Weisheit Gottes.

I. Verborgen ist uns, was uns zu wissen nichts nützet,

II. geoffenbaret ist uns, was uns für die Seligkeit klecket.

Auf den zwanzigsten Sonntag = 188

Der Eifer für die Sache Gottes fodert,

I. daß ihr selbst eurem Gott gehorsamet,

II. daß ihr die Eurigen Gott gehorsamen machet.

Seite

Auf den ein und zwanzigsten Sonntag . . . . . . 203

Seltenheit der wahren Aussöhnung mit dem Beleidiger,

I. Einige scheinen Freunde gegen ihre Beleidiger im Werke zu seyn, und sind es im Herzen nicht;

II. andere überreden sich, Freunde im Herzen zu seyn, und zeigen es in Werken nicht. —

Auf den zwey und zwanzigsten Sonntag . . . . . . 117

Die Wohlthätigkeit der Religion Jesu Christi

I. sowohl für Familien,

II. als für ganze Länder.

Auf den drey und zwanzigsten Sonntag . . . . . . 133

Von der Thorheit derjenigen, welche

I. auf die Menschen zu viel,

II. und auf Gott zu wenig vertrauen.

Seite

Auf den vier und zwanzigsten Sonntag . . . . . . 150

Erweckung zur Buße und Bekehrung, aus dem Geheimnisse der Auferstehung des Fleisches.

I. Wir alle werden im Fleische erstehen,

II. wir werden erstehen, wie wir gelebt haben.

Auf die allgemeine Kirchweihe. . 168

Die Ehre für den Tempel eurer Seele —

Betrachtet

I. die Schönheit des Tempels einer frommen,

II. die Verwüstung einer sündhaften Seele.

# Predigt
## auf den achten Sonnt. nach Pfingsten.

Machet euch Freunde von dem ungerechten Reichthume, damit, wenn ihr Mangel leidet, sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen. Luc. 16. 9.

Nachdem der göttliche Erlöser die Parabel von dem Haushalter, der die Güter des Herrn zwar verschwendet, aber sich durch neue Ungerechtigkeiten so gut durchgeholfen hatte, daß ihn der Herr lobte; er lobte aber nicht die Mittel, die der Haushalter anwendete, sondern den Fleiß und die Klugheit, die er gebrauchte. Nachdem der göttliche Erlöser die Parabel von dem ungerechten Haushalter vollendet hatte; so machte er an seine Zuhörer, und an uns alle selbst die Anwendung. Er ermuntert sie, daß, da sie von Gott über viele Güter gesetzt wären, daß sie mit Eifer daran seyn möchten, sich Freunde zu machen, welche ihnen in der Noth beystünden. **Macht euch Freunde aus dem ungerechten Reichthume**; er nennt den Reichthum ungerecht, weil er viele Menschen zur Ungerechtigkeit verleitet, oder weil ihn, wie andere Güter, viele Menschen misbrauchen. Macht euch Freunde, damit sie euch, **wenn ihr Mangel**, entweder im Leben oder am Sterbbett Noth leidet, damit

sie euch **aufnehmen in die ewigen Hütten**; damit ihr den Himmel erlanget.

Welche sind diese Freunde, die wir uns machen sollen? Diese Freunde sind Gott, der belohnet, die Heiligen, welche fürsprechen, die Lebendigen oder die Todten, welche für uns bitten. Wie könnet ihr euch diese zu Freunden machen? Durch Allmosen, durch Bethen, Fasten; kurz, durch die guten Werke. Was ist die Folge und der Lohn der guten Werke? und was leisten euch diese Freunde? — Sie werden euch bey dem Schrecken des Todes aufnehmen in die himmlische Wohnung. Wie viele Gelegenheiten habt ihr nicht alle Tage, solche Werke auszuüben, euch Freunde zu machen, und für den Himmel zu wirthschaften? aber wie sehr sind die Meisten aus uns zu beklagen, daß sie, ob sie schon Werke bringen, daß sie diese für den Himmel unnütz machen! denn viele verrichten ihre guten Werke in der Sünde: andere, weil sie in der Sünde sind, unterlassen die guten Werke. — Ein Fehler ist so schädlich, als der andere.

Vernehmet deßwegen,

**wie viel euch für eure Seligkeit daran liege,**

**I. daß ihr bey euren guten Werken die Sünde hasset;**

**II. daß ihr bey der Sünde die guten Werke eifrig übet.**

Denn, wenn ihr die Sünde hasset, so werden euch die guten Werke Freunde verschaffen, die euch

auf-

aufnehmen; und wenn ihr bey der Sünde in den guten Werken eifrig fortfahret, so werden sie euch bereiten von der Sünde abzustehen. Aus beyden werdet ihr lernen, die Kunst itzt für den Himmel zu arbeiten, und zu hinterlegen.

# I.

## Wie viel liegt euch daran, daß ihr bey euren guten Werken die Sünde hasset?

So kostbar die guten Werke sind, denn sie übertreffen alle Schätze, alle Wissenschaften, alle Heldenthaten, da sie ihren Werth von den Verdiensten Jesu Christi nehmen, so kostbar die guten Werke sind, so werdet ihr, wenn ihr die Sünde nicht hasset,

a) **jene guten Werke, die ihr gesammelt habt,**

b) **und jene, die ihr sammeln werdet,**

verlieren. Wie der Reif die Früchte verderbet, wie das Feuer die schönsten Häuser verzehret; eben so macht es die Sünde mit eurem Guten.

a) Denket zurück auf jene Tage, wo ihr euch durch die Gebethe, die ihr verrichtet, durch die Allmosen, die ihr ausgespendet, durch die Gewalthätigkeiten, die ihr euch zufügtet, durch die Liebeswerke, welche ihr gegen Leidende übtet, den herrlichsten Schatz gesammelt habt; wie stehet es um diesen herrlichen Vorrath? wo bleiben für euch diese Reichthümer eurer Seele? diese Preise des Himmels,

nachdem ihr von Gott gewichen, und die Sünde begangen habt? — Vernehmet den Aufschluß und die Antwort aus dem Munde des Herrn, der durch seinen Propheten redet: „wenn der Gerechte den „Weg der Gerechtigkeit verläßt, und eine ungerech„te, sündhafte Handlung begehet, so werden alle „seine gerechte, verdienstliche Werke, die er zuvor „ausgeübet hat, nicht geachtet, sondern in Verges„senheit gebracht werden.“ Sie stehen nicht mehr im Buche des Lebens, und sind vor Gott, als wenn sie nicht gewesen wären. Dieß wird durch ein Gleichniß aus dem neuen Bunde klar gemacht — wenn ein Rebzweig von dem Rebstocke, oder ein mit Früchten beladener Ast vom Baume abgehauen wird, so wird jenes, wie dieses den Saft verlieren, und die Blätter werden verdorren. Wir sind Zweige an dem Rebstocke, oder Aeste an dem Baume, der Jesus ist; die Sünde ist es, welche uns davon abhauet; wir verlieren den Saft der Gnade, und die Früchte der guten Werke werden verdorren. Alle seine verdienstlichen Werke werden vergessen werden. Denket euch alle gute und herrliche Werke, welche alle Heilige des alten Bundes, welche die Apostel auf ihren Reisen, die Martyrer in den Kerkern, die Beichtiger vor den Altären, die Einsiedler in den Wüsteneyen, die Jungfrauen in Mitte der Gefahren sammelten. Was für eine Menge, was für ein Schatz, was ein Vorrath den Himmel zu erlangen, und von dem ewigen Gott aufgerufen zu werden? Allein wenn nach diesem Vorrathe eine Sünde begangen wird; wenn der Mensch, sollte er alle diese Verdienste allein besitzen, in eine Sünde williget, wie

ver-

verlieret sich dieser Schatz? wie ist dieser Reichthum verschwendet? wie arm und bloß ist dieser Mensch? und wann er stirbt, wie so gar wenig nützen ihm alle gesammelten Werke? an alle seine Gerechtigkeiten wird nicht gedacht werden. Wenn euch demnach etwas darangelegen ist, daß ihr nicht leer erscheinet, sondern durch den Vorrath eurer Werke gute Freunde findet, und den Himmel gewinnet, wie viel muß euch daran liegen, daß ihr euch von der Sünde, welche eure Werke vernichtet, sorgfältig hütet? — Was würdet ihr von einem Kaufmanne sagen, der sich durch Fleiß und Sparsamkeit, durch Kopfbrechen und tausend Gefahren ein stattliches Vermögen für seine alten Tage, und für seine Kinder zusammengebracht hat — wenn er nun dieses Vermögen weggebe, daß er und die Seinigen nichts übrig hätten, oder schlecht verwahrte, daß es die Diebe gestohlen hätten, was würdet ihr sagen? er hat so vieles darauf gewendet, hat sich so viel kosten lassen; und der Thor ist auf einmal arm sammt den Seinigen. Hätte er nicht Sorge tragen, und zurückhalten sollen? Sind wir nicht in diesem Falle? ihr habt von Jugend auf viel Gutes gethan, habt euch durch eure Werke Verdienste gesammelt, damit euch diese in euren letzten Tagen in den Himmel bringen — wäret ihr nicht Thoren, wenn ihr diesen Schatz durch die Einwilligung in eine Sünde zersplittern, und euch der größten geistl. Armuth blos geben, und dem Untergange aussetzen solltet? ist nicht das Angedenken an alle vorige Arbeiten, Gebethe, Kämpfe, Ueberwindungen der kräf-

 tigste

nigste Beweggrund, die Sünde zu vermeiden, welche eure gesammelten Werke,

b) **und jene, die ihr noch sammeln werdet,** unnütz für den Himmel machet, und verzehret — an alle seine Werke wird nicht gedacht werden. Was werden euch aber alle gute Werke, welche ihr wirklich ausübet, nützen, wenn ihr dabey in der Sünde leben solltet? — Wenn die Sünde jene gute Werke raubet, welche ihr euch sammeltet, so raubet sie euch das Verdienst derjenigen Werke, welche ihr wirklich übet, sie mögen die größten und herrlichsten seyn. Was könnet ihr euch für herrlichere Werke vorstellen, als jene sind, von welchen Paulus, der Völkerlehrer und der vollkommenste Mann in Werken seinen Glaubigen zu Korinth geschrieben hat? **Wenn ich alle meine Güter unter die Armen austheile** — sagt der Weltapostel, dieß heißt, wenn ich Armen den Unterhalt, Kranken Heilsmittel, Waisen Erziehung, Wittwen Brod verschaffe, wenn ich Spitäler bauen, Schul- und Krankenhäuser auf meine Unkösten anlegen lasse, so zwar, daß ich selbst nichts mehr besitze. — Wenn ich mich abmartern lasse — dieß heißt, wenn ich Tag und Nacht nachdenke, wenn ich harte und beschwerliche Reisen unternehme, meinen Leib abtödte, die Sinne peinige, auf Folterbäncken leide, und mein Leben zum Wohl der Menschen, zur Vertheidigung des Glaubens opfere, was für Werke, was für Arbeiten, was für Heldenthaten sind diese? werden sie nicht von Menschen bewundert, und angestaunt? werden sie nicht in die Jahrbücher eingetragen? und werden solchen Helden nicht Denkmäler

ler errichtet? — Allein fährt Paulus fort, wenn ich die Liebe nicht habe, oder was eben so viel ist; wenn ich in einer Sünde bin, wenn ich durch die Sünde von Gott gewichen, was habe ich, um in den Himmel einzugehen, und die ewige Krone zu erlangen? nichts, alles ist verloren: **wenn ich die Liebe nicht habe, so nützt mir alles nichts.**

Wie traurig ist es, wenn ihr nach dieser Wahrheit so viele Christen betrachtet? sie arbeiten, sie bethen und leiden, und am Ende, was nützt ihnen alles, wenn sie in der Sünde leben? alles ist für den Himmel verloren. Sehet jene Menschen, welche an ihrem Standorte harren, ihre Aemter mit Anstrengung verwalten, ihre täglichen Arbeiten in vieler Geduld verrichten, und die Unterthanspflicht mit größter Selbstüberwindung erfüllen — Betrachtet dort die Christen, welche die Fasten halten, und eifrig bethen; die Messe hören, und dem Nebenmenschen Liebsdienste erweisen; sich selbst überwinden und die Widerwärtigkeiten ertragen — sind dieß nicht schöne und herrliche Werke? Sie sind es — Aber sehet, einige aus diesen beichten ein, oder zweymal im Jahre, und nach dem Beichten fallen sie in die Sünde — was nützen ihnen alle Werke, welche sie nach ihrem Stande und Berufe, nach dem Aeusserlichen für ihre Religion verrichten? alles ist für den Himmel verloren. Andere leben in ihren Gewohnheiten, gehen zur Beicht; aber fallen in die Ungnade durch die Sünde, und bringen die meiste Zeit in der Ungnade zu, und verrichten immer Standesarbeiten und Gebethe. Was gewinnen sie? wie viele Kronen bleiben ihnen? keine einzige, alle diese

Werke werden nicht aufgeschrieben; schreibet den Mann, er ist unfruchtbar — sie sind für den Himmel verloren.

Da euch also die Sünde

**a) jene Werke, die ihr gesammelt habt, zerstöret,**

**b) und jene, die ihr wirklich verrichtet, unnütz macht,**

so urtheilet selbst, wenn euch was daran liegt, durch gute Werke euch Freunde zu machen, und den Himmel zu gewinnen, so urtheilet selbst, wie sehr ihr euch bestreben sollet, bey allen euren guten Werken zu wachen, daß ihr die Sünde hasset, und in dem Stand der Gnade lebet. — Werdet ihr so blind seyn können, und euch einer Sünde ergeben, wenn ihr durch manche Jahre Werke gesammelt, und euch für den Himmel einen Vorrath verschaffet habt — würde dieß nicht so viel heissen, als alles auf einmal zersplittern? An alle seine guten Werke wird nicht mehr gedacht werden, sagt der Prophet. — Werdet ihr euch selbst so feind seyn können; viel zu arbeiten, und zu leiden, und durch die Sünde, in der ihr lebet, allen Nutzen zu verlieren? alle diese Werke nutzen nichts — sagt der Apostel; werdet ihr euren Samen auf Dörner und Steine säen? da gehet nichts auf. Der Kluge reiniget zuvor seinen Acker vom Unkraute, und dann säet er den Samen aus. Eben so reiniget zuvor euer Herz, setzet euch durch eine wahre Beicht und Reue in den Stand der Gnade! dann verrichtet eure Werke, und

sie werden euch nützen, und Gott und die Heiligen zu euren Freunden machen: die Werke, die ihr in der Sünde verrichtet, sind unnütz für den Himmel. — Aber hütet euch daraus den Schluß zu machen: also weil ich eine Sünde auf mir habe, werde ich die guten Werke unterlassen; denn, wenn diese Werke für den Himmel schon nicht verdienstlich sind, so sind sie doch nützlich; niemand hat mehr Ursache, gute Werke zu thun, als der Sünder. — Vernehmet, wie viel euch daranliege,

## II.

## Daß ihr bey der Sünde die guten Werke eifrig fortsetzet.

Ob euch schon die guten Werke, welche ihr im Sündenstande verrichtet, den Himmel und die ewige Seligkeit nicht verdienen, so tragen sie doch viel dazu bey, daß euch Gott

a) **zeitlichen Segen ertheile, oder**

b) **wohl gar die Gnade der Bekehrung verleihe.**

a) Die Werke eines Sünders sind zu gering, eine ewige Belohnung zu erhalten; aber da sie an sich gute Werke sind, so belohnet sie Gott gar oft mit den vergänglichen Gütern. Wie oft bewogen solche Werke den Ewigen, die Strafruthe abzuwenden, und Uebel und Drangsalen zu entfernen? werde ich euch ein anders Beyspiel anführen, als jenen König Achab? Dieser ließ den Naboth tödten, und zog den Wein-

garten an sich: er ist also ein Todtschläger, und ein Ungerechter, eine doppelte Sünde hat er an sich. Schon macht sich Elias auf; stehe auf, sprach der Herr zu ihm, „gehe hin zu Achab dem König in „Israel, der zu Samarien ist; und sage ihm, dieß „spricht der Herr: Siehe, ich will Unheil über „dich kommen lassen, und hinter dir her ausfegen „und von Achab jeden umbringen lassen; ich will „dein Haus dahingeben — stirbt Achab in der „Stadt, so sollen ihn die Hunde fressen; kömmt er „auf dem Felde um, so werden ihn die Vögel der „Luft verzehren.“ Schreckliche Ankündigung, aber Achab bekehrte sich nicht — doch fieng dieser Sünder zu fasten, zu bethen, zu seufzen an; und die Strafe ist abgewendet. Hast du gesehen, sprach Gott zum Elias, wie sich Achab vor mir gedemüthiget hat, wegen dieser soll die Strafe nicht in seinen, sondern in seines Sohnes Tagen über sein Haus kommen; auch des Sünders gute Werke entfernen zeitliche Strafen. Muß ich nicht aus diesem Grunde jene seltsame Begebenheiten, welche wir so oft auf dieser Welt antreffen, auflösen — wir sehen große Sünder, und von ihnen werden tödtliche Krankheiten, öffentliche Beschämungen, harte Drangsalen und traurige Unglücksfälle, welche ihre Kinder, ihre Familie, ihre Gewerbe treffen könnten, gnädig abgewendet — warum? Gott sieht, daß sie bey allen ihren Sünden noch einige Werke ausüben, daß sie bethen, in Kirchen gehen, Allmosen geben — deßwegen wendet er Unglücke ab, und schenket ihnen zeitliche Güter — er giebt Lohn nicht den großen im Himmel, aber doch einen Lohn. — Wir lesen

von den Heyden, wie sie glücklich waren; die Römer waren Feinde des wahren einzigen Gottes, aber sie waren doch gegen Arme mitleidig, gegen den Nächsten gerecht — deßwegen gab ihnen Gott wegen diesen natürlichen Tugenden und guten Werken Wohlergehen, Ueberfluß, Siege über ihre Feinde, und die Herrschaft über die Welt. Jener reiche Mann im Evangelium lebte in der Weichlichkeit und in Sünden, deßwegen wurde er gepeiniget in der Flamme — aber weil er, wie es der heilige Johannes Chrisostomus sagt, manches Gute an sich hatte, friedfertig und mitleidig war, so ließ ihm Gott Ueberfluß ungestört zufliessen, in einem fortdauernden Glücke, in der Ehre seiner Brüder leben — für seine Werke erhaltet er nicht den Himmel, er brennt in der Hölle; aber den zeitlichen Segen hat ihm Gott gegeben. Muß ich nicht aus diesem Grunde die Geschichten auf dieser Welt, welche vielen so seltsam zu seyn scheinen, auflösen und entwickeln? wir sehen Unglaubige und Christen, welche in Sünden leben, und alles gehet ihnen nach Wunsch; ihre Gesundheit blühet, ihre Entwürfe werden ausgeführt, ihre Familie erhebet sich, die Kinder gerathen, das Gewerb nimmt zu, Reichthum wachset, ihre Ehre breitet sich aus. Warum denn dieses? darum, weil sie bey ihren Sünden manche Werke ausüben; sie bethen, sie geben Almosen, sie sind mitleidig. — Wenn ihr, ihr Christen! nur eigennützig allein wäret, wenn ihr nur das Zeitliche allein suchtet, soll euch nicht schon dieses bewegen, von den guten Werken nie abzustehen, sondern in diesen sogar bey der Sünde eifrig fortzufahren? Es ist zwar dieß eine sehr

gerin-

geringe Gabe; denn was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnet, aber Schaden an seiner Seele leidet? — Allein stehet nicht ab von guten Werken, solltet ihr auch in einer Sünde seyn; diese verschaffen euch

b) auch geistliche Güter. Sie bereiten euch zu, die Buße zu wirken, und nach der Buße standhaft zu verharren, und Werke zu üben, welche euch Freunde und den Himmel verschaffen.

Es ist wahr, daß alle Menschen Mittel haben, sich zu bekehren; aber wirklich bekehren, werden sich nur diejenigen, welchen der Herr die Gnade giebt, ihr Elend zu erkennen, und dieses ernstlich zu fliehen. Unsere Werke sind nicht vermögend, diese Gnade zu verdienen, weil es eine Gnade und ein Geschenck ist. Aber der Herr wird ja diese Gnade lieber und bereitwilliger denjenigen geben, welche, wenn sie schon in der Sünde sind, an ihn denken, ihn durch Gebethe anrufen, ihre Standespflichten erfüllen, und mitleidig gegen andere sind. Diese Werke sind ja wenigst ein Kennzeichen, daß diese einmal Gott angehörten. Wird er sie nicht leichter auf den Weg der Gerechtigkeit durch die Buße zurückbringen? Eine Kerze, welche ausgeloschen ist, und noch rauchet, ist leichter anzuzünden, als jene, wo der Dacht erhartet ist — sind diejenigen, welche noch rauchen, dieß heißt, welche noch gute Werke üben, nicht aufgelegter, das Licht der Wahrheit, und die Gnade des Herrn, welche sie zur Bekehrung führet, anzuzünden? — Wer war denn jener Hauptmann Cornelius? er war ein Heyde, und in der Ungnade Gottes, wie die heiligen Väter sagen; aber er übte sich im Gebethe,

er gab Almosen, sorgte über seine Hausgenossen, und war mitleidig gegen Arme — und der Herr schickt ihm einen Engel; dieser zeiget ihm an, daß seine Gebethe, Almosen, gute Werke zu Gott aufgestiegen — Petrus der Apostel wurde gesendet, lehrte den Cornelius, taufte ihn, und er wird ein Kind Gottes. Seine Werke konnten ihm den Himmel nicht gewinnen; aber Gott sah die guten Werke des Cornelius an, und führte ihn zum wahren Glaubenslichte. — Müsset ihr nicht eben deßwegen fortfahren auch im Sündenstande gute Werke zu üben, zu bethen und Almosen zu geben; wenn Gott eure guten Werke sehen wird, wird er nicht zur Barmherzigkeit gegen euch bewogen werden? wenn er euch keinen Engel schicket, sind nicht die Gnaden der Erleuchtung, die Sünden zu sehen, die Gnade der Stärkung, die Sünden zu hassen lauter gute Engel? Jetzt führet euch die Barmherzigkeit zu einem Beichtvater, der euch aufmerksam machet; dann zu einem Prediger, der euch mit Furcht erfüllet; endlich giebt sie euch ein Buch in die Hand, das euch die Wege des Herrn aufschliesset — nach diesen Zubereitungen gehet der Sünder zur Beicht, und bekennet und kehret aus dem Sündenstande um. Wem hat er dieses zuzuschreiben? der Barmherzigkeit Gottes, die sich durch die guten Werke bewegen ließ, ihn zur Buße zu führen; und er wird nicht wegen dieser Uebung der guten Werke auf dem Wege der Buße standhafter verbleiben? Sind bey der Bekehrung die guten Werke nicht theils als Genugthuung, theils als Verwahrungsmittel nothwendig? wie hart fallen diese Werke jenem Büsser, der

im Sündenstande diese nicht übte, sondern unterließ? wird er nicht das sagen, was David von der Kriegsrüstung des Sauls sagte? ich bin ihrer nicht gewohnt; und sehen wir nicht, wie so manche Büsser von der Bürde dieser Werke gedrücket, vom Wege austreten, und zurückfallen? Wie glückselig werdet ihr auf diesem Wege wandeln, die ihr von guten Werken nie ablieſſet; die ihr euch bey euren Sünden das Bethen, das Leiden, das Wohlthun anempfohlen seyn lieſſet? Ihr werdet Leichtigkeit finden, und euch trösten.

Werdet ihr also noch sagen: ich bin ein Sünder, also werde ich nichts Gutes thun, es nutzt nichts? saget nicht mehr also; denn — bringen die guten Werke euch im Sündenstande

**a) nicht zeitlichen Segen,**

**b) bereiten sie euch nicht zu geistlichen Gütern?**

Wenn sie euch nicht den Himmel verschaffen, so bringen sie euch andern Nutzen. Habt ihr zeitliches Wohl vonnöthen, oder die Bekehrung? haben diese guten Werke nicht manchem beydes hervorgebracht? also gerade, weil ihr Sünder seyd, müsset ihr mehr gute Werke üben: niemand sind diese Werke nothwendiger als dem Sünder. —

Urtheilet also, und schliesset über die guten Werke, welche euch den Himmel aufschliessen können, schliesset richtiger; leget die Fehler jener Christen ab, welche auf den Zustand ihrer Seele bey ihren Werken nicht Sorge tragen, und in der Sünde wirken;

ver-

verachtet aber auch den Trugschluß derjenigen, welche, da sie Sünder sind, die guten Werke unterlassen. Die ersten verlieren ihre Werke wegen dem Sündenstand, die andern werden zum Reiche Gottes immer untauglicher durch die Trägheit bey den guten Werken.

Wie viel muß euch daran liegen, wenn ihr das Reich Gottes zu betreten wünschet, wie viel muß euch daran liegen,

## I. daß ihr bey euren Werken die Sünde hasset;

## II. und daß ihr bey der Sünde in den guten Werken sortfahret.

Dieß ist die Kunst, aus nichts etwas, und aus geringen Werken Wege zum Himmel zu machen — dieß ist die Kunst, jetzt im Leben alle Tage zu wirthschaften, und dem Aufrufe Jesu Christi zu gehorsamen: **machet euch Freunde, damit sie euch aufnehmen.**

Wir wandeln dahin, und zerfliessen wie das Wasser; es wird die Stunde kommen, wo uns der Herr, der uns so viele Güter am Leibe, an der Seele, so viele Gnaden in seiner heiligen Kirche anvertrauet hat, aufrufen, und zur Rechenschaft fodern wird; wie unglücklich seyd ihr, die ihr jetzt diese Güter verschwendet, da ihr die Werke im bösen Zustande verrichtet? wie werdet ihr dort, aber zu spat, eure Trägheit und den gemachten Verlust beweinen? wirket vielmehr jetzt, und merket auf

euch

euch selbst: jetzt ist die Zeit zur Arbeit und der Zubereitung; wenn die Nacht kommt, kann niemand arbeiten. Sammelt euch Schätze für den Himmel, welche euch die Diebe nicht nehmen, noch die Motten verzehren; suchet zu gewinnen, und für jenen Tag, wo der Herr kommen, und eure Talente sammt der Anwendung untersuchen wird, einen Vorrath von guten Werken zu hinterlegen. — Wie werdet ihr euch über diesen Anblick erfreuen? — Diese Werke verschaffen euch Freunde, euer Herr und Gott wird der erste Freund seyn; er wird sprechen, was er ehemahls sprach: ihr getreuen Knechte, **gehet ein in die Freude des Herrn.** — Die Heiligen, ihre Königinn Maria, diese wird für euch sprechen; die Menschen, denen ihr geholfen, die leidenden Seelen, die ihr erlöset habt, werden euch dankbar anrühmen; solche Freunde sind diese, und diese Freunde werden euch aufnehmen in die ewigen Hütten, in die himmlische Wohnung. Amen.

---

Pre-

# Predigt

## auf den neunten Sonnt. nach Pfingsten.

O, daß auch du es erkenntest, und zwar an diesem deinem Tage.

Daß Jerusalem, welches ein Vorbild sündhafter Seelen ist, gefallen und zerstört worden sey, sagt uns die Geschichte; daß es aber würde glücklich gewesen seyn, wenn es der Stimme des Erlösers gefolgt hätte, sagt uns der Glaube. Wie zahlreich waren die Einladungen, welche Gott an dieses Volk machte; wie nachdrücklich die Zurufungen, mit denen er es weckte; wie heftig die Vorwürfe, mit denen er es bestrafte; wie schrecklich die Drohungen, welche er dieser Stadt verkündigen ließ? Es kam der eingebohrne Sohn Gottes selbst, lehrte, weckte auf, drohte, und die Stunde wurde nicht erkennet; die Heimsuchung wurde verworfen. Jesus der mitleidigste Herr weinte Thränen, da er die Undankbarkeit des Volkes sah, und auf seinen Untergang dachte. Jesus weinte! Hat Jesus, als er über Jerusalem weinte, nicht auch auf uns und unsere Städte gedacht? — Hat er aber etwann auch über uns, und unsere Unbußfertigkeit geweinet? Waren sei-

seine Thränen für uns Thränen, welche bessern, oder Thränen, welche zerstören? — Daß er uns immer einladet, daß er uns durch Predigten aus dem Sündenschlafe aufwecket, daß er uns mit Drangsalen heimsuchet, daß er uns mit der nächsten Gefahr des Krieges drohet, erfahren wir: kommt nicht der Erlöser selbst, redet er nicht zu uns an diesem Buß- und Ablaßtage: **O daß du es erkenntest, an diesem Tage, was zu deinem Heile ist!** — Allein gehorsamen wir seiner Stimme? ändern wir das Leben, sind wir andere Christen geworden? — Wir halten Andachten, wir verrichten Gebethe, wir belagern die Beichtstühle, und wenn man euch selbst fraget, so pflegt ihr zu klagen, daß wir, ob wir schon durch Trübsalen und Strafen erniedriget sind, daß wir uns aus bußfertigem Geiste nicht erniedriget haben — woher kommt es,

**daß wir nach so vielen Beichten so wenig Bekehrungen sehen?**

Es kommt daher, weil wir

**I. die äusserlichen Gelegenheiten zur Sünde nicht fliehen;**

**II. die innerlichen Gewohnheiten nicht bestreiten.**

Schliesset ihr Christen, was ihr für die Zukunft thun sollet, damit eure Buße nicht nur in Worten und Gebräuchen, sondern in den Werken erscheine.

Es

Es gehört ein Kampf dazu, damit ihr den Wunsch Jesu erfüllet: **O daß du es erkenntest!** Der heutige Tag ist zur thätigen Erkenntniß ein Gnadentag. — Geduld!

Daß wir nach so vielen Beichten so wenig Bekehrungen sehen, kommt daher, weil wir

# I.

## die äusserlichen Gelegenheiten der Sünde nicht meiden.

Wenn wir uns an Buß = und Beichttagen nach unsern Worten betrachten, so sehen wir demüthige Christen, welche sich selbst anklagen, die Sünden verabscheuen, und feyerlich betheuern, keine mehr zu begehen — aber warum ist dieses nur ein Schein, nur das Werk eines Tages? warum kehren so viele nach den Beichten zu den vorigen Sünden? — Sie wachen nicht, und besuchen jene Orte, in denen sie schon fielen, jene Personen, die ihnen tödtlich waren, üben Werke, welche schon in die Sünde stürzten:

a) **Die freywillige,**

b) **die nächste,**

c) **die persönliche Gelegenheit,**

in welche ihr euch einlasset, ist die Ursache, daß ihr die Vorsätze nicht haltet, und wieder fallet: da die Menschen schliefen, kam der Feind.

a) Die Gelegenheit zur Sünde ist eine äusserliche Gefahr, welche euch durch Reizungen, durch Beyspiele, durch Worte zu der Sünde verleitet: und **wer die Gefahr liebet, wird in der Gefahr zu Grunde gehen.** Es ist die Welt voll der Gefahren und der Nachstellungen, deßwegen warnet Jesus alle: **wachet, damit ihr nicht in Versuchung fallet.** — Ich weiß, daß wir zwischen zufälligen Gefahren und jenen, die wir selbst suchen, einen Unterschied machen müssen. Es giebt Gefahren zur Sünde, welche uns unvorgesehen aufstossen, oder mit dem Lebensberufe verbunden sind — und diese werden uns nicht zum Verbrechen gerechnet; wir wissen sogar, daß der Herr einem redlichen Gemüthe grössere Gnade mittheilte: hat er nicht die Susanna unter den Anfällen der unverschämten Alten beschützet? hat er nicht den Propheten Jeremias, den er an die Höfe der Könige schickte, wie eine eiserne Saule wider alle Gefahren gehärtet? und kennen wir nicht viele hundert Gerechte, welche in dem Sturme aller Reizungen großmüthig beharren? — Aber wehe euch, die ihr kennet, was euch und eurer Seele gefährlich ist, und euch in diese Gefahr begebet, die ihr doch meiden könntet? Ihr wollet ja selbst euren Fall! ihr werdet überwunden: denn ihr müsset wissen, daß die Blicke den Gedanken, die Gedanken den Belustigungen, die Belustigungen den Begierden, die Begierden dem Werke den Eingang eröffnen. — Dieß ist der Gang zu jener Niederlage, welche diejenigen Leiden, die sich aus freyem Willen, aus Vermessenheit in die Gefahr begeben. David wurde ein Ehebrecher, und Petrus verläugnete Jesum;

und

und keiner hatte dieses im Sinne. Wenn also eine Gefahr, die man nicht vorsah, so heftig zur Sünde reizet, was müsset ihr nicht

b) von der wahren, von der **nächsten** Gelegenheit fürchten, in die ihr euch mit Ueberlegung, da ihr den Fall vorsehen könnet, hineinwaget? — Schmeichelt euch nicht, daß euch der Herr bewahre, und mit euch seyn werde: er wird euch verlassen, und euch in Ausschweifungen fallen lassen, welche euch vor den Menschen und Engeln mit Scham bedecken werden. — Die entfernte Gefahr, welche den Weg zur Sünde bahnen kann, aber meistens mit der Sünde nicht verknüpfet ist, werdet ihr auf dieser Welt nicht meiden: **denn sonst,** wie Paulus sagt, **müßtet ihr aus dieser Welt hinausgehen.** Aber die nahe Gefahr zur Sünde, die nächste Gelegenheit werdet ihr nie ohne Schaden betreten; denn sie ist diejenige, welche gemeiniglich mit der Sünde verbunden ist, der ihr selten ohne Sünde entgehet. — Diese Art der Gelegenheit zernichtet eure Beichten, vereitelt eure Vorsätze, und ist schon an sich eine solche Sünde, daß diejenigen, welche diese nicht fliehen, nicht können losgesprochen werden, wie es der heilige Karolus Boromäus lehrt.

Ihr pfleget euch zu überreden, daß es nur eine entfernte Gefahr und Gelegenheit sey, da es doch eine nahe, ja die nächste ist — ihr meynet, daß das, was euch Prediger und Beichtväter sagen, nur eine unrichtige Meynung sey. Allein ihr betrüget euch selbst: denn da ihr erfahren habt, daß ihr an jenen Orten, bey jener Lustbarkeit, bey jenen Personen gefallen seyd; werdet ihr es nicht begreifen,

daß ihr wieder fallen werdet? Wenn ihr in dem Umgange mit einem Menschen bestohlen worden seyd, so haltet ihr es für eine nahe Gefahr, wieder bestohlen zu werden, wenn ihr wieder mit ihm umgehen werdet — da ihr also in jenem Umgange, in jenen nächtlichen Zusammenkünften, in jenen Vertraulichkeiten eurer Unschuld, der Gnade Gottes beraubt worden seyd; da euch jene Unterredungen in die Sünde stürzen, jene Bücher den Glauben eckelhaft machten, werdet ihr dieses nicht für die nahe Gefahr zu sündigen halten? heisset diese Gelegenheit besuchen, nicht so viel als die vorige Sünde wieder erwählen? — Wer wird nicht naß, wenn er unter dem Regen wandelt? wer wird nicht gebrennet, wenn er sich in die Feuersflamme begiebt? Nach der Sprache der heil. Väter heißt es eben so viel, in die Gelegenheit zur Sünde gehen, und nicht sündigen wollen, als im Wasser schwimmen, und nicht naß werden. — Was wundert ihr euch, daß ihr nach allen Vorsätzen in die alten Vergehungen zurückfallet, da ihr den Stein, an dem ihr anstiesset, nicht aus dem Wege räumet? den Weg, auf dem ihr ausgeplündert worden seyd, nicht verlasset? wenn ihr dieses nicht thut, so habt ihr zwar gebeichtet, aber ihr seyd nicht bekehret; und euch gehen jene Worte des göttlichen Geistes an: **wer die Gefahr liebet, wird in der Gefahr zu Grunde gehen;** besonders wenn

c) die Gelegenheit **persönlich** ist. Die Gelegenheit ist oft an sich selbst betrachtet keine nahe Gelegenheit; aber sie ist eine nahe, ja die nächste Gelegenheit für unsere Person: wegen der Blindheit unsers

sers Verstandes, wegen der Verdorbenheit unsers Herzens, wegen der Empörung unserer Sinne, wegen der Ausartung unserer Leidenschaften, wegen der Reizbarkeit unserer Natur — andere können die Gelegenheit besuchen, und sie fallen nicht; ihr aber, wenn ihr wieder hineingehet, werdet in den vorigen Abgrund der Sünde stürzen. Es ist also der größte Betrug, wenn ihr saget: „warum soll uns dieses mehr verbothen seyn, als andern? andere machen sich kein „Gewissen, warum soll es uns eine so große Sünde seyn.“ — Dieß ist der größte Betrug; ich werde euch nicht sagen, daß die Beyspiele anderer, da es auf Flucht der Gefahren des Heils ankommt, keine Regeln seyen; denn Gott richtet uns nicht nach dem Leben anderer, sondern nach seinem Gesetze, welches will, daß wir behutsam wandeln. Ich sage euch vielmehr; deßwegen können andere die Gelegenheit besuchen, weil sie nicht so schwach, nicht so verwöhnt sind, wie ihr; die ihr es schon aus der Erfahrung wisset, wie es euch in der Gelegenheit ergangen ist. Ihr urtheilet selbst also, da es um die leibliche Gesundheit zu thun ist: wenn ihr sehet, daß sich andere in alle Wetter, in alle Geschäfte einlassen, und verschiedene Speisen geniessen: so saget ihr, daß ihr dieses nicht unternehmen dürfet; weil die Beschaffenheit eures Leibes, weil die Mischung eurer Naturskräfte verschieden sind, daß euch das, was andern nützlich ist, schädlich seyn würde. Werdet ihr nicht eben so über die Gelegenheiten der Sünde schliessen? was anderen nicht gefährlich ist, wird euch gefährlich, weil ihr von Natur aus eine

gewiße Neigung, und durch den sündhaften Genuß eine Fertigkeit habet. —

Wundert euch also nicht, wenn ihr erfahret, daß wir nach so vielen Beichten so wenige Bekehrung sehen;

a) **die freywillige,**

b) **die nahe,**

c) **die persönliche**

Gelegenheit, welche ihr nicht fliehet, welche ihr wieder besuchet, ist die erste Ursache, daß wir nach einigen Tagen und Stunden, ob wir schon die schönsten Vorsätze machten, wieder auf die vorigen Sündenwege zurückkehren.

Ist es euch wahrer Ernst, eure Betheurungen zu erfüllen, und jene Sünden, welche ihr in dem Beichtstuhle verfluchtet, nicht mehr zu begehen; ist es wahrer Ernst, eurem Gott, den ihr an den Bußtagen als euer einziges Gut erwähltet, getreu zu verbleiben; soll euer Bußwerk mehr als ein Wortgepränge seyn: so wachet, und fliehet jene Gefahren und Gelegenheiten, welche eurer Seele schädlich und mit dem Falle verbunden sind. Merket euch die Worte, welche bey dem Propheten zu lesen sind: **weichet zurück, gehet hinaus, und söndert euch ab.** Fliehet jene Orte, meidet den gefährlichen Umgang, trennet euch von jenen Personen, die euch so oft tödtlich waren; dieser Entschluß ist zur Buße nothwendig.

Vergebens saget ihr, die Gelegenheit ist mir lieb und angenehm; eben darum müsset ihr sie ver-

lassen; je lieber und angenehmer sie euch ist, desto grösser ist die Gefahr, euch auf das neue in die Fessel zu verstricken: **gehet hinaus, und söndert euch ab.** — Vergebens wendet ihr ein, daß euch die Person nothwendig sey: denn eines ist nothwendig, daß ihr eure Seele rettet; kein Vortheil ist grösser, als euer euer Heil: deßwegen sagt der Heiland, daß ihr sogar **euer Aug herausreissen** sollet, **wenn es euch ärgert — gehet hinaus, und söndert euch ab.** — Vergebens entschuldiget ihr euch, daß diese Veränderung Aufsehen machen werde; dieses Aufsehen dienet euch, das gegebene Aergerniß gut zu machen. Was gut und heilsam ist, mögen die Menschen wissen. Laue werden sich erbauen, und Fromme werden frohlocken: **gehet hinaus, und söndert euch ab.**

Vergebens suchet ihr euch dadurch zu halten, daß ihr es ausgemacht hättet, den Stand zu verändern; denn die sündhafte Gelegenheit ist keine Zubereitung zum Ehestande, ziehet nur den Fluch herab: **gehet hinaus, und söndert ab.** Vergebens versprechet ihr, nicht mehr zu sündigen: ihr habt dieses nicht nur einmal, sondern seit Jahren versprochen, und die Bande eurer gegenseitigen Sünden sind nur fester geworden. So lange die nämliche Gelegenheit bleibt, so lange bleibt die nemliche Unordnung. Der Herr verlanget diese Trennung: und wir wiederholen den Befehl in seinem Namen, **gehet hinaus, söndert euch ab.** — Wollet ihr bey euren Vorsätzen fest bleiben, so strebet, die äusserlichen Gelegenheiten zur Sünde zu meiden; aber auch

## II.

## die innerlichen Gewohnheiten muthig zu bekämpfen.

Wenn ihr die äusserliche Gelegenheiten meidet, und die Gefahren fliehet, so seyd ihr noch nicht sicher, so ist eure Bekehrung noch nicht ausgemacht; denn wir haben Feinde inner uns, welche in Einöden und unter den Gerechten, in den Kirchen und vor den Altären die größten Niederlagen angerichtet und die schrecklichsten Fälle verursachet haben; unsere Leidenschaften, die angewöhnten Sünden — Himmel, was für ein Unheil, was für ein Uebel ist die sündhafte Gewohnheit? Sie ist eine Fertigkeit, die Sünde zu begehen; sie reisset den Menschen wie einen Sklaven zum Falle; sie wird einer Kette, welche fesselt, einer andern Natur, welche gleichsam zwinget, verglichen — an Buß- und Beichttagen bereuen wir diese Sünde; aber diese Feinde wachen bald wieder auf; sie stürmen daher, euch zurück zuführen, und sie werden es thun, wenn ihr euch nicht zum festen, zum anhaltenden Kampfe rüstet; und dieser Kampf wider eure innerlichen Gewohnheiten fodert, daß ihr euch

a) **zur Gegenwehre entschlüsset,**

b) **Rath und Hilfe aufsuchet,**

c) **und euch dem Gebethe ergebet.**

a) Ja, um einer bösen Gewohnheit zu entgehen, und bey dem Vorsatze diese auszureuten, fest

zu

zu verbleiben, kommt auf den entschlossenen Muth und bereiteten Willen das meiste an, der von Gottesgnade geleitet wird — Gott ladet jene, die in der Gewohnheit sind, eben so ein, wie andere. Er fodert sie auf, daß **sie sich bekehren**; er will nicht, daß sie in der Sklaverey verbleiben. Wir sehen immerhin Leute, welche in die heftigsten Leidenschaften verwickelt, und eingewurzelten Gewohnheiten ergeben waren; und auf einmal schütteln sie das Joch ab, und werden Beyspiele der Bekehrung. Aber dazu braucht es Muth, daß euch keine Hindernisse schrecken, keine Anfälle verwirren, keine Empörungen der Sinne verzagt machen: gerade auf den Kampf wider die Gewohnheiten passen die Worte Jesu Christi: **das Himmelreich leidet Gewalt**, dahin passet der Aufruf: **bemühet euch einzugehen.** Der heilige Paulus vergleichet jenen Muth, jenen Kampf, jenes Ringen, zu denen wir uns, die Gewohnheit zu bestreitten, einlassen müssen, den Kämpfern, den Wettrennern; denn diese sehen nur auf ihr Ziel; sie lassen sich von den Umstehenden nicht stöhren; sie laufen eines Laufens, bis sie die Krone erringen: deßwegen sagt Paulus: **laufet, daß ihr erringet.** Ein schwacher, ein verzackter, ein furchtsamer Wille und Entschluß tauget nicht; die Gewohnheit ist ein Feind, welcher Stärke und Unterstützung hat; es ist nothwendig, daß ihr diesem Feinde mit Muth entgegen gehet, und seine Angriffe entkräftet — Sobald ihr erkennet, worinn eure Gewohnheit bestehe, so übet jene Tugendwerke, welche eurer Gewohnheit entgegen sind; dieß heißt die Gewohnheit mit Muth angreifen, und bekämpfen. —

pfen. — Ists Hochmuth und Stolz, der euch beherrschet, so fliehet das Aeusserliche; meidet die Schmeichler, suchet Verdemüthigung, redet nicht von euch selbst; nach und nach wird der Hang zum Stolze schwächer. Ist der Zorn jene Gewohnheit, welche euch fesselt, so führet euch den Zorn Gottes, den ihr verdienet habt, zu Gemüthe; hütet euch zu erst in Worte auszubrechen, bestrebet euch, das Gemüth in die Gleichgültigkeit zu setzen, und der Zorn wird sich nach und nach legen. Ist Wollust jene Gewohnheit, welche euch beschweret, so entziehet euch etwas von den Unterhaltungen, füget euch und eurem Fleische Gewalthätigkeiten zu; strebet immer beschäftiget und nie müssig zu seyn, und ihr werdet erfahren, wie sich die ermüdeten Sinne, das durch Arbeiten geschwächte Fleisch ergeben werde, daß es euch eine Freude seyn wird, jene Lüsten zu verlassen, welche ihr nicht verlassen zu können meyntet — aber wie wird unser elende Wille so erwecket, wie wird der Muth gestählet werden? — Aus uns vermögen wir nichts, die Gnade des Herrn ist uns nothwendig; diese findet ihr aber

b) im Gebrauche der heiligen Sakramente: diese ertheilen euch Rath und Hilfe. Denn ist nicht die heilige Beicht das beßte Mittel, euch und eure Schwachheit besser zu kennen, und dafür Rath und Stärke einzunehmen? — Ihr untersuchet euer Gewissen, und hebet jene Zahl aus, welche euch jene Vergehungen weiset, in welche euch die Gewohnheit gestürzet: ihr fanget an, die Reue, und den Schmerz darüber zu erwecken, euer Gemüth mit neuen Vorsätzen zu befestigen, und von den Sünden abzu-

abzustehen. Dann übernimmt euch der Priester; er ermuntert euch auf das neue den Kampf, den ihr anfienget, nicht aufzugeben; er öffnet euch die Abgründe der Erbarmnisse, belebet euern Muth; schreibet euch Verhaltungsregeln, wie ihr ferner die Zahl der Sünden vermindern, diese Feinde mehr entkräften, und nach und nach ganz besiegen könnet — und wenn euch der Priester im Stande findet, zum Engeltische zu gehen, welche Kraft und Stärke, welchen Muth, und welche Unerschrockenheit wider ganze Heerlager der Feinde erhaltet ihr durch dieses Himmelbrod? Da sagt Jesus zu euch im wahren Verstande: **fürchtet nichts, ich bin bey euch.** Da Jesus in euch ist, so seyd nicht ihr es, welche streiten, er streitet mit euch. Er ist der Lehrer, der euch unterrichtet; der Führer, der euch leitet; der Arzt, der euch heilet; der Freund, der euch tröstet; der allmächtige Helfer, der euch unüberwindlich machet. Hat nicht diese Engelspeise die ersten Christen wider Feuer und Schwert, wider Blutbühnen und den Tod selbst bewaffnet? wie viel mehr wird euch der öftere Gebrauch wider die innerlichen Feinde bewaffnen, und stärken? wir haben die Erfahrung, daß diejenigen, welche sich öfters bey den Gerichtsstühlen, und vor den Altären einfinden, leichter erstehen, und seltener fallen, die Gewohnheiten bekämpfen, und ganz überwinden: denn diese heiligen Sakramente theilen wohlbereiteten Herzen die Gnaden mit; besonders wenn wir

c) **das anhaltende Gebeth** und Vertrauen auf Gott und seine Heiligen beysetzen. Ist nicht dem standhaften Gebethe, dem innigen Flehen alle

Hil-

Hilfe und aller Beystand versprochen worden? die Gewohnheit zu sündigen ist wie ein Teufel, der seine Anhänger wie Sklaven behandelt; und er gehört zu jener Gattung, von welcher geschrieben stehet: **daß man sie nicht anderst, als durch Bethen und Fasten austreiben könne.** Durch das Gebeth haben die Schwestern des Lazarus die Auferweckung ihres Bruders erhalten: wird euch das demüthige Gebeth nicht den Sieg über die Gewohnheit von Gott erlangen? David seufzte aus der Tiefe, und er wurde gerettet: die Jünger schrien um Hilfe in Mitte des Sturms, und er legte sich — wenn ihr früh Morgens, bey dem Angriffe der Leidenschaften öfters unter Tags zu dem Herrn rufen werdet; wenn ihr das, was die Schwestern des Lazarus zu Jesus sprachen, auch sprechen werdet: **Herr, den du lieb hast, der liegt krank** — oder wenn ihr euch zu den Heiligen wendet, wenn ihr diese Worte eurer Mutter Maria, welche die Zuflucht der Sünder ist; den Engeln, welche eure Führer; den Heiligen, welche eure Freunde sind; aufgeben, sie bitten werdet, daß sie für euch sprechen, und zu Jesus sagen: **Herr! jener, den du lieb hast, liegt krank;** denn ob er schon die Sünde hasset, so liebet er die Seelen, so werdet ihr Stärke wider die Gewohnheit erhalten, und wie so viele Tausende aus ihrer Sklaverey gerettet werden.

Dieß ist jener Streit, dieß ist jener Kampf, den ihr wider die innerlichen Feinde

a) durch

a) durch die feste Gegenwehr,

b) durch den Gebrauch der heiligen Sakramente,

c) durch das anhaltende Gebeth

unternehmen müsset. —

Allein, da wir aus der Erfahrung wissen, daß sich so wenige aus den angewöhnten Sünden erheben, daß sie, ob sie schon beichten, die alten Sünden viele Jahre mit sich schleppen, und jene unglückliche Gewohnheiten, in welche sie entweder durch Eingebung des Teufels, oder durch Verführung gottloser Menschen gerathen sind, in ihrem grauen Alter fortsetzen, und bis zum Grabe mit sich tragen; wo werden wir, ewiger Gott, die Ursache aufsuchen, als darinn, weil sie die Stärke, und die Sicherheit nicht bey dir suchen? — Wir sind leider mit Worten, und allgemeinen Vorsätzen zufrieden; wir denken nicht auf die Quellen unserer Sünden, und haben einen matten Willen dawider zu streiten, ohne das Mittel und unsere Gegenwehr zu bestimmen: deßwegen, wenn die Stunde des Angriffes kommt, weichen wir zurück. —

Wir gehen entweder selten zu den heiligen Geheimnissen, oder jene, welche oft gehen, sind mit Worten und äusserlichen Zeichen zufrieden, ohne sich zu bereiten, und der Gnade Jesu Raum zu lassen, inner uns zu wirken; deßwegen, wenn die Versuchung kommt, haben wir nicht Muth genug zu harren.

Wir bethen, aber jenes anhaltende, jenes bußfertige Gebeth, welches uns mit Wünschen und

Seufzern erfüllet, ist seltsam; wir sind mit Worten zufrieden, ohne auf den Geist, der uns beleben soll, zu denken; deßwegen, wenn sich der Feind, der in uns Besitz hat, zum Streite aufrichtet, so geben wir uns gefangen. Was wundern wir uns, daß wir so viele in ihren alten Gewohnheiten in ihren vorigen Sünden sehen? —

I. Da wir einerseits die äusserlichen Gelegenheiten zur Sünde nicht meiden;

II. und anderseits die innerlichen Gewohnheiten der Sünde nicht bestreiten;

so habt ihr die Auflösung jener Frage, die ich heute machte:

**warum wir nach so vielen Beichten so wenige Bekehrungen haben.**

Wann werden wir aber anfangen nicht nur Worte der Buße, sondern Werke aufzuweisen? wann wird der glückselige Tag und die gesegnete Stunde erscheinen, daß wir nicht nur unter die Beichtende, sondern unter die Bußfertigen gehören? Werden wir noch fortfahren, so viele Heilsmittel und Gnaden zu misbrauchen? werden so viele Einsprechungen, mit denen uns Gott rufet; so viele Zusprüche, mit denen uns die Kirche erwecket: werden so viele Drohungen, mit denen uns Gott zur Buße winket, so viele Strafen, mit denen er uns züchtiget; wird das Stillschweigen in der gegenwärtigen Kriegslage, das

das uns zum heilsamen Nachdenken der Buße dienen soll — werden alle diese Gnaden nicht auswirken, alles rufet uns das zu, was der Herr durch den Propheten seinem Volke zurufen ließ: **bekehret euch zu mir aus eurem ganzen Herzen in Weinen und Fasten und Trauern;** aber auch uns allen gehört jene Verheissung: **Gott sah die Bußfertigkeit; und er erbarmte sich über das Volk.**

Wird uns nicht der heutige Tag, der Tag der Buße und des Ablasses, wo wir durch die Buße die Sünde bereuen, und durch den Ablaß die Strafe auslöschen können, wie es der heilige Franziskus in der Kirche Portiunkula durch die Fürbitte Mariä von Jesus erhalten hat, wird uns nicht der heutige Tag erwecken, das große, das einzige Werk der wahren Bekehrung zu beginnen? — Mich deucht, der göttliche Erlöser mache sich auf; mich deucht, er rede, er seufze heute vor dem Thore eures Herzens, vor euren Familien, vor eurer Stadt, vor dem ganzen Vaterlande, wie er ehemals vor Jerusalem seufzte: **o daß du es erkenntest an diesem Tage, was dir zum Heile ist!** Hütet euch, ihn abzuweisen wie Jerusalem, damit ihr nicht jene Strafe erfahret, welche diese Stadt erfahren hat! — Wenn euch die Thränen Jesu nicht rühren, so rühre, so bewege euch sein Blut, das er für uns und zu unserm Heile vergossen hat. — Erkennet die Pflicht, Buße zu thun, und umzukehren, und hoffet auf seine Erbarmnisse; denn, wenn ihr nach euren Beichten die Gelegenheiten der Sünde meiden, die Gewohnheiten bekämpfen werdet, so seyd ihr durch wahre Bekehrung ausgesöhnet, bey Gott angenehm, und die-

ser wird bey einem bußfertigen Volke alles zum Beßten führen, und sogar Trübsalen zum Wege der Glückseligkeit machen. Amen.

# Predigt

## auf den zehnten Sonnt. nach Pfingst.

**Wer sich erniedriget, wird erhöhet werden. Luc. 18.**

Was zeiget uns Jesus Christus im Evangelium, als die Schädlichkeit der Hoffart, und den Werth der Demuth? Da der hochmüthige Pharisäer, der aus sich und seinen Werken so viel Wesens machte, verworfen wird, so sehen wir, wie sich der offene Sünder in dem Tempel erniedriget, und für seine Sünden um Gnade flehet; und deßwegen kehret er gerechtfertiget nach Hause. **Wer sich erniedriget, wird erhöhet werden.**

Sind wir eifriger, dem Pharisäer, oder dem Publicanen nachzufolgen? Jener führet zur Erniedrigung, dieser zur Erhöhung.

Um euch zur Demuth zu erwecken, will ich euch zeigen,

daß

## daß für uns nichts natürlicheres sey, als die Demuth.

Ich gedenke gar nicht, euch mit dem großen Elende von uns zu unterhalten; ich finde an den Menschen Vorzüge, die schätzbar sind; aber eben diese sind, welche uns Demuth lehren — es sind

I. die zeitlichen

II. die geistlichen Vorzüge. —

Ich will sagen die Güter der Erde und die Tugenden selbst rufen uns zu: demüthiget euch! — So oft wir uns in uns verlieben, und, ohne auf Gott zu denken, uns besser als andere halten, und sie verachten, so sind es immer gewiße gute Sachen, die wir an uns entweder finden, oder zu finden glauben — aber diese sind keine Ursachen, uns über andere zu erheben, sondern uns zu demüthigen — nichts aus uns; alles von Gott. —

Ihr werdet daraus schliessen, wie wir die demüthige Gesinnungen bey allen, was wir nach unserm Stande Gutes haben, üben können, und daß ein Mensch seyn, und Vorzüge haben, und sich demüthigen müssen eines seyn. Gedult!

## I.

### Die zeitlichen Vortheile lehren uns die Demuth.

Die zeitlichen Vorzüge, oder die Güter dieser Erde sehe ich darinn,

a) **daß wir sind**, und

b) **daß wir auf diese Weise sind.** —

Aber ist dieses nicht vielmehr eine Ursache, uns zu erniedrigen, und Gott die Ehre zu geben, als uns zu erheben — denn

a) **daß wir sind**, wer hat uns dieses Daseyn gegeben? woher ist dieser Leib, den wir tragen? dieser Geist, der ihn belebt, und ihn regiert? — Haben wir uns was zuzuschreiben? sind wir unser eignes Werk? haben wir Ueberlegungen gemacht, und gesprochen: ich will seyn — warum sind wir nicht früher, oder in einem bessern Zeitlauf gekommen. Wir waren nicht, und daß wir sind, dieß haben wir dem Höchsten zuzuschreiben. Ich weiß nicht, sprach jene Machabäische Mutter zu ihren sieben Kindern — „ich weiß nicht, wie ihr in meinem Leibe seyd gestaltet worden; Geist und Leben „habe ich euch nicht gegeben, die Zusammenfügung eurer Glieder ist nicht mein Werk — der allein „weiß es, welcher die Welt erschaffen, die Geburt des „Menschen angeordnet, den Ursprung aller Dinge hervorgebracht hat." — Von uns also haben wir das Daseyn nicht. Es ist von Gott. Wir allein sind uns nicht genug; nicht eine Spanne breit können wir zum Maaße des Körpers beysetzen. Wir wandeln hin; aber die Hand des Herrn muß uns halten, sonst sinken wir. Alle Augenblicke athmen wir, aber durch die Macht unsers Gottes. Wir sind ohne seinen Einfluß keine Minute aus uns allein zu leben fähig. — Es ist was großes, ein Mensch, ein vernünftiges Wesen zu seyn; herrlich ist der Kör-

per,

per, herrlich der Geist — diese müssen wir erkennen; aber es ist von Gott: wir haben es empfangen; jene Hand, die uns herausgezogen hat, verdient die Ehre. — Beym Anblicke eines schönen Gemähldes rühmt man den Künstler, und der Demüthige rühmt seinen Gott. Jedes Glied am Körper, jede Kraft an der geistigen Seele lehret ihn, und sagt: demüthige dich unter der Hand des Herrn, schreib ihm alles zu, du hast es von ihm — und deßwegen fangt David eines seiner Lieder mit den Worten an — mein Geist und mein Fleisch erheben sich zu Gott, der mir das Leben giebt. — Allein, gleichwie wir selten über unser Daseyn nachdenken, so pflegen wir uns darüber auch nicht zu erheben; daß

b) wir aber **auf diese Weise sind**, und auf keine andere, dieß macht mehr Eindruck auf unsere Gesinnungen. In dem Daseyn sind wir alle gleich; aber die Weise unsers Daseyns macht den Unterschied aus; das Geschlecht, die Reichthümer, die Aemter, die Stärke des Leibes, der Verstand der Seele, diese Vorzüge haben ihre Grade; vielen sind sie wie ein Uebel, das sich zwischen ihnen und Gott in die Mitte setzet; sie sehen Gott nicht mehr, sondern machen sich aus dem Nebel eine Gottheit, der sie Weihrauch bringen, den sie nur Gott allein bringen sollen; aber sind diese Vorzüge nicht der Beweggrund, uns zu erniedrigen, und durch diese Wolken auf Gott zu sehen? Diese da z. B. rühmen sich wegen ihrem Geschlechte und Herkommen. Ich werde euch, die ihr also denket, nicht hin zum Staub und zur Asche führen, und von daher das Menschenregister

 ent-

entziffern. — Das Herkommen ist ein Vortheil, und wegen Voreltern hat man sich immer gerühmet; aber was euren Vor = und Stammeltern gehörte, ist nicht euer, sondern fremdes Gut. Als sich die Juden des Abrahams wegen rühmten, so sprach Jesus zu ihnen: seyd ihr Abrahams Kinder, so thut auch des Abrahams Werke. — Thut ihr die Thathen eurer Voreltern nicht, welche man wegen ihrer Rechtschaffenheit schätzte, so ist es nur Schande für euch, und ihr müsset täglich die Lehre hören, was ihr seyn sollet, und doch nicht seyd. Der Staat und die Kirche wissen es schon, was sie von euch zu fodern haben, da ihr die Vorzüge eurer Eltern erwehnet, und doch die Dienste, die sie geleistet haben, nicht leistet. Seyd ihr Abrahams Kinder, so thut des Abrahams Werke — aber ihr thut diese Werke, und ihr seyd würdige Nachkömmlinge; dieß ist eine Ehre, und wem gehöret sie? — Eine Frage, wer hat euch in diese Ahnenreihe gesetzt? seyd ihr es selbst? habt ihr es bestimmet, daß ihr aus diesem Geschlechte und nicht von dem Pöbel abstammet? daß ihr von einem guten und nicht von einem geringen Hause kommet? — Der Herr, da er die Geschlechte austheilt, hat an euch gedacht; da er den ganzen Plan der Welt schrieb, hat er euch unter den andern herausgezogen, und unter die Reihe dieser Leuthe hingesetzet, und euch dadurch so viele Gelegenheiten zum Glücke gegeben, also habt ihr es empfangen, was ihr habt? Also ist es Gott, dem die Ehre gehöret, also sagen euch eure Familiengeschichten und Wappenschilde: **demüthiget euch unter der Hand des Herrn, er hat es gegeben.** —

Jene erheben sich wegen ihren Reichthümern. — Reichthümer sind ein Vorzug, ein Segen auf dieser Welt; aber doch keine Ursache des Hochmuths, sondern der Ernidrigung. — Denn ihr habt eure Reichthümer entweder selbst erworben, oder ihr habt sie ererbet; nun habt ihr sie erworben, so frage ich euch, sind sie Früchte eurer Rechtschaffenheit oder eures Betruges und Geizes? klaget man euch an, daß ihr andere betrogen, Wittwen und Waisen hintergangen, Familien geplündert habet, um euch zu bereichern, so sind sie eine Ursache der Schande; aber sie sind Früchte eures Fleißes — wer aber hat eure Sorge gesegnet, wer hat euch erleuchtet, wer hat dem Gelde Wachsthum gegeben? wie viele haben sich um Güter bestrebet, und sie sind durchgefallen, und ihr seyd reich geworden. Ist dieß nicht die Hand des Herrn? sind sie nicht eine Gabe, ein Geschenk des Herrn? — Habt ihr sie aber ererbet, so saget, wer hat euch dazu, und eben in dieses Haus berufen? wer hat gemacht, daß ihr ohne euer Wissen vom Mutterleibe in so eine glückliche Wiege gelegt worden seyd? ist es nicht wieder Gott — also habt ihr sie wieder empfangen; jedes Goldstück, jeder Theil eures Vermögens sagt euch wieder: **demüthiget euch** — ihr habt es nicht aus euch; alles ist von Gott. —

Diese rühmen sich wegen ihren Aemtern — der im Amte stehet, dem kann man die Ehre nicht versagen; allein wenn das Amt nicht die Frucht des Verdienstes, sondern wenn ihr es dem Gelde, den Intriguen zu verdanken habet; so ist es eure Erniedrigung — aber wenn ihr würdig an eurem Platze stehet,

saget,

saget, wer hat euch die Eigenschaften gegeben, die Hindernisse gehoben, den Weg bereitet; andere haben angehalten, sie sind gefallen, und ihr habt es erhalten — ist es nicht der Herr, von dem ihr es empfangen habt? er entsetzet, und er erhöhet; da ist wieder die Lehre: **demüthiget euch.** Andere rühmen und erheben sich wegen ihrem Verstande — Verstand haben ist mehr, als Adel, Reichthümer, Aemter besitzen — aber was heißt Verstand haben? Heut zu Tage ist es bey vielen die unglückliche Geschicklichkeit, eine Gesellschaft auf Unkosten des Nächsten zu unterhalten, die unzüchtigsten Dinge unter hunderterley Gestalten vorzustellen, das Gift, wovon man lebt, auszubreiten, die heiligsten Gegenstände lächerlich zu machen, allerley Rollen zu spielen, sich nach allen Sitten und Charaktern zu richten — o du elender Verstand — so haben die höllischen Geister mehr Verstand als alle Menschen; und diesen zu folgen ist wahre Erniedrigung — allein ihr habt wahren Verstand, die Geschicklichkeit die Sachen einzusehen, nach dem wahren Werthe zu vergleichen, nützliche Folgerungen herauszuziehen. Nun wer hat eure Nerven so gebildet, daß eure Seele leicht wirket; wer hat euch diese Erziehung, jene Bücher, diese Lehrmeister, jene Gelegenheit zu lernen angeschaffet? ist es nicht wieder Gott, der alle durch verschiedene Wege führet, und ihren Verstand erleuchtet — was hast du — so muß ich jeden mit dem heiligen Paulus anreden, du magst entweder

a) **daß du bist**, oder

b) **daß du so bist** —

betrach-

betrachten, was hast du, das du nicht empfangen hast? — Hast du es aber empfangen, warum rühmest du dich, als hättest du es nicht empfangen? Ungeachtet deiner Mühe und Sorgen kömmt die letzte Frage immer auf Gott. Alles von ihm, der von einem Ende zum andern ordnet, und nichts aus uns allein. So lehren uns die zeitlichen Güter demüthig seyn — sie sind die Schule der Demuth. — Nicht nur die zeitlichen Vorzüge, sondern auch

## II.

## Die geistlichen lehren uns die Demuth.

Die geistlichen Vorzüge, welche sich unmittelbar auf die ewige Seligkeit erstrecken, sind ohne Zweifel

a) **die Gnaden, die uns Gott giebt;**
b) **die Tugenden, die wir üben.**

Sind aber entweder jene, oder diese eine Ursache, uns zu erheben; sind sie nicht der Beweggrund uns zu demüthigen? lehren sie uns nicht demüthig seyn? Kommet und betrachtet

a) **die Gnaden.** Die erste Gnade, welche die Wurzel der Gerechtigkeit und des tugendhaften Lebens genennet wird, ist der wahre Glaube an Jesum Christum; aber soll jemand so unglücklich seyn, und sich deßwegen über andere erheben dürfen? — Wenn wir diesem Glauben durch unsere Handlungen eine Schande machen, wenn wir nur dem Namen

nach katholische Christen sind, im Werke aber so böse als manche Heyden — finden wir nicht schon da einen Beweggrund, uns zu demüthigen? — Aber lasset mich fragen, warum haben so viele dieses Licht nicht? warum sitzen sie in den Finsternissen des Irrthums? warum sind wir unter so vielen die Glücklichen, daß wir in dem wahren Schafstalle Jesu sind? — Haben wir was beygetragen? sind wir aus eigenen Kräften in dieses Haus eingetreten? haben wir uns selbst eingeweihet? haben wir die Kirche geordnet? — Sehet, darum ist es eine Gnade; wir haben nichts dabey; wir wären nicht einmal fähig, darum die Hände auszustrecken, und zu bitten; lediglich die Güte Gottes hat uns aus der Masse anderer hervorgezogen. Er hat sich erbarmet, weil er wollte; er hat aus uns ein Geschirr gemacht, das auf der Tafel der wahren Kirche stehet, da andere irdene Geschirre sind. — Also haben wir es empfangen; also ist es wieder nicht unser Werk. Was rühmen wir uns in dem, was verachten wir andere, die nicht so glücklich sind, und irren? — Rufen uns also nicht alle Denkzeichen des wahren Glaubens zu: demüthiget euch unter der Hand des Herrn, es ist von ihm — allein denken manche, in dem wahren Glauben üben wir ja Tugenden; wir selbst geben Allmosen; wir selbst leiden, wir selbst sorgen für andere. — Also wären es **Tugenden**, die ihr euch zuschreibet, auch

b) **diese sind nur eine Ursache der Demuth;** denn wissen wir es, ob wir in einem solchen Stande leben, daß wir bey Gott angenehm sind? der heilige Geist sagt: wer weiß es, ob er der Liebe, oder

oder des Hasses würdig ist? — Es giebt zwar das Zeugniß des Gewissens; aber Paulus sprach, deßwegen bin ich noch nicht gerechtfertiget — aber ich gebe euch zu, daß ihr es wisset — wisset ihr auch, ob das, was ihr bey euch für eine Tugend haltet, auch bey Gott eine Tugend sey? — Wie leicht ist das, was wir Eifer heissen, weiter nichts als Zorn? das stille Leben eine Trägheit, oder Traurigkeit; die Andacht eine Heucheley? es kommt bey den tugendhaften Handlungen alles auf den Beweggrund an; und wie oft verführet uns dabey unser eigennütziges Herz? Indessen, wenn wir auch ächte Tugenden besitzen; wissen wir nicht zugleich, was wir waren; und ist nicht die Sünde, in der wir gebohren worden sind, und jene, die wir nachher begangen haben, im Stande, uns zu erniedrigen, und unser Elend einsehen zu lassen? Paulus sprach, ich bin es nicht werth, ein Apostel genennt zu werden, weil ich die Kirche Jesu verfolget habe — und dieß sprach er, da er in seinem Laufe ein Wunder der Heldentugenden war. — Ihr habt Tugenden — aber wie viele Fehler schleichen sich nicht bey den heiligsten Werken ein? Nehmet euer Leben zusammen, und vergleichet es mit einer Weintraube; es sind an dieser zwölf gute Körnchen, aber neunzig faule; so ist es mit unsern Tugenden, die Fehler machen etwann doch den größten Theil aus.

Ihr habt Tugenden; aber wie lange werdet ihr sie haben? Sobald ihr allein wirket, so werdet ihr fallen — wir haben Felsen = und Cederbäume der Tugend gesehen, und sie sind gefallen — Pe=

trus

trus der Apostelfürst hat es mit einem Eide bekräftiget, seinen Meister nicht zu verlassen, und er hat ihn dreymal und mit einem Eide verläugnet. Die Kirchengeschichte weiset uns da einige, welche nach dem eifrigsten Predigtamte im Irrthume verschieden sind; dort andere, welche nach vieljährigem Bußleben im Schooße der Wollüste ihren Geist aufgegeben haben — endlich beschreibt sie nicht so fast mit Dinte als Thränen, daß viele, da sie in den Haven einsegeln sollten, gescheittert, und da sie mit einem Fuß schon im Himmel stunden, als Abtrinnige die Ewigkeit betreten haben. — O Brüder in dem Herrn! lasset uns nicht auf unsere Kräfte bauen; wir sind schwach. Rühmen wir uns in unsern Schwachheiten; und wenn ihr Tugenden in euch findet, so schreibet sie dem zu, der euch das Wollen gegeben hat. Aus uns selbst, aus uns allein sind wir nicht tugendhaft. Wenn wir nicht einmal etwas Gutes aus uns zu denken fähig sind; wie werden wir schöne Tugenden aus uns ausüben können? Es ist ja eine katholische Glaubenslehre, welche der heilige Augustin wider die Pelagianer vertheidiget hat — daß wir zu einer tugendhaften Handlung die Gnade des Herrn nothwendig haben. Es muß uns die Gnade erwecken, erleuchten, und mit ihrer Stärke begleiten; unser Wille wirket, und entschliesset sich, wenn er von der Hilfe der Gnade erwecket, und geleitet wird. — Deßwegen schreibt Paulus: **wenn wir glauben, so glauben wir nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke;** und an die Thessaloniker, **der Herr ermahne eure Herzen, und stärke sie in allen guten Werken**

ken und Worten; und am zweyten Hauptstück: der Herr richte eurs Herzen in der Liebe Gottes; an die Philipper endlich redet er gar klar: Gott ist es, der in euch beydes, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen wirket. Nun betrachtet eure geistlichen Vorzüge,

a) die Gnaden, die Goti giebt,

b) die Tugenden, die ihr habet. —

Sind sie euer eigenes Werk? habt ihr sie aus euch allein? ist es nicht der Herr, der euch erleuchtet, seine Hand, die euch führet, seine Gnade, die vollbringet? — Ihr habt es also empfangen! Habt ihr es empfangen, was rühmet ihr euch, als hättet ihr sie nicht empfangen — demüthiget euch also; denn sie sind von Gott — und, wenn er eure Werke belohnet, so krönet Gott seine Gaben: sagt Prosper der Heilige. —

Saget nun, und schliesset, was ist für uns natürlicher, als die Demuth? welche Tugend ist mit unserm ganzen Wesen näher verbunden, als Demuth? ist leben und demüthig seyn nicht eines? denn die Demuth bestehet in der innerlichen Gesinnung, daß wir aus uns allein nichts, aber alles von Gott haben; und daß wir in der Ausübung Gott die Ehre geben. Haben wir aber einen Vorzug,

I. einen zeitlichen,

II. einen geistlichen Vorzug

aus uns; haben wir nicht alles — die Güter der Welt, die Tugenden der Seele von unserm Gott?

Also

Also alles von ihm? Warum sollen wir demnach nur auf dieses Ich gedenken, und Gott vergessen; diesem Ich Ehre und Lob verschaffen, und diese Gott entziehen? andere Menschen verachten, und uns allein erheben? — Wie weit anders dachten die Heiligen! — David gieng bey allen seinen königlichen Vorzügen zu Gott; dieser rief ihn vom Hirtenstabe zum Throne, gab ihm Reichthümer, stürzte seine Feinde, erleuchtete seine Seele — diesem hat er alles zugeschrieben, was er empfangen hatte; von diesem Gott begehrte er alles, was er vonnöthen hatte — sehet die Gesinnung des Demüthigen!

Paulus richtete sich bey allen seinen geistlichen Vorzügen zu Gott — er war Lehrer und Apostel; er hat so vielen das Evangelium geprediget, Wunder gewirket, Heldentugenden ausgeübet — aber er war alles, was er war, durch die Barmherzigkeit Gottes; ohne diese nichts; alles durch sie — dieser hatte er das Empfangene verdanket, und von dieser Gnade hat er das Künftige erwartet — aus diesen Gesinnungen der Demuth entstund bey solchen Seelen das Mitleiden gegen Elende, denen Gott nicht so viel mittheilen wollte; gegen Irrende, die der Herr auf ihren Wegen läßt, ihre Sorge, ihr Fleiß, ihre Ergebenheit. Werden wir die Uebung dieser Tugend nicht auch ergreiffen, da uns alles, was wir haben, immer dazu ermuntert? da jedes Glied am Körper, jede Kraft der Seele, jedes Gut, das wir besitzen, jedes Recht, das wir haben, eine Schule dieser Tugend ist? da uns alles theils unser Unvermögen, theils die Macht und Gü-

te Gottes sehen läßt. — Jeder Augenblick, den wir leben, ist von Gott; so heißt uns auch jeder Augenblick vor ihm demüthig seyn. —

Laßt uns also uns selbst und alle gute Sachen öfters betrachten; aber sie als Geschenke Gottes ansehen! Der viel empfangen hat, wird den Ursprung eifriger erkennen; wir werden dadurch nur Wege finden, noch größere Gaben und Geschenke zu erhalten; denn der Herr giebt dem Demüthigen; und wenn wir die Ehre unter Menschen nicht finden, so wird Gott, und seine Engel unsere Werke bekannt machen; und wir werden den Antheil unter den Heiligen erhalten. Amen.

# Predigt

## auf den eilften Sonnt. nach Pfingsten.

Sie brachten ihm einen Tauben und Stummen, und bathen ihn, er möchte ihm die Hände auflegen. Marc. 7. 32.

Wenn wir die guten Menschen, welche mit diesem Taubstummen Mitleiden hatten, sich seiner annahmen, und ihn zu jenem, der allen Elenden helfen kann, und helfen will, zu Jesus führten, wenn wir diese guten

Menschen loben, und bewundern müssen; ist es nicht eine weit größere Pflicht, jene zu loben und zu bewundern, welche sich elenderer Menschen, der Taubstummen an der Seele, der Sünder annehmen, und diese bey der Hand durch Zusprüche und Aufrufung zu Jesus führen, damit sie an der Seele geheilet werden? Die Seele ist kostbarer, als der Leib, und die geistlichen Güter sind unaussprechlich besser, als die leiblichen. —

Findet ihr solche Freunde nicht in der katholischen Kirche an ihren Dienern, die euch aufwecken, zu Jesu zu kommen, damit ihr höret, und redet? Findet ihr einen solchen Freund nicht an dem heiligen Vater Franziskus, der in der Kirche Portiunkula bey Aßis für alle Sünder seufzte? findet ihr eine solche vorzüglich barmherzige Freundinn nicht an Maria der Königinn der Engel, welche die Bitte des heiligen Vaters Franziskus mit ihrer Fürbitte unterstützte? ist ein solcher, und zwar der erste Freund nicht Jesus Christus, der den Flehenden die Hilfe zusagte; und der, wenn die Taubstummen zu ihm geführt werden, oder wenn die Sünder kommen, durch seine Diener die Hände aufleget, und machet, daß die Tauben hören, und die Stummen reden? — Heute haben wir einen solchen Freudentag, einen Tag der Buße und des Ablasses: tausend und tausend Sünder und Taubstumme der Seele nach kommen zu Jesu. Er legt die Hände durch das Bußsakrament auf, und sie hören, und reden. —

## Was für eine Gnade erweiset uns Sündern der barmherzige Jesus?

I. Seh=

I. Sehet auf das Elend, aus dem er euch erlöset —

II. Betrachtet die Wohlthat, die er euch erweiset. —

Lernet beywirken, damit ihr dem Elende entgehet, lernet wachen, daß ihr die Wohlthat bewahret — kurz: lernet, wenn ihr durch die Lossprechung höret, redet, und die Gnade geniesset; lernet, nicht mehr taub und stumm zur Gnade Gottes werden. Ave Maria.

## I.

### Sehet auf das Elend, aus dem euch Jesus erlöset. —

Einen Menschen, der nicht höret, was andere sagen, und der nicht reden, oder sich nicht ausdrücken kann über das, was er denket, oder empfindet, und der eben deßwegen die Früchte des menschlichen Umganges nicht geniessen kann, einen solchen Menschen nennet ihr elend und unglückselig, und von so einem Elende suchen sich alle zu befreyen und frohlocken, wenn sie davon erlöset werden. — Sind wir aber in dem Sündenstande nicht solche elende Taubstumme? und da wir taubstumm an der Seele sind, ist unser Elend nicht unaussprechlich größer? denn in dem Sündenstande können wir

a) weder hören;

b) weder reden;

c) noch die **Früchte des Christenthumes geniessen.**

a) Was hören wir in dem Sündenstande nicht? Die Stimme Gottes, welche uns entweder durch Unterricht aufrufet, oder durch Drohungen aufschrecket. Gott redet ja zu uns durch die Vernunft, welche uns das Gute und Böse vorhaltet; durch seine Offenbarung, welche uns den Weg zum Himmel zeiget: Gott redet durch die heilige Schrift, welche wie ein Brief, den Gott an uns Menschen schreibet, betrachtet wird; durch die Beyspiele der Gerechten, welche den Lebenswandel des Sünders verdammen; durch die Gewissensbisse, welche ihm in Geheim und in Zusammenkünften Vorwürfe machen. Allein, wir sind im Sündenstande taub. Die Sünder sind wie jene Götzen, von denen geschrieben stehet — **sie haben Ohren, und hören nicht** — Gott redet heut zu Tage wie ehemals durch die Propheten, welche das Volk Israel riefen, wie durch die Apostel, welche die ersten Glaubigen einluden; eben so durch die Seelsorger und Prediger; diese lassen die Stimme Gottes wie eine Posaune erschallen: **bekehret euch zu dem Herrn eurem Gott, und thut Buße.** Jetzt sind es Drohungen, und der Herr läßt Drangsalen und Unglücke hereinbrechen, welches Bothen seiner Gerechtigkeit sind: bald sind es Verheissungen, und der Herr läßt die Verzeihung, die Gnade und die Glorie verkündigen, und dieß sind die Engel seiner Barmherzigkeit. Aber

weder

weder die Drohung, noch die Verheissung dringet durch die harte Haut zum Gehöre des Sünders; er verstopft sich die Ohren, und wird wie jenes Volk, das sich wider das Wort des Herrn verhärtete: **sie haben Ohren, und hören nicht.** Was für ein Elend, was für ein trauriger Zustand ist dieser, wenn wir in Mitte so vieler Stimmen des heftigsten Geschreyes der Graden Gottes taub sind, und nicht hören? Dieses Elend wird größer, weil wir im Sündenstande nicht nur taub, sondern auch stumm sind, weil wir nicht nur nicht hören, sondern auch

b) nicht **reden.** Was sollen wir, mit wem sollen wir, wo sollen wir reden? — Wir sollen das Gute reden; wir sollen mit Gott reden; wir sollen in der Kirche, vor den Altären, in den Beichtstühlen reden. Aber sind wir nicht im Sündenstande wie Stumme, welche kein Wort ihres Heiles reden? Beym Gebethe soll sich unsere Stimme zu Gott erheben, damit wir ihn anbethen, denn er ist der allmächtige Herr; damit wir zu ihm flehen, denn er ist der barmherzige Helfer; damit wir Gnade erlangen, denn er ziehet uns aus dem Abgrunde der Sünden. — Allein im Sündenstande unterlassen wir das Gebeth, wir schlagen die Augen auf die Erde, und sprechen kein Wort mit Gott; wir bethen nicht in der Stille, wir bethen nicht beym Gottesdienste, und wenn wir bethen, und mit Gott reden, was ist unser Bethen und Reden, als ein unverständliches Wort des Stummen, den man nicht verstehet. **Sie haben eine Zunge, und reden nicht.** Wir sollen unsere Sünden vor Gott und

 sei=

seinem Priester bekennen, damit er uns losspreche; wir sollen die Gewohnheiten aufdecken, damit wir wider sie Heilsmittel vernehmen; wir sollen die Gefahren und Gelegenheiten dem Priester bekannt machen, damit er die Krankheiten der Seele heilen möge. Aber im Sündenstande verschweigen viele ihre Vergehungen, entweder aus falscher Scham, oder aus Furcht: viele reden nichts von ihren Gewohnheiten, aus Untreue und Begierde, den falschen Segen von dem Priester zu erschleichen. **Sie haben Zungen, und reden nicht.** Ist diese Taub = und Stummheit nicht ein schrecklich großes Uebel? wir sollten der Seele nach Gottesstimme hören, und die Sprache des Heiles führen; aber

c) **diese Früchte des Christenthumes können wir im Sündenstande nicht geniessen;** denn gleichwie der Taubstumme dem Leibe nach von dem Umgange der Menschen gleichsam ausgeschlossen, und fast todt im Reiche der Welt ist; kann denn der Sünder im Reiche Gottes besser seyn, da er weder durch Hören an den Begebenheiten des Reiches Jesu Christi Antheil nimmt, noch durch Reden sich mit Gott und den Gerechten näher verbindet? — Wollet ihr die Sünder, diese Taubstummen in dem Himmel, und wollet ihr ihren Namen im Bu- des Lebens suchen? allein dort sind nur diejenigen, welche der Stimme Gottes gehorsamen und folgen, welche den Herrn anrufen, und sein Lob verkündigen; dort sind nur diejenigen, welche ihre Sünden bekennen, und um Gnade flehen; und dieß thun die Taubstummen der Seele nach nicht. Wollet ihr sie in der Kirche Gottes auf Erden suchen? ich weiß,

sie sind in die Kirche eingetreten; aber ich weiß auch, daß, sobald wir in den Sündenstand gerathen sind, daß wir nur als todte Glieder an dem geistlichen Leibe angesehen werden. Wenn Menschen, Elemente und Thiere eingeladen werden, Gott zu loben, so wird vom Sünder keine Meldung gethan. Dieser erscheinet vor den Altären, aber nur nach dem Urtheile der Menschen; vor Gott und vor den Engeln ist er ausgeschlossen; die Geister des Himmels sondern ihn ab. — Wie groß ist unser Elend, wenn wir im Sündenstande leben? Da wir

a) **die Stimme Gottes nicht hören,**

b) **nach der Wahrheit nicht reden, noch**

c) **nach dem Christenthume einärndten.**

Sind wir nicht wie Menschen, welche in dem schrecklichsten Abgrunde liegen? sind wir nicht wie jene, welche dem Orte der ewigen Verdammung zueilen? — Wie viele Tausend und Tausend wandeln auf dem Wege der Gerechtigkeit? aber da wir in die Sünde fielen, sind wir zurückgeblieben, und wir schmachten am Rande des Verderbens.

Wo ist die wohlthätige Hand, welche uns herausführet? wo ist der Engel, der sich unser erbarmet, und uns zum Schwemmteiche leitet, daß wir gereiniget werden? wo ist der wahre Freund, der die Fessel der Zunge löset, der die dicke Haut der Ohren erleichtert? — Dieser Freund ist Jesus. Er hat seine Diener, welche seine Stelle vertreten. Die Kirche ladet euch ein; und da sie euch zu Jesu führet, so nimmt er euch auf die Seite; dieß

heißt so viel, als euch zur Ueberlegung bringen; denn daß ihr zur Stimme Gottes taub geworden seyd, dieß hat das Getümmel der Welt und der Lärm der Zerstreuungen verursachet. Dann legt er euch die Hände auf, dadurch fallen die Binden von euren Augen, und ihr erkennet euer Elend, ihr werdet erschrecket, und zum Vertrauen auf Gott ermuntert — aus diesen Zubereitungen fanget ihr an zu reden, Gott anzurufen und eure Sünden zu bekennen — dieß ist der Gang, euch vom Elende der Seele zu erlösen; Jesus wirket durch seine Gnade, welche erleuchtet und stärket; die Priester sind die Diener und Werkzeuge; thue dich auf, werde geöffnet, und so werden wir an den Bußtagen vom größten Elende erlöset — **er legte dem Taubstummen die Hände auf, und er redete recht.** — Das Elend, aus dem euch der Herr erlöset, habt ihr gesehen; so

## II.

## Betrachtet die Gnade, welche er euch erweiset.

Wenn die ganze Menge, welche auf die Handauflegung Jesu sah, wie die Tauben hören, und die Stummen reden, in ein lautes Jubel- und Dankgeschrey ausbrachen: was sollen nicht wir thun an Buß und Ablaßtagen, wo sich dieses Wunder der Barmherzigkeit an unserer taubstummen Seele so oft erneuert? denn wenn wir zubereitet zum Bußsakramente

mente kommen, wirket nicht Jesus durch seine Gnade,

a) **daß die Tauben hören,**

b) **daß die Stummen reden, und**

c) **daß sie sich unter dem Chor der Gerechten einfinden.**

a) Welche Veränderung bemerken wir an Menschen, welche Sünder waren, aber durch die Lossprechung des Priesters und durch die Gnade Jesu gereiniget worden sind? — Wenn sie ehevor nach dem Strom der Leidenschaften dahinwandelten, und sich nicht aufhalten liessen jenen Weg zu betreten, denn der große Haufe betrat; finden wir sie nicht auf einmal willig und gehorsam, die Wege der Gebothe zu wandeln, und sich nach Gottes Willen zu fügen? Warum? Ehevor waren sie Taube, welche die Stimme der Wahrheit nicht hörten; nun aber ist die Stimme der Gnade in ihre Seele gedrungen, und sie hören — deßwegen wandeln sie nach Vernunft und Klugheit, welche ihnen auf einer Seite das Böse, das sie fliehen, und auf der andern das Gute vorstellet, das sie üben sollen. Sie vernehmen die Auffoderung aus dem Worte Gottes, welches uns sagt, **daß wir nicht in Schlafkammern und Unmäßigkeit, sondern im Dienste des Herrn unsere Ruhe finden würden.** Die Geschichten sowohl aus der alten als neuen Welt sagen uns, daß die Wollust zur Krankheit, der Stolz zur Verachtung, die Verschwendung zur Armuth führe, und dieser Unterricht leitet zur Bes-

 serung.

serung. — Die Einsprechungen des Herrn, die Zusprüche der heiligen Engel zeigen uns die Abgründe, welche uns verschlingen, und die Todtfeinde, welche unsere Seele verderben wollen; und dieß Wort, das wir nach der Beicht hören, bringet uns weg von dem Steige, wo Löwen wohnen, und leiter uns auf den Steig der Sicherheit. — Nach der Handauflegung und Lossprechung des Priesters hören wir die Stimme, welche aus frommen Büchern, die wir lesen, ertönen; welche auf den Kanzeln, welche wir besuchen, erschallen; welche aus geheimen und stillen Unterredungen, welche wir einnehmen, zu unsern Ohren kommen, und wie selig, wenn wir diese Stimme hören, werden wir? wie fruchtbar ist die Anhörung dieses Wortes für Büßer, und im Beichtstuhle für gerechtfertigte Seelen? Glückselige Christen, ihr gehet hin, und bereuet eure Sünden, und auf eure Reue folgen die herrlichsten Früchte! — Ihr sehet zurück auf eure Vergehungen, und seufzet über eure Sünden. Ihr waret taub, und nun höret ihr; ihr beweinet, was ihr thatet, und ihr entschlüsset euch, es nicht mehr thun zu wollen. — Wie selig seyd ihr! wie groß ist die Gnade, die euch der Herr erweiset! Heute sagt er, wenn ihr die Stimme höret, so erhärtet eure Ohren nicht — wenn die Gnade kommt, so sind die Ohren nicht erhärtet; ihr höret, was wahr ist, und

b) ihr redet recht. Ja, Auserwählte! sobald die Gnade des Herrn über uns kömmt, sobald wir so glücklich sind, in Gottes Hand zu seyn, und durch die wahre Bekehrung Gott anzuhangen; wie rein sind unsere Worte, wie heilig unsere Aus-

sprü-

sprüche? — Wenn der Stumme schwieg, und nur unbedeutende Worte vortrug; wenn wir als Sünder nicht redeten, und sprachen: ist nicht die Lossprechung, ist nicht die Handaufhebung des Priesters der wahre und sichere Weg, der uns dahin leitet, daß wir reden, daß wir die Werke des Herrn verkündigen, daß wir durch Worte die Menschen erbauen, und endlich dahin gelangen, daß wir durch Reden das Reich Gottes erweitern. Was ist den Bußfertigen angenehmer, als sich vor den Altären versammeln, und das Herz durch Gebethe ausschütten? reden sie nicht allenthalben mit Gott, weil sie allenthalben an ihn denken? Wie David Nächte hindurch mit Gott umgieng, so sind wir nach der Buße und Lossprechung: **und er redet recht.** Da preisen wir die Erbarmnisse Gottes, der uns in Mitte der Sünden aufgesucht, durch seine Zusprüche vom Tode der Seele erwecket, und aufgenommen hat. Nach der Bekehrung sind unsere Reden auferbaulich, wodurch wir die Jugend warnen, daß sie sich vor Gefahren der Sünde hüte, und nicht in Gewohnheiten sich verstricke — nach der wahren Bekehrung reden die Büßer zu irrenden Sündern, daß sie umkehren, ihre Irrwege verlassen, und die Gerechtigkeit suchen. Sie reden zu Betrübten und Leidenden, damit sich diese an Gott ergeben, und ihr Kreuz tragen, und die Krone erwarten: **das Band der Zunge ward gelöset, und er redete recht.** Geniessen wir durch dieses Hören, und durch dieses Reden

c) nicht die herrlichste Früchte des Christenthumes? Durch die Lossprechung werden wir Kinder Gottes, Freunde der Engel, Brüder der Heili-

gen, Erben des Himmels. Wenn wir im Sündenstande eine Beute der Hölle, ein Sklave des Teufels waren, so sind wir durch die Beicht und Buße in den Chor der Gerechten übersetzet, welche dem höllischen Feinde spotten. Wie selig sind jene Augenblicke, wie gesegnet jener Schritt, wo wir aus dem Grabe der Sünde herausgehen, und zum neuen Leben erstehen? wo muß man euch nach der Beicht suchen? in dem Himmel, dort ist euer Name aufgeschrieben; bey Gott, dieser hat euch aufgenommen; bey Maria, diese ist eure Zuflucht; bey den Heiligen, diese bitten für euch bey den heiligen Engeln; diese halten ein Freudenfest, weil sie euch gefunden haben. Ihr seyd in der katholischen Kirche als lebendige Glieder; ihr nehmet Antheil an den Werken der Gerechten, an den Opfern der Altäre, am Genusse der Sakramente; am allgemeinen Gebethe der Kirche, und in diesem Stande sammelt ihr euch Schätze und Reichthümer der Verdienste, welche euch zur ewigen Glorie und in das himmlische Reich führen werden.

Was für eine Wohlthat, was für eine ausnehmende Gnade erweiset uns der Herr der Barmherzigkeit an Buß- und Ablaßtagen, da **wir**

**a) hören die Wahrheit,**

**b) reden die Gerechtigkeit,**

**c) geniessen die Seligkeit. —**

Wird für diese Gnade ein ganzes Leben der zärtlichsten Dankbarkeit genug seyn können? O wie viel Tausend und Tausend in der weiten Welt haben

ben heute an diesem Ablaßtage gebeichtet? Wie vielen Taubstummen an der Seele sind die Hände aufgelegt, und die Lossprechung ertheilet worden? — Sind sie aber auch vor Gott losgesprochen? dieß wissen wir nicht — es kommt auf die Zubereitung, auf das Herz an: wir Menschen müssen gar oft nur den Worten glauben. Aber aus den Früchten können wir schliessen: welche nach der Lehre, nach den Gebothen Gottes wandeln, und da sie das Wahre hören, auch recht reden, diese sind vor Gott losgesprochen, und frey gemacht, und diese geniessen die Früchte. Wehe euch, die ihr die Lossprechung nur erschleichet, oder bald wieder zum alten Gewerbe kehret, und durch die Sünden wieder Taubstumme an eurer Seele werdet! Wehe euch, von euch muß man fürchten, daß eure Lossprechung vor Gott nicht geschehen; ihr seyd fester gebunden, und euch wird die Gnade zum Gerichte.

Wie aber, verdienet der barmherzigste Erlöser diesen Dank von euch? Er breitet seine Arme aus, euch aufzunehmen; er erhöret das Flehen des heiligen Franziskus, die Fürbitte der seligsten Mutter und Himmelsköniginn; seine Diener bestreben sich

## I. euch vom Uebel der Seele zu befreyen;

## II. und euch die Gnade der Gerechtigkeit zuzutheilen.

Der Herr ladet euch ein — ihr kommet, ihr stellet euch an, es mit Jesu halten zu wollen; und nach einigen Tagen wiederrufet ihr eure Worte, eu-

re Seufzer, eure Thränen, und wählet euch die Sünde — werden euch nicht die Beichtstühle, die Engel, die Priester, die Heiligen anklagen, und euern Meineyd vor der ganzen Welt bekannt machen?

Werdet ihr euch diesem Unheile aussetzen können? — Denket vielmehr auf die Gnade des Herrn, und bleibet ihr getreu; bezeiget euern Dank dadurch, daß ihr nicht wieder in die alten Sünden fallet. Entfernet euch von den Gefahren, übet euch im Gebethe — höret die Stimme des Herrn, und redet recht. Durch die Buße und Lossprechung sind euch die Sünden nachgelassen worden; da aber nach der Sünde viele zeitliche Strafen übrig bleiben, so werden euch diese Strafen durch das Ablaßgebeth, wenn ihr dieses mit einem wahren Bußgeist und redlichem Vorsatze als Büßer zu leben und zu sterben verrichtet, nachgelassen. Gehet also heute hin mit reumüthigen Herzen, redet zu Gott für euch, bethet zu dem Herrn, redet recht. — Ihr werdet es thun, wenn ihr für euch, eure Person bethet; vergesset auch an diesem Tage die Verstorbenen, die leidenden Seelen nicht, für diese bethen ist heilsam; der Herr erweiset euch heute Gnaden, lasset davon auch den leidenden Seelen eure Gebethe zukommen; sie werden für euch bey Gott bethen, daß er eure Andacht belebe, und die Gnade der Bekehrung bey euch standhaft erhalte, und euch im Himmel kröne. Amen.

---

Pre-

# Predigt
## auf den zwölften Sonntag nach Pfingsten.

Selig die Augen, welche sehen, was ihr sehet!

Da Jesus auf Erden wandelte, seine Lehren vortrug, und das Himmelreich predigte: so konnte er diejenigen, welche ihn sahen, und welche seine Worte hörten, und welche sich zu seinem Reiche bekennten, wahrhaftig glückselig nennen; denn sie sahen jenen, welchen alle Altväter zu sehen wünschten; sie kamen zu jenem Bunde, der zum Himmel führet, und sie übernahmen das Gesetz, welches Liebe fodert, und Liebe erweiset. **Selig die Augen, welche sehen, was ihr sehet!** Weil aber wir uns auch zu diesem Herrn bekennen, und in seinem Reiche leben, und sein ewiges Reich suchen, so gehören auch wir als katholische Christen zu diesen tausendmal Seligen. Die Christen sind nicht mehr, wie Paulus sagt, Kinder der Magd, wie die Juden, welche nur aus knechtlicher Furcht gehorsameten, sondern sie sind Kinder der freyen und rechtmäßigen Ehegattinn, welche von einer kindlichen Liebe durchdrungen seyn müssen. Die Christen sind nicht mehr das Volk, das nur mit den Lippen Gott ehren will, sondern wel-

ches sich ihm mit dem Gemüthe nähern muß. Sie haben das Gesetz nicht nur auf steinernen Tafeln, sondern im Herzen geschrieben; sie haben nicht das Gesetz der Furcht, sondern der Liebe: dieß ist der Unterschied zwischen Juden und zwischen Christen. Die Synagoge begnügte sich mit dem Buchstaben, der tödtet, und mit dem Gepränge äusserlicher Zeremonien; die Kirche Jesu fodert den Geist, der belebet, und die Liebe, welche tröstet. **Selig, welche sehen, was ihr sehet!** — Deßwegen sagte der heilige Augustin: **Liebe und thue, was du willst, gehet dir die Liebe ab, so mangelt dir alles.** Deßwegen stehet geschrieben: **Du sollst lieben den Herrn deinen Gott — aus ganzer Seele, aus allen Kräften.**

Diese Glückseligkeit unsers Berufes soll uns mit aller Hochachtung gegen das Christenthum erfüllen, und uns trösten; und ich glaube ihr habt auch darüber diese Gedanken gemacht — mich aber erfüllet der Gedanke unsers Berufes, der so glückselig ist, mit Furcht und Schrecken; denn wenn wir eine unpartheyische Untersuchung anstellen wollen, so finde ich, wie mangelhaft wir in der Hauptschuldigkeit der Liebe gegen Gott sind; und ich trage kein Bedenken in einer christkatholischen Versammlung den Satz aufzustellen:

**daß nur Wenige ihren Gott wahrhaft lieben.**

Ihr möget euch nach den Bestrebungen der Seele, oder nach den Kräften der Werke betrachten, so lasset es sich erweisen: was?

I. We=

I. Wenige ziehen die Güte Gottes den zeitlichen Gütern vor:

II. Wenige unterwerfen ihre Leidenschaften dem Gesetze Gottes.

Da aber geschrieben stehet: du sollst Gott lieben aus ganzer Seele, und aus allen deinen Kräften, so werdet ihr schliessen: daß nur Wenige Gott wahrhaft lieben. Wollet ihr diesem Fehler entgehen, so arbeitet, das höchste Gut allem vorzuziehen, und alle Werke mit Standhaftigkeit zu verrichten. Gedult!

## I.

## Wenige ziehen die Güte Gottes den zeitlichen Gütern vor.

Wenn ihr euren Herrn und Gott aus ganzer Seele, wie das Gesetz lautet, lieben wollet, so müsset ihr ihn

a) **in euren Gedanken,**

b) **in euren Begierden,**

c) **in euren Entschliessungen**

allen andern Gütern vorziehen. Gott will nach dem Maaße seiner Güte geliebt werden, und da er allein gut, das unendliche Gut ist, das alle erschaffene Güter himmelweit übertrifft, so verlangt er vor allen diesen den Vorzug. Ihr werdet ihn allem andern vorziehen, wenn ihr am öftesten an ihn gedenket; wenn ihr

ihr nach ihm das größte Verlangen traget, und euch entschliesset, alles zu verlieren; wenn ihr nur Gott gefallet, und ihn einmal besitzet. Diesen Begriff der Liebe Gottes aus ganzer Seele hat ja Jesus selbst bestättiget, wo er den Ausspruch that, daß er jenen, **welcher seinen Vater, seine Mutter, seine Kinder mehr als ihn liebt, seiner nicht würdig achte.** Wie ein Vater mit seinem Kinde nicht zufrieden seyn kann, das an ihn nicht denket, zu seinem Umgange keine Begierde traget, und ihn wie einen unbekannten Menschen leicht aufgiebt; eben so kann Gott mit jenen Christen nicht zufrieden seyn, welche an ihn nicht denken, sich mit der Welt begnügen, und ihn gern verlassen würden, wenn sie nur die zeitlichen Güter besäßen.

Ist es aber nicht eben dieser Grund, auf den ich mich halte, da ich euch beweisen will, daß nur wenige Christen die Güte Gottes, das höchste Gut den zeitlichen Gütern vorziehen? — Wendet eure Augen auf der Welt herum, fraget andere, urtheilet über ihre Bestrebungen, untersuchet euch selbst, werdet ihr sagen, daß die Christen

a) **am öftesten an ihren Gott denken?** Was euch das Liebste ist, an dieses denket ihr am öftesten; denket nicht der Geizhals an seine Reichthümer? mit diesen beschäftiget sich seine Seele Tag und Nacht. Denket nicht der Stolze an Ehren und Zurufungen? diese füllen seine Seele aus. Denket nicht der Wollüstige an Freuden und Lustbarkeiten? diese begleiten ihn sogar zu seinen Bethstunden. Warum? Diese sind ihnen das wahre, das höchste Gut: auf was sie nicht denken, dieß ist ihnen gleichgültig und gerin-

gering. Nun, wie oft denken die Christen an ihren Gott? Ich weiß, daß es Seelen giebt, welche sich mit diesem Gedanken beschäftigen, und vor dem Angesichte Gottes wandeln; aber was thun die Meisten? Wie oft denket ihr an Gott an jedem Tage, in jeder Woche, in jedem Monate, im ganzen Jahre? Da er euch alle Augenblicke erhaltet, so ist er es würdig, daß ihr an ihn denket. Denket ihr an Gott, die ihr ihn mit Sünden beleidiget, und in euren Gewohnheiten dahin lebet? Denket ihr so oft an Gott, die ihr euch in diese Erde vertiefet, und nur hienieden euer Glück zu finden glaubet? Denket ihr an Gott, die ihr nie mit der Braut fraget: **Wo ist jener, den meine Seele lieb hat?** Alle Geschöpfe würden euch sagen: in uns, in dir, in allen Gütern ist Gott; denn sie sind nur gut, weil sie entweder von Gott kommen, oder zu Gott führen. Ihr denket nicht an Gott, weil ihr ihn nicht liebet;

b) **und keine Begierde traget, ihn zu besitzen.** — Lasset mich eure Hochschätzung und eure vorzügliche Liebe Gottes nach der Lehre des heiligen Augustin prüfen. Bildet euch, sagte dieser grosse Bischoff zu seinen Zuhörern, und ich zu euch: bildet euch ein, ihr werdet auf einen erhabenen Berg übertragen, von dem ihr die ganze Welt übersehen könnet: bildet euch ein, man sage zu euch, was der Satan zu Jesus sagte: **Dieß alles will ich dir geben:** man sichere euch alles zu, was eure Neigungen vergnügen, eure Habsucht sättigen, euren Ehrgeiz befriedigen kann; man sage euch, alles dieses sollet ihr haben, ewig, ohne Furcht es zu verlieren; aber Gottes Angesicht sollet ihr nicht sehen, den Himmel

sollet ihr nicht betreten. Was würdet ihr wählen? was würdet ihr vorziehen? Würdet ihr alles fahren lassen, um Gott allein zu erhalten? Gebet mir die Antwort nicht mit Worten, lasset euer Herz reden, sagt Augustin; aber gebet acht und überleget, ihr eigennützigen Christen, die ihr um einen kleinen Gewinn, um einen geringen Vortheil die Freundschaft Gottes verkaufet, würdet ihr ihm die ganze Welt, und alle ihre Güter nachsetzen? Besinnet euch wohl, ihr hochmüthige Christen, die ihr euch alles erlaubet, wenn ihr vor der Welt euch und euren Kindern Ehre und Ansehen verschaffen könnet; würdet ihr Gottes Gnade allen Ehren und Lobsprüchen vorziehen? Ueberleget und gebet acht, ihr wollüstigen Christen, die ihr so manchesmal um eine augenblickliche Freude, um ein schönes Kleiderstück die Gnade Gottes, und das Recht, ihn in der Ewigkeit zu besitzen, aufgeopfert habt, wie würdet ihr Gott und seine Freude erwählen, indem euch ein Strom der Freuden versprochen wird?

Was würdet ihr thun, wofür würde euer Herz sprechen, wenn euch auf einmal alles das, was ihr jetzt so rasend suchet, und wofür ihr eure Seele und euren Gott schon so oft gegeben habt, wenn euch alles dieses nicht nur Theilweis, sondern im vollen Ueberfluße, nicht nur auf eine Zeit, sondern für allezeit angetragen würde? — Wenn ihr zweifelt und anstehet: so ist euer Herz und seine Begierde nicht gut geordnet; und wenn euer Herz nicht so beschaffen ist, daß ihm Gott mehr gefalle, als alle Reichthümer, alle Würden und alle Lustbarkeiten; wenn es nicht so beschaffen ist, daß es lieber Gott und seine Freundschaft behalte, als mit seinem Verluste die ganze

Welt an sich kaufen wollte, so liebet ihr euren Gott nicht, weil ihr ihn nicht allem vorziehet: ja ihr habt nicht einmal angefangen ihn zu lieben. Was ist dieß für eine schreckliche Wahrheit? Werdet ihr bey dieser Prüfung noch Viele antreffen, welche ihren Gott über alles schätzen und lieben? Werdet ihr nicht sagen: Gott habe fast keine Liebhaber, wenn ihr die Begierden der Menschen, und

c) **besonders ihre Entschliessungen betrachtet?** Der heilige Augustin setzte seine Zuhörer einer noch strengern Probe aus, damit sie einsehen möchten, ob sie Gott aus ganzer Seele lieben. Die vorzügliche Liebe Gottes, sagt er, fodert nicht nur, daß wir eher nichts gewinnen, als Gott verlieren, sondern sie will, daß wir eher alles leiden, und alles, was wir rechtmäßig haben, verlieren, als Gott aufgeben; deßwegen sprach der heilige Kirchenlehrer zu seinem Volke: Bildet euch ein, es erheben sich aufs neue die Verfolgungen der Heiden, es werden Kerker und Marterbühnen bereitet, und denket, ihr werdet vorgefodert und untersuchet, ob ihr eurem Leben, oder eurem Gott entsagen wollet. Was würdet ihr thun, sagt Augustin; gehet in euch, fraget euch selbst, wie sich der Apostel fragte, und gebet acht, ob sich auch euer Herz unerschrocken mit Paulus zu antworten getraue: **Ich bin gewiß, daß mich weder Trübsal, weder Elend, weder Hunger, weder Blöße, weder Leben noch der Tod selbst von der Liebe Gottes trennen könne.** — Dieß ist das entscheidende Kennzeichen der vorzüglichen Liebe Gottes.

Soll ich eure Liebe zu prüffen auch diese Vorstellungen machen? Ihr würdet zittern und verzweifeln. Danket, daß euch der Herr nicht für solche Umstände aufbewahret hat. Ich frage nur, ob ihr wegen Gott weniger zu leiden, und das Geringere zu opfern bereit seyd. Was würdet ihr thun, wenn ihr euren guten Namen, eure Ehre, euer Amt, euer Vermögen nicht mehr anders, als durch eine schwere Sünde erobern könntet? Welches aus beyden würde euch leichter ankommen, eure Ehre und eure Habschaft fahren zu lassen, oder euren Gott? — Urtheilet langsam, übereilet euch nicht, denket, wie ihr euch in derley Fällen verhieltet, damit ihr sehet, wie ihr euch für die Zukunft verhalten würdet. —

Ihr hattet etwann einen Prozeß, und vertrautet diesen einem Sachwalter; ihr kanntet, daß er unrichtige Wege wählte, und ihr selbst lenktet durch Geschenke, die ihr auf die Wage der Gerechtigkeit legtet, das Urtheil auf eure Seite. Ihr littet Viehkrankheiten in eurem Hause, und nahmet abergläubische Mittel, welche der Allmacht Gottes zur Schande, und euch zum Schaden gereichten. Ihr wurdet an eurem guten Namen verläumdet; und ihr suchtet euch durch neue Verläumdungen schadlos zu halten. Ihr waret in Verlegenheit, euer Amt zu verlieren, und ihr stundet nicht an, eure Mitwerber als Taugenichts zu verschreyen, und ihnen Unfähigkeiten anzudichten. Habt ihr in diesen und mehrern derley Fällen nicht bewiesen, daß ihr nicht einmal wenig leiden, nicht einmal das Geringe opfern wollet, damit ihr bey Gott und ihm getreu verbleibet? — Wie würdet ihr für Gott das Größere wagen? und wie könnet ihr sagen,

gen, und euch schmeicheln, daß ihr Gott aus ganzer Seele liebet? **Du sollst lieben aus deiner ganzen Seele.** Da ihr weder

a) **in Gedanken,**

b) **weder in Begierden,**

c) **noch in Entschliessungen**

euren Gott über alles schätzet: sind nicht sehr Wenige, wenn ihr das Herz prüfet, welche das höchste Gut den zeitlichen Gütern vorziehen.

Was sind also eure Gebethe, was sind eure Ausrufungen: Ich liebe dich, o mein Gott! über alles; du bist mein Gut, du bist das Höchste! — Sie sind Worte, denen das Herz widerspricht. Worte betrügen, die Seele und ihre Empfindungen müssen entscheiden, ob ihr euren Gott liebet. — Setzen wir aber, ich hätte euch zu strenge beurtheilet, setzen wir, daß ihr euren Gott mehr als alle andere Güter achtet; aber dieses klecket nicht, euch zu rechtfertigen, daß ihr wahrhaftig Gott liebet, wenn ihr nicht auch das Gesetz Gottes mehr, als eure Leidenschaften achtet. Allein,

## II.

## Wenige unterwerfen ihre Leidenschaften dem Gesetze Gottes.

**Du sollst lieben aus allen deinen Kräften.** Wir haben ein zweyfaches Gesetz in uns: eines hat uns Gott in das Gemüth, das andere hat uns die verderbte Natur in unsere Gliedmaßen geschrieben;

da aber das Gesetz unserer Begierlichkeit in allen Stücken dem Gesetze des Herrn widerspricht, so ist es unläugbar wahr, daß wir Gott nicht aufrichtig lieben können, wenn wir nicht die Stimme der Leidenschaften unterdrücken, damit wir uns dem Gesetze Gottes ganz unterwerfen. Damit ihr daran nicht zweifelt, so hat Jesus den Ausspruch gethan: **Wer meine Gebothe haltet, dieser ists, der mich liebt**; und da das Gesetz sagt: **Du sollst lieben aus allen deinen Kräften**, so soll uns von dieser Pflicht nichts abhalten: und wer Gott lieben will, muß

a) **alle Gebothe,**

b) **an allen Orten,**

c) **zu allen Zeiten**

eifrig beobachten.

a) Ist es aber nicht eben dieser Ausspruch, ist es nicht diese Foderung, welche die Liebe Gottes bey den meisten Christen sehr zweifelhaft machet, weil sehr wenige die Leidenschaften dem Gesetze Gottes unterwerfen. Der Ausspruch des Herrn beziehet sich nicht nur auf einige Gebothe, sondern auf alle; und wenn wir zu einigen verbunden sind, so sind wir es schon zu allen: weil sie von dem nämlichen Herrn und Gott abgefaßt sind. Er sagt nicht: wer diese oder jene Gebothe, sondern wer meine Gebothe, dieß ist, **wer alle meine Gebothe haltet, dieser ists, der mich liebt.** Nun, ist es aber nicht aus dem Leben der meisten Christen erweislich, daß sie zwar einige, aber nicht alle Gebothe halten? Diejenigen, wel-

welche gar keine Tugenden üben, sondern lauter Laster an sich haben, und die in keinem Stücke dem Gesetze, sondern in allen Dingen dem Triebe viehischer Leidenschaften folgen, machen endlich nicht die größte Zahl aus, welche zwischen dem Guten und dem Bösen getheilt sind; diese sind häufiger, sie verabscheuen einige Laster, aber andere verzeihen sie sich leicht.

Wendet nur eure Augen herum, und betrachtet die Christen. Da findet ihr einige, welche dem Gebethe obliegen, die Kirchen fleißig besuchen, und sich eine Ehre daraus machen, daß sie sich beym Gottesdienste eifrig einfinden: dieß ist ein Geboth. Aber wenn sie selbst beym Gebethe ihren Nebenmenschen tadeln, und, da sich Gelegenheit zeiget, seine Fehler offenbaren, und in den Zusammenkünften von nichts als von den Sünden ihrer Nachbarn zu reden wissen: so sehet ihr, daß sie ein anders Geboth, das Geboth der Nächstenliebe übertreten. Dort treffet ihr Christen an, welche keine Verleumder sind, sie leben friedfertig mit andern, sind nachsichtig gegen Irrende und zuvorkommend in Gefälligkeiten, dieß ist eine Tugend; aber sie sind in Wollüsten begraben, sie sind in den Gewohnheiten des Fleisches gefesselt, und dieß ist ein Laster. Diese enthalten sich von der Unzucht, und bewahren ihren Leib als einen Tempel Gottes: dieß ist ein Geboth; aber sie kochen Rache in ihrem Herzen wider den Nächsten, legen ihm Fallstricke, und warten auf Gelegenheit ihn zu stürzen; und dieß ist die Uebertretung eines andern Gebothes. Jene tragen keine Feindschaften und sind nicht rachgierig; aber sie haben Eckel an dem Gebethe, unterlassen den

Gottesdienst, und sind kalt in der Religion. Ist diese Zahl der Christen, welche einige Gebothe, die sie nicht hart ankommen, halten; andere aber, welche nach ihrem Temperamente Mühe kosten, überteten, nicht die größte? — Nun aber ist die Frage, lieben diese ihren Gott aus allen Kräften? da sie von Hauptleidenschaften überwunden werden, so lieben sie ihn nicht aus allen Kräften; und der heilige Apostel Jakob redet ganz klar: **wer ein einziges Geboth übertritt, machet sich des ganzen Gesetzes schuldig.** Nun aber, ohne das Gesetz zu erfüllen, kann man Gott nicht lieben, sagt Jesus. Daraus folget, wer nicht alle Gebothe, und wer diese

b) **nicht an allen Orten haltet**, schmeichelt sich vergebens mit der vorzüglichen Liebe Gottes. Wir mögen seyn und wandeln, wo wir immer wollen, so sind wir Diener und Knechte des Herrn, also sind wir auch verbunden, seine Gebothe zu erfüllen. Aber sind es nicht die Orte und ihre Umstände, welche sehr viele von dem Gesetze des Herrn dahinreissen?

In der Kirche und bey dem Gottesdienste sehet ihr die Christen voll Andacht und voll Vorsätzen; aber begleitet sie auf die Gassen und Strassen, höret ihr nicht die schäudlichsten Reden, sehet ihr nicht die ausgelassensten Bekanntschaften, und findet ihr nicht, daß sie andere Menschen zu seyn scheinen, als jene waren, welche ihr vor den Altären knieen und bethen sahet? Oder begleitet sie in ihr Haus; sehet ihr nicht, wie sie durch sündhafte Werke die Kinder ärgern, und zu Sünden verleiten? Höret ihr nicht die Uneinigkeiten, welche die Hausfamilien empören? Ihr findet Christen, welche, wenn sie vor Obern stehen, eingezo-

gezogen sind, und Diensteifer zeigen; aber wenn ihr sie in Zusammenkünften ihres Gleichen aufsuchet, werdet ihr euch nicht verwundern müssen, daß sie die Eingezogenheit, da sie unzüchtig reden; daß sie die Mässigkeit, da sie sich berauschen; daß sie die Friedfertigkeit, da sie sich dem Zanke ergeben, ganz vergessen? Gehet hin, und betrachtet sie in der Einsamkeit, wo sie entweder bey wenigen, oder ganz allein sind, werdet ihr sie nicht entweder im sündhaften Müssigange, oder in schändlichen Werken, welche nicht einmal genennet werden sollen, antreffen? Begleitet sie zu ihrem Standorte, wo sie arbeiten, werdet ihr nicht finden, wie sie sich entweder zur Verläumdung vereinigen, oder Ungerechtigkeiten und Diebstähle unternehmen? Sollen etwann diese, und sie machen eine große Zahl aus, zu jenen gehören, welche ihre Leidenschaften dem Gesetze Gottes unterwerfen? nein; ihr müsset die Gebothe an allen Orten und

c) **zu allen Zeiten beobachten**, wenn ihr Gott aus allen Kräften lieben wollet; zu allen Zeiten ist Gott euer Herr, und euer einziges Gut; also giebt es keine Zeit, wo ihr ihn verlassen könnet, sondern jede Zeit, und jeder Augenblick der Zeit fodert, daß ihr Gottes Willen thut. Aber wo sind die Christen, welche diese Standhaftigkeit beobachten?

Ist es nicht ein fast allgemeines Vorurtheil, daß ihr euch zu gewissen Zeiten ausnehmen wollet? Der Herr sagt nicht, wer in der Kindheit, wo die Leidenschaften noch nicht erwachet, oder wer in dem grauen Alter, wo sie unter dem Schnee der Haare erkaltet sind, meine Gebothe haltet, sondern er redet ohne Beschrenkung. Wie viele sind nicht, welche die

Jugendjahre für erlaubte Jahre der irdischen Liebe, der Eitelkeiten, der sinnlichen Freude halten? und sie laufen nach diesem Strom. Die Männer halten ihre Kraftjahre für Jahre des Gewinnstes, der Ehre, der Versorgung ihrer Kinder. Die Greisen denken in ihren Tagen auf die Ruhe und auf die Sorge des abgematteten Körpers. Wo bleibt für diese Zeiten die Sorge gegen Gott und sein Gesetz? — Wenn ihr euch nach den Vergehungen zu Gott kehret, werde ich euch die Unbeständigkeit noch erweisen müssen? An Buß- und Ablaßtagen bekennet ihr euch für Gott, und dann weichet ihr von ihm, und gehet auf die alten Wege. Ist dieser Wankelmuth, dieser anhaltende Wechsel nicht ein sicheres Zeichen, daß ihr euren Gott nicht wahrhaft liebet? Ich will euch diese Frage selbst auflösen lassen. Setzet einen Menschen, welcher gegen euch alle Tage anders ist: heute redet er von euch gut, morgen bös; heute vertheidiget er euch, morgen ist er der Erste, der euch angreift. Was haltet ihr von ihm, liebet er euch? Nein, ein anders wäre es, wenn er sich nur selten, oder in jäher Hitze wider euch vergienge, und gleich um Verzeihung bäthe. Eben so ist es mit euch, wenn ihr in jäher Hitze von Gott weichet, und gleich demüthig zurückkehret, und den Stein des Anstosses von euch entfernet, so fasset Muth. Aber wenn ihr immerhin, ohne Verschub, ohne jähe Verirrungen vom Beichtstuhle zur Gefahr, und von der vermeynten Buße zu den alten, oder noch größern neuen Sünden hinüberschreitet, wem werdet ihr es glauben machen, daß es euch Ernst sey Gott anzuhangen, und ihn zu lieben, da ihr es nicht einmal Menschen glaubet, wel-

che mit euch so unbeständig umgehen, als ihr mit eurem Gott umzugehen pfleget?

Wenn ihr also diejenigen, welche entweder

a) **nicht alle Gebothe,**

b) **oder nicht an allen Orten,**

c) **oder nicht zu allen Zeiten**

halten, betrachtet und zählet, werdet ihr nicht wieder sagen müssen, daß Wenige ihren Gott aus allen Kräften lieben, und daß die Meisten ihre Leidenschaften dem Gesetze des Herrn nicht unterwerfen? Was sind also jene schöne Worte, wenn ihr saget: ich will eher alles ausstehen, ich will eher sterben, als dich, meinen Gott! beleidigen? Sind sie nicht Worte, Formeln der Gewohnheit, eher als die Sprache eurer Seele, welche sonst alle Kräfte anwenden würde, die Gebothe des Herrn überall und allezeit zur Regel ihres Lebens zu machen?

Wenn ihr nun alles, was ich euch sagte, zusammen nehmen, und in einem Blicke übersehen wollet, so ist es wahr, daß wir die Glückseligsten sind, weil wir als katholische Christen den Weg und die Mittel zum Himmelreich wissen; aber wir sind auch aus unserer Schuld sehr unglückselig, weil wir uns von diesem Wege entfernen, und die Mittel nicht gebrauchen. Die Liebe Gottes ist das erste Geboth und der Hauptweg. Allein

I. Wenige ziehen Gottes Güte andern Gütern vor;

II. Wenige unterwerfen ihre Leidenschaften dem Gesetze Gottes.

Es stehet aber geschrieben: Du sollst lieben aus ganzer Seele; dieß ist die innerliche Liebe Gottes in dem Vorzuge; aus allen Kräften: dieß ist die äusserliche Liebe Gottes in den Werken. Vergleichet ihr das Leben der Christen mit dem ersten Gebothe, so sehet ihr den Satz, den ich aufstellte:

## Es sind Wenige, welche Gott wahrhaft lieben.

Aber was sind wir, wenn wir Gott nicht lieben? wohin werden wir im Leben und nach dem Tode gelangen, wenn wir ihm nicht anhangen? Wir sind in seinem Reiche, aber wenn wir dem Könige des Reiches nicht getreu sind; wenn wir die Gesetze des Reiches nicht befolgen, wie werden wir jenes ewige Reich, wohin wir nach diesem Leben berufen sind, erlangen? Die Liebe Gottes führet uns dahin. Ist es aber unser Gott nicht würdig, daß wir ihn allen Gütern vorziehen, und seine Gebothe allzeit halten? Er ist ja jener Herr, der ein unendliches Recht hat auf unsere Geistes- und Leibeskräfte. Verwendet diese zu seiner Ehre. Er ist uns jenes Gut, das uns allein sättigen kann. Wir haben in unsern trübseligen Zeiten erfahren, daß alles vergehet, daß alles eitel ist, und daß uns nichts tröstet ausser Gott, und die Liebe zu ihm. Ist er nicht unser Gott, der sich jedem auf dem Kreuze, auf dem Altare schenket; so schenket euch ihm hingegen. Bittet ihn, daß er euch das harte Herz nehme, und ein Herz voll Feuer und Liebe gebe; damit ihr ihn und seine Güte allen irdischen Gütern vorziehet; damit ihr euch seinem Gesetze unterwerfet, dieß heißt, damit ihr jenen, der der Liebenswürdigste ist, eifrig liebet, und durch diese Liebe zum ewigen Leben eingehet. Amen.

Pre-

# Predigt

## auf den dreyzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Ein Mensch gieng von Jerusalem nach Jericho, und fiel unter die Mörder. Luc. 10.

Ich weiß zwar, daß, wenn wir dieses Evangelium und seinen Zusammenhang in dem buchstäblichen Verstande nehmen, daß alles dahin abzielet, daß wir die Liebe gegen den Nächsten lernen, und unterrichtet werden, in dieser Liebe keine Partheylichkeit zuzulassen, sondern alle Menschen mit thätigem Diensteifer zu umfangen; denn Jesus führte diese ganze Parabel als Antwort auf die Frage an; wer ist denn mein Nächster.

Aber ich weiß auch, daß, wenn wir diese Geschichte von dem elenden Menschen, und dem barmherzigen Samaritan absondern, und in ihrer Einheit betrachten, daß wir darinn die schönste Anleitung zur Buße und den tröstlichen Beweggrund zur wahren Bekehrung finden: denn, wenn wir einerseits auf den Menschen, der von Jerusalem nach Jericho gehet, und auf dem Wege mishandelt wird; andererseits aber auf den guten Samaritan sehen, der sich des Elen-

Elenden erbarmet, und für seine Verpflegung höchstens besorget ist; saget mir, was müssen wir darinn in unsern Tagen, wo so viele in ihrer Seele verführet, von der Tugend entfernet leben, aber immerhin auch zur Buße und Bekehrung, damit der strafende Gott einmal besänftiget werde, durch öfentliche Dragsalen die Einladung vernehmen. Was müssen wir in dieser Parabel an dem heutigen Tage, an dem in der katholischen Kirche der bekannte Portiunkula-Ablaß, der die wahre Bekehrung voraussetzet, kann genommen werden, anders entdecken,

**als die Geschichte von uns Sündern?**

Sehen wir in dem elenden Menschen nicht den Stand des Sünders? und in der Güte des Samaritans sehen wir nicht die Barmherzigkeit Jesu? —

I. Betrachtet den Stand des Sünders: **und er fiel unter die Mörder.**

II. Sehet auf die Barmherzigkeit Jesu; **und er nahte sich, und verband die Wunden.**

Wenn uns der Zustand der Sünde mit Betrübniß erfüllet; so muß uns die Barmherzigkeit mit Trost erheben. — Ist unsere Geschichte durch den Fall in die Sünde traurig, so wird sie uns durch die Heilsgnade Jesu erfreulich. Lasset uns unser Elend bey dem Samaritan Jesus verbessern, damit wir von ihm aufgenommen, und von zeitlichen Strafen befreyet werden. Gedult!

# I.

## Betrachtet den Stand des Sünders; und er fiel unter die Mörder.

Ja, dieser Mensch, der von Jerusalem nach Jericho gehet, und halbtodt auf dem Wege liegt, ist das lebendige Bild von uns Sündern, die wir den Weg zum himmlischen Jerusalem verlassen, und nach dem Ort der Verwerfung hinabsteigen. Sind wir in dem Stande der Sünde nicht gerade wie der Mensch, der unter die Mörder fiel? — Solche Mörder sind die Feinde unseres Heiles, die Verführer unserer Tage, die unbändigen Leidenschaften unsers Herzens: diese verüben an unserer Seele, was die Mörder an diesem Menschen verübten; was verübten sie?

a) **Sie plünderten ihn aus,**

b) **überhäuften ihn mit Wunden,**

c) **und er lag wie todt.**

Wenn ihr euch im Stande der Sünde betrachtet, so werdet ihr dieses Elend, das die Mörder an eurer Seele angerichtet, haarklein entdecken.

a) **Sie plünderten ihn aus:** werden wir bey der Sünde nicht ebenfalls rein ausgeplündert? Betrachtet einmal jene Güter, welche inner euch, so lange ihr auf den Wegen der Gerechtigkeit bliebet, in eurer Seele blühen! Welche Schönheit, welch ein Reichthum und Ueberfluß bey einem Gerechten! Habet ihr nicht den Schmuck der Tugend, das Hoch-

zeit

zeitkleid der Gnade, das euch bey Gott angenehm und zu seinen innigsten Freunden und liebsten Kindern machet? Fliesset nicht daraus das kostbarste Recht, in den Himmel als Erben einzugehen, und dort oben den erwünschten Platz zu nehmen; denn euer Name ist eingetragen im Buche des Lebens, und glänzet mit goldenen Buchstaben vor dem Chore der Engel. Ja, besitzet ihr in den Tagen der Frömmigkeit nicht den schönsten Vorrath von guten Werken, und machen nicht alle Arbeiten, die ihr verrichtet, alle Seufzer, die ihr schöpfet, alle Leiden, die ihr duldet, einen vollen Reichthum der Verdienste aus, die euch vor dem Himmel ehrwürdig machen, und selig preisen? was sind diese für kostbare Güter? Mit ihnen verglichen sind alle andere nichts, als ein Staub, der verfliegt. Schätzet ihr Gunst der Menschen? die Freundschaft Gottes ist unaussprechlich schätzbarer. Rühret euch die Hoffnung zu einem fetten Erbtheile? der Himmel ist ein unendliches Erbtheil. Ergötzen euch Reichthümer und Häuser? aber diese vergehen; da euch die Verdienste bis in die Ewigkeit begleiten.

Allein, wo sind diese Vortheile und Güter, wenn die Sünde in euch einkehret, wenn ihr auf die Parthey der Gottlosen tretet? — Gütiger Gott! wie bald werden wir arm, wie ein Mensch, der unter die Mörder fällt!

Die Gnade des Himmels ist verloren, die Freundschaft mit Gott aufgelöst; die Schönheit der Seele ist verschwunden, das Kleid der Tugend verunreiniget, und ihr seyd häßlich vor Gott geworden: sie plünderten ihn aus. Eure Rechte zum Himmel

habt

habt ihr um eine Lust vertauschet, euer Name ist ausgestrichen aus dem Buche des Lebens, ihr gehöret nicht mehr als Bürger in jenes Reich, sondern werdet der Hölle vorbehalten: sie plünderten ihn aus. Selbst der Glanz der ehemals geübten Werke ist verdunkelt, die Verdienste sind verschwunden, und dort, wo ihr ehevor hingehörtet, seyd ihr nicht mehr; eure Güter, eure Rechte, eure Verdienste sind hinweg; sie plünderten ihn aus, und

b) **schlugen und verwundeten ihn.** Es ist euren Seelenfeinden nicht genug, euch aller Güter zu berauben; sie schwächen alle eure Kräfte, und versetzen euch tiefe Wunden. Wie dann? In dem Stande der Tugend und Frömmigkeit seyd ihr in eurer Seele gesund und frisch.

Der Verstand erkennet das Wahre, und siehet auf die lichten Wege der Tugend; er unterscheidet Betrug von Gerechtigkeit und Schein von der Sache. Deßwegen söhnet sich in diesen Tagen der Wille nach dem rechtmäßig erkannten Guten; wünschet sich himmlilche Güter, und ziehet diese den vergänglichen vor. Selbst die Sinne sind getreue Knechte und dienen ihrer Frau, der Seele; die Seele gehorchet dem Glauben; die Sinne der Vernunft, die vom Glauben geleitet wird; so wandeln die Gerechten frey und sicher. Allein, wie unglücklich waren für uns die Stunden, in denen wir uns in die Sünde einliessen? wenn ich schon weiß, daß die Erbsünde die größte Verwüstung in uns, und in unsern Kräften angerichtet hat, so weiß ich wieder, daß durch die persönlichen Sünden dieses Unheil aufgewecket und bestärket wird; ich weiß, daß wir wie

Menschen sind, die unter Mörder fielen: **und sie schlugen, und verwundeten ihn.**

Himmel! welche Wunden in dem **Verstande?** — Wie wenig erkennet dieser sein wahres Ziel und die bessern Güter? wie blind ist er in Auswahl der Mittel zum wahren Zweck zu gelangen? die Gedanken der Sterblichen sind furchtsam und ungewieß in ihren Aussichten — daher sehen wir, wie sie ihre Augen nur auf die Erde schlagen, und über dieses Irdische nachsinnen und trachten: sie schlugen und verwunderen ihn. Welche Wunden in dem **Willen!** da dieser an dem Verstande seinen Wegweiser verlor, so eilet er den Abgründen zu, und hindert selbst seinen Verstand zur Wahrheit zurückzukehren; seine Begierden sehnen sich nach den Lüsten; Güter der Welt sind der Schatz, den er einzig suchet, und das Fleisch ist jener Gott, dem er opfert; daher sind die abgeschmacktesten Sekten von Wollüsten und größten Sünden entstanden: sie schlugen, und verwundeten ihn. Welche Wunden in den **Sinnen** und **im ganzen Körper?** — Da die Sinne und der Körper durch die Sünde und gesetzwidrige Handlung verwöhnet werden; was sind sie als widerspenstige Knechte, welche sich wider das Geboth empören, bey allen guten Gedanken den Kampf heftiger, und bey allen Anstalten den Widerstand beschwerlicher machen? — Wie ein Kranker ganz zerrüttet an seinem Körper ist; so sind wir Sünder an den Tagen, wo wir den Reizungen zur Sünde nachgeben. **Sie schlugen, und verwundeten ihn**, und liessen ihn

c) **halb todt auf dem Wege liegen.** Ist dieses nicht das Ende des Sünders? So lange wir dem Herrn dienen, und durch unsern Willen mit

ihm

ihm vereint sind; so lange leben wir. — Der Körper lebt, so lange ihn der Geist regieret; und die Seele lebt, so lange sie Gott höret, und ihm gehorsamet — dieß ist das schönste Leben der Seele; dabey haben wir unsere Kräfte, unsern Umgang, unsere Freundschaft: Kräfte zu wirken, einen Umgang zu trösten; Freunde, sie zu lieben.

Allein, wo sind unsere Freunde, wo ist unser Umgang, wo ist unser Leben, sobald wir in die Sünde fallen; sobald die Sünde bey uns, und unter unserm Dache wohnet? — Ist sie nicht wie ein Mörder, der uns das Leben nimmt? — Der Sünder ist wie todt; deßwegen nennet ihn Paulus lebendig todt; wenn er schon dem Leibe nach zu leben scheinet. Wie einer, der dem Leibe nach gestorben ist, mit Freunden keinen Umgang haben kann, sondern aus der menschlichen Gesellschaft hinausgetragen wird; so gehet es eben uns Sündern, die wir von der Sünde

a) **unserer Güter beraubt,**
b) **mit Wunden geschlagen,**
c) **und todt gelassen werden,**

und von dem Chore der Gerechten, von dem Umgange mit den Engeln ausgeschlossen werden.

Was für ein trauriger und betrübter Zustand ist dieser, und in welches Elend versetzet uns die Sünde? Wir haben Mitleiden mit jenen, die in die Armuth gerathen; wir besuchen jene, welche am Krankenbette liegen; wir vergiessen Thränen, wenn wir unsere Freunde in dem Tode sehen. Können wir gegen uns selbst so hart und unempfindlich seyn,

 daß

daß wir weder über unser Elend gerühret werden, noch mit dem David sagen: **wer wird meinem Auge Wasser geben, damit ich nicht aufhöre den Tod meiner Seele zu beweinen, und die Sünde zu verabscheuen?** oder saget mir, werdet ihr diese noch lieben können? — Sie ist eine Feindinn und Mörderinn, welche euch das Beßte und Kostbarste raubet. Oder soll euch an der Gnade und Freundschaft Gottes, am Erbtheile des Himmels, und an dem Umgange mit den Heiligen nichts gelegen seyn? wenn ihr jene fürchtet und hasset, welche euch in eurem zeitlichen Glücke nachstellen, oder euch um euer Ansehen, um euer Amt, um euer Geld gebracht haben; wie viel mehr sollet ihr die Sünde, und jene Menschen, welche euch dazu zu verleiten trachten, fürchten und hassen; indem sie euch weit kostbarere Güter, unaussprechlichere Schätze rauben, als alle zeitliche Vortheile sind: Schätze, ohne welchen aller Ueberfluß und Reichthum dieser Welt euch nichts nützen würde.

Indessen, und dieß ist sowohl die größte Blindheit als Hartherzigkeit von uns Menschen; indessen sind dergleichen elende, verwundete, halbtodte und todte Christen genug auf der Welt; sie leben in ihren Zerstreuungen dahin, sie denken über sich und ihren Seelentod nicht nach; sie bleiben in ihrem Grabe, bis sie darinn ersterben, ohne zum Leben der Gnade aufgewecket zu werden — und da wir diese unglücklichen Mitbrüder kennen, da wir diese an den Seelengütern ausgeplünderten, mit vielen Wunden geschlagenen und in ihrem Tode liegenden Menschen diese armen und elenden Sünder sehen; Himmel,

wo ist unser Mitleiden und unsere Liebe; wo ist unser Erbarmen und die thätige Hilfe? — Sind wir nicht geradehin wie jener Priester, der die Strasse hinabzog, und da er den halbtodten sah, vorbey gieng, ohne dem Elenden beyzuspringen? sind wir nicht wie jener Levit, der ebenfalls, als er den Elenden erblickte, seine Augen abwendete, und die Reise fortsetzte? Wir haben ja das Geboth, unsere Mitbrüder vom geistlichen Elende zu retten, durch Zusprüche und Ermahnungen,. oder wenigst durch das Gebeth zu Gott, daß er komme, sich erbarme, und die Todten mit seiner Gnade aufwecke. Die Heiligen haben für die Sünder gebethen; der arme Franziskus hat sich selbst vergessen, und hat in der Kirche zur himmlischen Frau der Engel für das Wohl der Sünder geseufzet: er folgte dabey dem Beyspiele des Samaritans; aber der beßte Samaritan, und der erste ist Jesus Christus.

## II.

## Betrachtet die Barmherzigkeit Jesu!

Er nahte sich, und verband die Wunden. Wenn wir bey unsern Sünden wie der elende Mensch, der halbtodt auf dem Wege lag, beschaffen sind; so ist Jesus Christus unser Herr und Erlöser wie jener mitleidige Samaritan, der dem Elenden half — unser Erlöser kam vom himmlischen Jerusalem in das Jericho dieser Welt, und wirkte an den Sündern, und ist es noch heute zu wirken bereit, was der Samaritan gegen den Verwundeten that.

Was that er? — Seine Barmherzigkeit zeiget sich in drey Staffeln:

a) **er nahet sich dem Elenden,**

b) **er verbindet die Wunden,**

c) **und empfiehlt ihn der Sorge des Gastgebers.**

Wenn ihr auf die Geheimnisse und wohlthätigen Anstalten unsers Glaubens, auf die Buß = und Ablaßtage sehet; beschäftiget sich Jesus mit uns Sündern nicht auf die nämliche barmherzige Weise?

a) **Er nahte sich.** Nein, er floh nicht weg, er wendete die Augen nicht ab; er sieht den Elenden, und gehet ihm zu; **er nahte sich ihm.** Göttlicher Erlöser, allerbeßter und barmherzigster Herr! wie oft fühlen wir deine Ankunft, deine barmherzige Gegenwart, so lange wir uns in der Sünde befinden? wie nachdrücklich eilest du uns Sündern nach? wie kräftig stellest du dich an unsere Seite, und bereitest dich, uns aus dem Elende zu erretten? Sind nicht die Begebenheiten unserer Zeiten, womit der Herr drohet und strafet, und unter Drangsalen wie mit dem Donner schrecket, Anmahnungen Jesu, der uns zur Buße aufwecket, und unter heilsamer Furcht die Rückkehr zu erwirken sucht? — Er nahte sich. Die Feyerlichkeiten, welche unsern Geist beleben, die Bußtage, welche ausgerufen, die Ablaßtage, welche verkündet werden, was sind sie, als Zeichen, daß der Herr komme, und sich bey und unter uns einfinden wolle? Lassen nicht die Werkzeuge Jesu ihre Stimme erschallen? was sind

sind die Vorgesetzte in den Städten, welche uns vor die Altäre einladen? was sind die Hausväter und Mütter, welche mit ihren Bestrafungen die Sünden ausrotten wollen? was sind die Priester, die Seelsorger, die Prediger und Beichtväter, welche die Ausschweifungen bestrafen, die Aergernisse widerlegen, die Vorwände der Sünde zerstreuen, als Bothen des Herrn, der kommen und bey uns einkehren will. Er nahte sich.

Soll ich von Büchern, die euch unversehens in die Hand kommen; von frommen Lesungen, die euch unvermuthet erwecken; soll ich von Krankheiten und Todtfällen, welche euch auf einmal zu Gott zurückzuführen erscheinen, eine Erklärung machen, und sagen: er nahte sich ihm?

Ist es nicht die Gnade Jesu, welche euch entweder unter Versuchungen anredet, oder in den Ausschweifungen aufsuchet, oder in Mitte der Drangsalen hervorführet, und mit euch so umgehet, wie ein Engel, der sein Pflegkind zu bessern suchet. Er nahte sich ihm.

Wie? sollten wir bey dieser Annäherung Jesu nicht nachdenken, danken und aufrufen — „Ja der „Herr ist es, der mich zurückführen will; lasset mich „seine Gegenwart benutzen, lasset mich die Worte „hören, und in mein Herz graben. „Stehe auf, „und werde erleuchtet, o Jerusalem! die Nacht ist „vergangen, der Tag ist angekommen; werfen wir „die Werke der Finsternisse weg, und legen wir an „die Waffen des Lichtes!“ — **Jesus nahte sich**, und

b) **verband die Wunden.** — O unendlicher Herr! o allerbarmherzigster Heiland! was für eine gütige, was für eine mildreiche Hand haben wir Sünder an dir gesehen und erfahren! wie tief auch unsere Wunden gewesen sind, so wußte sie deine Barmherzigkeit zu heilen. —

Durch deine Gnade, welche erleuchtet, und auf einer Seite die Abgründe der Sünde darstellet, und auf der andern Seite die Aussichten zur Tugend öffnet, wie viele werden geheilet, und sind geheilet worden von den Wunden der Finsternisse? — Zu diesen kann man sagen, was Paulus zu den Glaubigen in den ersten Zeiten sprach: **ihr waret ehemals Finsterniß; nun aber seyd ihr ein Licht in dem Herrn.** Denn da ihr eure Wege erkennet, und das sichere dem unsichern, das gewieße dem ungewießen vorziehet, müsset ihr nicht bekennen, daß Jesus eurer Blindheit abgeholfen habe? **er verband ihre Wunden.** War euer Wille zum irdischen geneigt, und tobte er nach fleischlichen Lüsternheiten, Himmel! wie fangt er auf einmal an, das Himmlische zu suchen und die Begierlichkeit mit Füssen zu treten? haben wir nicht die abscheulichsten Sünder bey der Buße gesehen? kehrte nicht ein Petrus um, weinte nicht eine Magdalena häufige Thränen; wurde nicht ein gewießer Moyses aus einem Mörder ein Büsser, eine Thais aus einer Schanddierne eine Heilige? — Er verband ihre Wunden.

Nähert sich Jesus zu euch, und kommt er in euer Herz; was werden eure Sinne, eure Geistes- und Leibeskräfte werden und seyn, als gehorsame und demüthige Diener? vergebens sind alle Aufbrau-

sungen der heftigen Natur; Jesus bringt sie zum Schweigen. — Umsonst sind alle Leiden und Dransalen; durch Jesus werden sie Wege und Mittel zum Verdienste. Vergebens sind alle Angriffe und Kämpfe; die Gnade Jesu wird Angriffe vereiteln, und alle Kämpfe zum Siege benutzen. Kann der Herr aus Steinen Kinder Abrahams erwecken, so wird er auch das Zergängliche und unsere Sinne für die Tugend beleben. Er verband seine Wunden.

Wie viele Büsser verdanken diese Heilsgnade Jesu Christo, der sie bey ihren Sünden auf seine Hände genommen, und von den Wunden der Sünde gereiniget hat? es sind ihrer tausend im Himmel, welche diesen Kampf mit der Gnade Jesu gekämpfet haben, und ihre Krone tragen; es sind ihrer noch tausend auf der Erde, welche diesen Kampf kämpfen und ihre Krone erwarten; weil sie auf die Gnade Jesu vertrauen — Jesus ist der Samaritan, der die Wunden verbindet, und

c) **den Verwundeten der Sorge seiner Diener anempfiehlt.** — Ja, der allerbeßte Samaritan Jesus Christus hat seine feyerlich bestellten Diener; da er nicht mehr auf der Erde sichtbar wandelt, und die Sünder, wie ehemals im Judenlande in sichtbarer Person führet und pfleget, so hat er sich seine Stellvertreter mit Macht und Kraft bestellet; er hat ihnen die Belohnung und den Ersatz für jene Mühe, welche sie an den halbtodten, oder zur Genesung erwachenden Sünder verwenden werden, verheissen: **pflege seiner, und was du darüber ausgeben wirst, will ich dir bezahlen, wenn ich wieder komme.** Wo aber, und wie

übergiebt dieser Samaritan uns Sünder seinen Dienern? in dem Hause Gottes; und auf was für eine Weise? auf die liebreicheste. Denn ihr wisset, daß, da wir an die Priester angewiesen sind, diese auch von Jesus den Befehl haben, mit uns mitleidig zu verfah. n; sie helfen uns die Tiefen unsers Herzens untersuchen; da uns der Anblick der Sünden und ihrer Abscheulichkeit schrecket, so öffnen sie die Schätze der Erbarmnisse, und richten unsere Hoffnung auf: **trage Sorge seiner.**

Wenn wir in das Bußgericht kommen, und die Geschichte unsers Lebens bekennen; wenn wir unter reumüthigen Seufzern uns vor dem Herrn demüthigen, wenn der Priester seine Hand ausstrecket, und uns von allen Sünden losspricht, wie zeiget sich die Barmherzigkeit Jesu, da wir dadurch gewaschen werden, aufgenommen sind unter seine Kinder, und wieder leben, die wir gestorben waren. **Trage Sorge seiner.**

Wie nachdrücklich lasset uns Jesus warnen, wie heilsam bestrafen, wie kräftig beschwören, ja nicht mehr zurückzufallen, und auf das neue den Tod der Sünde zu sterben? deßwegen schreiben uns die Priester Mittel vor, sie empfehlen uns das öftere Gebeth, die Empfangung der heiligen Sakramente, und weil jeder seinen eignen Fehler hat, so geben sie jedem sein eigues Mittel; sie rüsten uns aus, daß wir zum heiligen Abendmahle gehen, und dabey Licht für unsere Finsternisse, Stärke wider unsere Schwachheit, Trost wider alle Betrübnisse erlangen, und durch diese himmlische Speise genähret aus unserm

ſerm Elende aufſtehen, und freudig leben; **trage Sorge ſeiner.**

Was für eine Güte, was für eine unausſprechliche Barmherzigkeit, welche Jeſus undankbaren und treuloſen Knechten gerade dort, wo wir es wegen unſern Sünden am unwürdigſten waren, erweiſet, und es erweiſen zu können uns einladet; indem ſich Jeſus

a) **durch ſeine Gnade uns nahet,**

b) **unſere Seelenwunden verbindet,**

c) **und uns ſeinen Dienern empfiehlt.**

Müſſen wir ihn nicht als den mitleidigſten Samaritan preiſen; müſſen wir uns nicht bey den Gedanken unſerer heiligen Geheimniſſe, bey dem Anblicke der heiligen Sakramente in der Seele erfreuen? würde uns ein ganzes Leben erklecken, unſere Dankbarkeit zu bezeigen, oder wird dazu nicht die lange Ewigkeit erfodert, und müſſen wir nicht mit dem David ſagen: **die Erbarmniſſe des Herrn werde ich ewig beſingen.**

Allein in Mitte dieſer Einladungen, bey dieſem Schatze der Erbarmniſſen Jeſu, warum ſind ſo viele krank und halbtodt, und in ihrer Seele wie geſtorben? ſollte ich da jene Frage machen, welche der Prophet Jeremias machte, nachdem er die Sünden, die Ausſchweifungen ſeines Volkes betrachtet hatte? **Fehlet es in Galaad an Balſam? iſt kein Arzt da? warum iſt denn die Wunde meines Volkes nicht geheilet worden?** Allein dieſer Frage widerſprechen die heiligen Sakramente in

der

katholischen Kirche, es widerspricht Jesus, der den Kranken der Arzt, und den Todten das Leben ist. Darum bleiben so viele elend, und wie Todte in ihrer Seele, weil sie den annahenden Herrn nicht bemerken wollen, weil sie seine Hand entfernen, weil sie ihren freyen Willen misbrauchen, und sich nicht helfen lassen.

Worüber sollten wir mehr erstaunen, über die Blindheit von uns Menschen, oder über die Barmherzigkeit Jesu Christi? dieser höret nicht auf, sich uns zu nahen, uns einzuladen, damit wir kommen und selig werden sollten? ist nicht der heutige Tag selbst ein Tag der Barmherzigkeit? was suchet der Herr an diesem Ablaßtage, als daß wir uns bekehren, und glückselig werden? Franziskus weinte in dem Kirchlein Portiunkula; und da ihm eine Gnade zu begehren, die freye Wahl gegeben wurde, so hat er sich nicht Ehre und Reichthümer gewählet, sondern die Nachlassung der Strafe für alle Sünder, welche reumüthig und bußfertig dieses Kirchlein besuchen, und bethen würden.

Wohlan, lasset uns, da wir heute diese Stimme hören, die Ohren nicht verstopfen: lasset uns den Schatz der Erbarmnisse öffnen, und für uns Gnaden herausnehmen!

## I. Ist unser Zustand in der Sünde betrübt; **er fiel unter Mörder.**

## II. So ist die Barmherzigkeit für uns auch tröstlich; **er nahte sich, und verband die Wunden.**

Finden wir wegen unsern Sünden Ursache zu trauern, so haben wir in der Barmherzigkeit Jesu auch Ursache uns aufzurichten, und uns zu erfreuen. Gebenedeyt sey Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns berufen hat, und der uns so oft im ganzen Jahre, und besonders an diesem Ablaßtage seine Gnaden anbiethet, wo wir durch die aufrichtige Buße Nachlassung der Sündenschuld und die Erlassung der zeitlichen Sündenstrafen erlangen können. Tausendmal selige Christen, die ihr zu dem Herrn kehren, eure Sünden beweinen, und die Gnade der Aufnahme unter die Freunde Gottes suchen, und mit euch nehmen werdet. — In diesem Stande der Bekehrung seyd ihr aufgelegt, die Gerechtigkeit Gottes zu bewegen, daß sie jene Strafen, welche für euch entweder in diesem Leben, oder in dem Fegfeuer bestimmet sind, zurücknehme, wenn wir durch die Buße andere Menschen werden. Ja wir werden vielleicht das Glück erleben, bessere Zeiten und die Aufhebung der öffentlichen Drangsalen von Gott zu erhalten.

Pre-

# Predigt
## auf den vierzehnten Sonntag nach Pfingsten.

**Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles dieses wird euch beygelegt werden. Matth. 6, 14.**

Das abgelesene Evangelium ist eine Anleitung, zeitliches Wohl zu suchen und zu finden. Glück auf dieser Erde, Ruhe in dem Leben, Sicherheit von den Feinden haben wir nothwendig; aber nothwendiger Heil und Seligkeit. Diese geistliche Güter gehen den zeitlichen vor. Wenn ihr die Menschen fraget, wie zeitliches Wohl zu erhalten sey, so weisen sie euch auf Sorge, auf Bestreben, auf Wachsamkeit und Gegenwehr, und dieß bezeuget Vernunft und Religion; aber nicht durch Gegenwehr und Sorge allein kommt man zum Zeitlichen, sondern vor allem durch Frömmigkeit, durch Tugend und Gerechtigkeit. **Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles dieses Zeitliche wird euch beygelegt werden.**

Könnte aus dem Munde Jesu Christi, den wir heute anbethen und anrufen, für uns ein wichtigerer Unterricht vorgetragen, könnte eine passendere Lehre gege-

gegeben werden, als diese; für uns, die wir, da wir immer Friede hofften, die Aufkündigung des Waffenstandes, und die Drohung eines baldigen Angriffes vernehmen? Die wir die flüchtende Brüder, und die Bewegungen des getreuen Militärs sehen, die Aufruf hören zur thätigen Gegenwehr, um Altar, Weib und Kinder, um das Vaterland zu retten, und nur den Aufruf zum Ausbruche erwarten. Könnte uns eine Lehre angenehmer seyn, als diese Anleitung Jesu Christi selbst, den erwünschten Zweck glücklich zu erlangen? **Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit.**

Das Reich Gottes suchen, heißt die Wege, die uns Gott vorzeichnete, wandeln, die christliche Gerechtigkeit ausüben. Dieses werdet ihr thun, wenn ihr die Gebothe Gottes haltet. Nun

## die Liebe zu den Gebothen Gottes ist das sicherste Trostmittel in der gegenwärtigen Gefahr.

**Suchet zuerst das Reich Gottes, und alles dieses wird euch beygelegt werden,** sagt der Herr.

I. Die Liebe zu den Gebothen Gottes beförderet alle zeitliche Anstalten.

II. Und wenn eure zeitlichen Anstalten nicht beförderet worden, so mangelt euch die Liebe zu den Gebothen Gottes.

Ande-

Andere Mittel schreibet euch die Welt vor, welche sich mit neuen Gesetzen abgiebt; die Religion bleibt bey dem ersten uralten Gesetze; haltet ihr dieses, so wird es euch nach so verschiedenen Nachrichten, Erzählungen unter Gottesschutz gut gehen. Deßwegen seyd ihr heute vor diesem Altare versammelt; deßwegen seufzet ihr zu Jesu Christo: Unendlicher Herr, siehe dein Volk, und höre sein Flehen! es ermüdet nicht, dich anzurufen: werde nicht müde uns barmherzig zu seyn. Geduld!

## I.

### Die Liebe zu den Gebothen Gottes beförderet alle zeitliche Anstalten.

Was enthalten die Gebothe Gottes, als den klaren Auftrag, und die nachdrückliche Ermunterung,

a) **Gottes Freundschaft zu suchen,**

b) **mit andern einig zu leben,**

c) **und alle Kräfte anzuspannen.**

Wenn ihr also diese Gebothe liebet, so werdet ihr die Sünde fliehen, euren Nächsten unterstützen, und die Gefahr abzuwenden vollen Muth zeigen? Sind aber nicht gerade solche Gesinnungen und Werke ganz geeignet, die Anstalten für die Sicherheit des Vaterlandes glücklich zu führen?

a) Woher kommen die Trübsalen, welche uns drücken, die Gefahren, welche uns verfolgen, die Kriege, welche Länder verwirren, die Feinde, wel-

che alles verzehren wollen? — Sie kommen aus den Sünden der Völker; unsere Vergehungen und Laster haben den Herrn gereizet, und seine Gerechtigkeit hat die strafende Hand ausgestrecket; der beleidigte Gott hat den Feinden gewunken, und sie sind herbeygekommen; sie sind auf eine Zeit die Werkzeuge in seiner Hand, mit denen er uns Sünder züchtiget, und nachdrücklicher zu züchtigen drohet. Wie werder wir aber diese Strafe abwenden? dieses Unheil entfernen? Nicht anders, als wenn wir durch eine aufrichtige Buße und Bekehrung Gott besänftigen, die Barmherzigkeit anflehen, und durch die Beobachtung seiner Gebothe seine Gnade und seine Freundschaft gewinnen. — Finden wir nicht auf diesem Wege die hellesten Aussichten bey allen Bemühungen seinen Schutz zu erlangen, und jenen Beystand zu genießen, der uns erleuchtet, damit wir die wahren Mittel des Glückes erkennen; der uns stärket, diese sowohl thätig anzuwenden, als die Hindernisse muthig zu fliehen? Hat es Gott dem Menschengeschlechte nicht ausdrücklich versprochen, daß, wenn es seine Sünden beweinet, die boshaften Wege verlasset, und auf den Weg seiner Gebothe kehret, daß er es aufnehmen, mit seinem Schutze bedecken, und wider alle Feinde des Vaterlandes und der Familien bewaffnen würde. Haben wir in der heiligen Geschichte nicht Beyspiele genug, wie der Herr seine getreuen und bußfertigen Israeliten wirklich aufgenommen, und da sie wegen ihren Sünden den Heiden übergeben worden sind; wie er sie, sobald sie umkehrten, und sein heiliges Gesetz bewahrten, wider die zahlreichsten Kriegsheere, wider die verzwei-



Bayerische Staatsbibliothek München

feltesten Gefahren, ob sie schon schwach waren, glücklich gemacht, und mit Siegen gekrönet habe? — Werde ich euch die Geschichte von der Judith, von den tapfern Machabäern noch anführen müssen, die ihr in diesen Kriegszeiten oft genug gehört habt. Es sey euch genug; wollet ihr, daß diese Gefahr abgewendet, oder das Werk glücklich geschlichtet werde: so höret auf, durch Sünden euren Gott zu reizen; zerbrechet die Fessel der Gewohnheiten; kehret um zu dem Herrn eurem Gott, bey Tag und Nacht sollen seine Gebothe eure Betrachtung, und ihre Erfüllung euer Geschäft seyn; diese verbiethen euch Unmäßigkeit und Diebstahl; sie fodern Eifer, Gebeth, Vertrauen auf Gott; und niemand hat sich vergebens auf Gott verlassen. Allein nur umkehren, nur bethen und vertrauen ist zu wenig; ihr werdet die Gebothe nicht lieben, wenn ihr nicht zugleich entgegenwirket, und alle Kräfte anspannet; denn die Gebothe legen euch unter höchsten Befehl

b) **die Einigkeit gegen den Nächsten auf.** Ist nicht die Liebe gegen unsere Brüder nach dem Gesetze ein so wichtiges Geboth, das dem ersten gleich gehalten wird? Diese Liebe aber verbindet uns, daß wir den Leidenden beyspringen, die Furchtsame aufrichten, die Schwachen unterstützen, die in Gefahrstehende erretten. Aus dieser Liebe entstehet Einigkeit unter den Christen, welche aus ihnen eine wohlgeordnete Anzahl machet; diese Einigkeit wird befestiget durch das Geboth des Gehorsames, daß sich Untergebene den Vorstehern und allen ihren klugen Anführern unterwerfen. Was kann aber Einigkeit, Gemeingeist, Ordnung und Unterwürfigkeit nicht wirken?

ken? Was hat diese nicht hervorgebracht, nicht nur Familen aufzuhelfen, sondern ganze Kriegsheere in die Flucht zu schlagen? Was haben die Machabäer unter ihrem Judas und Simon wider die Feinde ihres Glaubens nicht zu Stande gebracht? Nachdem sie sich mit Muth und Treue vereiniget; nachdem sie sich mit dem festen Entschluße, eher im Streite zu fallen, als den Jammer des Volkes und des Heiligthumes zu sehen, gestärket hatte; gieng ihnen nicht alles glücklich von statten? Sie zogen mit 10000 Mann wider 60000 aus, und schlugen sie in die Flucht. — Judas richtete sein Gebeth zum Himmel; stürze, o Herr und Heiland deine Feinde, stürze sie durch das Schwert derer, die dich lieben, damit alle deine Verehrer dir Lobgesänge anstimmen. Unter diesem Gebethe griffen sie mit vereinigten Kräften an; und die Feinde wurden entweder getödtet oder verjagt.

Gleichwie die Zwietracht die herrlichsten Anstalten vereitelt, und die Unordnung die beßten Entwürfe unnütz machet; eben so bauet die Einigkeit auf, und bringt kleine Werke zum Wachsthum: eben so überwindet Ordnung und Unterthänigkeit die größten Hindernisse. Wünschet ihr, daß eure Geschäfte glücklich gehen, daß die das viertemal wiederholte Gegenwehr eine vortheilhafte Wendung nehme, so vereiniget Herz und Muth, verbannet alle Zwistigkeiten und allen Ungehorsam: so wird Jesus in Mitte eurer wohnen, er wird für und in euch streiten, und den Gang der Geschäfte mit vollem Segen überhäufen.

Ist nicht dieser göttliche Beystand, den der Herr den Seinigen verspricht; ist nicht die Hoffnung, wel-

che der Christ, wenn er die Gebothe haltet, aus den treuesten Verheissungen auffasset, der Beweggrund, alle Werke

c) **mit unerschrockenem Muthe anzufangen und fortzusetzen?** — Wer gieng selbst dem schrecklichsten Feinde unerschrockener und muthvoller entgegen, als diejenigen, welche überzeugt waren, daß sie für Gott und unter dem Schutze Gottes, dessen Gebothe sie beobachteten, stritten? Wie muthig hat sich Gedeon mit seinen 300 wider eine zahllose Menge, David wider den Goliath, Judith wider den Holofernes und sein schreckliches Kriegsheer gerüstet? Wer waren die Machabäer, wer waren die christlichen Soldaten zur Zeit der Heiden, und die deutschen Voreltern wider die Türken? Alle Hindernisse haben sie verachtet, und ohne Furcht haben sie ihre Werke angefangen. Sie wußten, daß ihnen der Herr beystünde, daß sie in jedem Falle glücklich seyn, dieß heißt, entweder hier ihren Zweck, oder dort die Seligkeit erlangen würden. Die Christen haben das Geboth, sich zu kreuzigen und zu überwinden; wo giebt es mehr Gelegenheit dazu, als zur Zeit der Trübsal, welche martert, der Gefahr, welche zu verschlingen drohet. Wählet euch die Gebothe des Herrn; denn da sie euch erwecken,

a) **mit Gott Freundschaft zu suchen,**

b) **mit euren Nebenmenschen einig zu leben,**

c) **und alle Kräfte anzuspannen.**

Sind

Sind sie nicht schon dadurch der sicherste Weg, eure Anstalten durchzusetzen, der nahen Gefahr zu trotzen, und euer zeitliches Wohl in Sicherheit zu bringen? Bey der Armuth werdet ihr durch die Gebothe zur Arbeitsamkeit, bey der Zwietracht zum Gemeingeist, bey feindlichen und ungerechten Anfällen zur Gegenwehr aufgefodert; und dieser Auffoderung des Herrn ist sein Schutz und der himmlische Beystand versprochen. Wenn Jesus im neuen Bunde sein Wort gegeben hat, daß, wenn wir uns auf seine Vorschriften begeben, und seine Gebothe halten, daß wir die zeitlichen Güter erhalten würden. **Suchet das Reich Gottes vor allem, und dieses Zeitliche wird euch beygelegt werden;** so kehre ich auf die Urzeiten zurück, und zeige euch, daß dieß der Herr seinem Volke schon durch den Moyses verheißen habe: Vernehmet die Worte, sie sollen euch Trost, Stärke und Muth einflößen. „Ich bin der „Herr euer Gott, spricht Moyses im Namen des „Höchsten, wenn ihr euch nach meinen Verordnun„gen einrichtet, meine Gebothe bewahret, und diese „erfüllet, so will ich euch zu seiner Zeit Regen ge„ben; die Erde wird ihre Gewächse hervorbringen, „und die Bäume werden mit Früchten erfüllet wer„den. Ich will in euren Grenzen Frieden geben; „ihr werdet schlafen, und keiner wird euch schrecken: „des Feindes Schwert soll nicht über eure Grenzen „kommen. Ihr werdet eure Feinde verfolgen, und „sie werden vor euch zu Boden stürzen. Fünf von „euch werden hundert Fremde in die Flucht treiben; „und hundert von euch werden zehntausend schlagen.

„Eure Feinde werden in eurem Angesichte durch das „Schwert fallen.“

Was für Worte, was für eine Verheißung! müssen sie nicht Herz und Gemüth beleben? Wer sprach so? Jener Gott, der noch lebt, den wir anrufen, der uns seinen Sohn, den wir anbethen, gesendet hat. Zu wem sprach er so? zu dem Volke, das er sich, wie uns, erwählte. Unter welchen Bedingnissen sprach er es? wenn wir seine Gebothe halten.

Wollet ihr glücklichen Ausgang des großen Geschäftes, so hanget eurem Gott und seinen Gebothen an; diese Liebe, dieses Bestreben befördert alle zeitliche Anstalten. Allein, ihr werdet klagen, daß nach allen euren Andachten und Gebethen noch nicht Ruhe sey. Klaget nicht, ich werde euch darüber aufklären, damit ihr aufs neue, schon zum viertenmale, aufgemuntert werdet. Denn wenn

## II.

### eure zeitlichen Anstalten nicht befördert worden, so mangelts euch an der Liebe der Gebothe Gottes.

Ja, ihr Christen! die ihr etwann klaget, daß nach so vielen Andachten noch nie die Ruhe gekommen, lasset mich fragen:

a) **Haben wir die Gebothe so fleißg gehalten?**

b) **Haben wir indessen so viel verloren?**

c) Blei-

c) Bleiben uns nicht Ursachen genug, das Beßte zu hoffen?

a) Wenn ihr euch auf Andachten, auf Gebethe und Wallfahrten berufet, so kann ich euch nichts einwenden. Niemand soll euch den Abgang des äusserlichen Andachtseifers vorwerfen; aber haben wir euch nicht immer zugerufen, daß bethen gut, aber nicht erklecklich sey? Haben wir nicht im Namen Jesu die Buße und Bekehrung gefodert? Haben wir euch nicht die Worte Jesu wiederholt: **Nicht jeder, der da sagt, Herr, Herr, wird eingehen in das Himmelreich; sondern der da thut den Willen des Vaters.** Aber saget einmal, habet ihr die Werke der Bekehrung aufzuweisen? habet ihr die Früchte der Buße gebracht? habet ihr die Gebothe des Herrn erfüllet? Was für ein Bekenntniß müssen wir ablegen?

Es sind die Sünden häufiger, die Uebertretungen kühner, die Ausschweifungen größer, selbst in Mitte der Gefahr, und bey der Drohung der Feinde geworden. Die Unmäßigkeit im Leben, der Betrug im Umgange, List in Verträgen, Wucher im Verkaufe, Unglauben in den Kirchen, die Untreue in dem Ehebette, die Frechheit bey der Jugend ist ja immerhin gewachsen. Wie! wollet ihr klagen, daß bisher noch nicht Ruhe gekommen ist, da wir die Bedingniß nicht erfüllten, die Gebothe nicht hielten? Oder wie sollte uns alles beygelegt werden, da wir das Reich Gottes nicht zuerst suchen. Klagen wir über uns; suchten wir nicht zuerst zeitliche Vortheile, wollüstige Unterhaltungen? Gieng ein Unglück vor, traf uns ein zeitlicher Verlust, so eilten wir

zu den Altären, riefen die Heiligen an, ließen Messen lesen. Hingegen da eure Kinder in Sünden lebten, eure Untergebene den Ausschweifungen nachgiengen, ihr in Gewohnheiten laget, fiel es euch ein, dafür zu bethen, und ihre Bekehrung zu erhalten?

Müssen wir nicht erstaunen, daß der Herr diese Verachtung seiner Gebothe, diese Gleichgültigkeit für das Heil nicht heftiger abgestraft hat? Wir wissen ja, was er im alten Bunde gedrohet hat: „Wenn ihr „aber meine Gesetze verachtet, und meine Verord„nungen verschmähet, so will ich euch in meinem „Zorne ansehen; ihr werdet vor euren Feinden fal„len; solche, die euch hassen, werden über euch herr„schen; fliehen werdet ihr, ohne verfolgt zu seyn. „Das Schwert will ich über euch schicken, die Ue„bertretung meines Bundes zu rächen. Fliehet ihr „in die Städte, so will ich die Pest mitten unter „euch schicken; in Feindeshände sollet ihr übergeben „werden.“ Diese Drohung hat der Herr ergehen lassen. Wie viele Völker Deutschlands hat sie ergriffen! und obschon auch wir im Tyrol Strafen, und Folgen unserer Sünden tragen, so leiden wir, mit andern verglichen, wenig. Noch

b) haben wir nicht alles verloren; wenn uns die Gerechtigkeit zu ergreifen drohete, so hat uns im Ganzen genommen, die Barmherzigkeit gerettet. Wenn schon unsere Sünden die Strafe verdienten, so hat sich der unendlich Gütige durch unser Gebeth, durch die Seufzer bewegen lassen; er hat ein geringes Volk von dem Joche der grausamen Feinde bewahret. Ich weiß nicht, was für eine Hoffnung, was für ein Zutrauen in mir erwachet, so oft ich an

die Gnaden, welche uns der Herr schon dreymal in dieser Feindesgefahr erwies, gedenke. Waren wir vor vier Jahren nicht auf beyden Seiten in der Enge? war nicht alles in banger Erwartung fürchterlicher Dinge? und auf einmal wurden wir befreyet. Wenn schon im Etschlande die Feinde eindrangen, hat sie der Herr nicht mit Furcht und Schrecken überfallen, daß sie nach einem großen Verlust durchs Pusterthal eilten? Wenn vor einem Jahre im Oberlande die Feinde Schaden anrichteten; wurden sie nicht glücklich zurückgetrieben, und gab uns der Herr nicht im Welschlande Siege über Siege? Wenn aber schon in diesem Feldzuge die Feinde begünstiget, und wir gedemüthiget wurden, hat sich der Herr über Tyrol nicht besonders erbarmet? gerade dort, wo die Gefahr am größten war, wo die Feinde in die Gebürge näher einzudringen versuchten, kam die Nachricht des Waffenstillstandes und die Hoffnung des Friedens. Wie gütig ist Gott mit uns! was bedeuten diese Erbarmnissen? sind sie nicht ein Aufruf und ein Wink, daß sich der Herr unser ferner annehmen, und uns bewahren wolle? — Da die Gefahr das viertemal kömmt, da die Drohungen wieder anfangen, was will der gerechte und gütige Gott? Will er unsere Treue versuchen, ob wir ihm noch anhangen, ob wir seinen Glauben lieben, ob wir die Feinde und ihre Grundsätze hassen, ob wir wohl nicht ermüdet sind, für ihn und sein Gesetz etwas zu leiden, und ganz auf ihn zu vertrauen, damit er uns belohne, und der ganzen Welt zeige, daß er allein uns erhalten habe? Wer weiß Gottes Rathschlüsse? Ich weiß die Zukunft nicht; aber dieß wissen wir, dieß haben

wir erfahren, wer auf Gott vertrauet, wird nicht zu Schanden werden. Oder ist vielleicht die Zeit gekommen, wo der übermüthige Feind gedemüthiget, seine Stärke zernichtet, und da er die Völker zu strafen und zu züchtigen schon so viele Jahre in Gotteshand der Werkzeug gewesen ist, endlich selbst gezüchtiget und gestraft werden soll? Wir wissen dieses nicht; aber dieß wissen wir, daß der Hochmüthige gedemüthiget, und der Ungerechte zu seiner Zeit, wo das Maaß voll ist, gestraft werde. Oder hat sich der Herr vielleicht unsere Gebirge als den Platz vorerwählet, wo er diesem hartnäckigen Kriege das Ende machen will? Sind vielleicht unsere Felsen jener Grenzstein, von dem geschrieben stehet: bis hieher wirst du kommen, und nicht weiter, und da sollst du deine brausende Wellen zerstossen! Sey dem, wie ihm wolle, wir wissen die Rathschlüsse des Herrn nicht; aber wenn uns der Herr prüfen will, so lasset uns die Prüfung aushalten; der Herr ist es würdig, und er ist getreu, den Eifer zu belohnen. Ist aber diese Gefahr die letzte, ist die Zeit für die Feinde bestimmet, o lasset uns nicht ermüden, lasset uns am Ende nicht ermatten! — Haben wir

c) nicht Ursache genug, genug Beweggründe, auch dießmal das Beßte durch Gotteshilfe und Beystand zu erwarten?

War es dreymal gerecht und gottgefällig, den Bemühungen der Feinde zu widerstehen, und im ganzen Lande entweder mit Streiten oder mit Bethen wider ihn zu kämpfen; war euch dieser Muth dreymal die größte Ehre vor Gott, vor den Engeln und Menschen: so wird es noch gerecht, noch gottgefällig, noch

noch eine Ehre vor Gott und der Welt seyn, daß ihr aushaltet; es sind ja die nämlichen Feinde, welche sie waren; sie haben die nämlichen Absichten, welche sie hatten; sie werden eure Altäre, eure Kirchen, eure Familien, wie in andern Orten, zerstören; eure jungen Männer und Söhne ausheben, und an ihre Spitze stellen. Wie! haben eure Altäre, eure Kirchen, eure Familien, eure Freunde und Anverwandte in euch die Hochachtung und Liebe verloren? werden sie nicht mehr Kraft genug haben, euren Muth zu erwecken, und euer Vertrauen zu entflammen? Es sind aber die nämlichen Beweggründe, welche euch hoffen lassen. Es ist Einigkeit des Militärs mit den Einwohnern, es lebt noch der alte Gott, welcher euch dreymal beschützet hat, dieser wird das viertemal eure Anführer leiten, euern Muth befestigen, seine Engel vor euch hersenden, und Schrecken unter die Feinde schicken. Es lebt der nämliche Jesus, der sich euer annahm; sein Herz hat die Liebe und Zärtlichkeit gegen alle, die es anrufen, nicht aufgegeben; Jesus erwartet uns auf unsern Altären, bis wir kommen, und ihn durch seinen Tod um Hilfe anrufen. Es lebt noch die nämliche Mutter der Barmherzigkeit, welche uns so vielmal die Beweise ihrer Liebe und heilsamen Fürsprache gezeiget hat. Da wir sie auf der Erde grüssen, und sie in den Bildnissen ehren, so rüstet sie sich im Himmel, für ein Land zu bethen, das ihr von ersten Zeiten her geschenket worden ist. Es leben noch die nämlichen heil. Schutzpatronen, welche wir als unsere Freunde ehrten; sie lieben uns, und nehmen

men unsere Wünsche an, sie dem Ewigen vorzustellen, daß er uns erhöre. Es lebet aber auch in euch der nämliche Geist des Gebethes und des Vertrauens; deßwegen werden im ganzen Lande Andachten und Bethstunden gehalten. Wie viele tausend und tausend Seufzer steigen in diesen Tagen in die Höhe, damit der Segen auf uns herabsteige! Ihr selbst befindet euch heute vor Jesus Christus im heiligsten Altarssakramente; zu ihm steigen eure Worte mit den Aposteln: **Herr, rette uns, wir gehen zu Grunde!** O mein Jesu! Barmherzigkeit! Seine Liebe lasset uns hoffen, sein Herz wird uns bedecken, sein Blut wird für uns sprechen. Setzet aber zu eurem Gebethe, zu euren Andachten

**die Liebe zu den Gebothen Gottes; diese ist das sicherste Trostmittel in dieser großen Gefahr.**

Denn

I. die Liebe zu den Gebothen Gottes beförderet alle zeitliche Anstalten;

II. und wenn sie nicht befördert worden sind, so mangelts euch an der Liebe der Gebothe Gottes.

Wohlan also, gehet zuerst und vor allem zu eurem Gott, damit ihr ihn wegen den Sünden besänftiget, und hanget seinen Gebothen an; erneueret Liebe und Einigkeit mit euren Nächsten wider die hartnäckigen Feinde, und bringet dem Herrn eure Kräften

ten zum Opfer, damit ihr entweder mit Streiten oder mit Bethen seine Sache, die Sache Gottes und euer Wohl vertheidiget. — Richtet eure Seufzer und Gebethe zu Jesu, zu Maria, zu den Heiligen! So ein Bestreben wird dem Herrn gefallen, und nach seiner theuren Verheißung wird er euch beystehen, und die Ruhe, die Sicherheit wird euch zur Ehre Gottes, zum Heil des Vaterlandes beygelegt werden. Amen.

# Predigt

## auf den fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Siehe, da trug man einen Todten hinaus.

Was stellet uns dieses Evangelium vor, als ein Trauerspiel, das uns aufmerksam machen, und eine Geschichte, welche uns zum Nachdenken führen soll? Wir sehen einen Jüngling, welchen der grausame Tod in der Blüthe der Jahren, und im schönsten Alter dahinrafft; wir sehen den Leichenzug, der im Begriffe ist, den Todten der Erde, aus der er kam, zu übergeben. Die Freunde trauern, die Begleiter seufzen, und die Mutter weinet. — Erneuert sich dieses Trauerspiel nicht immer vor unsern

Au-

Augen? wir sehen wie Kinder, da sie kaum einige Jahre auf dieser Welt weinten, wie aufgehende Blumen abwelken; wie Jünglinge und Jungfrauen verschwinden; wie Männer und Greise dem Tode unterliegen, und uns das Zeugniß geben, daß wir Menschen nur leben, auf daß wir sterben, und die Stunde, welche unsere letzte seyn wird, nicht wissen — saget uns aber die tägliche Geschichte nicht zugleich, daß dieß auch unser Weg sey, daß wir, die wir jetzt leben, bald erkranken und sterben würden, und daß wir an diesen Hintritt und Uebergang denken, und uns dazu bereiten sollen? — Dieser Gedanke ist nachdrücklich genug, Menschen zu bessern, und ihnen das Christenthum und den katholischen Glauben ehrwürdig zu machen. Allein da der Glaube unter uns schwach geworden, da jene Menschen, welche ihren Glauben verloren haben, ruhig und starkmüthig zu sterben meynen, oder gestorben zu seyn erdichtet werden; so lohnt es der Mühe, daß ich die Kraft des Angedenkens an den Tod erwecke — und über

## die wahre Ruhe auf dem Todtenbette

rede. — Da wir sterben werden, da wir andere sterben sehen, oder von ihrem Todtenbette reden und erzehlen hören, so sind unsere Urtheile sehr verschieden, und wir richten manchesmal die Todten, ohne eine wahre Ursache angeben zu können. Ich glaube, daß sich für unsere gegen die Religion äusserst gleichgültige Zeiten, die Frage ganz wohl schicke:

wer

wer wird auf dem Todtenbette ruhig dahin sterben? — Ich antworte,

I. der Unglaubige wird auf dem Todtenbette nicht ruhig seyn;

II. der eifrige Christ allein wird die wahre Ruhe genießen.

Wollet ihr euch für jenen wichtigen Zeitpunkt ruhige Gedanken und sichere Erwartungen verschaffen; so bemühet euch, den Unglauben unserer Tage zu verabscheuen, und in den Werken des Christenthums mehr und mehr zu wachsen. Gedult!

## I.

### Der Unglaubige wird auf dem Todtenbette nicht ruhig seyn.

Jene Menschen, welche heut zu Tage klüger seyn wollen, als die katholische Kirche, welche wie die Pfifferlinge nach dem Regen angewachsen sind, und die wir Unglaubige oder Freydenker heissen, welche schon nicht mehr nur in großen Städten und Pallästen, sondern auch in niedrigen Orten, in Gewerbstuben, in Werkstätten, in Bauernhütten wohnen, zerlegen sich für unsere Lage in jene, welche nur Wollust suchen, die Offenbarung bezweifeln, die Zukunft laugnen; dieß heißt, die Unglaubigen sind entweder

a) **wollüstige Sünder, oder**

b) **kecke Zweifler, oder**

c) **boshafte Läugner.**

Jede Gattung dieser Menschen scheint fröhlich zu leben, mit Starkmuth auf das Todtenbett zu warten, und volle Ruhe dort zu genießen. — Aber lasset sie denken, reden, und sich prahlen, wie sie wollen; wie wird die Ruhe ihr Antheil seyn? Wird diese

a) **den wollüstigen Unglaubigen begegnen?** — Die größte Zahl unserer vermeynten Unglaubigen machen diejenigen aus, welche die sündhaften Lüsten suchen, und tief im Schlamme ihrer Laster faulen, die Religion wecket sie, oder suchet mit ihrer Stimme ihre Ausschweifungen zu hindern, sie ist ihnen lästig und verhäßt; deßwegen läugnen sie, und wollen nicht glauben. Beweise wider den Glauben haben sie keine erfunden — wenn nun diese wollüstigen Sünder, nachdem sie die heiligen Geheimnisse verachtet, und daran keinen Theil genommen; wenn sie, nachdem sie ihr einziges Gut und ihren Trost auf dieser Erde gewählet, und ihr Herz an flüchtige Freuden gefesselt haben; wenn nun diese Menschen auf das Sterbebett kommen, und vom Tode ergriffen sich am Ende ihres Lebens sehen werden, wo kann und wird Ruhe und Trost für sie in jener traurigen Stunde seyn? oder wird nicht vielmehr Qual und Angst ihre Seele martern? —

Solltet ihr unglücklich genug seyn, unter die Zahl dieser Menschen zu gehören; wie würdet ihr euch

von

von Ruhe und Seelentroste auf dem Krankenbette schmeicheln können? müßtet ihr euch nicht vielmehr als Träumende betrachten, welche, ob sie schon zur Nachtszeit volle Geldsäcke gefunden zu haben träumten, aber nichts, da sie erwachen, in ihren Händen finden? — Denn auf dem Todtenbette verschwindet auf einer Seite alles, auf was ihr euch stütztet; auf der andern Seite kommt euch alles entgegen, was ihr verachtetet, und mit dem Glauben verwarfet. — Auf was stützen sich die Wollüstigen im Leben? auf Güter, die ihr geniesset, auf Freuden, mit denen ihr euch sättigen wollet, auf Freunde, die euch schmeicheln, auf Patronen, die euch versprechen, auf Theilnehmer des Lasters, die euch anführen — aber wenn der Tod klopfet, wo sind alle diese eure Stützen? Die Güter verschwinden unter den Händen, die Freuden vergehen, die Freunde bleiben weg, die Patronen zagen, und die Theilnehmer besuchen euch nicht; ihr schmachtet allein in euren Schmerzen, der Körper ist matt und abgezehrt, und die Seele ist verwirret, und seufzet voll der Unruhe. Wo seyd ihr, ihr meine Hoffnungen, ihr Freunde, wo seyd ihr hingerathen, ihr theuren Verheissungen? da sie erwachten, fanden sie nichts in ihren Händen. — Was verachtet ihr im Leben? das Geboth, welches ihr vergesset, die Geheimnisse, derer Empfangung ihr unterlasset, das Evangelium, das ihr nicht leset, den Richter, dessen ihr spottet; aber wenn euch der Tod an die Grenze führet, und euch die Augen schliesset, wie wird eure Seele erwachen, und das Buch, das aufgeschlagen wird, die heiligen Geheimnisse, wel-

che glänzen, der Richter, der voll Herrlichkeit auftreten wird, sehen, anstaunen und erzittern? Der Vorhang, welchen das Wolleben vor euren Augen ausspannet, fallet auf dem Todtenbette weg, und der Glaube lasset sich sehen — ihr werdet zurücksehen, und da werden euch die vielen Ausschweifungen schrecken, ihr werdet um euch herumblicken, und da werden euch die vielen Trennungen von euren Gütern und Freunden martern; ihr werdet eure Augen in die Zukunft richten, da wird euch der fürchterliche Anblick des erzörnten Richters zittern machen. — Indem der wollüstige Unglaubige wegen dem Künftigen Furcht, wegen dem vergangenen Gram, wegen dem Gegenwärtigen Traurigkeit auf dem Todtenbette empfinden wird; wie läßt sich Ruhe und Zufriedenheit denken? wird sein unfruchtbarer Seufzer nicht darinn bestehen, trennest du so, o bitterer Tod! — Da ihr also auf dem Krankenbette bey den wollüstigen Unglaubigen die Ruhe nicht findet, meynet ihr diese

b) **bey den kecken Zweiflern finden** zu können? Es sind Unglaubige in unsern Zeiten, welche es aus Eckel oder angemaßter Klugheit seyn wollen. Sie haben die Gründlichkeit des katholischen Glaubens entweder nie untersuchet, oder untersuchen weder können, noch wollen; Schriften der Spötter haben sie aufgenommen, und weil es Mode geworden ist, daß man nicht mehr denken und handeln soll, wie unsere katholische Väter dachten und handelten, so haben diese den Glauben aufgegeben, und wollen als Vernunftsmänner, das heißt als weise Heiden leben. Allein lasset nur diese auf das Todtenbett kommen; der Tod führe sie an den

Rand,

Rand, sie sollen alle Augenblicke ihrem Austritte unter dem Beben des Körpers, unter dem zitternden Auge, unter dem Verluste ihrer Güter entgegen sehen; Himmel, wo werdet ihr bey diesen Menschen die Ruhe und den Trost der Seele euch denken können?* die Furcht des Todes ist natürlich, und wir empfinden diese, damit wir auf ein Mittel gedenken, uns Ruhe zu verschaffen; ist aber die gepriesene Vernunft dieses Mittel? redet ihr, ihr Helden der heutigen und der alten Weisheit, gebet Zeugniß von eurer Ruhe auf dem Todtbette ihr Männer der Vernunft, und ihr starken Geister! — Was bedeutet euer verwirrter Blick, was saget euer trauriges Umsehen, was entdecket euer hin und herwälzen auf dem Lager? zeigen sie uns nicht, daß sich da die Vernunft verwirre, und daß alle Stärke aufhöre? — Rühmet mir euren Sokrates, diesen alten Weisen; ich weiß, er trank seinen Giftbecher aus, er gieng spatzieren, sprach mit seinen Freunden von der Seele, und entschlief: aber sage mir, o Sokrates! worauf ruhte dein Trost und deine Sicherheit? Vielleicht muß ich, sagt er, in das nichts sinken, vielleicht ist meine Seele unsterblich; der Tod ist vielleicht für mich ein Glück, vielleicht aber auch nicht — taussend vielleicht, tausend Wahrscheinlichkeiten sollen Ruhe hervorbringen; diese solle das Gibraltar unserer Philosophen, soll ihre unüberwindliche Festung seyn! — Entweder denken sie, daß ein Richter komme, oder sie denken es nicht — glauben sie es; wie? muß nicht Furcht entstehen wegen ihrem Leben, und wird sie nicht der Gram verfolgen? glauben sie es aber nicht, o mein Gott;

welche Ruhe, welche seltsame und unbegreifliche Ruhe versprechen sich

c) die boshaften Läugner und verstockten Unglaubigen? Es ist möglich, aber äusserst selten, daß ein Unglaubiger unbekümmert sterbe — viele stellen sich an, als fürchten sie nichts, und sie sind Betrüger; wenige sterben kalt und unbekümmert dahin, und diese sind Unsinnige; unmöglich ist dieß letzte nicht, warum? ein Halbblinder kann ja stockblind werden: so kann auch ein Philosoph auf einen Grad der Blindheit und Verstockung reichen, daß er gar nichts mehr siehet. Je mehr man sich in dem Schlamme seiner falschen Meynungen umwälzet, desto mehr vertiefet man sich hinein. Findet man nicht manchesmal in der Gesellschaft graue Lügner, welche, nachdem sie ihre erlogene Geschichten tausendmal wiederholet haben, sie endlich für baare Wahrheit halten? so sind manche Unglaubige, sie haben ihre Trugschlüsse ein paar tausendmal wiederholet, und so bereden sie sich, daß es keine Ewigkeit giebt, und daß ihnen nach dem Tode kein Uebel bevorstehet. Was ist aber dieß für eine Ruhe? Solche Unglaubige liegen da ohne Gott und ohne Hoffnung; es ist ihnen bey ihrer Blindheit vielleicht nicht Uebel; sie fürchten nichts, sie sind ohne Angst, sie sagen: ich werde vernichtet werden, dann ist allem Leiden ein Ende. Diese Ruhe kömmt nicht von der Stärke des Geistes, sondern von des Geistes Schwachheit — was für eine elende Ruhe auf dem Todtenbette! — Wenn die gemeinen Leute von dem Sterben eines solchen Unglaubigen reden; so sagen sie, er sey wie ein Hund vereckt — vergebet mir,

daß

daß ich euch diese Volkessprache anführe, der Ausdruck ist freylich nicht edel, er gehört nicht zur zierlichen Schreibart; er ist dem geschmackvollen Tone äusserst zuwider; allein ich meyne doch darinn Nachdruck und Wahrheit zu finden; diese unedle Sprache ist richtig, dieses pöbelhafte Gleichniß ist ganz natürlich. Sehet auf ein sterbendes Thier; es bekümmert sich um die Zukunft nicht, es entsetzet sich nicht, es heulet nicht; mich deucht, ich sehe den leibhaften Schüler eines unglaubigen Philosophen; das Thier hält sich stille, schliesset die Augen und entschläft. — Setzet dazu einen Verstand, der sich mit eitlen Gedanken beschäftiget; ein stolzes Herz, welches auf die Bewunderung der Anwesenden Anspruch macht, und eine Zunge, welche einige alberne Sätze ausspricht; dann habt ihr das vollkommenste Bild eines sterbenden Philosophen, er vereckt wie ein Hund. Der Mensch, sagt der Prophet, da er in Ehren war, hat es nicht verstanden, er hat dem unvernünftigen Viehe nachgeahmet, und ist ihm ähnlich geworden.

Bewahre uns, o ewiger Gott, von dieser Ruhe; sie ist Unempfindlichkeit und Verstockung; leite unsern Geist, daß wir eine bessere Ruhe auf dem Todtenbette genießen, als die heutigen Unglaubigen, welche immer von Trost und Seligkeit, von Geistesstärke und Unerschrockenheit reden. Wenn sie wollüstige Sünder sind, so wird sie Qual und Furcht überfallen; sind sie vermessene Zweifler, so wird sie die Ungewißheit martern; sind sie aber verstockte Läugner, so werden sie durch ihre Unempfindlichkeit dem Viehe bey ihrem Sterben gleich. — Suchet euch

von den Lüsten und Sünden zu enthalten, damit das Licht des Glaubens in euch leuchte; trachtet, die Gründlichkeit eures Glaubens besser zu kennen, damit ihr auf eurem Wege unerschüttert bleibet; bemühet euch, die Hoffnung auf die Zukunft, auf das bessere Leben, wozu der Tod die Pforte ist, immer zu erwecken, damit die Begierden auf das zielen, was ihr erwartet; damit euer Herz brenne gegen jene Seligkeit, welche uns nach dem Scheiden aufnehmen soll; kurz, strebet als wahre Christen zu leben; und ihr werdet nicht nur vom Grame, Furcht und Schrecken auf dem Todtenbette befreyet werden — sondern die Fülle des wahren Friedens genießen. Denn

## II.

### der eifrige Christ allein hat die wahre Ruhe auf dem Todtenbette.

Ich weiß zwar, daß das Todtenbett auch für die Frommen etwas Schreckliches hat, und daß die Gerichte des Herrn auch den Gerechten in Furcht versetzen; indessen ist es aber auch gewieß, daß die Gnade alle Furcht überwindet, daß der heilige Glaube, nach welchem der Christ lebet, eine heilige Ruhe in Mitte jener Aenderungen über seine Seele verbreitet. Woher entstehet diese Ruhe?

**a) Aus den Werken, die er gesammelt,**

**b) aus der Freude, die er genießet,**

**c) aus der Sicherheit, mit der er hoffet.**

a) Gehet

a) Gehet mit euren Gedanken, ihr Christen, die ihr euch bestrebet, gerecht zu leben, hin zu eurem Todtenbette; stellet euch vor, wie ihr zwischen Zeit und Ewigkeit lieget, und die Stunde, welche eure letzte seyn wird, erwartet. Wie muß euch da zu Muthe seyn, wenn ihr in einer solchen Krankheit euch befindet, daß ihr noch zurückzudenken, und zu überlegen Kraft besitzet? — Ferne wird von euch Furcht und Traurigkeit über eure Werke und über euer Leben seyn. Da ihr zurücksehet, so begegnen euch eure Lebenstage voll der Verdienste. Was sind alle jene Gefahren, die ihr geflohen, alle jene Reizungen, die ihr verachtet, alle jene Versuchungen, die ihr überwunden habet, als ein Gegenstand, der euch Ruhe verschaffet, weil ihr sehet, wie ihr dem Untergange entflohen seyd. Was sind euch jene Handlungen, welche ihr an eurem Standorte als Unterthan oder Vorsteher verrichtet, oder wodurch ihr in der Gesellschaft der Menschen Gutes gestiftet, Unwissende belehret, Betrübte getröstet, und Arme unterstützet habt, als gute Freunde, welche euch aufrichten am Todtenbette, als ein gesammelter Schatz, der euch in diesen Tagen der letzten Dürftigkeit erquicket? Was sind jene Leiden, die ihr traget, jene Thränen, die ihr weintet, jene Gewalthätigkeiten, die ihr euch zufügtet, jene Triebsalen, die ihr mit dem leidenden Jesus theiltet? Sie sind euch am Todtenbette ein reichlicher Gewinnst, den ihr machtet; sie sind euch ein Talent, mit dem ihr wuchertet, und das euch eine ewige Glückseligkeit für eure Treue bereitet — wenn sich der Unglaubige betrogen siehet; wenn ihn die ver-

verlorne Zeit und die vielen Sünden quälen; wenn ihn der Herr, den er im Leben vergaß, beym Sterben schrecket, so findet ihr, wenn ihr als wahre Christen lebet, die volle Ruhe, weil ihr sehet, daß euch eure guten Werke bleiben, daß euch jener Herr, den ihr aufrichtig liebtet, als Belohner begegne. — Müssen wir nicht bekennen, daß das Todbett eines eifrigen Christen jenem heiligen Berge gleiche, auf den der ewige Gott den Moyses berief, und wo er ihm ein Grab bereitete? gehe auf den Berg, und stirb. Denn, nachdem sich dieser dahin begab, und zurücksah, so erblickte er die Gefahren, denen er entgangen, die Feinde, die er überwunden, die Beschwernisse, die er ausgehalten, die vielen Wohlthaten, die er seinem Volke erwiesen, den Gehorsam, den er den Gebothen geleistet, und die Anbethung, die er dem höchsten Herrn abgestattet hat. — Was war ihm aber dieser Anblick, was war ihm diese Rückerinnerung an seinen zurückgelegten Lauf, als die Quelle einer herzlichen Ruhe, und der Antrieb zur fröhlichen Erwartung des allerbeßten Lohnes? — So werden wir uns am Todtenbette befinden; wenn uns schon unsere Mißhandlungen und Fälle vor Augen stehen; so trösten wir uns mit den Seufzern der Buße, mit Empfangung der heiligen Sakramente, mit dem Gebethe der Kirche, und legen uns in die Hände der Barmherzigkeit. Es kann in einem Gerechten nichts als Trost seyn, den ihm seine ehemaligen Werke bringen,

b) **nichts als Freude, welche ihm selbst der Umstand des Todtenbettes verschaffet.** Was sehen wir am Ende unsers Lebens? wir sehen, wie für

für uns alles aufhöre, wie wir alles, auch das liebste verlassen, und hinziehen sollen — ist aber dieser Umstand nicht aufgelegt, uns mit voller Freude zu übergiessen, und uns das Frohlocken abzudringen? Ganz gewieß, wenn uns das Gewissen das Zeugniß eines christlich geführten Wandels giebt — denn da wir alles aufhören und vergehen sehen, so vergehet euch die Zeit der Gefährlichkeiten; die Anfälle, welche die Welt auf unsern Glauben macht, nehmen ein Ende; die Versuchungen, welche der Unschuld nachstellen, verschwinden; die Gelegenheiten, welche uns so leicht stürzen können, werden auf ewig entfernet; der Kampf der Leidenschaften wird sein Ende erreichen, und jene Hindernisse, welche Fleisch und Blut der Gottesfurcht in den Weg gelegt haben, werden aus dem Wege geräumt werden. — Ist das Todtenbett vor den Augen eines glaubigen Christen nicht wie ein sicherer Hafen, in den wir durch das Scheiden aus dem Sturme und Ungewitter eintreten? oder wie ein gebahnter Ort, in dem wir uns nach Angriffen und Kämpfen ruhig befinden können? wir finden das End der Arbeiten. — Sey es, daß wir Christen auch alles verlassen, und uns von Gütern, von Freunden, von Anverwandten entfernen müssen; giebt uns nicht der heilige Glaube genug Ursachen, uns zu freuen? Wir wissen ja, daß wir bessere Güter dafür finden, und unsere Freunde, denen wir durch den Tod nur vorgehen, wieder einmal sehen werden; dieses Wiedersehen in dem ewigen Vaterlande, beruhiget die ganze Seele. — Da wir uns als Christen alle Tage absterben müssen — so haben wir uns an das Sicht-

bare nicht gebunden; wo keine Bande sind, kostet die Auflösung keine Gewaltthätigkeit. — Wir sehen diese Welt als den Ort der Verweisung an, man hat Freude, das Jammerthal zu verlassen — da wir die Reichthümer als Werke der Liebe betrachten, so werden wir sie im Schooße Gottes wieder finden. Die Titel und Ehren sind dem Christen eine Bürde; die Bürde legt man gerne ab. Freunde hat der Christ nur aus Liebe Gottes; wegen Gott verläßt man sie leicht. Die Kinder sind Geschenke des Herrn, wenn er sie nimmt, so nimmt er nur sein Eigenthum; und läßt er sie zurück, so ist er auch ihr Vater. — Diese Gedanken beruhigen den Christen, und da sich alles um ihn her ändert, so ändert sich sein Herz nicht, daß Gott treu verbleibet — zu ihm gehet der Diener der Kirche nicht mit Zittern; was er mit dem wahren Christen redet, ist keine neue Sprache; der Unglaubige fluchet des Pfaffens, den er wegen Anstand in einem katholischen Vaterlande kommen läßt; der fromme Christ freuet sich seiner, schliesset ihm sein Herz auf, erbittet sich Trostgründe und die heiligen Geheimnisse — welches Licht, welche Freude, welche Entzückungen! da wir dort daran denken, daß wir wegziehen, wird sich nicht inner uns eine Stimme erheben? stehe auf, o glaubige Seele, du hast den Kelch der Bitterkeit getrunken, vergiß jetzt deine Thränen; die Zeit der Widerwärtigkeiten ist vorbey; laß die Ueberbleibsel deiner Sterblichkeit zurück auf der Erde, und ziehe hin in den Ort der Seligkeit. — Glaubet nicht, daß dieß etwann nur gute Gedanken und heilige Wün-

sche sind — es ist die größte Gewißheit; die Ruhe des Christen wird vollkommen gemacht

c) **durch die Sicherheit, mit der er hoffet.** Wenn sich der Unglaubige in dem Geschäfte, von dem seine grenzenlose Ewigkeit abhangt, mit einem Vielleicht, mit Meynungen und Muthmassungen begnüget; so hat der Christ untrügliche Wahrheit für sich, und hoffet sicher, was ihm der Glaube verheisset, ewig zu leben, ewig zu lieben und in diesem ewigen Leben und Lieben selig zu seyn. — Hat nicht schon jener weise Job zur Beruhigung des Christen gesprochen: ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und ich werde am jüngsten Tage erstehen? — Ist das bessere Leben in jener Welt nicht der immerwährende Trostgrund der Väter des alten Bundes gewesen? Jesus lehrte und brachte die Verheißung des ewigen Lebens vom Himmel auf die Erde; sein trugloser Mund entschied diese Wahrheit: ich bin das Leben und die Auferstehung; wer auf mich glaubet, wenn er schon sterben wird, wird leben — wie er erstand vom Tode, so werden wir erstehen; und da er hinfuhr, das Haus der Seligkeit zu öffnen, da er dort als Herr und König herrschet, und uns die Wohnungen zubereitet, so haben wir Grund und Sicherheit dessen, was uns begegnen wird. — Wir wissen, daß derselbe, der Jesum erwecket hat, auch uns erwecken wird. —

Was fodert ihr noch zu dieser Wahrheit? die Leiden der Martyrer, die Bußwerke der Heiligen, die Schriften der Väter? — Alles stehet für uns — wenn schon eitle Menschen widersprechen, so verlieren

lieren wir nichts; die Sonne verlieret nichts von ihrem Glanze, ob sie schon der Blinde nicht sieht. Was für ein Vergnügen, was für eine Ruhe ergiesset sich in das Herz des eifrigen Christen,

**a) aus den Werken, die er verrichtet,**

**b) aus der Freude, die er geniesset,**

**c) aus der Sicherheit, mit der er hoffet,**

in jenen letzten Augenblicken auf dem Lager des Todes? — Wenn der Priester die Seele aus dem Leibe rufet, und zu ihr sagt: verlaß die Welt, christliche Seele; was für eine gute Nachricht, was für ein angenehmer Befehl muß ihr dieser seyn? — Wenn der Leib dahinsinket, und das Haus des Fleisches zerfällt, so wandelt der Geist zu seinem Zweck. — Was für ein Unterschied zwischen einem Unglaubigen und einem eifrigen Christen auf dem Todtenbette!

## Wo ist wahre Ruhe in diesem Zeitpunkte?

## I. Der Unglaubige hat auf dem Krankenbette keine Ruhe;

## II. der eifrige Christ allein wird wahre Ruhe geniessen.

Wenn ich von dem Grame des wollüstigen Sünders und von den Einwürfen seines Gewissens nichts reden will; so sagt uns der verstockte Unglaubige genug von diesem Unterschied — dem sterbenden Philo-

Philosophen ist nicht übel, dem Christen ist wohl; der Unglaubige fürchtet nichts, der Christ hoffet; der Unglaubige zittert nicht, der Christ frohlocket — der Philosoph zweifelt, der Christ weiß gewieß, und saget: ich werde in dem Hause des Herrn auf ewig wohnen, und eine volle Glückseligkeit geniessen. Auf welcher Seite werdet ihr euch auf eurem Todtenbette zu sterben wünschen? — Was ich euch bisher erklärte, bezeugen die Thatsachen seit allen Zeiten, und die Unglaubigen waren bey annahendem Tode allezeit unruhig; die wahren Christen allzeit ruhig und voll Freude. — Erinnert euch an jene Unglaubige in Frankreich, welche hingerichtet wurden; sie vernehmen ihr Urtheil, sie sehen den Tod vor ihren Augen, unter dem Zulaufe des Volkes werden sie hingeführet — was thun sie? wo ist ihre Stärke und Unerschrockenheit? wo ist die Würde ihres philosophischen Marterthumes? In den Nachrichten sehen wir, wie einige über die Richter fluchen, und vor Zorn bersten, andere nehmen das beßte Gastmahl und die hitzigsten Weine, und gehen vom Schmause betäubt zum Tode; wieder einige zittern, und verlieren in äusserster Verwirrung ihren Kopf unter der Guillotine. — Elende Klugheit, thierische Stärke! Stellet diesen vermeinten Helden ein schwaches Geschöpf, eine wahre Christinn entgegen, nicht aus der Geschichte des Alterthumes, sondern aus unsern Zeiten; nehmet aus der Stadt Lyon in Frankreich, jene aus ihrem Kloster vertriebene Nonne — gezwungen dieses zu verlassen fuhr sie fort als ein untadelhaftes, unsträfliches Kind ihres Gottes mitten unter dem bösen und verkehrten Geschlechte zu wandeln.

Da sie bey ihrer Schwester wohnte, und ihr Haus eine Zufluchtsstätte der Verfolgten war, so werden sie entdecket; und beyde unter einer Menge des Volkes in den Kerker geführt. Die Häscher liessen ihre Augen auf der Nonne ruhen, und da sie es bemerkt, gehet sie langsam, und so fand ihre Schwester Zeit, zu entwischen — diese gute Seele wird vorgerufen, und befragt, und verurtheilet. Wie weit anders sind ihre Regungen bey dieser Nachricht beschaffen, als jene der Unglaubigen? Sie fangt an, Gott zu danken, und ihn zu preisen; das Opfer, das ich Gott im Kloster brachte, wird mir schon jetzt hundertfältig vergolten, sagt sie. Die Ruhe, die Freude, deren ich geniesse, übertrifft allen Ausdruck — mit Begierde siehet sie dem Tode entgegen, mit heiterer Stirne gehet sie hinaus, sie besteiget das Blutgerüst, sie kniet nieder und bethet, sie küßt die Guillotine als eine Freundinn, welche ihr das Himmelreich eröffnen soll, sie empfangt den Streich, und ziehet hin als Martyrinn.

Heiliger Glaube, kostbare Lehre, welche ihren Bekennern in den Trübsalen auf dem Todtbette bey dem grausamsten Tode so einen Muth, so eine Ruhe verschaffet! ist dieß nicht ein Beweis, daß dieser Glaube von Gott sey? — Wollet ihr einmal so ruhig, ich sage nicht unter der Marter, sondern auf eurem Sterbbette dahinziehen, so lebet christlich, ehret und schätzet euren Glauben, lebet nach seinen Vorschriften, unterhaltet euch mit seinen Verheissungen; nicht nur in der Kirche, sonder zu Hause; nicht nur vor den Altären, sondern in dem Umgange, bey euren Geschäften — dieß Bestreben bereitet euch

alles

alles auszuhalten, und so werdet ihr in der Stunde, wo der Herr kommen, und euch rufen wird, ruhig und sicher abziehen von der Welt, und eingehen ins bessere Leben. Amen.

# Predigt

## auf den sechszehnten Sonntag nach Pfingsten.

Da die Schaaren dieses sahen, priesen sie Gott. Matth. 9. 8.

Wenn wir das abgelesene Evangelium, das uns eine große Wohlthat, welche Jesus erweiset, und den lauten Dank vorstellet, welchen das gerührte Volk abstattet, überdenken; so finden wir sowohl ein Vorbild von dem, was uns begegnete, als eine Pflicht, die wir heute erfüllen sollen. Jesus kam nach Kapharnaum, da wurde ein Gichtbrüchiger vor ihn gebracht, daß er ihn gesund mache, und Jesus sprach: **stehe auf, und nimm dein Bett, und wandle — und er stund auf, und wandelte hin. Da dieses die Schaaren sahen, so priesen sie Gott.** Auserwählte! es sind die Tage gekommen, und wir haben gesehen, und sehen noch.

Im

Im Frühjahre waren wir vor diesen Altären versammelt, und wir riefen durch Jesum zu Gott, und flehten um Segen für unsern Unterhalt aus der Erde, aus Feldern, Gärten und Bäumen. Der Herr hat seine Hand ausgestreckt, er hat gesegnet und gesprochen: **bringet eure Früchten hervor.** Wir sahen Gefahren, und sie haben nicht geschadet; wir fürchteten Wetter, und sie sind freundlich vorübergegangen, und wir sehen jetzt die Früchte, welche glücklich eingebracht, die Arbeiten, welche reichlich belohnet, den Schweiß, welcher tröstlich getrocknet worden ist: **da die Schaaren dieses sahen, priesen sie Gott.**

Werden wir diesem Beyspiele des dankbaren Volkes zu Kapharnaum nicht folgen? Werden wir uns heute nicht aufmachen, und aus Dankgefühl unsere Gebethe, unsere Erkenntlichkeit aus gerührten Herzen vor Gottes Angesicht bringen, und Gottes wohlthätige Hand verkündigen? **da die Schaaren dieses sahen, priesen sie Gott** — deßwegen wird heute in ganz Tyrol das Volk versammelt in Städten, in Dörfern; deßwegen wird die Güte Gottes auf Kanzeln verkündiget, und durch einen feyerlichen Umgang, so er Gott giebt, unter Dank und Bittgebeth verherrlichet. — Allein lasset eure Dankespflicht nicht nur in diesem äusserlichen bestehen, ehret den vollen Segen Gottes durch ein Gegengeschenk — und dieses Gegengeschenk

## ist die Tugend der Sparsamkeit.

Ich rede darüber, und ihr sollet nicht denken, daß ich eine ökonomische Rede auf dieser heiligen

Stätte

Stätte halte, sondern daß ich eine evangelische Tugend erkläre, welche zum empfangenen Segen einen würdigen Dank, und zum neuen Segen die wahre Quelle ausmachet; denn

I. die Sparsamkeit ist ein heiliges,

II. ein heilsames Bestreben,

heilig nach ihrem Begriffe; heilsam nach ihren Früchten ist die Sparsamkeit. — Lernet durch diese den Segen Gottes ehren, und euch und andere glücklich machen.

Göttlicher Erlöser, der du unter uns wohnest und wandelst, uns zu beleben, zu erquicken, zu erhalten, gieb diesem ganzen Volke die Gnade zu lernen, wie sie deine Gaben gebrauchen, und dadurch deine Ehre befördern, das Elend anderer lindern und das Wohl der Menschen befördern mögen. — Schenket mir Gedult! Ich ehre Mariam mit der Kirche: **O Hilfe der Christen, bitt für uns!**

## I.

## Die Sparsamkeit ist heilig nach ihrem Begriffe.

Da ich euch ermuntere nebst euren Dankgebethen und Lobpreisungen gegen Gott seinen Segen der Feldfrüchten vorzüglich durch die Sparsamkeit zu ehren, so denket auf ihren Begriff und Umfang; denn diese Tugend ist

a) **nicht Geiz; dieser sucht nur anzuhäufen;**

b) **nicht Verschwendung, diese wirft weg;**

c) **sondern weiser Gebrauch der Güter —**

a) Das Laster verbirgt sich gar oft unter dem Kleide der Tugend; deßwegen will kein Mensch geizig heißen, sondern gesparsam — allein **aus den Früchten oder Werken sollet ihr sie erkennen.** Der Geizige, der Habsichtige scharret zusammen, und häufet auf; aus seinen Händen, aus seinen Scheuren kommen die Güter nicht heraus, weder die Thränen der Armen, noch die Bitten der Dürftigen rühren ihn; er behaltet zurück, wenn schon ein großer Theil der Menschen leidet, damit, wenn die Noth größer wird, er gewinne, und wieder aufhäufen möge, wenn schon der Gewinnst voll des Blutes ist, wie der Prophet sagt. Der Geizige häufet auf, wenn indessen schon seine Dienstbothen und Hausleute darben, welche Unterhalt fodern; wenn schon die Arbeiter leiden, welche den Taglohn begehren; die Kinder keine Erziehung und Versorgung erhalten, wozu sie das Recht haben — der Geizige häufet zusammen, und höret diese Stimmen nicht: **aus ihren Früchten sollet ihr sie erkennen.** Denn der Gesparsame leget zurück, damit er Morgen auch was zu leben hat. Sammelt nicht in der Absicht reich zu werden, sondern den Segen Gottes nach seinen Pflichten entweder an Dienstbothen und Arbeiter, oder an Nothleidende nach Gerechtigkeit vertheilen zu können. Dieser sammelt darum, damit

mit er den Mangel von sich und andern abwende, und in den Tagen der Noth einen Zehrpfenning finde — aus ihren Früchten sollet ihr sie erkennen. Die Sparsamkeit ist nicht Geiz,

b) vielweniger Verschwendung. Die Verschwender wollen meistens vor der Welt als wohlthätige und uneigennützige Menschen gelten; aber sie sind vielmehr unvorsichtige, lieblose, ungerechte Menschen — sie werfen den Segen Gottes, der in ihre Hände kam, hinaus; und denken nicht daran, daß sie bald in eine Noth gerathen können. Wie viele gehen nicht herum, und sammeln ihren Bissen vor fremden Thüren, weil sie unvorsichtig genug waren, unter eitlen Zerstreuungen ihr Gut hindurch zu bringen? die Verschwender wenden ihre Güter zur Unmäßigkeit, zum eitlen Putze, zu schändlichen Zusammenkünften an, da indessen viele Hausarme in einem Winkel weinen; da die Armen kein Kleid haben, mit dem sie sich bedecken; da die Wittwen trauern und jammern, weil sie ihre Kinder nicht besorgen können: sind diese Verschwender nicht lieblose und über dieß ungerechte Menschen, Ungerechte gegen Gott, dessen Segen sie dazu gebrauchen, daß sie ihn durch ihre Hoffahrt und Unmäßigkeit beleidigen, den sie durch die empfangene Güter ehren, und durch lauten Dank preisen sollen; Ungerechte gegen die Menschen, deren Eigenthum an Kleidungsstücken sie am Leibe tragen, und noch schuldig sind; deren aufgeliehene Gelder sie verprässen, und sich in einen Stand setzen, die schreyende Gerechtigkeit nimmer befriedigen zu können. Aus ihren Früchten sollet ihr sie erkennen. Der Sparsame behaltet, um nach

vorliegenden Umständen und Pflichten zu geben — die

c) Sparsamkeit ist der weise Gebrauch der Güter, welche uns der Segen Gottes giebt. Sie gründet sich auf die Grundsätze, welche nach dem Geiste des Christenthumes eingerichtet sind. Vermeide überflüssige Ausgaben, welche in der Kleidung, in Unterhaltung deinen Stand übertreffen! Die Verschiedenheit der Stände hat Gott eingeführt, und wer sich über seinen Stand aufführt, verräth Uebermuth, übergiebt sich der Ueppigkeit, der wir in der Taufe abschwuren, erwählet sich die Pracht des Teufels, dem wir absagten. Nach dem Stande muß der Gebrauch der Güter seyn; anders leben Personen von Ansehen, anders Bürger, Gewerbsleute und Taglöhner; in der Kleidung, im Hausgeräthe, am Tische. Deßwegen hat uns Jesus gelehrt, um unser tägliches, um unserm Stande angemessenes Brod zu bethen; wo der Mund alles Mark verschlinget, dort gerathet die Haushaltung in die Abzehrung. Die Sparsamkeit gründet sich auf den Grundsatz: erhalte, was du hast. Es mögen entweder ererbte, oder durch Fleiß erworbene Güter seyn, sorge, daß sie nicht ins Abnehmen gerathen; so wirst du für dich, für dein Alter, für deine Kinder sorgen auf den Tag der kommenden Pflicht zu öffnen deine Hand. Verdiene, was du kannst. Die Gelegenheit kommt vielleicht nicht wieder; die Zeit ist die bequemme Gelegenheit, die man gebrauchen muß, damit ihr nicht versäumet, sondern mit Thätigkeit und Treue eure Arbeit liefert; so werdet ihr zu Berufsgeschäften gesuchet, und die schönen Früch-

te

te werden eure Familien beglücken. Die Sparsamkeit ist also

a) **nicht Geiz, der nur anzuhäufen suchet,**
b) **nicht Verschwendung, welche nur hinauswirft,**
c) **sondern weiser Gebrauch der Güter, welcher sowohl zu sammeln, als wegzugeben weiß.**

Dieß ist jene Tugend, welche zwar in unserm Zeitalter, welches sich der Ueppigkeit und dem weichen Leben ergiebt, ganz vergessen ist, ob wir schon im Taufbunde diesen Lastern entsagten, und uns dem mäßigen Gebrauche der Güter einweihten: aber dieß ist jene Tugend, welche, wenn sie in Ländern, in Städten, in Familien, bey persönlichen Bedürfnissen herrschte, so viele Laster abwürdigen, und so viele gute Werke allenthalben verbreiten würde. Diese Sparsamkeit hatte ja jenen Joseph im Egyptenlande berühmt gemacht; da sieben fruchtbare Jahre vollen Ueberfluß abwarfen, so hat er nicht nur aufbehalten, reicher zu werden, vielweniger schwelgen lassen, um auszuwerfen, sondern er hat den Segen Gottes geehret, weil er aufbewahren ließ, um, wenn magere Zeiten kommen sollten, Vorrath zu haben, diesen zu verkaufen, und Leidenden beyzuspringen. Hat diese Sparsamkeit nicht Jesus selbst im heiligen Evangelium gelehrt, da er die 5000 in der Wüste mit Ueberfluß des reichlichsten Segens gespeiset hatte, und alle gesättiget waren; befahl er die **Ueberbleibsel** zu sammeln, und aufzubewahren.

Die Jünger folgten, und füllten 12 Körbe an. Hatte nicht diese Sparsamkeit die Bestrebung aller jener Männer im Tyrol geheiliget, welche seit den vorigen Zeiten her noch bey uns Wohlthäter des menschlichen Geschlechtes genennet werden, weil noch die Früchte ihrer Anstalten, ihrer Stiftungen zur Ehre des Gottesdienstes, zum Wohl der Armen, zum Troste der Kranken mit Dank genossen werden? Diese waren nicht nur Fürsten und Könige, sondern auch geringe Leute, wie der heilige Heinrich von Botzen, welcher selbst aus seinem Allmosen einen Nothpfenning für andere Arme hinterlegte. Ferne vom Geize, ferne von Eitelkeit und Verschwendung wußten sie sich abzuziehen, manches zu hinterlegen, und auch in der Mittelmässigkeit den Segen Gottes mit Sparsamkeit zu ehren. Werdet ihr diesen Vorgängern nicht folgen? das Streben der Sparsamkeit ist heilig, es ist der Weg der wahren und evangelischen Tugend, welche euch heiliget — aber diese Sparsamkeit ist

## II.

## auch heilsam nach ihren Beweggründen und Früchten.

Was kann und wird aus dieser Sparsamkeit, mit der ihr den Segen Gottes ehren sollet, anders entstehen und folgen, als Heil für euch und andere? — Denn aus dem Begriffe der Sparsamkeit folget natürlich,

a) daß

a) daß ihr dadurch Gottes Willen erfüllet,

b) die beschworne Treue beobachtet,

c) die christliche Liebe ausübet.

Sind aber nicht dieses die Wege und Quellen zum Heile und zur Seligkeit?

a) Saget uns nicht der Herr unser Gott selbst, daß wir hinterlegen, und auf die harte Zeit sparen sollen! „gehe hin, du Träger, spricht er, und lerne von der Ameise, wie du für dich und für andere zusammentragen, und für die künftigen Tage sorgen sollest.“ Wie geschäftig sind diese Thierchen, wie erlauben sie sich keinen müssigen Augenblick; wie eilen sie von einem Orte zum andern, um sich auf den Winter Vorrath zu verschaffen! sie legen sich Vorrathskämmern an, und füllen ihre Behältnisse — sie haben keinen Fürsten, der ihnen Gesetze vorschreibet; keinen Führer, der ihre Wege leitet, keinen Hauptmann, der ihre Geschäfte bestimmet, und sie arbeiten, und sorgen nach dem Antriebe der Natur. — Wenn dieß die Ameisen thun, was sollen die Menschen thun, welche Verstand und Ueberlegung haben, und welche sich selbst statt eines Fürsten und Anführers gelten? — Gehe hin zur Ameise, du Träger, und lerne von ihr! Als die Kinder Israels die steinige Wüste Arabiens durchwandern mußten, so öffnete Gott die Speisekammer der Engel, und ließ ihnen das Manna vom Himmel regnen. Alle Tage thaute er frisches Brod herab; und die Israeliten hatten nichts zu thun, als das Brod zu sammeln und zu geniessen; aber

 nur

nur für einen Tag, ohne was auf den morgigen aufzubehalten, weil neues fiel: ohne mehr als das nothwendige zu nehmen; denn über Nacht faulte das übriggeliebene.

Wir bekommen diesen Unterhalt nicht auf jeden Tag, sondern auf einmal. Jede Getreidgarbe hat eine Stimme, und sagt euch: ich bin Gottesgarbe, die Thränen der Wittwen haben mich gedünget, die Hand Gottes hat mich gezogen, die Erde Gottes, die Sonne Gottes, die Wolken Gottes haben mich zur Reife gebracht, und jetzt im Herbste, wenn die letzte Garbe abgeladen, der letzte Korb mit Baumfrüchten ausgeleeret ist; stellet sich der himmlische Vater vor euer Angesicht, und spricht gleichsam: „Kinder, hier habt ihr nun meinen Segen auf ein Jahr; „treffet selbst die Eintheilung, machet euch dieses „Segens würdig, hütet euch vom Geize und von „Verschwendung, und gebrauchet diese Güter weise. „Die Vögel säen und ärndten nicht, und ich laß „sie ihren Tisch suchen und finden. Euch aber ver„sehe ich auf ein ganzes Jahr mit Vorrathe, weil „ihr mich durch den klugen Gebrauch der Güter eh„ren, und euch dadurch glücklich machen solltet.“ — Mensch, Bruder, was für ein Vorzug für uns, und wie deutlich redet der Wille Gottes, daß wir sammeln, und dann geben, daß wir dadurch Gottes Willen thun, und

b) **die Treue beobachten.** Wenn es die Natur fodert, daß ihr den Eurigen, eurer Gattinn, euren Kindern beystehet, so ist dabey ein verborgener Vertrag, den ihr durch die Standeswahl errichtet; es ist also die Treue, die euch verbindet zu

spa-

sparen, und zu hinterlegen, damit ihr eurer Familie helfen möget.

Väter, werdet ihr es vergessen, daß diese Kinder eure Kinder, daß sie Fleisch von eurem Fleische, daß sie Blut von eurem Blute sind, und daß in ihnen euer Name für die Nachwelt auflebe. Ihr vergesset aber, wenn ihr ihnen den Aufenthalt auf dieser Erde nicht nach Möglichkeit durch Sparsamkeit und Rücklassung zeitlicher Güter erleichtert — ihr seyd nicht nur lieblos, sondern ungetreu, wenn ihr durch Wohlleben und Unmässigkeit eure Güter zersplittert, und sie in Armuth auf der Welt zurücklasset — ihr Ehemänner, habt ihr eurer Gattinn nicht am Fuße des Altars die Treue geschworen, bis euch der Tod scheidet? wie könnet ihr, ohne meineydig zu werden, sie die Bürde allein tragen, und zu Hause bey brodlosen Kindern darben und jammern lassen, da ihr euch durch Unmässigkeit und Verschwendung gemächlich thut? was ihr immer ausleget, ohne berechtiget zu seyn, ist ein Raub, den ihr an eurer Frau und an euren Kindern begehet. Was ist es für ein schrecklicher Gedanke, an dem heiligsten Namen eines Vaters, eines Ehegatten sich einen Dieb, einen Räuber, einen Tyrannen seiner Gattinn und seiner Kinder vorstellen zu müssen — hat euch vielleicht jener unsinnige Grundsatz unserer Wollüstlinge verführet, welche meynen, ihren Kindern am Leben und geraden Gliedern Vermögen genug zu hinterlassen — dieß ist so viel gesagt, als wenn sie sagten: durch uns haben sie ihr Daseyn, versorgen können sie sich selbst; durch uns haben sie das Leben, fortbringen können sie es selbst; ein

Mund und gerade Glieder sind Reichthum genug. Was ist dieß für eine Sprache? im Reiche der Thiere hören wir sie nicht, und sie soll unter gesitteten Menschen gehöret werden? Der alte Löw behandelt seine Löwinn besser, als mancher Mensch seine Gehilfinn — der alte Löwe könnte so reden, der seine Junge aus der Höhle jagt, sobald die Klauen gewachsen sind; sie können mit eigener Kraft ihren Raub erhaschen. Allein Menschen haben mehr Bedürfnisse, welchen die natürliche Anlage manche Jahre nicht steuern kann — die jungen Löwen irren in Wäldern herum, und gehen auf Raub aus; die Kinder der Menschen treten aber in die Gesellschaft, und dieser sind sie lästig, wenn sie entweder keine Mittel, oder keine Erziehung von ihren Eltern haben, welche alles verschwenden; diese versündigen sich an den Gemeinden, an dem menschlichen Geschlechte, und sind Scheusale, welche Gott und die Menschen verachten — Hingegen — was für ein würdiges Schauspiel, Ehegatte! wenn du deiner getreuen Gattinn bey ihrem Abgang einen Nothpfenning, den du hinterlegtest, darstrecken kannst, und dadurch ihre Seufzer stillest, die Thränen trocknest, und das eheliche Band auf das neue heiligest — was für ein Herzenstrost, ihr Mütter, wenn ihr eurer Tochter aus dem, was ihr durch Fleiß von eurem Putze und schädlichen Getränken erspartet, sogleich ihre Haushaltung zur Aussteuer gründet! Was für ein Freudenfest für euch ihr Väter, wenn ihr euren Sohn an eine liebenswürdige Braut verschenket, und gleich Anfangs durch euren Vorrath das Glück des jungen Ehepaares befestiget? die heilige

lige Sparsamkeit, die Verehrung des Segens Gottes ist es, durch die ihr die schuldige Treue beobachtet —

c) **und die Liebe ausübet.** Die Liebe gegen euch, oder wer hat es euch gesagt, ob euch die Kräfte den Unterhalt zu gewinnen nicht verlassen werden, wenn ihr erblinden; wenn ihr durch eine Lähmung von der Arbeit gehindert, oder durch eine Krankheit ans Beth geheftet werden solltet? wenn z. B. eure Ehehelfte zu kränkeln anfieng; wenn sie zum Hausgeschäfte nicht mehr beytragen könnte — ihr seyd euch und den eurigen Liebe schuldig, wenn ihr aber nichts hinterlegt habt, wie werdet ihr die Liebe ausüben? hingegen wie werdet ihr in solchen Fällen euren Nothpfenning segnen? wie froh euren kleinen Schatz anlachen, den ihr, als ob euch ein Engel Gottes gewarnet hätte, für diese Noth gesammelt habt? Liebe gegen die eurigen — setzet, es komme Theurung, oder eine Brunnst lege euer Haus in die Asche; eine Ueberschwemmung verheere eure Felder — der nie ans Sparen dachte, wird wie ein Verzweifelter dastehen, und verzagen — der Sparsame hingegen wird sich an Gott ergeben, und mit seinem Ueberreste ein neues Glück, einen neuen Segen Gottes beginnen. Liebe gegen andere, gegen Arme, gegen die Leidende, gegen Verunglückte; die Sparsamkeit läßt euch allezeit etwas übrig, mit dem ihr andern die Bürde erleichtern, den Mismuth heben, die Trübsal trösten, und zum neuen Glücke etwas beytragen könnet. Was für wohlthätige, liebenswürdige Tugend ist also die Sparsamkeit? — Da ihr

a) dadurch Gottes Willen erfüllet,

b) die schuldige Treue beobachtet,

c) die christliche Liebe ausübet.

Was bringet sie für euch, für andere Menschen, als schöne Früchte des Heils und der Seligkeit? **Wer den Willen des Vaters thut, der im Himmel ist, dieser ist mein Bruder, meine Schwester, mein Vater und meine Mutter,** sagt Jesus: welche Ehre für uns! **Wer thut den Willen des Vaters, wird eingehen in das ewige Leben:** welch ein Lohn für wenige Sorgen! **der getreue Mann wird viel gelobt werden,** Wer die Treue gegen die Seinigen verletzet, welche Unruhen und Vorwürfe wird er ausstehen müssen — Wenn die Kinder und Gattin des Verschwenders mit dem Bettelstabe in der Hand, mit der Verzweiflung im Herzen, mit dem Fluche im Munde zum Grabe hinwallfahrten, wie werden sie mit ihren Klagen den Geist beunruhigen, und was für ein betrübtes Kreuz auf dem Hügel des Todes aufstecken? Denket aber an einen Sparsamen, der seine Familie durch Fleiß und Sorge erquickte, und ihr zum Unterhalt noch manchen Vorrath hinterließ, wie freudig erinnert sich die ganze Familie seiner am stillen Abende? wie segnen die Kinder sein Angedenken, unter welchen Freudenthränen und Dankgebethen versammeln sie sich an seinem Grabe? **der getreue Mann wird gelobt werden.** Wie reichlich wird nicht die Liebe gegen andere bey dem Sparsamen vergolten? ich will euch nicht die Verheissung anführen: selig sind die Barmherzigen, sie werden

Barm=

Barmherzigkeit erlangen. Ich erinnere euch nur, daß Jesus die Liebeswerke, die ihr den Leidenden erweiset, so aufnehme, als ob ihr sie seiner Person erweiset: er haltet sich also für euren Schuldner, und dieser Schuldner bezahlet hieniden hundertfach, und unaussprechlich dort oben; gehet ein, denn ihr habt mich gespeiset, getränket; gehet ein in das ewige Leben!

Wohlan also Auserwählte, da ihr euch heute vor diesen Altären versammelt, und für den Segen eurer Feldfrüchten dem Geber, eurem Gott danket: **als die Schaaren dieses sahen, so priesen sie Gott;** so lasset euren Dank nicht nur aus dem Munde, sondern auch aus dem Herzen kommen; Gott hat euch zeitliche Gaben geschenket, schenket ihm eine geistliche Gabe, damit ihr seinen Segen durch eure Herzensänderung ehret — leget ihm den Vorsatz

**nach der Sparsamkeit, oder nach dem weisen Gebrauche der zeitlichen Güter zu trachten,**

als die kostbarste Gabe auf den Altar. — Da diese Sparsamkeit

**I. nach ihrem Begriffe heilig,**

**II. und in ihren Folgen heilsam ist,**

so werdet ihr, wenn euch etwas daranliegt, daß ihr die Laster des Geizes und der Verschwendung mei-

meidet, und durch edlen Gebrauch die zeitlichen Güter heiliget, alle Mühe und Sorge dahin wenden, daß ihr nachdenket, wie ihr so ein Geschäft alle Tage beginnet, und ausführet. — Ihr werdet dadurch nur euch nützen, und für euer Wohl reichliche Früchte einärndten, und bey Gott erhalten, daß, da ihr den Segen Gottes erkennet und ehret, immer neuen Segen wachsen sehet. —

Wende deine Augen vom Altare, göttlicher Erlöser auf dieses Volk, und segne den Vorsatz, deine Gaben weislich zu gebrauchen. Du sprachest zur trocknen Erde und zu den Bäumen: bringet Früchte hervor, und sie brachte Früchte. Sprich auch zu unsern zerstreuten und irdischen Herzen: „Kehret um, und bezähmet eure Begierden, ordnet „eure Werke, daß ihr weder zu sehr diese vergäng„liche Güter liebet, noch sie verachtet, sondern als „Werkzeuge, Gott zu gefallen, die Treue zu beobach„ten, die Liebe auszuüben gebrauchet" — und auf deine rufende Gnadenstimme werden die Begierden schweigen, die Leidenschaften werden gehorsamen, und in Mitte deines väterlichen Segens werden wir durch die heilige Sparsamkeit gerechte und gute Menschen, und glückliche und glückselige Christen werden. Amen.

---

Pre-

# Predigt

## auf den siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Du sollst lieben den Herrn deinen Gott; dieß ist das erste und größte Geboth.

Wenn das Geboth, Gott zu lieben, das erste ist, so müsset ihr es allen andern vorziehen; und wenn es das größte ist, so müsset ihr es nach aller Anstrengung in Gedanken, in Begierden und Werken erfüllen. **Du sollst lieben den Herrn deinen Gott; dieß ist das erste und größte Geboth.**

Wenn die Liebe Gottes das erste und größte Geboth ist, folget nicht klar, wie sehr die Menschen in unsern Zeiten irren, welche die Wesenheit in der Liebe des Nächsten, oder in der Selbstliebe setzen. Ihr derdet weder den Nächsten noch euch selbst wahrhaft lieben, wenn ihr nicht zuerst Gott liebet. Folget nicht, wie grob ihr irret, die ihr eure Kinder oder andere Menschen in Nebensachen unterrichtet, oder sie dazu anhaltet, ohne von der Liebe Gottes zu reden; denn ist diese Liebe das erste im Werk, so muß es das erste in der Erkenntniß seyn. Wenn die Liebe Gottes das erste und größte Geboth ist, so folget drit=

drittens, wie schrecklich ihr irret und fehlet, die ihr eure ersten Sorgen auf die Güter der Welt, welche euch reizen, auf die Schmeicheley der Menschen, welche euch verführen, auf die Wollüste des Lebens, welche euch fesseln, so unsinnig verwendet; denn wenn es das **erste und größte Geboth** ist, so müsset ihr alle Sorge und Anstrengung zuerst auf die Liebe Gottes verwenden. **Du sollst lieben den Herrn deinen Gott.**

Wir leben wegen Gott, wir sind auf der Erde, Gott zu lieben, und durch die Liebe ihn einmal als unser Gut, als unser Ziel und End ewig zu besitzen. Woher kömmt es, daß wir fast an alles denken, und Gott vergessen, fast alles wünschen, und gegen Gott gleichgültig sind. Woher kömmt es, daß ihr euch in unmittelbaren Uebungen der Liebe Gottes, welche im Dienste, im Seufzen, Gebethen und Werken bestehen, so träg beschäftiget? — Es kömmt daher, weil ihr dieses Geboth nicht für das größte haltet; es ist aber das erste und größte Geboth, sagt der Herr. Deßwegen hab ich mir vorgenommen, euch

**die Wichtigkeit der Liebe gegen Gott**

zu erklären. Die Wichtigkeit des Gebothes finde ich

**I. In den Bewegursachen, warum ihr Gott lieben sollet.**

**II. In den Folgen, wenn ihr Gott lieben werdet.**

Schlies=

Schliesset daraus, wie ihr aus den Zerstreuungen des Lebens zum ersten Gebothe zurückkehren, und lernet, wie emsig und eifrig ihr euch auf dieser Wanderschaft in der Liebe Gottes üben sollet. Geduld!

## I.

### Die Wichtigkeit der Liebe gegen Gott aus den Bewegursachen, warum wir Gott lieben sollen.

Werden wir die Ursachen, Gott vor allem zu lieben, weit herholen? werden wir in den Himmel steigen, Meere überschiffen müssen, die Pflicht zu erlernen, daß wir Gott lieben sollen? Sind die Beweggründe nicht in dem Gebothe enthalten, weil Gott der Herr ist, der über uns das unendliche Recht hat; weil er Gott ist, der die Liebe als das wahre Gut verdienet; weil er unser Gott ist, der Gegenliebe als Wohlthäter fodert? Sind die Ursachen nicht inner uns?

a) **Die Natur,**
b) **die Vernunft,**
c) **die Offenbarung**

fodern uns auf, daß wir zuerst und vor allem andern an Gott denken, nach ihm Verlangen tragen, mit Worten und Werken an den Tag legen, daß uns an seinem Wohlgefallen alles gelegen sey.

a) Merket auf eure **Natur** und auf die Natur aller Menschen, gebet einmal acht, was jeder nach seinen natürlichen Trieben wünschet und suchet.

Reisset uns nicht die innerliche Empfindung zum Guten, zum Glücke, zur Glückseligkeit hin? Wir können nichts lieben, als das, was uns unter dem Begriffe des Guten vorgestellet wird; wer Eitelkeit liebet, wer sich Ausschweifungen ergiebt, wer Sünden begehet, haltet dieses nicht für böse, er haltet es für gut, wenn schon sein Urtheil falsch ist; haben wir diesen Trieb nicht deßwegen empfangen, damit wir Gott lieben, welcher allein gut und die Quelle des Guten ist? Was suchen alle Menschen bey den verschiedenen Bestrebungen? Alle suchen Glückseligkeit. Die Wege sind verschieden; die meisten wandeln jene, welche zum Untergange führen; der Trieb ringet zur Seligkeit. Geschieht dieß nicht deßwegen, damit wir Gott lieben, der uns allein glückselig machen kann? Was ist unserer Natur angemessener, als daß wir für Wohlthaten danken, und jene Personen lieben, welche uns Gutes erwiesen haben? Geschieht dieses nicht deßwegen, damit wir jenen Gott lieben, der die Schätze seiner Barmherzigkeit und Güte über uns ausschüttet? Ein jeder Tag ist ein neues Pfand seiner Güte. Wie viele Wohlthaten in jedem Augenblicke genießen wir? Schenket er uns nicht seinen eingebohrnen Sohn? genießen wir nicht alle Tage die geistlichen Güter in seinen Geheimnissen am Altare? und sind uns nicht größere versprochen in der Glorie? Suchet Gott nicht, ob er unsere Liebe schon durch seine Vollkommenheiten verdienet, diese mit Wohlthaten und Gnaden zu erkaufen? Ist es möglich, daß wir, die wir von Natur das Gute suchen und die Wohlthäter lieben, Gott das einzige Gut, den größten Wohlthäter nicht lieben? Mit unserer Natur hat

die Liebe gegen Gott angefangen; ihr müsset die Stimme der Natur ersticken, wenn ihr die Liebe gegen Gott ersticken wollet. **Du sollst lieben deinen Gott; dieß ist das erste Geboth.** Dieß beweiset der Trieb der Natur,

b) die Erklärung der **Vernunft.** Diese sagt uns, daß wir das, was liebenswürdig ist, lieben müssen: und daß wir noch mehr und heftiger lieben müssen, was mehr geliebt zu werden verdient. — Wer verdient aber mehr geliebt zu werden, als unser Gott? Gott und die Geschöpfe sind, sonst ist nichts. Werden euch die irdischen Güter in der Liebe stören? Aber diese sind nur gut, weil sie von Gott kommen, oder zu Gott führen. Diese sind eitel, wir sehen, wie sie vergehen, wir erfahren, wie sie die Menschen verwirren, wir suchen Ruhe und Trost vergebens, wenn wir nicht zu jenem kehren, der allein gut, und das wahre, wesentliche Gut ist. Mein Herz, o Gott! ist zu dir erschaffen, und es ist unruhig, bis es in dir ausruhen wird. Wollet ihr Weisheit, Gott ist der Weiseste, und Weisheit kömmt von ihm. Wollet ihr Heiligkeit, Gott ist der Heiligste, und niemand wandelt heilig, als durch ihn. Wollet ihr Schönheit, er ist der Schönste, und was schön ist, ist es durch ihn. Wollet ihr Dauer, er ist der Ewige, hat keinen Anfang und kein Ende; alles vergehet, und dieses Gut bleibt. Werden wir diesen Herrn nicht lieben? wegen ihm alles, was verführet, verachten, und ihm allein mit voller Treue anhangen? Das Angedenken an die Vollkommenheiten Gottes benützte der Erste unter den Engeln, damit er die andern vom Abfalle des Luzifers bewahrte,

und zum Streite gegen die Rebellen ermunterte. Sobald dieser Erzengel die Kriegsmänner des Ewigen in ihrem Muthe wanken sah, so eilte er von einem Reiche zum andern mit diesem Worte voll Feuer und Geist: „Ihr Zaghaften! was machet ihr? Ihr „wollet die Seligkeiten des Ewigen verlassen? wer „ist euer Anführer, zu dem ihr treten wollet? Kömmt „seine Macht, seine Weisheit dem Allmächtigen, dem „allein Weisen gleich? Wer ist wie Gott?“ Und die Engel fuhren fort zu lieben, und vor Liebe zu brennen.

O daß ich die Welt durchziehen, die Zusammenkünfte der Menschen besuchen könnte, allen, welche sich in die irdischen Güter verlieben, und gegen Gott kaltsinnig sind, laut zuzurufen: Wer ist wie Gott? O ihr, die ihr dem Guten nachspüret, werdet ihr das wahre Gut nicht lieben? die ihr Geschöpfe liebet, werdet ihr Gott vergessen? Wird man ewig zu eurem Unglücke klagen müssen, daß ihr hinfällige Dinge angebethet habet, und gegen den unsterblichen Gott gleichgültig waret? Fodert er euch

c) nicht selbst durch sein **Wort** auf? Es wäre eine Gnade, wenn er euch die Liebe erlaubte; es wäre ein Glück, wenn euch Gott einladete, ihn zu lieben; denn wir sind geringe Menschen, und wie ein Nichts gegen Gott. Aber er ist nicht mit der Stimme der Natur, mit dem Lichte der Vernunft zufrieden; denn diese wecken uns auf, Gott zu lieben; er braucht sein göttliches Ansehen, und gebiethet uns mit voller Macht, daß wir ihn lieben. Ihr werdet euch jenes Tages in der Schrift wohl erinnern, an dem der Berg Sinai verhüllt in Dampf und Feuer, vom Donner des Allmächtigen bebte, und schreckliche Blitze warf:

wo das erschrockene Volk am Fuße des Berges zitterte; aber aus einer Wolke die freundliche Stimme vernahm: „Höre, o Israel, der Herr, der zu dir redet, ist allein dein Gott: du sollst mich lieben aus „deinem ganzen Herzen. Dieß ist das erste Geboth: „lehret es euren Kindern, erzehlet, was ihr gesehen „habt: sagt ihnen, daß sie mich lieben; ich hätte „ein schweres Gesetz auflegen können, aber ich gab „ein leichtes, ich verlange nur Liebe. Denket an „diese Worte, wenn ihr aufstehet, wenn ihr euch „niederleget; beschäftiget euch mit diesen auf allen „Wegen: bindet sie an eure Hände, traget sie auf „eurer Stirne, schreibet sie an die Mauren eurer „Städte, und an die Pforten eurer Häuser: du sollst „lieben den Herrn deinen Gott.“ Dieß heißt, strebet, alles zu vermeiden, was die Liebe ersticken kann, und oft Handlungen der Liebe zu verrichten. Da euch

a) **die Natur,**

b) **die Vernunft,**

c) **das Wort Gottes**

dahin auffodert, so ist dieses die erste Pflicht, und das erste Geboth.

Was thut ihr also, die ihr euch eher auf alles verleget, als daß ihr euch in der Liebe Gottes übet, und an ihn gedenket? Seyd ihr mit jenen irrigen Lehrern einverstanden, welche in den letztern Zeiten die Welt geärgert haben, da sie behaupteten: es sey keine Schuldigkeit, einige Uebungen der Liebe Gottes zu erwecken; oder es sey keine Todsünde, wenn man dergleichen Uebungen unterlasset; oder es sey genug

in seinem Leben einmal den Ackt der Liebe zu erwecken, oder dieses im Jahre einmal zu thun. - Aber diese Lehrer sind verworfen, und ihnen ist das Anathema gesprochen. Wie! wir sollen Gott, wegen dem wir sind, der allein gut ist, nicht lieben; wir sollen unsere Liebe nicht ausdrücken, wir sollen nicht betheuren, daß er das höchste Gut sey? würden wir nicht gottvergessene Menschen werden! — Aber wann, wie oft müssen wir Gott lieben, und die Liebe erwecken? Ist dieß nicht eine eitle und fürwitzige Frage? Fraget ihr denn auch, wie oft ihr euch zeitliche Güter verschaffen müsset; fraget der Geizhals, wann, wie oft er sich bereichern; fraget der Stolze, wie oft er sich Lobsprüche verschaffen; fraget der Wollüstige, wann und wie oft er seine Begierden sättigen könne oder müsse? O da fraget ihr nicht: ihr suchet euch diese Vortheile, so oft ihr könnet; warum fraget man nur, da es auf Gott ankömmt? Ist diese Frage nicht ein Beweis, daß man keine Liebe habe, weil ihr fürchtet, ihr möchtet gegen Gott zu viel thun. Könnte ich euch nicht antworten: da euch Gott alle Augenblicke Wohlthaten erweiset, so müsset ihr ihn alle Augenblicke aus Dankbarkeit lieben; könnet ihr es nicht mit Worten, so leistet es in Werken. Aber ich antworte: ihr seyd verbunden, Handlungen der Liebe an den Tag zu legen, sobald die Vernunftjahre kommen; ihr machet euch verantwortlich, ihr Eltern! die ihr eure Kinder zuerst zu den Geschöpfen lenket, anstatt sie zur Liebe gegen Gott anzuführen; ihr seyd dazu verbunden, an Beicht- und Bußtagen, bey Anhörung der heiligen Messe, zur Stunde der Versuchung, in der Stunde des Todes, im ganzen

Leben. Wie oft im Leben? Alle Stunden, alle Tage, alle Wochen, alle Monate. — Darüber hat die heilige Kirche nichts bestimmet und vorgeschrieben; und eben dieses deutet uns an, daß wir die Uebung der Liebe öfter erwecken sollen; es ist das wichtigste Geboth, nicht nur wegen Ursachen, warum wir Gott lieben sollen; es ist das erste

## II.

### wegen den Folgen, wenn wir Gott lieben werden: dieß ist das größte Geboth.

Ja, es ist für euch höchst vortheilhaft, daß ihr euren Gott liebet, und euch in Liebesübungen beschäftiget; denn durch die Liebe werden

**a) eure Werke verdienstlich,**

**b) eure Leiden erträglich,**

**c) ihr selbst werdet edel und ansehnlich.**

**Du sollst lieben deinen Gott; dieß ist das größte Geboth.**

a) Was sind alle unsere **Werke**, was sind die herrlichsten Handlungen, wenn sie nicht von der Liebe Gottes geleitet werden? Sie sind glänzende Lichter, welche auslöschen, und vor Gottes Richterstuhl keinen Schimmer verbreiten. Sie werden nur alsdann ächt und der Belohnung würdig, wenn sie Gott genehm haltet; und Gott sind sie nur alsdann angenehm, wenn sie mit ihm verrichtet, und von der Liebe Gottes geheiliget werden. Wenn ihr eure Wer-

ke auf einer andern Wagschaale wägen wollet, so werdet ihr euch ihres wahren Werthes nie versichern können. Ohne diese Liebe sind alle Tugenden unvollkommen; und ich behaupte mit dem heiligen Paulus: „Daß, wenn ich alle Sprachen reden könnte, welche die Menschen und Engel wissen, so wäre ich „doch nur wie ein lautendes Erz, oder eine klingende Schelle, welche ein leeres Getös machet, wofern ich die Liebe nicht habe. Hab ich die Liebe „nicht, so bin ich nichts: wenn ich schon Weissagen, und alle Geheimnisse ergründen könnte. Ja, setzt der Völkerlehrer hinzu: „wenn ich all mein „Vermögen zur Nahrung der Armen vertheilte, und „wenn ich meinen Leib zu verbrennen wegen dem „Glauben dargäbe, so würde es mir nichts nützen „ohne Liebe.“

Wie viel liegt uns daran, daß wir uns in der Liebe Gottes üben; und wie viele, sonst gute und herrliche Werke, verlieren ihren Werth, weil die Königinn der Tugenden nicht regieret? Der Einsiedler kreuziget sich, und wälzet sich in Dornen; aber ohne Liebe wird Gott nicht sein Lohn. Jener Weltmann ist wohlthätig, arbeitet unverdrossen, die Wittwen und Waisen loben ihn; aber wenn er die Liebe nicht hat, wird er nicht eingehen in das Himmelreich; er nützt andern, nicht sich, weil er ohne Liebe ist. — Oder wozu sollten Werke taugen, welche zu dem Ende nicht taugen, wegen dem wir erschaffen sind? Wir sind wegen Gott, und müssen wegen ihm wirken. Wie sehr sind jene Christen zu bedauren, welche die meiste Zeit des Lebens in schweren Sünden dahin bringen? Sie arbeiten und wirken, aber nicht

für

für die Ewigkeit, noch für den Lohn bey Gott. Der Psalmist schildert diese irdischen Seelen sehr treffend ab, da er ihren Wandel dem beständigen Herumschweifen in dem Umfange eines Kreises vergleichet. Gleichwie ein Lastthier, welches ein Mühlrad treiben muß, sich den ganzen Tag bemühet, aber keinen andern Weg, als jenen des Umkreises zurückleget: so kommen die eitlen und sündhaften Menschen mit aller ihrer Anstrengung auf der Strasse des Heils nie weiter. Ihr öffnet eure Hand zum Allmosen, euren Mund zum Gebethe; ihr besuchet die Kirchen, ihr züchtiget euch mit Strengheiten; aber da ihr die Liebe nicht habt, so tretet ihr von dem Kreise nicht heraus, um den ihr euch drehet; ihr steiget nicht um eine Staffel höher zu den Verdiensten, denen die ewige Glückseligkeit bestimmet ist. Daraus sollet ihr aber nicht schließen, daß ihr die Tugendwerke unterlassen dürfet; denn sind sie nicht fähig, euch die ewigen Freuden zu verdienen: so sind sie tauglich eure Bekehrung zu beschleunigen, Gott zu besänftigen; für die Ewigkeit sind sie unnütz, und wenn euch der Tod in der Dunkelheit des Sündenstandes überfiele, so würdet ihr gezwungen seyn, zu rufen: **Wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen.**

Hingegen wie glückselig ist das Loos derjenigen, welche wirken, und Gott lieben! kein Schritt ist ohne Lohn: sind die Werke noch so gering, so bleiben sie von dem größten Werth, und überwiegen die herrlichsten Werke der Gottlosen, über welche die Welt erstaunet. Lesen wir nicht Beyspiele genug in der heiligen Schrift? Wird nicht die Spindel jenes

starken Weibes mit größern Lobsprüchen erhoben, als die Schlachten des Königs von Babilon? Wird das aus Liebe zu Gott von David ausgegossene Wasser nicht mehr gerühmt, als die fetten Schlachtopfer des Sauls? Werden nicht die zwey Pfenninge der armen Wittwe dem Golde und Silber des stolzen Pharisäers vorgezogen? — So wichtig ist das geringste Werk, welches in der Liebe verrichtet wird. Allein diese Liebe macht nicht nur die Werke verdienstlich, sondern auch

b) **die Leiden erträglich.** Wer liebet, weiß selten etwas von Beschwernissen. Denket an den Jakob! dieser liebte die Rachel, und 14. Jahre, welche er für sie abdienen mußte, kamen ihm wie Augenblicke vor. Betrachtet eine Mutter, mit welcher Freude trägt sie das Kind auf den Armen! die Liebe machet ihr die Last leicht, welche einem jeden andern beschwerlich vorkömmt. Sehet den gierigen Kaufmann! er trozt dem Wetter, durchirret Meere, und sucht oft den Tod in den Fluthen; die Liebe macht ihn in den Gefahren stark, und muthig bey den Hindernissen.

Saget mir doch, wenn die Liebe zu einem Geschöpfe, die Begierde zu zeitlichen Gütern die Arbeiten leicht, die Leiden erträglich und angenehm macht, soll dann die Liebe zu Gott, zu dem himmlischen Könige, die Liebe zu den ewigen Freuden, zu unvergänglichen Gütern nicht im Stande seyn, zu machen, daß wir die Gebothe freudig halten, die Arbeiten vergnügt verrichten, und die Leiden ruhig tragen.

Denen, die den Herrn lieben, sind die Gebothe eine leichte Bürde; sie sind nur jenen verdrüßlich, wel-

che

che Gott nicht lieben. — War es nicht die Liebe, welche die Gerechten anspornte, die geringsten Fehler zu meiden, damit sie Gott nicht misfallen; die kleinsten Gebothe zu erfüllen, damit Gottes ihres Geliebten Wohlgefallen über sie ruhen möge? — Hat nicht die Liebe gegen Gott den Büßern ihre Kasteyungen und ihre Fasten gewürzet? Hat nicht sie die Blutzeugen auf den Richtplatz geführt, wo sie unter Frohlocken die schrecklichsten Peinen litten? Legen nicht alle Gerechte mit dem heiligen Augustin das Bekenntniß ab: „Wenn es dir gefällt, o Herr! „mein Haupt unter dein süßes Joch zu beugen, o „wie viel Vergnügen finde ich dann, mich von den „elenden Eitelkeiten der Welt zu scheiden; anstatt, „daß ich mich zuvor fürchtete, sie zu verlieren, so „mache ich mir eine Freude daraus, ihnen zu entsagen.“ Wie selig werdet ihr in eurem Berufe, in euren Trübsalen leben, wenn ihr euren Gott liebet; und durch diese Liebe,

c) **was für edle und ansehnliche Menschen werdet ihr seyn?** Ist es nicht die größte Ehre, mit Fürsten und Königen in eine Freundschaft treten. Da ihr aber durch die Liebe in die Freundschaft Gottes kommet, und seine Freunde werdet, was für einen Adel, was für eine Würde erhaltet ihr nicht! Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch befehle. Jeder, welcher liebet, ist aus Gott; wenn ihr euch in der Liebe übet, so seyd ihr Kinder Gottes. — Die Engel sind die edelsten Geister, und die Seraphim brennen vor Liebe Gottes; so oft ihr die Liebsakte erwecket, seyd ihr den Engeln gleich; das Geschäft der Engel im Himmel ist Liebe; durch

die Liebe erneuert ihr es auf der Erde. Welchen Reichthum erwerbet ihr euch durch die Liebe? Alles, ihr möget essen oder trinken, wird euch ein großer Reichthum für den Himmel, wenn ihr in der Liebe seyd. — Wenn ihr Fürsten und Helden rühmet, so seyd ihr durch die Liebe die herrlichsten Fürsten und Helden, weil ihr die Leidenschaften überwindet, und eure Unterthanen, die Sinnen und Neigungen ordentlich regieret. — Ihr seyd durch die Liebe Himmelsbürger und Hausgenossen des Herrn; was ihr hier anfanget, wird durch die Liebe fortdauern; Glaube und Hoffnung wird aufhören, aber die Liebe und ihr Werke dauret in Ewigkeit. Wenn ihr also wünschet, daß

a) eure **Werke verdienstlich,**

b) eure **Leiden erträglich,**

c) **daß ihr edle und ansehnliche Menschen werdet,**

so fanget an, so fahret fort zu lieben den Herrn euren Gott. Sein Wille sey eure Regel, sein Gesetz euer Augenmerk; der Beweis der Liebe sey Gehorsam und Geduld. Dieß ist der ganze Mensch, alles andere ist Nebensache. Thoren sind jene, welche auf die Nebensache denken, und die Hauptsache vergessen: Gott lieben ist das erste und größte Geboth. Denket

**an die Wichtigkeit der Liebe gegen Gott.**

**Diese wird erkennet,**

I. Aus den Bewegursachen, warum wir Gott lieben sollen:

II. Aus den Folgen, wenn wir Gott geliebt haben.

Höre, o Israel! der Gott, der zu dir redet, ist allein Gott; und dieser gebiethet dir: du sollst lieben den Herrn deinen Gott. Welche Ehre, welche Würde für uns geringe Menschen! Wie gerecht ist dein Geboth, o Herr! aber wie bebet die menschliche Schwachheit darüber? Ist dir unser Unbestand, unser Hang zum Bösen unbekannt? Ist der Mensch nicht von Kindheit an zum Bösen geneigt? Wie werden wir das Geboth erfüllen, und das Wichtigste im Leben wirken. Allein getrost! jener Gott, der uns gebiethet, ihn zu lieben, verheisset Hilfe, daß wir ihn lieben; daß wir wandeln in der Gerechtigkeit. Die Liebe ist das Hauptgeschäft. Hoffen und bitten erhaltet uns die Gnade, daß wir lieben, daß wir in der Liebe wachsen. Selbst die Welt zeiget uns Gott, der sie erhaltet; die Drangsalen drücken, damit wir in Gott die Ruhe suchen. Wenn wir lieben, so wird eine Ueberwindung unser selbst neue Grade der Liebe ansetzen. Und die Liebe, welche wir im Leben gegen Gott beweisen, wird im Himmel unser Geschäft unter den Engeln und Heiligen ohne Ende seyn. Amen.

Pre-

# Predigt

## auf den achtzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Sie sprachen bey sich selbst, dieser lästeret Gott. Matth. 9. 6.

Was kann sich wohl die reinste Tugend von der heutigen Welt und ihrer Ungerechtigkeit versprechen, da sie ehemals sogar in der Heiligkeit Jesu Aergernisse und Grund zum Tadel gefunden haben will. — Jesus wirket Wunder, er heilet den Gichtbrüchigen, er zeiget ihm die Vergebung der Sünde, und der Elende nimmt sein Bett, und wandelt ruhig; aber die Welt richtet den wohlthätigsten Mann, tadelt und verdammet den Gottmenschen: **sie sprachen bey sich selbst, dieser lästert Gott.** — Jesus kehret bey Sündern ein, und ißt mit ihnen; und sie heissen ihn einen Fresser und Säufer. Er redet im Tempel, und verwirfft die Irrthümer; und du redest, sagen sie, aus Belzebub, aus dem Teufel.

Wenn der Heiligste, der Allerbeßte von der Welt so beurtheilet, und übel behandelt wird, so muß es euch nicht befremden, daß in unsern Tägen der Gerechte und fromme Christ ein Gegenstand des Ta-

Tadels und Spottes bleibt. — Ja, ihr Jünger und Schüler Jesu, ihr seyd nicht besser als euer Meister war; lasset euch von dem Geiste der heutigen Verfolgung nicht schrecken, bleibet eurem Berufe getreu; es wartet euer der Lohn. Es ist zwar wunderbar, daß eine sündhafte und unglaubige Welt, in der so viele Aergernisse herrschen, und so viele Laster geehret werden, nur an euch auszustellen, und zu verurtheilen findet; aber ich muß euch, ihr möget Gerechte oder Spötter und Tadler der Frömmigkeit seyn, doch zu eurer Erbauung erweisen, wie

**ungerecht das Verfahren unserer Welt, welche so klug seyn will, gegen die Frommen sey.**

Die Frommen wandeln stille dahin bey ihrem Berufe, oder sie sind eifrig für Gottes Ehre — aber unsere Welt tadelt und verdammet sie, und heißt ihren Wandel Heucheley, und ihren Eifer Thorheit —

**I. Sie machet die Frommen verdächtig ohne Grund;**

**II. sie machet sie lächerlich, aber mit dem größten Schaden.**

Ohne Ursache verdammen, was gerecht ist, mit größten Schaden tadeln, was erbaulich ist, ist ja Sünde und Ungerechtigkeit. — Lernet ihr Spötter euer Unrecht einsehen, lernet ihr Frommen in

in der Tugend ausharren; möchte ich der Tugend die Ehre verschaffen, und sie mit jener gerechten, derer sie nicht würdig ist, schätzen lehren. — Geduld!

## I.

## Die heutige Welt machet die Frommen verdächtig ohne Grund.

Wie zu Jesus Zeiten der Gerechte getadelt, und als ein Heuchler und Uebelthäter ausgeschrien wurde, so ist es auch in unsern Tagen; da die Menschen ihre Wege verdorben haben, so leiden sie jene nicht, welche gerecht wandeln; sie richten ihre Augen auf diese, und wenn sie die Frommen nicht geradehin verdammen können, so suchen sie diese verdächtig zu machen — sehet die stillen, die arbeitsamen, die bethenden Christen; sie müssen für das gelten, was sie nicht sind, für Gleißner, Betrüger und Heuchler. — Aber, warum redet die Welt so wider sie? — Sie berufet sich

a) **auf die Absichten,**

b) **auf Möglichkeiten,**

c) **auf Schwachheiten.** —

Allein diese Ursachen sind nichts, sie sind Betrug.

a) Wenn die heutige Welt an den Gerechten und Frommen keine offenbare Sünden entdecken kann, so hat sie die Verwegenheit, in ihr Herz zu dringen; sie legt ihnen Absichten bey, welche boshaft sind.

Bey

Bey Empfangung der heiligen Geheimnissen heißt es, suchen sie Menschenlob; welche sich bekehren, wollen ihr Glück von den Menschen machen; die Barmherzigen sind eitle Menschen, welche nur groß thun; die Einsamen sind bequeme Müssiggänger; wer stille und häußlich lebt, wird als ein Geizhals verschrien. Aber ihr, die ihr mit der heutigen Welt also richtet, wer hat euch dieses geoffenbaret? — Die Absichten und die Gedanken richtet der Herr; er allein siehet das Verborgene des Herzens. Es wird nicht eher offenbar, als an jenem schrecklichen Tage, an welchem sein Licht in die Finsternisse dringen wird; hier auf dieser Welt sind die Tiefen des Herzens mit einem dichten Vorhange umgeben. Ihr müsset warten, bis dieser Vorhang wegfallt, und die Sünden, die sich verbergen, offenbar, und das Geheimniß der Bosheit bekannt gemacht wird; bis dorthin ist es untersagt zu urtheilen, oder was ihr immer aus den Absichten urtheilet, ist, und bleibt ein Betrug. Der Erlöser, da er uns warnet, wider die Verführer auf guter Hut zu seyn, weiset uns an ihre Werke: aus ihren Früchten sollet ihr sie erkennen. Wenn wir aus den bösen Werken schliessen müssen, daß diese Menschen, an denen wir solche Werke sehen, ungerecht, lieblos, verschwenderisch sind; warum könnet ihr euch erlauben, jene Menschen, an denen ihr Andacht, Liebe zum Gebeth, Bestreben der Nächstenliebe, und Eingezogenheit findet, als Betrüger und Heuchler auszuschreien, und zu verspotten? ihre Werke widerlegen eure Urtheile: und aus den Werken sollet ihr sie kennen. Wie widerspricht sich unsere Welt! wenn man heut

zu Tage von einem Missethäter, dessen Bosheit an den Tag gekommen ist, redet, so sieht man seinen Fehler als ein Unglück an, und er kommt bey unserer Welt gut durch; sie hat Duldung gegen Gottlose. Aber darf denn diese nämliche Welt nur gegen den Frommen unerbittlich und grausam seyn? — Bey einem offenbaren Sünder erkühnet ihr euch nicht, so hart zu sprechen; ist denn also nur der stille, der tugendsame Christ so verhaßt geworden, daß ihm die frommen Werke zu einem Verbrechen gerechnet werden? ihr selbst fodert, daß man euch bey euren Lustbarkeiten, bey euren Unterhaltungen und Bekanntschaften, bey euren zweydeutigen Handlungen gut beurtheile, und eure Absicht frey spreche; wie könnet ihr so ungerecht seyn, den Frommen bey ihrem Gebethe vor den Altären, bey ihrem mässigen Leben heuchlerische Absichten zuzumuthen? So ist also der christliche Wandel in unsern Tagen ein Laster? so ist es schon genug, um ein elender Mensch und ein Betrüger zu seyn, wenn man dein Evangelium, o göttlicher Erlöser, haltet, und deine Lehren beobachtet! — Sind es also nur die stillen Diener nicht würdig, verschonet zu bleiben, da deinen Feinden mit Schonung begegnet wird? — Die Werke sprechen den Frommen los; aber sein Herz verdammet ihn; wer kennet seyn Herz? Gott allein; also aus den Absichten des Herzens könnet ihr nicht richten — ihr richtet ihn aus eurem Herzen; ihr meynet, das bey andern wahrzunehmen, was ihr in euch verspüret: ihr könnet nicht glauben, daß Treue, Redlichkeit, Mässigkeit und Andacht, die in eurem Herzen falsch sind, in den Herzen der Frommen et-

was

was gegründeter sind. — Ihr haltet die Frommen für Betrüger — weil ihr es seyd — und dadurch wollet ihr euch überreden, daß, da keine Tugend wahrhaft bestehe, ihr nach Belieben leben dürfet. Auf diesen Grund dörfen wir alle Urtheile und Verläumdungen, welche wider die Gerechten seit einigen Jahren verbreitet und gedruckt worden sind, zurückleiten. — Allein, es hat doch Heuchler gegeben; man hielt viele für gerechte, und sie waren verkehrte Menschen. Ich gebe euch dieses zu; aber auf was wollet ihr schliessen? —

b) Aufs höchste auf die **Möglichkeit**. — Es gab Betrüger unter dem Scheine der Tugend; es ist also möglich, daß es noch einige gebe. Aber werdet ihr den schrecklichen Schluß machen, wie unsere Unglaubige, daß alle redliche und fromme Leute ihnen gleich und auch Betrüger sind? — Himmel, wie würde es nach dieser Art zu urtheilen, mit euch allen, und mit dem ganzen Menschengeschlechte aussehen! Es hat viele obrigkeitliche Personen gegeben, welche die Gerechtigkeit verkauften, und die Kassen plünderten; werdet ihr deßwegen alle Gerichtsstühle für verdächtig halten? es hat viele Unterthanen gegeben, welche ihren Fürsten und ihr Vaterland verriethen; würdet ihr nicht ungerecht schliessen, wenn ihr aller Unterthanen Treue bezweifeln wolltet? Wie viele treulose Ehegatten waren auf der Welt; ist also gar keine Schamhaftigkeit und Treue in dem Ehestande? — Wie viele aus den Jünglingen und Jungfrauen überließen sich der Unzucht; werdet ihr deßwegen allen die Eingezogenheit und Tugend absprechen? ihr entsetzet euch über die-

sen Verdacht, da er gegen euch und andere gerichtet wird; aber warum soll er euch nur erträglich seyn, da er die Redlichen und Frommen angehet? warum soll diese Folgerung von der Möglichkeit zur Wirklichkeit, die in allen Fällen lächerlich ist, nur alsdann gründlich seyn, wenn sie die Tugendsamen trifft? — Ich gebe es zu, daß sich der Lasterhafte bisweilen mit dem Scheine der Tugend schmünket, daß sich der Engel der Finsternisse in den Engel des Lichts verstaltet; aber den Misbrauch, den einige von der Tugend machen, dürfet ihr nicht alle entgelten lassen, und nicht alle Heuchler heissen — dessen ungeachtet war dieß, und dieß ist das Urtheil der Welt gegen die Frommen; allenthalben wurde wider Heucheley geschrien und geschrieben; als ob Unglaubige, Ungerechtigkeit und Weichlichkeit keine Laster wären. Dadurch wurde die Tugend verdächtig, und fast gefürchtet. Woher kam aber ihr Männer der Vernunft und ihr Verbesserer der Andacht dieser Eifer? war es die Ehre Gottes, die euch am Herzen lag? Allein, was liegt jenen daran, ob man dem Herrn diene, oder nicht, welche ihm selbst nicht dienen? was bekümmert ihr euch um die wahren Anbether Jesu, den ihr selbst nicht anbethet? Wenn er der Gott eures Herzens wäre, wenn ihr ihn liebtet, so würden wir eure Härte zu urtheilen, wenigst für einen übertriebenen Eifer halten; aber die ihr in Sünden dahin lebet, und wie die Heyden keine Hoffnung habet, ihr habt nicht Ursache euch der Ehre Gottes anzunehmen; es gehet euch nichts an, ob man ihm aufrichtig, oder nur auf den Schein dienet. Euer Eifer kömmt nicht aus Liebe: sonst wür-

würdet ihr über die Aergernisse seufzen; ihr würdet euch nicht durch Spötterey lustig machen, sondern euch betrüben. Es ist nicht der Herr, den ihr rächen wollet; es ist nicht seine Ehre, die euch am Herzen liegt; ihr wollet die Ehre der Frommen zernichten; ihr Beyspiel verdammet euer Leben, deßwegen hasset ihr sie; es ist nicht die Heucheley, die euch misfällt, sondern die Gottesfurcht; deßwegen bürdet ihr ihnen Laster auf, und heisset alle Betrüger. — Allein, sagen einige, „gar so unrecht „hat die Welt nicht, da sie jene tadelt, die sich „für fromm ausgeben; man trifft ihrer viele an, „welche ihr Glück begieriger suchen, als andere.“ — Nun dieß wäre so viel, als die Frommen und Gerechten haben auch

c) **ihre Fehler und Schwachheiten.** Dieß ist ganz richtig, denn sie sind und bleiben Menschen; aber werdet ihr daraus schliessen, daß ihr Leben Verstellung sey? müsset ihr nicht aus dieser eurer Angabe die Ungerechtigkeit eures Verfahrens einsehen? Also ärgern euch die Schwachheiten der Gerechten? ihr fodert von ihnen eine größere Vollkommenheit als das Evangelium, und bey euch finden eure Nebenmenschen weniger Nachsicht, als vor dem Richterstuhle Gottes? wir bleiben ja, bey allen unsern Bestrebungen für Tugend, Menschen; wenn Gott einen neuen Menschen in uns schaffet, so läßt er den alten Menschen zurück. Hatten nicht die Apostel, die immer um Jesus waren, ihre Fehler und Schwachheiten? wie soll es anders seyn bey der verderbten Natur, bey den Empörungen des Fleisches, bey dem Spiele der Leidenschaften, als daß uns unsere Ge-

brechen erinnern, wie wir zum Bösen geneigt, und zum Guten schwach sind? Gott läßt seine Getreuen fallen, damit sie wachen, und ihr Elend erkennen; damit sie sich nicht übernehmen, und sich aller Buße würdig achten. Und ihr könnet euch lustig über derley Fehler und Schwachheiten machen? ihr dürfet daraus vollen Lärm blasen, und aus menschlichen Gebrechen schliessen, alles was sie, die Frommen thun, ist Heucheley? die guten Werke sind wie tausend, und die Schwachheiten wie zehen; und ihr meynet berechtiget zu seyn, über alle Fromme den Stab zu brechen? — Ich berufe mich auf euch.

So oft ihr zur Tugend ermuntert werdet, so entschuldiget ihr euch damit, daß die Tugend beschwerlich sey. — Wenn ihr schwerlich fallet, und nicht aufstehet, so haltet ihr euch für gerechtfertiget, weil die Tugendwege hart sind — was für eine Unbilligkeit ist es, daß ihr den Frommen nicht einmal ihre Schwachheiten nachsehen wollet? sie wandeln, sie wachen, sie arbeiten und betten, aber dabey straucheln sie — und ihr könnet über sie ein Geschrey erheben, als wenn sie durchaus Verbrecher und Betrüger wären? — Wenn wir euch sagen, euer sinnliches und zerstreutes Leben führe zum Untergange, so antwortet ihr: ihr sehet nichts Böses dabey; aber, da ihr Schwachheiten, kleine Fehler bey den Gerechten sehet, so meynet ihr recht daran zu seyn, wenn ihr sie verdammet? — Einen öffentlichen Sünder, wenn er am Ende nur den Namen Gottes ausspricht, zählet ihr unter die Heiligen — allein einen Frommen, wenn er einigemal strauchelt, setzet ihr unter die Betrüger. Wenn die

Frommen strenge leben, so saget ihr, wir sind keine Engel, und diesen kann man nicht folgen — verlassen sie die Welt, so treiben sie Gottseligkeit zu weit; legen sie aber bey ihren Schwachheiten den Beweis ab, daß sie Menschen sind, so seyd ihr unerbittlich — wer wird eure Widersprüche, eure ungerechten Vergleichungen vereinigen können?

a) **Aus ihren Absichten,**

b) **aus den Fällen anderer,**

c) **aus ihren Schwachheiten**

läßt sich nicht schliessen, daß die Gerechten Heuchler, Gleißner und Betrüger sind; ihr machet sie verdächtig, aber euer Urtheil hat keinen Grund — es sind also eure Urtheile leere Gedanken, lieblose Entschliessungen, ungerechte Verläumdungen. Urtheilet gerecht, und schliesset aus den Werken — allein so ist es heut zu Tage, wer immer als ein aufgeweckter Kopf gelten will, muß die Andachten tadeln; er muß über die Tagordnung der Frommen, über ihre Lebensart seine Anmerkung entweder sammeln, oder erdichten; so werden in Zusammenkünften und Unterhaltungen die harten Spöttereyen abgefasset, die Tugend wird zur Schau geführet, die Frommen werden lächerlich gemacht — allein dieses hat seine richtige Folgen, und den größten Einfluß auf die Menschen wider die evangelische und wahre Gottseligkeit.

II.

## II.

## Die Welt machet die Frommen lächerlich, aber zum größten Schaden.

Wenn ihr heut zu Tage klagen und jammern höret, daß die Lauigkeit überhand nehme, daß man wenig wahre Bekehrungen sehe, und daß selbst die Gerechten manchesmal ermatten, und abfallen; so suchet unter andern den Grund in jenen Spöttereyen, welche die Tugendhaften, und ihr Leben durchlassen, in jenen Vorstellungen, welche die Tugend lächerlich machen; aus dieser zur Mode gewordenen Tadelsucht werdet ihr,

**a) die ihr über die Tugend spottet, von der Bekehrung gehindert,**

**b) andere, die euch hören, werden abgeschrecket,**

**c) die Frommen, welche verspottet werden, werden mismüthig, und lassen vom Eifer ab;**

dieß ist der große Schaden, der aus dem ungerechten Verfahren der Welt wider die Frommen entstehet.

a) Oder wie werdet ihr, die ihr über die Frömmigkeit spottet, und aus ihr ein Spiel und eine Komedie machet; wie werdet ihr umkehren, und die wahre Frömmigkeit üben? — Das Beyspiel der Gerechten und ihr stiller Wandel ist euch ein Heilsmittel, das euch Gott verschaffet; die frommen Christen gehen vor eurem Angesichte her, auf daß ihr ihnen

ihnen nachfolgen sollet; ihr Leben ist eine lebendige Predigt, welche euch bestrafet, und rufet: stehet ab von euren verkehrten Wegen; da ihr aber dieses verachtet, für Gleißnerey und Blödsinn ausrufet, was wird ein Geschenk, das ihr für nichtig haltet, für einen Eindruck auf euch machen? wird euch der Herr nach seiner Gerechtigkeit dies Geschenk nicht etwann entziehen, und die Verachtung der Gottseligkeit damit bestrafen? die irdischen Könige bestrafen das Unrecht, welches ihren Bildsäulen zugefüget wird; wir wissen, was der Kaiser Theodosius abgeschlossen hat, da er vernahm, wie die Statuen des Kaisers zu Antiochien mishandelt wurden. — Die Frommen sind die lebendigen Bildsäulen des himmlischen Königs; und die Bilder des heiligsten Gottes; er beleget die Gottlosen, welche sich erkühnen, diese zum Gegenstand ihrer Spöttereyen zu machen, mit dem ewigen Fluche. Wenn er euch aber diese Geschenke noch lasset, so wird euch die Menschenfurcht nicht erlauben, zu ihrer Parthey zu treten. Ich setze, ihr seyd der Eitelkeiten müde, und von der Welt verlassen; werdet ihr euch öffentlich für die Frömmigkeit erklären, die ihr öffentlich verspottet habt? — Werdet ihr euch aus der Tugend eine Ehre machen, die ihr als Blödsinnigkeit verriefet — ihr wolltet als ehrliche Männer leben, aber fromm und gottesfürchtig wolltet ihr nicht seyn; dieß ist die elende Sprache unserer Spötter. Wie tief sind wir gefallen! die Patriarchen, diese ehrwürdigen Männer, unsere Voreltern, die ersten Christen gaben sich mit diesen Worten zu erkennen: ich fürchte Gott. — Sie rühmten sich in dem Ti-

 tel,

tel, gottesfürchtig und fromm zu seyn; dieß war das Zeichen ihrer Ehre und Größe; aber unsere allein klug seyn wollende Christen wollen nicht fromm und gottesfürchtig seyn, gleichsam, als ob dieß ein schimpflicher Titel wäre! — Laß, o Gott! diesen thörichten Menschen eine so schreckliche Ehre; du machest ihre Weisheit zu nichts, indem du zulassest, daß sie nicht umkehren, sondern sich bis an das Ende ihrer Scham und ihrer Schande rühmen. — Allein nicht nur ihr, **die ihr über die Frömmigkeit spottet, werdet hart bekehret werden**, sondern diejenigen,

b) **welche eure Spöttereyen aufnehmen, werden geschrecket.** Wie viele sind nicht unter den verdorbenen Christen, welche das Gewissen martert, damit sie aus ihrem Unrathe erstehen, welche die Gnade Jesu in allen Orten verfolget, daß sie ihre Ungerechtigkeiten verlassen, und einen christlichen und abgetödteten Lebenswandel führen? — So suchet die rufende Stimme immer Schüler und Anhänger. — Allein diese Seelen sind furchtsam, und getrauen sich nicht öffentlich für das zu erscheinen, was sie seyn sollen; warum? sie fürchten sich wegen den Spöttereyen, welche sie treffen würden; sie sehen vor, wie ihr neues Leben ins lächerliche vor der Welt verfallen würde; die Stimme des Himmels rufet sie, aber die Furcht machet sie taub, und sie bleiben liegen; sie hören die Gerichte Gottes, aber sie beben mehr vor dem Gerichte der Spöttereyen zurück.

Es wird ihnen das Evangelium verkündiget, aber diese Furcht machet den Unterricht unnütz. Sie ver-

vernehmen die Würde und Majestät des Glaubens; aber die lächerlichen Vorstellungen der Spötter wiegen vor. Die Vorurtheile werden bestättiget, der Betrug, als wäre Tugend eine Thorheit, wird in ihren Gedanken fester; die Gotteslästerungen der Freydenker werden gerechtfertiget; deßwegen machen sich die Sünder aus ihrem unordentlichen Leben eine Ehre, womit sie prahlen; sie halten das wollüstige Leben für eine Anständigkeit, weil sie die Buße und Abtödtung für Thorheit durch die Spöttereyen ausrufen hören.

Daraus entstehet, daß sie ihre Wege nicht verlassen, daß sie aus den Höhlen der Sünde nicht hervorgehen, sondern, wenn sie einen Schritt gewagt haben, sich tiefer zurückziehen; und das gelobte Land der Andacht und Frömmigkeit, worinn so viele Riesen wohnen sollten, nie betreten — ja, da ihnen die Gottesfurcht als eine Fabel der Welt, als ein Gespött der Menschen, als eine Schande der Sünder, als ein Aergerniß der Schwachen geschildert wird, so fliehen sie von ihr als von einem Gespenste, und verbergen sich in den Wust der Sünde; selbst dem Gerechten

c) **wird die verspottete Frömmigkeit ein Stein des Anstosses.** Denn, da durch die Spöttereyen das Laster in Ehren gehalten, und die Tugend verachtet, die Wahrheiten geschmähet, die Betrügereyen verstärket werden, was werden die Frommen und die Gerechten in Mitte dieser Versuchungen und Aergernisse thun, als herumsehen, zagen und erliegen? — Die Spöttereyen werden ihnen eine **gefährliche Klippe.** Sie haben Glauben; aber da

die

die böse Welt immer wider diesen Ausstellungen machet, so nimmt er ab, und nach Zweifeln kommt die Ungewißheit: sie haben Eifer für die gute Sache; aber der beständige Tadel nimmt ihnen den Muth. Sie treffen Anstalten zur Ehre Gottes; aber sie stehen ab, weil sie sich dem spöttischen Gerede nicht gerne unterwerfen wollen. Deßwegen fangen die Gerechten an, die Gewohnheiten mitzumachen; Grundsätze, welche sie verabscheuten, anzunehmen; von der Einsamkeit und Strenge nachzulassen; ihren Andachtspflichten nur die gestohlenen Stunden zu widmen. So sahen wir Fromme und Gerechte abweichen, und nach und nach zur Parthey der Lauigkeit übertreten; dadurch wurde die Kirche des Beyspieles der Erbauung; die Schwachen des Beystandes, den sie darinn finden; die Sünder der Scham und Schande, die ihnen daraus erwachsen; die Frommen des Trostes, der sie unterstützen; die Religion des Anblickes beraubet, der ihr Ehre verschaffen würde.

Sind diese heutigen Spöttereyen wider die Frommen nicht eine weit tückischere Verfolgung, als jene der Heyden war? diese lachten öffentlich über die Lehre der Christen, welche einen gekreuzigten Gott anbetheten; aber ihre Sitten lobten sie; sie bewunderten ihre Bescheidenheit, ihre Liebe und Geduld; sie priesen ihre Entfernung von Lustbarkeiten und ihren strengen Lebenswandel. Sie konnten es nicht unterlassen, diese getreuen, diese mässigen, diese stillen und gutthätigen Glaubigen vor ihrem Kaiser anzurühmen. — Aber was für ein Unterschied? die heutigen Feinde, welche sich selbst für Christen ausgeben,

geben, lassen es uns, daß wir Jesum bekennen und anbethen, daß wir unser Vertrauen auf das Geheimniß des Kreuzes setzen; aber dieß kommt ihnen lächerlich vor, daß wir uns den sündhaften Lastbarkeiten entschlagen, die stille Einsamkeit suchen, die Tage in der Kreuzigung und im Gebethe zubringen: es ist ihnen lachenswürdig, daß die Frommen demüthig, keusch, aufrichtig leben; das Leben, welches die Heyden bewunderten, trifft in unserer Welt Scherz und Spott an. Was wundert ihr euch, daß

a) **die Spötter nicht bekehret,**

b) **die andern geschrecket werden, und**

c) **manche Fromme ermatten?**

Zur Zeit der Heyden gieng der Versucher wie ein Löw herum, die Gerechten zu verschlingen; und viele erlangten den Lorbeerkranz. Heute kommt er als eine Schlange, welche durch ihre Krümmungen und Spiele die Menschen bethöret. Aber lasset uns Muth und Treue verdoppeln, und den ersten Verheissungen getreu verbleiben.

I. Da die Welt die Frommen verdächtig machet, aber ohne Grund;

II. da sie die Frommen dem Gelächter blosstellet, aber zum größten Schaden;

So sehet ihr, wie

## ungerecht das Verfahren der Welt gegen die Frommen sey, welche sie Heuchler und Betrüger nennet.

Gebet diese Ungerechtigkeit auf, ihr, die ihr bisher über Andacht und christliche Frömmigkeit spottetet; entziehet euch der Gefahr der Verblendung, welche euch drohet. Seyd ihr noch zu schwach, vollkommene Tugend auszuüben, so seyd wenigst so billig, die Tugend zu schätzen; könnet ihr nicht wie die Frommen leben; so wünschet wenigst fromm zu werden. Könnet ihr ihrem Beyspiele nicht folgen, so hütet euch sie zu tadeln; höret auf, Laster dort zu suchen, wo keine sind; suchet sie inner euch; fanget an, euch eure Sünden vorzurücken, und durch wahre Bekehrung Tugend und Gottesfurcht, die auf der Welt das einzige Gut ist, aufrichtig zu suchen. Die Frommen und Gerechten befördern diesen Entschluß; sie sind eure beßten Freunde, welche von euch nicht Tadel, sondern Dank verdienen. Sie sind es, welche aus dem Geiste der Andacht und Frömmigkeit zur Zeit, da ihr sie durchlasset, euch entschuldigen; da ihr ihnen Fehler andichtet, eure Fehler verhehlen; welche euch, da ihr sie hasset, von Herzen lieben; schonet diesen euren Beschützern — ihnen gehet euer Unglück zu Herzen, sie nehmen euch zu ihren Bethstunden, und seufzen für euer Heil; sie heben für euch ihre Hände zum Himmel, und flehen um eure Bekehrung. Sie erneuern das Gebeth des Propheten Jeremias, der von seinen

Zeitgenossen getadelt wurde — Herr sprach der Mann Gottes, vernimm die Reden und die Spöttereyen, welche die Feinde deines Namens wider mich vorbringen! ists recht, daß man Gutes mit Bösem vergilt? — Du weißt es, o Herr, daß ich in keiner andern Absicht vor dich trete, als für ihr Beßtes zu reden. Du weißt, daß ich meine Thränen in keiner andern Absicht vor dir ausgieße, als ihre Laster auszulöschen; daß mein Gebeth zu dir steige, um Barmherzigkeit zu erflehen. Dir sind meine Seufzer bekannt, welche ich zu dir abgelassen habe; welche mehr auf die Blindheit der Menschen, als auf die Verachtung gerichtet waren. Gedenke doch o Herr, wie ich vor dir gestanden, daß ich ihr Beßtes redete, und deinen Grimm von ihnen abwendete. So bethen die wahren Frommen in unsern Tagen für euch, die ihr sie hasset. Ihr ersuchtet sie nicht, aber sie thun es aus Liebe; ihr wollet es nicht, aber sie hören nicht auf. Werdet ihr solche Freunde nicht ehren! sind sie es nicht würdig, daß ihr sie bewundert, und auf ihre Seite tretet? ihr hingegen, ihr Gerechten, die ihr euch Mühe gebet unter allen Aergernissen und Spöttereyen der Welt Gott anzuhangen, und ihm getreu zu seyn; wie wohl muß es euch seyn und werden? wie wird sich der Tadel vor Gott in Lobsprüche und eure vermeynte Thorheit in himmlische Weisheit verändern, wenn ihr vor dem Angesichte der Welt offenbar werdet. Wie Jesus, den die Welt tadelte, verherrlichet wurde, so werdet ihr verherrlichet werden; wartet zu, harret aus; ihr betrüget euch nicht; wir haben „einen“ guten und getreuen König Jesum

Christum. — Bittet ferner, daß die Spötter ihr Unrecht beweinen, und zu euch treten; bleibet standhaft auf euren Wegen; dann werdet ihr mit Gottes Gnade durch euer Beyspiel dem Herrn viele Diener sammeln, und nicht nur für die Gerechtigkeit in diesem Leben, sondern für die Glorie im Himmel einen ewigen Gewinnst machen. Amen.

# Predigt

## auf den neunzehnten Sonntag nach Pfingsten.

**Viele sind berufen, aber wenige auserwählet. Matth. 22.**

Wenn dieser Ausdruck und diese ganze Parabel schon viel schreckbares in sich zu halten scheinet; so ist das schreckbare nicht auf Seite Gottes, sondern auf unserer Seite. — Die Juden, welche von Jesus und seinen Jüngern zur ewigen Seligkeit eingeladen wurden, werden verworfen; warum? weil sie hinweggiengen, und die Einladung verachteten, und die Diener des Königs todtschlugen. — Die Verwerfung kömmt aus ihren Werken — **und diese waren des Gastmahls nicht würdig.** Die Heyden

den hingegen werden berufen, treten in das Gasthaus der Kirche ein, und werden selig — warum? weil sich Gott ihrer erbarmet hat — die einen läßt Gott gehen, die andern erwählet er. Sehet aus diesem, es giebt eine Gnadenwahl, Gott weiß es, und sein Vorwissen ist zugleich eine Zubereitung seiner Wohlthaten, durch welche alle, die da selig werden, gewieß und unfehlbar das Heil erlangen — oder besser zu reden, es giebt ein Buch des Lebens, in welchem die Namen der Auserwählten, welche sich mit Gott ewig erfreuen werden, geschrieben sind. — Dieß ist eine Lehre des katholischen Glaubens; aber auch ein Geheimniß, worüber wir mit Ehrfurcht schweigen müssen — indessen machen sich viele doch ihre Gedanken über die Gnadenwahl. —

Wer bin ich, und werde ich seyn, sagen manche? zu welcher Parthey gehöre ich? stehet mein Name im Buche des Lebens, oder ist er darinn nicht zu lesen? Warum läßt mich Gott mein Schicksal nicht wissen? und aus derley Gedanken enstehet oft Angst; auch murren wider Gott — oder ein ausschweifungsvolles Leben. Nun so kommet, ihr, die ihr also denket, ich will euch heute beweisen, daß

**bey diesem Geheimniße der Gnadenwahl die allgütige Weisheit Gottes hervorleuchte. —**

Denn über die Auserwählung hat uns Gott etwas verborgen; aber etwas hat er uns geoffenbaret.

I. Verborgen hat er uns, was uns zu wissen unnütz ist —

II. geoffenbaret, was uns die Seligkeit zu hoffen klecket.

Wir elende Menschen wollen immer das Unnütze wissen, und das Nützliche wollen wir nicht hören — lernet daraus die Weisheit Gottes verehren; ruhig leben und das Hochzeitkleid der guten Werke zu verfertigen, damit ihr in den Ort der Auserwählten eingehen möget. Brüder! befleisset euch, daß ihr euren Beruf durch heilige Werke sicher machet. — Geduld!

## I.

### Verborgen hat uns Gott, was uns zu wissen unnütz ist.

Dasjenige, was uns Gott bey der ewigen Gnadenwahl verbergen wollte, bestehet darinn, daß wir niemals wissen, ob wir in dem Buche des Lebens geschrieben sind. Nun aber, was würde uns diese Wissenschaft nützen? —

a) **Sie könnte uns in Sünden stürzen,**

b) **da uns diese Unwissenheit zu schönen Handlungen führet. —**

Wenn ich dieß werde erwiesen haben, so könnet ihr schliessen, daß Gott nur das verborgen hat, was uns zu wissen unnütz, ja schädlich seyn kann.

a) Sünde. Denn setzet einmal, Gott schickte euch seinen Engel, und ließ euch sagen, daß euer Name im Buche des Lebens stehe — würde euch diese Wissenschaft den Weg des Heiles leichter machen? würden deine Leidenschaften schwächer, die sinnlichen Gegenstände weniger reizend, dein Wille nicht so unbeständig seyn? — Ihr würdet wissen, daß ihr auserwählt wäret; aber dessen ungeacht würdet ihr den bösen Neigungen Einhalt thun, das Fleisch bezähmen, die Gelegenheiten vermeiden; kurz, ein gekreuzigtes, bußfertiges Leben führen müssen. Bey dieser Wissenschaft bleiben euch die nemlichen Schwierigkeiten und die nemlichen Pflichten — erfüllet die Pflichten, und seyd versichert, daß es euch am Ende gut gehen werde. — Ja, wäret ihr eures Heils versichert; würden etwan die sinnlichen Freuden nicht gar zu großen Eindruck auf euch machen, und in ihre Schlinge bringen. — Die Furcht Gottes haltet die Gerechten ab, und wäre dieser Zaum der Furcht durch die Versicherung der ewigen Seligkeit weggenommen, in welcher Gefahr würdet ihr seyn, euch den Wollüsten zu überlassen, weil ihr keine Strafe zu befürchten hättet. Ach, ihr lieben Christen, bey allen Erfahrnissen der gähen Todfälle leben viele ruhig in ihren Sünden; bey der Furcht der ewigen Peinen, bey allen Finsternissen und Klippen des Heils wandeln wir so sorglos — was würde erst geschehen, wenn Tod und Hölle auf uns keinen Eindruck machten? Betrachtet das Gegentheil — damit ihr es noch klärer einsehet, daß diese Wissenschaft schädlich sey. — Setzet, Gott liesse es einigen wissen, daß für sie un-

ter den Seinigen kein Platz sey, und daß sie am Himmelreiche keinen Theil hätten — was würde daraus entstehen? mit welchen Augen würden sie nach dem Himmel sehen? mit welcher Entsetzung an das Künftige gedenken? in welchen Klagen würden sie wider den Schöpfer ausbrechen, der ihnen da im Leben nicht einmal das Vergnügen gelassen hätte, den Himmel zu hoffen, oder an dem Untergange wenigstens zu zweifeln? würden sie nicht eben jenes sagen, was die Teufel, als sie Jesus von den Besessenen austrieb, einst zugeschrien haben — **wie haben wir es verschuldet, daß du kommst, uns vor der Zeit zu peinigen.** — Was würde aus dieser Offenbarung entstehen? welcher Haß der Verworfenen wider die Auserwählten — gute Nacht, o Friede und Einigkeit nicht nur unter Völkerschaften, sondern unter Familien, Vätern und Kindern, unter Brüdern und Anverwandten — jene würden die andern anfeinden und beneiden — Esau konnte den Jakob nicht mehr ausstehen, nachdem er gewußt, daß er gesegnet sey — Abel war dem Kain unerträglich, weil Gott gnädig auf Abels Opfer gesehen — urtheilet, wie es die Verworfenen mit den Auserwählten aufnehmen würden. — Lasset also der Weisheit Gottes die Ehre widerfahren, die uns etwas verbirgt, was uns zu wissen schädlich; aber nicht zu wissen nützlich ist. —

b) Denn diese Unwissenheit lehrt uns manche Tugend — die Vorbestimmung der Gnadenwahl ist uns verborgen, auf daß eine heilsame Furcht uns in der Demuth erhalte, und wer da stehet, zusehe, daß er nicht falle. —

Demuth — denn, wenn wir betrachten, daß wir uns in der Hand Gottes befinden, welcher uns entweder verdammen, oder selig machen kann, und daß es uns ein tiefes Geheimniß bleibt, ob wir zur rechten oder zur linken Seite werden gestellet werden — welch ein Beweggrund der herzlichen Demuth, der heilsamen Furcht? ich wandle in den Finsternissen einer dunkeln Nacht, und bin ausser Stand, irgendwo einen sichern Schritt zu thun — ich wandle und sehe mich zwischen Himmel und Erde, aber ich sehe nicht, wo mein Ende, dort oben, oder da unten seyn wird — Paulus selbst sagte: „ob ich „schon ein Apostel bin, lebe ich doch in beständiger „Furcht, daß ich nicht endlich ein Verworfener wer„de, nachdem ich andern den Himmel geprediget „habe — ich züchtige daher meinen Leib, und bringe „ihn in die Dienstbarkeit.“ — Sehet, dieß Geheimniß ist der Beweggrund zu wachen, damit man nicht fallet — selbst den Verworfenen ist diese Furcht öfters ein Antrieb zum Guten — da gehen sie wieder zu den heiligen Sakramenten, sie beichten und bethen — welche Weisheit unsers Gottes — daß diejenigen, welche verloren gehen, durch eine kleine Hoffnung noch im Zaume gehalten werden, daß sie sich manchesmal Gewalt anthun? Welche Weisheit Gottes, daß die Gerechten selbst, indem sie die Unergründlichkeit der Urtheile Gottes anbethen, auch gegen jene, welche boshaft dahin leben, jene aufrichtig lieben, ja eine Art der Hochschätzung behalten; welches das Band, die Ordnung in der Welt ausmachet. — Aergert euch nicht, so sprach ehemal der heilige Augustin, so ferne ihr unter euch

nicht nur Sünder, sondern Schwärmer und Ketzer sehet; ihr wisset nicht, was sie dereinst seyn werden, ja was sie etwann schon wirklich in den Augen Gottes sind — wir sehen nur, was sie heute sind, was sie in der Zukunft seyn werden, sehen wir nicht. Andreas in seinem Schiffe war ein armer Fischer, vor Gott ein Apostel — Matthäus ein Zöllner, vor Gott ein Evangelist — Paulus ein Verfolger der Christen, vor Gott ein Gefäß der Auserwählung — Magdalena im Hause Simons eine Sünderinn, vor Christo ein Muster der Liebe. —

O wie groß ist also die Weisheit und Güte Gottes, daß er uns beym Geheimniß der Gnadenwahl das verborgen hat,

a) **was zu wissen, zu Sünden führen kann,**

b) **aber nicht zu wissen, die Tugenden bildet. —**

Glückselige Unwissenheit, welche uns lehret, nicht vermessen zu urtheilen, niemand zu verdammen, wider die Sünder nicht bitter zu eifern; sondern allenthalben das unergründliche Geheimniß zu verehren und anzubethen. — Was Wollen wir also aus dem wissen, was Gott verborgen hat — das aufdecken, was er in einer dunkeln Nacht haben will? Es würde euch ja nicht nützen — lasset uns vielmehr das wissen und thun, was uns Gott in Rücksicht unserer Auserwählung —

## II.

geoffenbaret hat, dieß klecket uns zur Hoffnung.

Gott hat uns zur glücklichen Ausführung zwey Stücke geoffenbaret —

a) **daß unser Heil sein Werk, und ein Werk des Menschen sey —**

b) **daß unsere Werke zur Erlangung der Seligkeit durch seine Gnade nothwendig sind.**

Nun aber diese Offenbarung sollen wir benutzen, denn sie klecket, das Heil zu hoffen.

a) Gott hat uns geschaffen, ohne daß wir ihn darum gebethen haben; aber selig machen wird er uns nicht, ohne mit ihm zu wirken — die Seligwerdung, sagt Paulus, ist ein Werk seiner Gnade; aber seiner Gnade mit mir. — Dieß wollen wir selbst sagen, so oft wir das Gebeth des Davids verrichten: sey mein Helfer, o Herr, und verlaß mich nicht. — Denn wie könnten wir ihn zu Hilfe rufen, wie könnte er uns mit der Hilfe beystehen, wenn wir nicht beyde miteinander wirkten — **er mit uns, wir mit ihm.**

Dieß ist ein Trostgrund, wenn uns das Buch des Lebens schon nicht offenbar ist. — Hienge mein Heil von Gott allein ab, so hätte ich mich zwar nicht zu beklagen — indessen würde ich immer in Furcht und Zittern leben müssen — hingegen

gen wenn meine Seligwerdung auf mich allein ankäme, daß Gott nicht das mindeste zu thun hätte, wenn alles nur meiner Aufsicht, meiner Anordnung überlassen wäre; wie würde ich fürchten und zittern müssen, da ich von unserer Unwissenheit so viele Wissenschaft, von der Unbeständigkeit so viele Proben, von der Schwachheit so viele Exempel, von der Stärke der Feinde, von den traurigen Fällen eine unaussetzliche Erfahrung habe! — Deßwegen hat Gott eine solche Mässigung eingerichtet, und wir sind dir, o unendlicher Herr! ewigen Dank schuldig für die Verbindung deiner Stärke mit unserer Schwachheit, deiner Gnade mit unserer Mitwirkung. —

Wir wissen also, daß alles unter der Herrschaft Gottes stehet; aber wir wissen auch, daß er uns nicht verlasse, wenn wir ihn nicht zuerst verlassen. Wir wissen, daß unsere Werke viel zu gering sind, als daß sie den Himmel verdienten; aber wir wissen auch, daß, wenn sie mit den Verdiensten des göttlichen Sohnes vereiniget sind, sie zur ewigen Seligkeit führen — unsere Werke —

b) Ja diese sind nothwendig; die tugendsamen Werke, die Erfüllung der Pflichten — diese sind jenes Hochzeitkleid, mit welchem die andern Gäste beym Gastmahle des Königs glücklich wurden; jener aber, der es nicht hatte, wurde hinausgeworfen in die ewigen Finsternisse — nicht viele Gewaltige, sagt Paulus: nicht viele Mächtige und Edle — an jenem großen Tag kommt alles auf unsere Werke an — denn, wenn Jesus einst kommen wird, die Welt zu richten, so werden wir nach den Werken gerichtet

tet werden — Jesus wird nicht sagen: kommet meine Freunde, denn ich habe euch erwählet, sondern ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset; ich bin durstig gewesen, ihr habt mich getränket. — Er wird auch zu den Verworfenen sagen: gehet hin, ihr Verfluchte! aber wodurch verflucht? durch meinen Vater? — Durch mich? Nein, sondern durch euch selbst, durch eure Werke — diese sind es, die euch verfluchen, und verdammen. — Also unsere Werke müssen wir untersuchen, das Geheimniß hat uns Gott verborgen, aber die Werke gebothen; diese därfen und sollen wir wissen — was nützt es zu wissen, ob er dich auserwählet oder nicht, da du versichert seyn mußt, daß die Wahl ohne die gute Werke niemals zu Stande kommen wird? was nützt es zu untersuchen, ob dich Gott auserwählet in der Voraussicht deiner guten Werke, oder ob diese deine guten Werke eine Wirkung deiner Auserwählung sind? da wir bekennen müssen, daß bey Einrichtung der Wahl zum Himmel die Werke unumgänglich nothwendig sind, deßwegen sagt Petrus: **Brüder! befleisset euch, daß ihr eure Berufe und eure Auserwählung durch gute Werke sicher machet.** Diese sind die beßten Kennzeichen, wie es mit euch einmal stehen werde; dieß ist die Wissenschaft, die sich für euch schicket. Darum wird der Himmel jetzt einer Krone verglichen; um diese muß man streiten — jetzt einem Lohne; um diesen muß man arbeiten. —

Wenn wir nun aber dieses zusammen nehmen, die Verheissungen Gottes, seine Gnade, unsere Werke —

a) **Gott, und**

b) **unsere Werke.** —

Denn dieß hat er uns zur Seligkeit als nothwendig geoffenbaret; läßt sich daraus nicht jene tröstliche Hoffnung ziehen, daß, wenn wir diese Stücke beobachten, für uns ein seliges Ende seyn werde — Gottes Wille ist, **daß alle selig werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen**, sagt Paulus — wenn wenige selig werden, so ist es der Abgang ihrer Werke. — Weg da mit allen Spitzfindigkeiten, und Meynungen der Menschen — auf Gott, seine Verheissung, auf ihre Pflichten haben die ersten Christen gesehen, um ihr Heil in Sicherheit zu setzen. — Sie liessen das Geheimniß Gott über; für sich behielten sie die Wege der Tugend und Gerechtigkeit. — Wir zweifeln, ob Gott wolle, und halten dafür, daß wir wollten selig werden — vergleichet aber, die Werke Gottes für euer Heil, und unsere Werke für die Seligkeit, oder unsere Nachlässigkeiten, Fehler und Sünden! Nein, meine Brüder, lasset uns dem lieben Gott das Unrecht nicht anthun — wenn Schreckbares in diesem Geheimnisse ist, so ist es auf unserer Seite, die wir Werke und Mittel dazu nicht anwenden — nicht auf Seite Gottes — denn in der Gnadenwahl

**ist das Kennzeichen seiner allgütigen Weisheit.** —

I. Er

I. Er hat uns verborgen, was zu wissen unnütz ist.

II. Er hat uns geoffenbaret, was unsere Hoffnung stärket. —

Lasset uns das Geheimniß in Demuth anbethen; denn welche im Buche des Lebens geschrieben, oder nicht, dieß hat uns Gott verborgen; aber dieß soll uns in einer demüthigen Furcht erhalten — **wer glaubt zu stehen, der sehe, daß er nicht falle**, oder wie Paulus nochmal redet: **lasset uns unser Heil mit Furcht und Zittern wirken** — Hingegen aber, hat uns Gott geoffenbaret, was wir thun sollen, um selig zu werden; und soll unsere Thätigkeit erwecken, und ein Beweggrund der Hoffnung seyn — wie theuer sind die Worte Gottes: **ich will den Tod des Sünders nicht, sondern daß er sich bekehre und lebe?** Wie trostreich seine Verheissungen: **bittet, und es wird euch gegeben.** — Unser Leben ist ein Leben des Wirkens; wir wollen also vielmehr Werke thun, als uns über unsere Auserwählung ängstliche Gedanken machen. Petrus hat es längst geschrieben: **befleisset euch, eure Auserwählung durch gute Werke gewiß zu machen** — denn, wenn wir einen guten Streit streiten, und Treue bewahren — so können wir mit aller Zuversicht hoffen, daß für uns die Krone der Gerechtigkeit hinterlegt ist, die der Herr an jenem Tage als ein gerechter Richter den Getreuen auffsetzen wird. Amen.

---

Pre-

# Predigt
## auf den zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Er und sein ganzes Haus glaubte an Christum. Joh. 4, 53

Da in unsern Tagen durch die allzugroße Nachsicht und Strafloſigkeit der Laſter ein großes Sittenverderbniß, und eine gefährliche Zerrüttung faſt aller Stände eingeriſſen hat; da die Vorſteher und Obrigkeiten die Gefahr, welche der allgemeinen Ruhe drohet, einſehen und begreifen: ſo wünſchen ſie, ja ſie fodern es, daß dem Uebel entgegen gearbeitet, und die Religion mit ihren ewigen Wahrheiten mit allem Nachdrucke, und mit aller Strenge von den Prieſtern gepredigt werde.

Es iſt zwar dieſes Mittel von allen Zeiten her als ſehr bewährt gefunden worden, Aergerniſſe zu heben, Misbräuche abzuſtellen, und die Sitten zu verbeſſern; aber nachdem die Prieſter ihr Anſehen und ihre Macht verloren haben, und ſelbſt Standeswegen keine Polizey beſitzen: ſo müſſen ſie unterſtützet, ihre Arbeiten müſſen durch anderer Anſehen befördert werden. Wir ſagen euch in der Kirche, was nach Gottesanleitungen geſchehen ſoll; auſſer der Kirche

ſind

sind die Vorsteher, die Obrigkeiten, die Herren, die Hausväter und Eltern verbunden, Sorge zu tragen, daß die Wahrheit von dem Volke, von den Hausgenossen, von den Kindern in dem Werke erfüllet werde.

Indessen scheinen die weltlichen Vorsteher, die Eltern und Hausväter ihre Pflicht, für Gottessache zu wachen, ihrer Würde den ganzen Vorschub zu geben, entweder nicht zu kennen; oder sie sind zu furchtsam, für die Wahrheit und Tugend etwas zu wagen.

Möchtet ihr doch dem Hauptmanne in dem Evangelium nachfolgen, möchtet ihr das schöne Bild dieses Vorstehers in eurem Leben entwerfen! wie glücklich würde ein Sittenverderbniß, über das ihr klaget, gehoben werden! — Was that dieser Vorsteher und Hausvater? Seine Lobrede ist ganz kurz abgefasset: **Er glaubte, und mit ihm sein ganzes Haus.** Lernet daraus, ihr Vorsteher, ihr Eltern, ihr Hausväter eure wesentliche Standespflicht:

## Den Eifer für die Sache Gottes.

Dieser Eifer fodert von euch, daß ihr

### I. selbst eurem Gott gehorsamet;

### II. daß ihr die Eurigen Gott gehorsamen machet.

Es ist Niemand unter uns, der nicht auch über andere entweder aus Liebe, oder aus Gerechtigkeit Sorge tragen muß. Es soll also Niemand seyn, der nicht

nicht aus dieser Wahrheit lerne und schliesse, wie er seine Seele und die Seele Anderer rette. Geduld!

## I.

## Der Eifer für die Sache Gottes fodert, daß ihr, ihr Vorsteher und Hausväter! selbst eurem Gott gehorsamet.

Was werdet ihr seyn, ihr, die ihr von den Eurigen Gehorsam verlanget, was werdet ihr seyn, wenn ihr euch eurem Herrn und Gott nicht zuerst unterwerfet; sondern seine Gebothe verachtet, da euch doch

a) **die Natur zum Gehorsame aufrufet,**

b) **euer Glück dazu ermuntert,**

c) **oder euer Unglück erwecket,**

euch dem Herrn zu unterwerfen, und aus Billigkeit, aus Dankgefühl und Selbstliebe seine Gebothe zu halten?

a) Nach jenen Begriffen, welche uns die Natur eingepräget hat, sind uns die Namen eines Herrn, eines Vorstehers, eines Vaters ehrwürdig und heilig. Da ihr euch mit diesen Namen geziert zu seyn erkennet, so fodert ihr von Kindern, von Untergebenen Gehorsam und Ehrerbiethigkeit; und ihr glaubet, daß eure Aussprüche klecken sollen, den Eigensinn zu brechen, die Leidenschaften zu stillen, und die Widerspenstigkeit zu verbannen.

Ist aber euer Gott nicht Herr, von dem alle Herren ihre Macht haben? Ist er nicht Vater im ersten Verstand, der uns das Daseyn, und die Art des Daseyns gab? Ist Gott nicht derjenige, der die Welt regieret, und Allen Gesetze vorschreibt. Sollet ihr also nicht diesem mit größerer Unterthänigkeit gehorsamen, als ihr den Gehorsam von euren Unterthanen fodert? Hat nicht der Prophet im Namen Gottes gesprochen: der Sohn ehret seinen Vater, der Diener fürchtet seinen Herrn; aber ich bin so wohl eines als des andern, **bin ich aber euer Vater, wo ist die Ehre, die ihr mir geben sollet; und bin ich euer Herr, wo ist die Furcht, die ihr mir schuldig seyd.** Was thut ihr, ihr Vorsteher und Hausväter! wenn ihr den Herrn euren Gott vergesset? **Du sollst anbethen den Herrn deinen Gott, und ihm allein dienen;** diese Worte schreibet die Natur und das Gesetz allenthalben an eure Thüren, auf euren Thron ihr Fürsten, an eure Gerichtsstuben ihr Herren, an eure Hausschwellen ihr Väter und Eltern, damit ihr sie allenthalben leset, und eurem Gott gehorsamet. — Ich will euch aber mit diesem Beweggrunde, der alle betrifft, nicht lange aufhalten, ich werde euch zu einem andern, der euch, ihr Vorsteher und Hausväter, allein angehet, führen. Fodern nicht eure Güter, fodert es nicht

b) **euer Glück**, daß ihr selbst und zuerst eurem Gott dienet, und ihm gehorsamet? Wenn ihr euren Stand als ein Glück ansehet, sollet ihr nicht aus-Dankbarkeit eurem Gott dienen? Ihr fodert Dienste von jenen, denen ihr wohlgethan habt: wird sie Gott von euch nicht ebenso fodern, und seyd ihr

nicht mehr verbunden eure Dankbarkeit gegen Gott an den Tag zu legen, als andere Menschen? Lasset mich ein Beyspiel aus der alten Welt anführen. Ihr höret öfters von jenem tugendhaften Sohne des Jakobs, der in Egypten diente, und von seiner unkeuschen Hausfrau zu einer Sünde wider das Gesetz Gottes gereizt wurde. Warum hat er diese Versuchung besieget, und die Treue beobachtet? Ich weiß wohl, daß Gott die Hauptursache war: wie soll ich, sprach er, dieses Uebel thun, und sündigen wider meinen Gott? aber besonders hat ihn auch die Erkenntlichkeit gegen seinen Herrn Putiphar bewahret, wie, sagte er: „mein Herr war so gut, und vertraute mir alles, was in seinem Hause ist, an; er „setzte mich über Knechte und Hausgenossen, und „ich soll ihm sein Ehebett entheiligen? Er ist Ursache, daß ich im ganzen Hause geachtet bin, und „ich soll ihm die Ehre rauben? ich soll meinem Wohlthäter meineydig werden, und Unordnung in seinem Hause stiften, worinn ich Ordnung erhalten „soll?"

So sprach dieser Jüngling über die Treue gegen einen Menschen; sollet nicht ihr, ihr Vorsteher und Hausväter! eben so über die Treue gegen euren Gott gesinnet seyn? Sollet ihr gegen Gott nicht alles beobachten, der euch mit Wohlthaten und Gütern überhäufte, und über andere setzte? Was unterscheidet euch von andern, als die Macht, die ihr besitzet; als die Ehre, die man euch erweiset; als die Güter, die ihr genießet? Wer hat euch aber dahin befördert? wer hat euch unter so Vielen auserwählet? wer hat euch Macht und Ansehen eines Vorstehers,

stehers, eines Hausvaters gegeben? Ist es nicht der Herr euer Gott? Er ist, wie Paulus sagt, das Haupt aller Fürstenthümer und aller Obrigkeiten; durch ihn regieren Herren, und befehlen Vorgesetzte und Hausväter: Gott ist es, der Rath und Weisheit ertheilet. Die eitlen Menschen glauben, alles durch ihren Fleiß, durch ihre Fähigkeiten erworben zu haben; aber wer hat euch Fähigkeiten ertheilet, wer hat euch den Fleiß gesegnet, daß ihr zum Glücke und zum Ansehen gekommen seyd? Ist es nicht der gütige Gott?

Was ist es also für eine Undankbarkeit, wenn ihr diesen Wohlthäter vergesset, wenn ihr boshaft gegen jenen seyd, der euch unter andern erwählet hat? Wenn ihr jenen verachtet, der euch zu Herren und Hausvätern machte? wenn ihr jenem nicht gehorsamet, der Ursache ist, daß euch eure Diener und Kinder gehorsamen sollen? Wie sich der Herr über Israel, das er vor andern Völkern liebte, über Saul, den er zum König erwählte, beklagt hat, daß sie nach diesen Wohlthaten ihm ungetreu geworden; eben so klaget der Herr über jene Vorsteher und Hausväter, welche ihn bey ihrem Glücke vergessen, ihn beleidigen, und nicht mehr an die Worte denken: **Du sollst anbethen den Herrn deinen Gott, und ihm allein dienen.** Vielleicht denken einige: wir genießen bey unserm Ansehen, in unserer Hausfamilie eben kein Glück; aber ich antworte: Ist es nicht selbst

c) **euer Unglück**, das euch erwecken muß, Gott zu gehorsamen? Denket zurück, wie sich Glück und Wohlstand aus eurer Mitte verloren hat, und wie

wie Verwirrung in euer Haus trat. War es nicht dort, wo ihr von Gott wichet, und seine Gebothe verachtetet? Zur Ruhe der Familie, zum glücklichen Gang bey eurer Vorstehung gehöret nothwendig Ordnung und Uebereinstimmung der Diener, der Knechte, der Söhne, der Töchter. Wie kann dieses seyn, wenn ihr, ihr Vorsteher und Hausväter! aus der Ordnung tretet, euch an keine Regel haltet? wie werden es eure Untergebene, denen ihr euer Haus anvertrauet, thun? Wenn ihr Gott nicht gehorsamet, wie werden Menschen euch gehorsamen? Werdet ihr im Hause eines Glaubensspötters fromme Hausgenossen, werdet ihr unter der Sorge eines ruchlosen Vaters gesittete Kinder, werdet ihr bey einer eitlen und wollüstigen Mutter eingezogene Töchter finden können? Ihr habt eurem Gott nicht gehorsamet, und darum sind euch eure Diener und Kinder ungehorsam geworden. Aus dieser Unordnung sind eure Unglücke entstanden; daraus ist der Verfall eures Glückes und die Verwirrung euer Geschäfte gekommen. Eure Worte und eure Vorwürfe machten keinen Eindruck, weil ihr durch euer Beyspiel anders lehrtet, als ihr mit Worten predigtet. Wenn im menschlichen Körper das Haupt schwach ist, so empfinden alle Glieder die Schwachheit: so ist es in einem Hause, oder in einer Gemeinde; wenn das Oberhaupt, wenn der Hausvater schwach ist, den Lastern nachgehet, so werden alle, die im Hause wohnen, nicht besser seyn. — Wollet ihr, daß sich das Unglück verliere, daß die Ordnung wiederkehre, so fanget an, auf Gott und seine Gebothe zu merken. Die ihr Vorsteher und Hausväter seyd, strebet dahin, daß ihr eurem Gott gehor-

gehorsamet, und mit eurem Beyspiele andere erbauet: so werden sich die Eurigen mit euch, und unter einander vereinigen. Ihr werdet Gotteshand erfahren: **wenn ihr den Herrn euren Gott anbethet, und ihm allein dienet.** Zu diesem Gehorsam wecket euch

a) die **Natur,**

b) **euer Glück,**

c) **und euer Unglück;**

und dieser Gehorsam gegen Gott ist jeder andern Andacht und Dankbarkeit vorzuziehen. Wenn Loblieder, Ehrerbiethung, Opfer, große Werke, scheinbare Dienste nicht von dem Geiste des Gehorsames, und von einer aufrichtigen Zuneigung gegen die Gebothe Gottes beseelet sind, so achtet sie Gott nicht.

Saul opferte Gott, und brachte ihm Geschenke, aber er war Ungehorsam; deßwegen sagte ihm Samuel: **Will dann der Herr Brandopfer und Schlachtopfer, und nicht vielmehr, daß man der Stimme des Herrn gehorsam sey?**—

Ihr gehet hin in die Kirche, und werfet euch auf die Kniee: aber wenn ihr thut, was euch Gott verbiethet, eure Seele durch Sünden verunstaltet, euren Leib entheiliget, den Nebenmenschen unterdrücket, so irret ihr: **will denn der Herr nicht vielmehr, daß man gehorsame?** Ihr bringet Opfer und gebet Allmosen; aber wenn ihr euren Willen nicht opferet, eure Leidenschaften nicht bekämpfet, daß sie das Gesetz erfüllen: so seyd ihr betrogen. **Will denn der Herr nicht vielmehr Gehorsam?**

Diesen wählet für euer erstes Werk; dahin eiferet, daß ihr die Gebothe Gottes haltet. Die erste Pflicht des guten Vorstehers und Hausvaters ist, daß er selbst seinem Gott gehorsame, und

# II.

## die Seinigen Gott gehorsamen mache.

Wenn Vorsteher und Hausväter alle andere Gebothe erfüllten, wenn sie sich in Andachten und Gebethen immerhin übten; aber auf ihre Untergebenen, auf ihr Wohl und Seelenheil nicht Sorge tragen, diese nicht zur Haltung der göttlichen Gebothe anführen: so sind sie in der Gefahr des Unterganges; sie können gute Privatleute seyn, aber was sie sind, was sie seyn sollen, eifrige Vorsteher sind sie nicht. Wie viele würden als einzelne und gemeine Christen im Himmel glänzen, welche aber als Obrigkeiten, als Hausväter in der Hölle heulen. — Denn wenn sie ihre Unterthanen und Hausgenossen nicht zum Gehorsame gegen Gott halten: so ist

**a) ihre Liebe zu Gott falsch;**

**b) ihr wesentlicher Auftrag ist verlezt,**

**c) und die vernachläßigten Seelen werden ihre Kläger.**

(a Was werdet ihr von der Liebe jener Hausväter denken, welche glauben, Gott zu dienen, indessen aber ihre Knechte und Kinder den Weg des Verderbens wandeln lassen? Wenn sie wahrhaft von der

der Liebe gegen Gott brennten, so würden sie sich betrüben, daß er unter ihrem Dache beleidiget werde. Sie würden es nicht dulden, daß ihr liebster Herr von jenen, welche ihnen anvertrauet worden sind, verachtet werde. Suchet nicht ein Kind, welches seinen Vater aufrichtig liebet, alle Beleidigungen und Unbilden, welche ihm andere zufügen, entweder abzuwenden, oder zu rächen? Wie können sich jene schmeicheln, Liebe gegen Gott zu haben, welche kaltblütig sind, da ihre Hausgenossen in Sünden leben, und den himmlischen Vater mit Schmach erfüllen? Gehören nicht daher jene Worte: **Wer sagt, er liebe Gott, hasset aber seinen Nächsten, in diesem ist die Liebe Gottes nicht?** — Wie werdet ihr, ihr Vorsteher und Hausväter! die ihr die Eurigen nicht nur zum Gehorsame gegen Gott nicht anführet, sondern in den Sünden faulen lasset, euch überreden, daß ihr Gott liebet, oder eine wahre Andacht besitzet? — Ich lasse es euch gelten, daß ihr viel bethet, daß ihr die heiligen Sakramente empfanget, daß ihr eure Leidenschaften bekämpfet, und eure Sinne kreuziget; dieses macht einen Einsiedler heilig; aber einen Hausvater, einen Vorsteher kann all dieses nicht heilig machen. Wenn ihr als Hausväter auf die Eurigen nicht Sorge traget, so werden ihre Sünden das niederreissen, was ihr durch die feurigsten Wünsche aufzubauen suchet. Ihr befindet euch in eurer Andacht, aber eure Kinder ergeben sich allen Ausschweifungen, eure Söhne durchschlemmen ganze Nächte, eure Töchter unterhalten die sündhaften Bekanntschaften, eure Diener und Knechte suchen gefährliche Zusammenkünfte. — Werdet

det ihr für die Ehre Gottes, für das Heil der Menschen als Eiferer gelten können, wenn ihr diese Sünden nicht abstellet, und den Stein des Anstosses nicht aus dem Wege räumet? Habt ihr zu dieser Sorge nicht noch einen nachdrücklicheren Beweggrund, als die Liebe? Hat euch Gott, da ihr Vorsteher, Obrigkeiten, Hausväter wurdet, nicht

b) einen besondern Auftrag gemacht? Seyd ihr nicht die Hausapostel, wie euch der heilige Chrysostomus nennet? seyd ihr nicht in einem gewissen Verstande jene Abgesandte Gottes, welche den Hausgenossen den Willen des Herrn verkündigen, und sie von der Uebertretung abmahnen müssen? Gott hat die Welt selbst gelehrt und ausgesohnt; weil aber der Sohn Gottes nicht mehr auf Erden ist, so hat Gott den Aposteln und Priestern aufgetragen, die Sorge für andere zu übernehmen, und die Stelle Jesu zu vertreten. Was wir auf den Kanzeln sind, seyd ihr, ihr Vorsteher und Hausväter in euren Familen. Ihr seyd die Abgesandten Gottes bey den Untergebenen, um diese entweder auf dem guten Wege zu erhalten, oder von den Irrwegen zurückzuführen. Durch euch, ihr Väter und Mütter! will Gott eure Nachkömmlinge zu seinen Kindern machen. Durch euch, ihr Vorsteher und Obrigkeiten! will er die Widerspenstigen und Boshaften des Volkes zu den Pflichten der Religion zurückführen. Durch euch, ihr Herren und Frauen! will Gott diejenigen, welche ihr Stand nöthiget, euch zu dienen, auch zu seinen Dienern machen. Deßwegen hat er euch Macht gegeben, auch die Strenge zu gebrauchen; deßwegen hat er eure Person, euren Fleiß erwählet, die Sor-

ge für die Eurigen ist eure persönliche Pflicht. Dem Gottlosen habt ihr Furcht einzujagen, den Frommen habt ihr zu beschützen; und wenn ihr Schuldige richtet, Kinder bestrafet, Untergebene ermahnet: so leistet ihr dieses als Abgesandte Gottes, und in seinem Namen. Wie nachdrücklich ist dieses euer Amt? wie kräftig ist dieses Geschäft? Könnet ihr nicht auf den besten Erfolg rechnen? denn wenn ihr die Eurigen zum Gehorsame gegen Gott anführet: so wird Unruhe gehoben, Lieblosigkeit verbannet, Ungerechtigkeit vertrieben; wer die Gebothe Gottes haltet, wird Ruhe und Einigkeit, Liebe und Gerechtigkeit unter den Menschen verbreiten. Wir haben keine andere Gesetze nöthig, wenn wir das Gesetz Gottes halten, auf das sich alle andere beziehen müssen. — Wird euer Wachen, euer Zureden, euer Bestraffen, ihr Vorsteher, ihr Eltern und Hausväter nicht wirksamer seyn, als das Predigen der Priester? Wir reden zu allen; ihr aber redet in den Familien zu einzelnen, ihr überzeuget sie der Fehler, und bestrafet. Wir ermahnen nur in der Kirche, wo alle zur Andacht versammlet sind; ihr könnet zu Hause warnen, wo die Gelegenheiten oder Gefahren offen stehen; ihr könnet die Orte, die Personen mit Namen nennen, das uns die Klugheit verbiethet. Wir haben nur Worte, Gebethe und Seufzer, die Irrenden zurückzuführen; ihr habt Ansehen, Macht und Gewalt. Wenn eifrige Hausväter und Vorsteher sind: so reden wir nicht vergebens, und die Pedigten werden mehr Früchte bringen. Die Verbesserung der Sitten hangt mehr von dem Eifer der Hausväter, als der Priester ab.

Was für einer Untreue hingegen machet ihr euch schuldig, wenn ihr diesen Auftrag Gottes vernachläßiget? Ihr seyd seine Abgesandten, und ihr könnet die Rechte eures Herrn vergessen? Ihr könnet wohl gar jene Vollmacht, welche euch Gott anvertrauet hat, wider ihn und seine Ehre gebrauchen? — Ihr seyd gesetzt euren Untergebenen, wie Moyses dem Volke Israel, das Gesetz zu verkündigen; und ihr könnet sie zur Abgötterey verleiten? Begehen diesen Meineid nicht jene Herren, welche, wenn die Hausgenossen ihre Arbeit thun, zu ihrem gottlosen und ärgerlichen Leben schweigen? Thun dieses nicht jene Hausväter, welche zu den Unbilden ihrer Person höchst empfindlich sind; aber die Unbilden Gottes ohne Empfindung ansehen? Thun dieses nicht jene Eltern, welche alles wagen, aus ihren Kindern reiche und begüterte Bürger zu machen; aber nichts thun, wohl unterrichtete Christen zu bilden. Was für eine Strafe habt ihr wegen diesem himmelschreyenden Meineid zu fürchten; und

c) was für schreckliche Klagen werden die euch anvertrauten Seelen vorbringen? Wehe euch, wenn so viele vernachläßigte Hausgenossen und Kinder wider euch aufstehen, und Gottesgerichte wider euch anrufen werden! — Gehen nicht viele auf dem Erdboden herum, welche, weil sie Tugend und Glauben verloren, ihren Eltern und Hausvätern die Schuld ihres Elendes beylegen? Wie viele, welche die Väter und Vormunder ohne Ahndung, ohne Srafe den Weg des Verderbens gehen ließen, haben diese grausame Nachsicht auf dem Sterbebette verflucht? — Was für eine Menge rufet aus dem

Höllen=

Höllenschlunde zu Gott: Räche, o Herr, räche uns! Diese Eltern und Hausväter haben uns das zeitliche Leben erhalten; aber das geistliche haben sie uns geraubet. Ihre schädliche Gefälligkeit hat unsern Lastern freyen Lauf gelassen; ihre Beyspiele haben uns in der Gottlosigkeit bestärket. Sie haben uns in die Hölle gesetzet, und sie sollen im Himmel sich freuen? Ihre Sünden haben uns ins Verderben gestürzet, unsere Sünden sollen sie auch hineinstürzen. Räche, o Herr! räche uns. Zweifelt nicht, die Gerechtigkeit Gottes wird ihre Stimme hören und ihr, ihr Vorsteher und Hausväter, bey denen, weil ihr die Eurigen nicht zum Gehorsame gegen die Gebothe Gottes anführet,

a) die Liebe Gottes falsch,

b) der Auftrag Gottes verlezt,

c) und die Verführten Kläger sind,

werdet durch eine ganze Ewigkeit weiter nichts thun, als die auf der Welt vernachläßigte Seligkeit eurer Diener, euer Kinder und Hausgenossen beweinen. —

Kommet diesem Gerichte zuvor, und vermeidet diese Strafe. Denket doch nach, ihr, die ihr von Gott als Vorsteher und Hausväter berufen seyd, denket nach, wie viel der Welt daran liege, daß ihr eure Person wohl vertrettet, und euer Amt erfüllet. Höret auf, nur von Priestern Eifer zu fodern, daß die Verdorbenheit der Sitten gehoben, und die Aergernisse abgestellet werden; ohne eure Mitwirkung arbeiten wir vergebens, und ihr könnet in allem Betrachte, wenn ihr

den Eifer für die Sache Gottes

werdet sehen lassen, mehr thun, als wir Priester; denn ihr werdet ausführen, was wir euch vortragen, und was wir zum Heil der Menschen aus dem Evangelium entwerfen, mit Ansehen unterstützen. Dieser wahre Eifer der Vorsteher und Hausväter fodert,

I. daß ihr selbst Gott gehorsamet;

II. daß ihr die Eurigen Gott gehorsamen machet.

Er glaubte; dieß ist das Streben nach dem Gehorsam: und sein ganzes Haus mit ihm; dieß ist die Frucht des Strebens, andere gehorsamen zu machen. Wenn ihr nicht selbst den Gebothen gehorsamet, so werdet ihr andere nicht bessern; und wenn ihr sie nicht besseret, so werdet ihr selbst nicht gehorsamen. Erkennet euren großen Beruf zum Wohl der Menschen, und suchet euch Ehre darinnen. Freylich werdet ihr Vorwürfe und Verachtung tragen müssen; aber wenn eure Kinder, Diener und Hausgenossen durch eure Warnungen zu sich kommen, und auf den Weg der Tugend kehren, so werden sie euch danken, und für euch bitten. — Jesus, der Menschen suchte, und sie liebte, sprach zum Vater: **Ich hab Keinen von jenen, die du mir gabst, verloren.** Wenn ihr über die euch Anvertrauten eben so werdet reden können, so werden sie euch eine Krone im Himmel seyn, wo auf gute Hausväter und Vorsteher eine sonderbare Belohnung wartet. Amen.

---

# Predigt

## auf den ein und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

**Also wird es mein himmlischer Vater euch thun, wenn ihr nicht eurem Bruder aus ganzem Herzen vergeben werdet. Matth. 18.**

Dieser Ausspruch des Herrn ist sowohl, unser Thun zu verdammen abgefasset, als zu rechtfertigen; zu verdammen, wenn wir mit unsern Mitbrüdern eben so lieblos verfahren, als dieser Knecht mit seinem Nebenknechte verfuhr; unser Thun zu rechtfertigen, wenn wir gegen unsere Beleidiger eben so mitleidig seyn werden, als es dieser Herr gegen seinen Diener war: da erbarmte sich der Herr des Knechtes. — Ist dieses eine Parabel, oder eine Geschichte? Es ist beydes: eine Parabel zu unserer Lehre; eine Geschichte nach unserm Leben. Jesus hat dieses aufgeklärt und erörtert: **also wird mein himmlischer Vater euch thun, wenn ihr nicht eurem Bruder aus ganzem Herzen vergeben werdet.** Er ist der Herr, bey dem wir Schulden aufzuführen haben, und wir sind seine Knechte. Verzeihet ihr, so wird er auch verzeihen: verzeihet ihr nicht, so wird er auch nicht ver-

verzeihen. Er wird euch vor Himmel und Erde anklagen: ich habe euch die Schuld nachgelassen, hättet ihr sie nicht auch nachlassen sollen?

Wir haben auf dieser Welt unsere Schuldner, unsere Beleidiger, ich verstehe jene Menschen, welche euch mit Worten und Nachreden, oder mit Werken und Kunstgriffen an eurer Ehre, oder an eurem Glücke zu hintergehen arbeiten. Daß die Unbilden oft gar gering, und daß wir oft wie ein Spiegel sind, den jeder Hauch verfinstert, darüber rede ich nicht. Ich setze, ihr seyd die Beleidigten, der Freund von seinem Freunde, der Bürger von seinem Mitbürger, der Herr von seiner Frau, die Frau von dem Herrn; kurz, ein Mensch sey beleidiget von Menschen. Was haben wir in diesem Falle nach der Lehre Jesu zu thun? diese gebiethet, daß wir die Beleidigungen nachsehen, und wenn wir Ersatz vor dem Richterstuhle fodern, daß wir die Liebe regieren lassen. — Allein, wie betrügen wir uns, und

**wie selten sind die wahren Aussöhnungen mit den Beleidigern geworden.**

Diesen Satz will ich heute berichtigen. Die wahre Aussöhnung muß von ganzem Herzen seyn, und diese findet ihr selten.

I. Einige scheinen gegen ihre Beleidiger Freunde in Werken zu seyn, und sind es im Herzen nicht.

II. Andere überreden sich im Herzen zu verzeihen, und thun es im Weke nicht.

Das

Das erste ist die Politik unserer Tage; das zweyte der Betrug unserer Eigenliebe. Lernet diese zwey Fehler ablegen, damit ihr verzeihet aus eurem ganzen Herzen. Ave Maria.

# I.

## Einige scheinen gegen ihre Beleidiger Freunde in Werken zu seyn, und sind es im Herzen nicht.

Ihr sehet heut zu Tage mehr als jemals Leute, welche sich in Worten und Werken gegen ihre Beleidiger höflich und freundlich herablassen; allein

a) diese äusserlichen Zeichen hintergehen,

b) da die Absicht der Seele fehlt. —

Es ist nur falsche Politik, und nicht Liebe. Was sind die äusserlichen Zeichen?

a) Was für Lobsprüche hat nicht Saul dem David beygelegt? **du bist weit besser als ich:** sehet das äusserliche, und er strebte ihm nach dem Leben; schliesset auf sein Herz. David selbst schien den Urias zu schützen, den er zur Tafel nahm, und Urias trug sein Todesurtheil in der Tasche. Absolon ladet den Amon unter brüderlichen Ausdrücken auf sein Gut, und er wird getödtet. Absolon weinte zu den Füssen Davids, und vertreibt ihn aus seiner Burg. — So wenig könnt ihr euch auf äusserliche Zeichen verlassen.

Süsse

Süsse Worte, freundliche Empfehlungen, höfliche Besuche und Unterredungen klecken noch nicht, die nachsichtige Liebe gegen Beleidiger zu stiften. — Ist es denn etwas neues in unsern Tagen, freundlich mit dem Beleidiger reden, und im Herzen seinen Untergang denken? ist es etwas, neues den Beleidiger im Hause besuchen, und am dritten Orte seinen Sturz befördern? ist es etwas neues, den Beleidiger fangen, und den Brief seiner Zernichtung befördert zu haben? Dieß sind keine Seltenheiten: die Rachsucht weiß sich unter dem Schimmer der Freundschaft zu verbergen.

Freylich müssen wir uns mit derley äusserlichen Zeichen begnügen lassen, weil uns das Herz verborgen ist: der Mensch sieht nur den Schein. — Indessen ist es doch richtig, daß alles dieses zur wahren Aussöhnung nicht klecke: das Herz muß Antheil nehmen; das Aeusserliche muß von freundlichen Absichten geleitet werden: **wenn ihr eurem Bruder aus eurem ganzen Herzen verzeihen, werdet**, sagt der Herr; **denn Gott sieht das Herz.** Die äusserlichen Zeichen hintergehen, wenn

b) die Absichten der Seele mangeln. Was habt ihr für Absichten bey allem Schein der Freundlichkeit gegen eure Beleidiger? Fraget euer Herz, gehet hinein in seine Tiefen. Menschen könnet ihr betrügen, Gott könnet ihr nicht betrügen. Sein allsehendes Aug entdecket inner euch, was ihr nicht entdecket? was siehet Gott in eurem Herzen? er siehet alle Regungen, er siehet die Qual, die euch beym Wohlergehen eures Beleidigers martert; die Furcht, die euch bey seinem Glücksgange niederschlägt, die

Unru=

Unruhe, welche euch die Erwartung seines Nutzens verursachet. Was sieht Gott in eurem Herzen? Er sieht das Vergnügen, welches ihr bey seinen Unglücksfällen, die Ungedult, welche ihr bey seinen heitern Tagen empfindet. Was für ein Unterschied, wenn ihr das Innerliche mit dem Aeusserlichen vergleichet — von aussen Liebe, von innen Haß. Die Welt sieht Freunde eurer Beleidiger, Gott siehet die fürchterlichsten Feinde an euch; Feinde derjenigen, die euch beleidiget haben. Wir reden gut von dem Nächsten, und dieß höret die Welt; wir denken und empfinden Arges wider sie, und dieß sieht Gott. Wir scheinen großmüthig zu seyn, und keine Rache zu suchen; dieß sieht die Welt und wird betrogen. Wir freuen uns aber in dem Herzen über die Verleumdungen, welche wider unsere Beleidiger ertönen; und dieß sieht Gott, und wird darüber richten. Gott sieht die Anschläge des rachsichtigen Herzens; die verdrießlichen Gedanken, daß der Beleidiger lebt; und den fressenden Kummer, wenn er befördert wird.

Was wird der Gott der Wahrheit von dieser Vergebung, von dieser Aussöhnung urtheilen? es stehet ja geschrieben, daß ihr aus eurem Herzen vergeben sollet. Wenn die Welt nach euren Worten und Höflichkeitszeichen urtheilet, so seyd ihr Menschenfreunde; aber wenn Gott redet, was werdet ihr vor seinem Richterstuhle seyn? ihr werdet für den Fall der Aussöhnung seyn, wie jener Baum, der prächtig da stund, und kostbare Blätter, aber keinen fruchtbringenden Kern hatte. Ihr werdet vor Gott wie jene stolzen Statuen seyn, welche viel Ansehen machen, aber keine Seele haben. Ihr werdet

det vor Gott seyn wie jene Gräber, welche schön geputzt, mit Blumen gestreuet das Auge ergötzen, aber wenn sie geöffnet werden, lauter Unrath und Würmer darstellen. Dieß sind unsere Aussöhnungen mit den Beleidigern; dieß sind unsere Vergebungen, so lange wir nur

a) äusserliche Zeichen, und nicht

b) innerliche Absichten

der Liebe aufzuweisen haben. —

Fraget euch selbst, und lasset euer Herz reden, ihr, die ihr euch nur bestrebet mit Worten und Höflichkeiten euren Beleidigern zu begegnen! werdet ihr eure Herzensgesinnung zu vertheidigen im Stande seyn? warnm begegnet ihr euren Feinden und Beleidigern so höflich? ist Gott, ist Jesus, ist sein Gesetz die Ursache und der Beweggrund? Wenn dieses wäre, so würde euer Herz eben so, wie die Worte beschaffen seyn; ihr würdet euch freuen, wenn es eurem Beleidiger wohl; ihr würdet trauern, wenn es ihm übel gienge — warum zeiget euer Mund von Freundschaft, da doch euer Herz wider den Beleidiger von Rachfeuer glühet?

Ich will euch die verborgenen Ursachen aufdecken. Die Welt ist die Ursache; denn sie selbst würde eure äusserlichen Feindschaften tadeln — euer Glück und euer Nutzen ist die Ursache der äusserlichen Höflichkeiten, weil ihr euren Beleidiger fürchtet, der alle Pfeile, die ihr wider ihn abschiessen könntet, auf euch zurücktreiben kann. Eure Ehrsucht ist Ursache, ihr wollet als ehrliche Männer

und

und gute Christen angesehen werden, welche auch den Feinden zu verzeihen wissen. Euer Ruhestand ist Ursache, weil ihr Verdrießlichkeiten und Streithändeln ausweichen wollet. Euer Haus, eure Kinder, euer Dienst ist Ursache, damit ihr diesen keinen Haß, und keine Feinde zuziehet. Eure Anverwandten, eure Freunde sind die Ursache, die zwischen euch und euren Beleidigern ins Mittel treten — ihr versöhnet euch mit diesen, wie Pilatus mit Herodes: ihr redet freundlich mit dem Munde; die Galle der Rachsucht bleibt in dem Herzen.

Wie aber? ist das wesentliche Zeichen eines Christen so seltsam geworden? die Liebe der Beleidiger? — ist das Werk des Evangeliums bis auf einen Laut herabgesunken? ist die Aussöhnung, die Vergebung der Unbilden, eine Rinde ohne Saft, ein Körper ohne Geist geworden? soll sich der Erlöser nur mit Blättern begnügen, der doch die Axt an die Wurzel des Herzens gesetzt wissen will? soll seine Lehre nur eine Vorstellung und ein verkleistertes Aussenwerk seyn? **wenn ihr nicht aus ganzem Herzen verzeihen werdet**, sagt der Herr. Ohne innerliche Zuneigung sind die äusserlichen Werke eine falsche Politik, und ohne äusserliche Werke sind innerliche Gedanken ein Betrug der Eigenliebe; denn

## II.

## Einige überreden sich, im Herzen zu verzeihen, und thun es im Werke nicht.

Dieser Mensch hat mir übel nachgeredet; er hat mich beleidiget; ich vergebe ihm, und verzeihe;

ich wünsche ihm Gutes, und füge ihm kein Uebel zu; aber ich kann ihn weder sehen, noch sprechen. Was ist gewöhnlicher als diese Sprache in der christlichen Welt? aber was ist zugleich betrüglicher? — Ich finde darinn

a) **Widersprüche in den Worten selbst;**

b) **Widersprüche gegen Jesum.**

a) Wie können wir uns überreden, daß wir unserm Bruder wirklich verziehen hätten, und daß wir endlich in dem Beleidiger nichts als Jesum liebten, so lange wir den Beleidiger weder sehen, noch mit ihm umgehen wollen? fürchtet man sich denn das zu sehen, was man liebet? fürchtet man sich mit jenem zu reden, mit dem man nur ein Herz hat? Suchet man die Gegenwart desjenigen zu fliehen, welchen man als Bruder betrachtet? Ihr sagt also nur mit Worten, daß ihr den Beleidiger liebtet; ihr verneinet es im Werke. Ich weiß ganz wohl, daß das Evangelium keine ausserordentliche Zeichen der Freundschaft, keinen ausnehmend vertrauten Umgang und keine Zärtlichkeiten fodert, welche ihr gegen eure Beleidiger an den Tag legen sollet. Ich weiß sogar, daß man sich vor manchen Beleidigern auch hüten müsse, um sich nicht noch grössern Hinterlistigkeiten auszusetzen — aber ich weiß wieder, daß wir allgemeine Liebe und allgemeine Zeichen der Liebe zu geben verbunden sind. Wenn ihr gegen euren Beleidiger nichts habt, was soll euch von Liebes und Freundschaftszeichen abhalten können? ihr sollet eure Feinde lieben, dieß heißt, das Böse von ihnen

ihnen abwenden, und ihnen das Gute wünschen, und wenn ihr im Stande seyd, ihnen Gutes erweisen; denn dieß ist der Begriff von Lieben und Wohlthun. Scheinen euch aber nicht die gesalzenen Spöttereyen, die beissenden Anspielungen, die ihr wider euern Beleidiger so gerne entweder höret, oder anzubringen wisset, scheinen euch diese nicht zu überführen, daß ihr euch selbst betrüget, die ihr glaubet, Feinde zu lieben, denen ihr eure Liebe in Werken nicht erweiset? wenn ihr sie liebet, so sollen sie es merken, und die Werke der Liebe sehen; aber da ihr sie weder sehen, noch mit ihnen umgehen wollet, wer soll es glauben, daß ihr ihnen verzeihet, und sie liebet? ihr glaubet es selbst nicht.

Setzet den Fall, ihr hättet andere beleidiget; wenn euch diese nicht sehen wollten, sondern euch allenthalben aus dem Wege giengen, wenn sie die von euch ihnen zugefügte Unbild ohne Unterlaß von Anverwandten wiederholten, wenn sie sagten: sie hätten euch verziehen, aber euch davon kein Zeichen gäben — wenn sie wollten, alle sollten ihre Aussöhnung mit euch wissen, nur ihr sollet davon keinen Beweis haben — Was würdet ihr von diesen halten, und was von ihrer Vergebung urtheilen? würdet ihr nicht alles, was sie von Verzeihung sprechen, für einen Betrug halten? würdet ihr nicht laut sagen, es ist nicht wahr, daß sie mir vergeben, sonst würden sie mir thun, was man allen zum Zeichen der Liebe thun muß; die Unbild ist noch in ihr Herz, wie in Marmor eingegraben, und bleibt lesbar. Wenn ihr so von andern urtheilet, wie könnet ihr euch überreden, daß ihr euren Beleidigern von ganzem Herzen verge-

bet, denen ihr doch die allgemeine Zeichen der Liebe abschlaget? und doch leben viele tausend Christen in diesem Betruge. Familien mit Familien, Bürger mit Bürgern, Frauen mit Herren sind entzweyet, und leben Jahre lang dahin, ohne daß sie den Betrug ihrer Eigenliebe einsehen und erkennen, daß ein Widerspruch in den Worten selbst, und

b) ein Widerspruch gegen Jesum obwalte. Hat uns denn dieser Herr nur gebothen, die Beleidiger nicht zu hassen, und nicht zu verfolgen? dieß ist nur der verneinende Theil des Gebothes. Durch den bejahenden Auftrag empfiehlt er sie unserer ganzen Obsorge und Liebe. Schlaget nur den heiligen Matthäus auf, und leset: **ich aber sage euch, spricht der Herr, liebet eure Feinde, thut Gutes und bittet für die, welche euch verfolgen und lästern.** Verstehet ihr diese Worte, und werdet ihr euch nach ihrem klaren Sinne bey eurer Gleichgültigkeit gegen den Nächsten entschuldigen können? Ach, ihr bleibet ruhig in eurem Gewissen; ihr klaget es eurem Gott. Was klaget ihr? ihr klaget mehr über das Unrecht eures Feindes, als über den Betrug eures Herzens. Kommet doch, erkläret euch die Worte Jesu Christi aus seinem Beyspiele. Lernet verzeihen, wie der Herr verziehen; lernet Beleidiger lieben, wie sie euer König liebte.

Gehet hin zum Kreuze, sehet diesen Altar der Verzeihung; höret die Worte Jesu, sehet die Geberden des Sterbenden! Ist er es zufrieden, uns nur nicht zu hassen, und nicht zu verdammen? giebt er nicht das siegreicheste Beyspiel der Feindesliebe? — **Er bittet zum Vater für jene, die ihn**

Kreu-

kreuzigen, und die ihn tödten. Die Feinde haben sein Blut vergossen; und Jesus macht aus seinem Blute ein Bad, die Seelen zu reinigen. Sie haben seine Glieder angenagelt; und er erhebet noch seine matten Augen, seine sterbende Stimme, dem Himmel Gewalt anzuthun, und für sie zu bitten. Sie haben sein heiligstes Herz geöffnet, und Jesus macht dieses Herz zur Zufluchtsstätte seiner Feinde. Sie rauben ihm den letzten Hauch des Lebens, und Jesus sammelt die letzten Seufzer, sie dem Heile der Feinde zu widmen. — Vater, ruft er auf dem Kreuze: **Vater, ich bitte dich um ein Zeichen deiner Liebe;** indem ich sterbe! **liebe diese Sünder, wie ich sie liebe; vergieb ihnen, wie ich vergebe; nimm sie zu Kinder an, wie ich sie als Brüder annehme; Vater verzeih ihnen!**

Sagt Jesus, ihr Christen, nicht das zu euch als Herr, was er als bittender Sohn zum Vater sagte? — Er will von uns ein Zeichen des Gehorsames, wie er ein Zeichen der Liebe vom Vater wollte. Vergebet andern, sagt er zu uns, wie ich vergebe; liebet Beleidiger, wie ich sie liebe; nehmet sie als Brüder an, wie ich sie als Brüder annehme. So rufet Jesus zu euch zwischen Himmel und Erde; er rufet zum Vater, und dieser erhöret, und vergiebt. Er rufet zu uns — werden wir sein Wort nicht hören, und dem Beleidiger nicht vergeben? Gott verändert Zorn in Barmherzigkeit, und wir elende Sünder wollen gegen Mitknechte nur Worte gebrauchen, und keine Werke! — Unendlicher Herr, wenn ich an mein Leben gedenke, die Menge meiner Sünden sehe, und mein Sündenregi-

gister überschlage, so schrecket mich die Gattung, die Zahl meiner Sünden, so finde ich keinen Tag ohne Sünde, in jeder Abendsstunde sehe ich Fälle und Rückfälle. Die erste Wahrheit ist sicher diese, wenn ich sage, ich und ihr alle sind Sünder — aber dessen ungeachtet wie ist der Herr mit uns umgegangen, wie gehet er noch um? welche Liebe erweiset er uns Sündern?

Wir verstossen seine Einladung; und er erwartet uns. Wir fliehen; er eilet uns nach. Wenn wir ihn suchen, so kommt er uns zuvor; wenn wir zurückkehren, so nimmt er uns freudig auf; wenn wir bey ihm sind, so überhäuft er uns mit Tröstungen; wenn wir ihn wieder verlassen haben, so hebt unser Leichtsinn seine Liebe nicht auf, sondern er ist bereit, uns wieder nachzusehen, und mit Liebe zu begegnen. Da dieser Herr wegen uns Sündern so barmherzig ist, sollen wir gegen unsere Beleidiger hart seyn können? sollen die Worte und Beyspiele Jesu auf uns keinen Eindruck machen? sollen wir das Testament des sterbenden Jesus vereiteln? schrecklich große Schulden hat uns der Herr nachgelassen; und wir sollen kleine Unbilden nicht vergessen? schrecklich viele hat er uns nachgelassen, und wir wollen wenige nicht verzeihen; aufrichtig hat uns der Herr verziehen, und wir sind schon bey unsern Aussöhnungen zufrieden, wenn wir nur

I. entweder schöne Worte ohne Herzensneigung,

II. oder

II. oder verstellte Neigungen ohne Werke erscheinen lassen.

Wo ist in diesem Falle die wahre Aussöhnung, welche aus ganzem Herzen seyn soll? was werden wir antworten, wenn uns der Herr unsere Härte vorwerfen wird: **ich habe euch alle Schuld nachgelassen, hättet ihr es gegen euren Nächsten nicht auch thun sollen?** — Saget zu eurer Entschuldigung, was ihr wollet; bringet und erdichtet Ausflüchten, was immer für eine; die Barmherzigkeit Gottes, die Liebe Jesu gegen Sünder wird euch allezeit widerlegen. Mit allem Rechte wird er den Verweis aus dem heutigen Evangelium allen Nachsichtigen geben: **schalkhafter Knecht, ich habe dir die Schuld nachgelassen, hättest du nicht auch deinem Mitknechte verzeihen sollen? und er ward zornig, und übergab den Unbarmherzigen den Peinigern.** — Wenn ihr also eure Beleidiger nicht liebet, so habt ihr keinen Vater im Himmel; wenn ihr ihnen die Hilfe versaget, so ist Jesus kein Heiland für euch; wollet ihr euren Nächsten nicht sehen, so wird der heilige Geist nicht in euch wohnen — das Evangelium ist also in diesem Falle da, nur euch zu verdammen; die Beichtstühle stehen offen, euch nur fester zu binden; das unbefleckte Lamm wird sich nicht mehr opfern, euch zu heiligen. Ihr schliesset euch selbst von der Kirche aus, und williget in eure Verdammung ein, so oft ihr das Vater unser bethet: vergieb uns, wie wir vergeben. Da eure Vergebung meistens falsch ist,

 so

so verlanget ihr, daß euch auch Gott nicht aufrichtig vergebe; euer Gebeth wäre also fast, als ob ihr sagtet: „ich brauche gegen meine Beleidiger nur Wor„te, ich will von dir o Gott auch nicht mehr, ich „liebe sie nicht, du sollst mich auch nicht lie„ben.“ —

Was ist dieß? was sind dieß für Worte? was für ein Gebeth? was für ein Urtheil wider uns selbst? Wie weit führet uns das harte Betragen gegen Beleidiger? — Wachet auf aus einem Schlafe, der so gefährlich ist! vergebet, damit ihr würdig bethet — setzet zu euren freundlichen Worten die Liebe des Herzens, und beweiset die Liebe durch wohlthätige Werke: seyd nachsichtig und barmherzig gegen eure Beleidiger, damit es Gott gegen euch sey; damit ihr von ihm Vergebung erhaltet, und alle jene Seligkeiten erlanget, welche denen versprochen sind, die verzeihen ihrem Mitbruder aus ganzem Herzen. Amen.

# Predigt

## auf den zwey u. zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Matth. 22.

Wo sind die Menschen, welche nur Bethen, nur Kirchengehen, und weiter nichts thun, noch die Pflichten für das allgemeine Wohl, für die Sicherheit des Vaterlandes erfüllen wollen? Diesen sage ich aus dem Munde Jesu Christi: **Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist.** Wirklich sind die Tage vorhanden, wo ihr dieses an eurem Standorte erfüllen könnet und sollet. Wo seyd aber ihr, die ihr nur von Thätigkeit, von Anspannung eurer Kräfte, von Erfüllung der Standespflichten redet, ohne auf die Zeit zu merken, wo ihr Gott ehren, ihn anbethen, und im Gebethe auf ihn vertrauen sollet; und euch antworte ich im Namen Jesu: **Gebet Gott, was Gottes ist.** Itzt ist die Zeit gekommen, wo ihr in diesen Tagen des Krieges und der Gefahr durch den Eifer der Religion Hilfe von Gott erflehen müsset. — **Man muß Eines thun, und das Andere nicht unterlassen.** Vereiniget die Pflicht des Staatbür-

gers mit den Pflichten des Christen, und ihr habt die Lehre der ewigen Wahrheit erfüllet, und die Quelle der Ruhe gefunden. Wenn ihr eure Kräfte zum allgemeinen Wohl anwendet, und euch was kosten lasset; dieß heißt: **wenn ihr dem Kaiser gebet, was des Kaisers ist**; denn dieser sorget für die öffentliche Ruhe: so seyd ihr wahre Bürger. Aber hütet euch bey eurer Thätigkeit euren Gott, seine Religion, sein Gesetz zu vergessen. **Gebet Gott, was Gottes ist.** Religion unterstützet den Bürger. Wer Gott getreu ist, wird Menschen und dem Vaterlande getreu seyn. Vernehmet,

**was wohlthätige Früchte die Liebe zur Religion hervorbringe**

für das gesellschaftliche Leben. Die Gesellschaft theile ich in Familien, in Länder.

## I. Sowohl für Familien,

## II. als für ganze Länder

ist die Religion eine Wohlthat.

Wollet ihr in diesen Zeiten einen glücklichen Gang der Sache haben: so erneuert bey allen Anstalten den Eifer für die Religion und für die Ehre Gottes. Wenn ihr Gott gebet, was Gottes ist, so werden eure Familen beruhiget, und euer Vaterland wird gerettet seyn. Ave Maria!

# I.

## Die Liebe zur Religion beruhiget die Familien.

Wenn ihr euch eine Familie, oder eine häusliche Gesellschaft denket, so stellet ihr euch den Hausvater, der ordnet, die Hausmutter, welche wachet, Kinder, welche auf den Wink merken, und Diener und Mägde, welche gehorsamen, vor. Wenn diese an ihrem Standorte harren, und deßwegen ihren Zorn unterdrücken, ihren Eigennutz besiegen, und einander in den Dienstleistungen zuvor kommen, so habt ihr das Bild einer ruhigen und glückseligen Familie. Allein, es ist mir nicht darum zu thun, daß ich euch eine ruhige Familie schildere, sondern daß ich frage und antworte, wie die Familie ruhig und selig leben könne. Wer wird euch führen, stärken, daß ihr Ruhe unter eurem Dache habt? Werdet ihr euch

**a) allein auf menschliche Anstalten,**

**b) allein auf eure Vorsätze,**

**c) oder auf Gott und seine Religion**

verlassen müssen?

a) Die Ordnung muß beobachtet werden, jeder muß seine Pflicht thun, dann wird Ruhe im Hause seyn. Wie aber wird jeder seine Pflicht thun? Ich weiß, es werden Anstalten getroffen, man beruft sich auf Ehre vor der Welt, man macht Drohungen und Strafgesetze wider jene, die die Pflichten

über

übertreten. Wer diese Anstalten tadeln wollte, würde irren. Für Menschen sind Gesetze, Drohungen, Strafen nützlich und nothwendig; aber für eine Hausfamilie bey allen Versuchungen, bey allen Hindernissen sind sie nicht klecklich; sie sind nicht genug, die Pflichten zu erfüllen. Denn, wenn ihr die Ursache, diese zu thun, von Menschen, ihrem Zusehen, ihren Strafen hernehmet: so werdet ihr die Pflichten eines Knechtes, eines Sohnes, eines Vaters nur auf eine Zeit thun, so lange es die Menschen sehen, so lange ihr die Strafe fürchtet, so lange euch etwas daran gelegen ist. Aber die Menschen sehen nicht alles, die Strafen treffen nicht allzeit; wie wird es in solchen Umständen mit der Ruhe der Familie stehen, da die Pflichten auf so einem veränderlichen Grunde ruhen? Wo wird die Klugheit des Vaters und seine Nachsicht, wo wird die Wachsamkeit der Mutter und ihre Treue, der Gehorsam der Söhne, die Eingezogenheit der Töchter, der Diensteifer der Untergebenen seyn? Wenn ihr euch bey den häuslichen Pflichten nur auf Drohungen und Strafgesetze beziehet, nur auf Menschen und ihr Wohlgefallen achtet, so werdet ihr in der Stunde, wo ihr das Menschenaug betrügen, die Strafe vereiteln könnet, keine Treue, keine Redlichkeit, keinen Eifer bey euch und euren Untergebenen finden. Ich lasse es zu, daß ihr

b) **schöne Ueberlegungen und feste Vorsätze machet**, eure Haus- und Standespflichten zu erfüllen; aber es giebt Umstände für uns elende und verderbte Menschen, es giebt Umstände in diesem Leben, welche alle Vorsätze vereiteln, wenn wir nicht

auf

auf Gott, auf seine Religion und Ehre sehen. Sehet z. B. einen Sohn aus der Familie: er hat Talente, suchet Dienste, er will dem Vaterlande dienen, man weiset ihm den Standort an; aber man setzet Bedingnisse bey, welche seinem Vater, der Liebe gegen Mutter, Brüder und Schwestern schaden können. Was wird er thun? Auf einer Seite siehet er für sich eine glänzende Bahn, auf der andern den Verfall der Familie: was wird er vorziehen? — Sehet dort einen Vater, er brennt vor Begierde, die Seinigen gut anzubringen, er gehet und versuchet, er hat die schönsten Aussichten; aber seinen Zweck zu erreichen schlägt man ihm Mittel vor, welche sein Gewissen verletzen, und das Heil seiner Kinder opfern. Wozu wird er sich entschließen? — Eine gute Mutter z. B. suchet Wege für ihre Tochter, und sie findet diese Wege. Sie hat das Glück, oder vielmehr das Unglück, den Gönnern zu gefallen: diese fodern unerlaubte Gefälligkeiten; alles, wenn sie nachgiebt, und des fremden Willens wird, alles bleibt in geheim, und ihre Tochter und die Familie hat ihr Gesuch; was wird sie sich wählen? Der Knecht, der Hausfreund hat euch die Treue verlobt; aber auf einmal überraschet ihn der Gegner; er verheißt ihm eine Ausstattung, ein vortheilhaftes Amt, wenn er eure Hausgeheimnisse verräth; und sein Name soll verschwiegen bleiben; was wird er unternehmen, da ihn auf einer Seite sein großes Glück reizet, und eurer Familie drohendes Unglück schrecket? Was sind in solchen Umständen, in derley wichtigen Versuchungen, was sind alle Menschengesetze, Strafen, Drohungen? was sind alle Ueberlegungen und Vorsätze?

Diese

Diese sind nicht im Stande, den Sohn von dem Ungehorsame, den Vater von der Ungerechtigkeit, die Mutter von der Untreue, den Diener oder Hausfreund von dem Meineid zu bewahren; aber

c) das Angedenken auf dich, o mein Gott! aber deine Verheißung und deine Drohung, ewiger König, überwindet diese Versuchungen, und stärket alle in einer Hausfamilie; die geeigneten Pflichten muthig zu erfüllen. Wenn nicht der Herr das Haus bewahret, so arbeiten alle vergebens. Ich will euch nicht die Beyspiele wachsamer Eltern, gehorsamer Kinder, welche in allen Fällen ihren Pflichten wegen Gott getreu verblieben sind, anführen. Einen Knecht, Diener und Unterthan laß ich euch auftreten. Jener Joseph, des Jakobs Sohn, wird unter dem Dache, wo er diente, zur Untreue gereizet. Die Hausfrau gehet ihn an, die Zeit ist günstig, die Aussichten für die Zukunft sind glänzend. Was thut der fromme Israelit? Er widerstehet, und bleibt getreu. Was haltet ihn ab? Ist es Putiphar, sein Herr? sind es seine Gesetze und Strafen? Aber vom Putiphar hat er nichts zu fürchten, er ist verreist, und die Mitschuldige würde ihn vertheidigen. Was haltet den guten Jüngling ab? Ist es Jakob sein Vater? sind es Jakobs Lehren und Zusprüche? Aber die Vernunft sagt ihm: wer weiß, ob Jakob noch lebt, wenigst ist er weit von mir, und wird diesen Schritt nie inne werden. Indessen ist der getreue Diener geflohen; und sein Mantel ist in der Hand der Verführerinn. Warum denn dieses? Joseph hat den Gedanken von Gott, der alles und überall siehet, im Kopfe; und den unvergeßlichen Denkspruch im Munde:

Wie

Wie kann ich dieß Uebel thun, und sündigen wider meinen Gott! — Sehet und urtheilet, wie wahr es sey, wenn ihr für die Ruhe eurer Familien die Pflichten erfüllen wollet; wie wahr es sey, daß dazu

a) allein menschliche Anstalten, Beweggründe,

b) allein eure Vorsätze nicht klecken,

c) sondern daß besonders Religionsliebe nothwendig sey.

Wer Gott getreu ist, wird es auch Menschen im häuslichen Leben seyn. Wenn unter eurem Dache Gotteswort sein Ansehen, Jesus Christus sammt seiner Lehre die Verehrung, die heiligen Geheimnisse den öftern Besuch haben, so werden alle ihren Pflichten getreu, und Ruhe und Einigkeit wird herrschen. Denn bey dieser Gesinnung läßt sich immer mit göttlichen Ansehen die Stimme hören; und diese Prediget den Vätern und Müttern unverbrüchliche Treue, strenge Redlichkeit, gegenseitige Liebe und Ehrfurcht. Diese Stimme der Religion verkündiget den Söhnen und Töchter Fleiß und Andacht, Gehorsam und Eingezogenheit, Ehrfurcht und Liebe gegen Eltern. Aus dieser Stimme der Religion hören die Diener und Mägde, daß sie ihren zeitlichen Herren mit Furcht und Ehrerbiethigkeit in der Aufrichtigkeit des Herzens gleichwie Christo selbst dienen müssen, nicht nur nach dem Schein, als wenn sie den Menschen gefallen wollten, sondern als Diener Gottes, welche seinen Willen von Herzen erfüllen. Durch diese Stimme der

Reli-

Religion redet immer noch Paulus zu den Herren, daß sie sich gegen die Untergebenen sanft und gefällig betragen, und wissen sollen, daß jener, der im Himmel ist, sowohl ihr, als der Diener Herr ist, welcher keine Rücksicht auf die Personen nimmt.

Was wird durch diese Lehre des Glaubens und durch die Liebe zur Religion eine Hausfamilie als eine Schule der Tugend, welche alle Pflichten erfüllet, und eben deßwegen ein Haus des Friedens, der Eintracht und Ruhe? darinn darf Zorn und Eifersucht nie das Haupt erheben; Mistrauen entzweyet nie die Gemüther, und Treulosigkeit ist ein unbekannter Name. Hingegen, wenn die Stunde kömmt, oder für viele in unsern Tagen schon gekommen ist, daß ihr in euren Familien nur auf euren Gewinnst oder eure Wollust sehet, aber Gott und sein Geboth vergesset; wenn die Stimme des Herrn zu euch keinen Zutritt findet, und ihr alles nach euren Absichten, und nicht nach Gottes Urtheile schlichten werdet, Himmel, was für ein schreckliches Bild stellet uns so eine Gott vergessene Familie in allen ihren Gliedern auf? sie ist nur so lange tugendhaft als keine Gelegenheit zum Laster da ist. Im verborgenen werden solche Christen ihre Bosheiten und Ungerechtigkeiten fortsetzen, und in Gewohnheiten ungescheut dahinleben. Wenn Gottesfurcht, Liebe zur Religion aus einer Familie verbannet ist, dann lebe wohl Treue und Redlichkeit. Die Eltern lassen ihre Kinder verwildert heranwachsen; diese schütteln das Joch ab, und entsagen dem Gehorsam. Die Herrschaften glauben berechtiget zu seyn, ihre Diener sklavisch zu behandeln; diese werden sich Diebstäh-

stählen überlassen, und sich ohne Scheu aus fremdem Gute bereichern. Der Ehemann wird nach der Lüsternheit seiner Augen wandeln, und nach dem Reize seiner Leidenschaften mit dem Gegenstande wechseln — die Ehefrau wird es für einen geringen Gewissenszweyfel ansehen, die Treue gegen den Mann zu halten: die Unverletzbarkeit des Ehebettes ist ihr eine Tyraney, und sie wandelt nach ihren Lüsten.

Unglückliche Familien, ihr seyd Orte der Verwirrung und des Schreckens! dieß sind aber nicht die Familien unserer deutschen Väter, welche, da sie die Pflichten erfüllten, unter ihrem Dache ruhig lebten; dieß sind die Familien derjenigen, welche Gott vergessen, seine Ehre verachten, und keinen Glauben haben. Kehre um, und bleibe bey uns heiliger Glaube! nimm Besitz in unsern Familien, wiederhole die Worte, und setze sie an die Hausthür: gebet Gott, was Gottes ist! durch die Erfüllung dieser Wahrheit werdet ihr Gott getreu, und wegen Gott werdet ihr es den Menschen seyn, sowohl zur Ruhe der Familien, als

## II.

## zur Sicherheit ganzer Länder.

Aus Familien entstehen Gemeinden; aus diesen Länder, Provinzen, Königreiche. Wenn alle Familien durch Religion und Tugend schön geleitet werden, wird durch diese Wohlthat nicht ein ganzes Land befestiget? Wenn im Lande Glaube blühet, wenn Gottesfurcht die Gemüther belebet, wenn

das Volk an Gott denket, seine Lehre höret, und die Heilsmittel gebrauchet; werden dadurch

a) **nicht alle vereiniget werden,**

b) **nicht die Unterthanen gehorsam,**

c) **und die Vorsteher wachsam seyn?**

Religion und Gottesfurcht ist für die Länder mehr, als blühende Kriegsheere, und die festesten Bollwerke.

a) Was ist unsere Religion, welche uns vor allem verbindet, Gott zu ehren und zu fürchten, als eine Schule der Liebe, welche alle vereinigen will? Deßwegen werden wir Christen ein Leib genennet, dessen Glieder sich einander unterstützen, dessen Haupt Jesus Christus, dessen Lehrerinn die Kirche, dessen Nahrung und Stärke die heiligen Geheimnisse sind. Wir haben alle den nemlichen Beruf, den nemlichen Vater, die nemlichen Sakramente, das nemliche Vaterland. Wir sind also alle Brüder und Schwestern untereinander, wenn wir schon verschiedene Stände und Wirkungskreise haben.

Haben wir daraus nicht eine gegenseitige Liebe, welche nicht etwann nur das eigene Wohl suchet, sondern das allgemeine empfindsam und geschäftig ist? **du sollst den Nächsten lieben, wie dich selbst.**

Möchte diese Liebe aus dem Geiste der Religion unter euch seyn und herrschen, welche Vereinigung der Gemüther, welcher Gemeingeist würde euch alle beleben? Diese Liebe entfernet die Verstellung, Meineid und Untreue sind ihr unbekannte, oder verhaßte Namen; Gewinnsucht ist ihr ein Abscheu, Verfolgung des Nächsten ist ihr ein teuflisches Gespenst —

spenst — **du sollst lieben den Nächsten, wie dich selbst**; diese Liebe haltet Treue in den Verträgen, Redlichkeit im Handel und Wandel; sie ermuntert den Klugen zur Thätigkeit, den Arbeiter zum Fleiße, den Kriegsmann zum Muthe und zur Gedult. Diese Liebe lehret und unterrichtet, daß es nicht erlaubt sey, der ganzen Gesellschaft, dem Vaterlande die Dienste zu versagen; sondern sie gebiethet, in den Bedürfnissen Gut und Blut zu wagen. Was für ein mächtiges Kriegsheer stellet unsere Religion in den Herzen jener Christen auf, welche ihre Stimme hören? wie befestiget sie Länder, worinn die Innwohner mit der Furcht Gottes beseelet sich vereinigen, das Leiden anderer für ihr Leiden ansehen, und darwider arbeiten, und sich bestreben Hilfe zu leisten? darf ich, wenn dieser Geist inner euch lebet, nicht zu allen Armen und Leidenden sagen: „trocknet eure „Thränen, und stillet eure Seufzer, segnet eure „Wohlthäter, welche auf Befehl der Religion Gebothe haben, euch zu unterstützen:“ denn diese sagt einem jeden, **du sollst den Nächsten lieben, wie dich selbst**. — Wenn dieses Band der Liebe alle zum gegenseitigen Wohl vereiniget, was wird diese Religion erst für die zwo wesentlichen Stände des Zusammenhaltens thun? werden nicht besonders

b) **die Unterthanen gehorsam**, und nachgiebig aus der Stimme der Religion seyn? welchen Gehorsam, welche Ehrfurcht gegen Vorsteher flößet nicht diese heilige Religion allen Untergebenen ein? Es sind beym Christenthume nicht mehr, wie bey den Heiden die Weisen des Volkes; es sind nicht etwann gewaltige Tyrannen auf Erde; es sind mehr

 die

die mit blutigen Siegen ausgerüstete Bezwinger der Völkerschaften; es ist derjenige, von dem alle Gewalt herkommt, der euch und allen sagt: „ehret „und liebet eure Vorgesetzten, gebt dem Kaiser, „was des Kaisers ist, seyd eurem Herrn Unterthan, „auch wenn er euch hart begegnet; haltet ihre geheiligte Person in Ehren, wenn sie auch ihr Ansehen misbrauchen sollen. Wer sich dem Fürsten der Erde widersetzet, der widersetzt sich mir,“ sagt der Herr. „Ich habe ihnen Gewalt gegeben, sie sind meine „Bevollmächtigte auf Erde.“ — Nicht Gewalt, nicht Furcht soll euch zum Gehorsam zwingen, sondern Liebe und Gewissenhaftigkeit soll euch erwecken die Befehle anzunehmen, und die Gesetze zu erfüllen — gehorsamet Gewissens halber! Dieß ist die Stimme der heiligen Religion.

Schliesset daraus und urtheilet, ihr Vorgesetzten und Obrigkeiten! was für aufrichtige, was für redliche, was für gehorsame Bürger und Unterthanen suchet euch die Gottesfurcht zu geben? da ihr Unterricht nicht vom Eigennutze geleitet wird, sondern unter Androhung ewiger Strafen oder unter Verheissung ewiger Belohnungen ertönet, so wird der Gehorsam von festern Beweggründen betrieben; deßwegen werden nicht nur die Unterthanen gehorsam durch die heilige Religion, sondern auch

c) **die Vorsteher und Obrigkeiten werden wachsam und gütig gemacht.** Heil und Segen jenen Ländern, in welchen Glauben, Religion die Vorgesetzten belebet! — Was sollet ihr von diesen fürchten, und was soll euch schrecken? die Religion macht, daß die Gerechtigkeit menschlich spricht, daß die Gesetze gelten, und väterliche Befehle herrschen.

schen. Indem diese Vorgesetzten immerhin an einen Gott denken müssen, der über sie ist, und der auch sie einmal richten und untersuchen wird, wie sie gerichtet haben, so haltet sie eine heilige Furcht in Schranken, daß sie alles nach dem Gesetze ihres höchsten, und ihres himmlischen Königs prüfen, unternehmen, und vollenden. Nicht Eigennutz lenket die Wagschale, nicht Verzögerung des Geschäftes haltet die Partheyen auf, sondern sie werden von der Stimme erwecket: urtheilet nicht nach dem Ansehen, sondern nach dem, was recht ist.

Heil und Segen den Völkern, wenn jene, welche über sie gesetzt sind, eifrige und gottesfürchtige Männer sind! diese werden alles Unheil abzuwenden, und volles Wohlergehen zu verbreiten suchen. Diese werden leiden, damit ihre Untergebene nicht leiden; sie werden wachen, damit die ihrigen ruhen; sie werden es begreifen, daß sie nur zum Wohl des Volkes gesetzet sind, und daß sie andern Gutes zu thun nie ermüden dürfen. Da also durch die Religion

a) **alle vereiniget,**

b) **die Unterthanen gehorsam,**

c) **die Obrigkeiten wachsam**

gemacht werden, müsset ihr nicht handgreiflich erkennen, daß eben darum Städte, Länder und Königreiche durch die heilige Religion beruhiget und befestiget werden? wenn diese redet, und wenn ihre Worte wirken, so werden alle Eins unter einander seyn — die Vorgesetzten werden milde regieren, und die Untergebenen pünktlich gehorsamen. — Die

Länder sind sicherer durch Liebe und Religion, als durch Soldaten und Kriegsheere.

Setzet aber den Fall, daß die Religion in den Ländern schweige, oder nicht mehr gehört werde; setzet, daß die Altäre ohne Opfer, die Tempel ohne Zierde, das Evangelium ohne Ehre sey, Himmel! was für ein Greuel der Verwüstung wird entstehen? Laster und Greuelthaten, Hurerey und Ehebruch werden die Länder überschwemmen, und ohne ein Prophet zu seyn, kann man sagen, daß, da sich die Bande der Einigkeit, welche die Religion so fest knüpfet, lösen, daß anstatt der Treue die Treulosigkeit, anstatt der Milde die Verfolgung, anstatt des Gehorsams die Empörung auftreten, und daß diese nach und nach eine ganze Verwirrung in diesen Ländern anrichten werden. — Wir haben davon den Beweis seit allen Jahrhunderten; selbst bey den Israeliten nahm die öffentliche Ruhe zu oder ab, je nachdem unter diesem Volke die Liebe zur Religion, zu den Gesetzen Gottes zu- oder abgenommen hat. Es ist ein angenommener Satz, daß die Religion die Stütze der Länder sey; dieß sahen die großen und tugendhaften Kaiser und Fürsten wohl ein; deßwegen trachteten sie, in ihren Ländern die Religion in Flor zu bringen, und das, was ihre Wirkung hindern könnte, abzustellen, und was die Religion beförderte, einzuführen. Sie hielten sie für ihre Schutzfrau, welche, da sie die Unterthanen leitet, ihren Thron vertheidiget. Hingegen, was thun diejenigen, welche mit Worten und Schriften, durch ihr Leben, und ihre Beyspiele diese Religion zu verdrängen, oder ihre Kraft in dem

Volke

Volke zu hindern suchen? Diese erschüttern den Pfeiler, auf dem das Wohl der Länder ruhet, und die Feinde der Religion sind jedesmal die größten Feinde der Fürsten und der Regenten gewesen.

Wohlan also, wenn ihr die Pflicht eines Bürgers zu erfüllen habet: **gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist;** so erfüllet vor allen die Pflichten des Christen: geber Gott, **was Gottes ist.** Eines unterstützt das andere —

Da die Liebe zur Religion, da die Gottesfurcht

I. die Familien beruhiget;

II. ganze Länder befestiget,

so sehet ihr, was für schöne und wohlthätige Früchten sie hervorbringe, und was für ein Geschenk die Religion für alle sey — Gott lasset zwar oft seinen Feinden aus undurchdringlichen, doch weisesten Rathschlüssen Vorzüge, wider seine Diener; aber sie sind Werkzeuge in seiner Hand, die Menschen entweder zu prüfen, oder ihre Sünden zu strafen; seine Gerechtigkeit wird auch zur gehörigen Zeit erwachen, und gerecht richten. — Wenn ihr also sehet, daß es in eurer Familie unordentlich gehet, daß Untreue und Ungerechtigkeit eingekehrt habe, so schliesset, es komme daher, weil der Eifer für Religion und Gebothe Gottes nachgelassen habe. Wenn ihr die öffentlichen Unordnungen, die Laster der Wollust und Ungerechtigkeit bedauert, so denket, daß alles daher komme, weil die Stimme

der Religion nicht gehört, sondern ihre Ermahnungen verachtet werden.

Ihr klaget über Zeiten und ihre Drangsalen; kehret zurück zu dem Herrn eurem Gott! **gebt Gott, was Gottes ist.** Gebet den Verstand ihn zu erkennen, das Herz ihn zu lieben, das Gedächtniß an ihn zu denken, die Zunge ihn anzurufen und seinen Beystand zu erflehen, eure Sinne für die Gerechtigkeit zu streiten. Beweiset den Eifer für Gott, und seine Ehre nicht nur mit euren persönlichen Werken, sondern sorget für die eurigen, wirket, daß andere dem Herrn dienen, und seine Hilfe erhalten. Wachet über Gottes Gebothe so eifrig, wie ihr über Menschen Gebothe wachet.

Uebet euch also in den Werken der heiligen Religion; diese bewegen Gott, daß er euch segne, und wenn Gott segnet, so siehet ein Jüngling, und ein schwaches Weib mehr als alle Weise und alle Starke, wie wir es vom frommen Joseph, und der tugendsamen Judith lesen. Erwecket den Glauben inner euch, freuet euch in der Religion, in den Werken des Christenthumes, und mit Gottesgnade werden eure Familien beruhiget, und das Band wird befestiget werden. Amen.

# Predigt

## auf den drey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

**Dein Glaube hat dir geholfen. Matth. 9.**

Wenn wir an Jesum denken, wie er unter den leidenden Menschen herumzog, und diesen das Licht der Augen, jenen das Gehör ertheilte; wie er zum Gichtbrichigen spricht: **stehe auf, und nimm dein Bett, und wandle**; oder wie er den Todten anredet, und leben heißt: **Jüngling ich sage dir, stehe auf — und er richtete sich auf**; wenn wir an diese Wunder Jesu gedenken, soll uns nicht Hoffnung, Vertrauen und unerschütteretes Warten einnehmen, und beleben? Sehen wir aber nicht gerade in der heutigen Geschichte, wie ein Fürst Jesum anrufet, und auf ihn vertrauet, und seine verstorbene Tochter lebt wieder auf! wie ein seit 12 Jahren krankes Weib nur wünschet, den Saum seines Kleides zu berühren, um endlich gesund zu werden; und sie gehet gesund hinweg. **Sey getröstet meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen!**

Wer auf Gott vertrauet, dieser wird wünschen, er wird bethen, und auf den gesegneten Ausgang seines Anliegens sicher warten.

Ist es aber nicht unser Elend, daß, da wir so manche Anliegen des Leibes und der Seele empfinden, daß wir dabey vielmehr zu den Menschen, als zu Gott unsere Zuflucht nehmen. Erlaubet mir, daß ich euch

die Thorheit derjenigen erkläre,

I. welche auf die Menschen zu viel, und

II. auf Gott zu wenig vertrauen.

Ich erweise euch dieses darum, damit ihr die Ordnung herstellet, das heißt, daß ihr die Menschen für das haltet, was sie sind, Werkzeuge und Diener, die ihr gebrauchet, Gott aber für den Leiter, Regierer, auf den ihr allein vertrauen sollet. — Gedult!

## I.

### Es ist Thorheit, auf Menschen ein so großes Vertrauen setzen.

Erwartet nicht von mir, daß ich euch menschliche Hilfe verachten lehre! Sind die Armen nicht an die Reichen, die Unwissende an die Lehrer, die Kranken an die Leibärzte angewiesen? — Ohne Menschenhilfe alles richten wollen, hieße Gott versuchen,

suchen, und von ihm ohne Nothwendigkeit Wunderwerke verlangen — die Menschen sind vielmehr die gewöhnlichen Werkzeuge, deren sich Gott bedienet, uns für verschiedene Fälle vorzusehen; aber eben darum müssen wir sie nur für Werkzeuge halten. Da der Werkzeug nichts ausrichtet, wenn er nicht von der Hand des Künstlers geleitet wird; so können wir unser Vertrauen auf Menschen nicht gründen, sondern auf Gott, der sie regieret. Sagt nicht deßwegen David: wir sollen nicht auf Menschenkinder, wenn sie mächtig und Fürsten wären, vertrauen; weil bey ihnen kein Heil ist. — Daß wir das Ewige von ihnen nicht erhalten, erweise ich euch nicht; denn Gott giebt Gnade und Glorie. Da sie aber auch im Zeitlichen

a) **oft nicht können,**

b) **öfters nicht wollen,**

c) **am öftesten nicht wissen**

uns beyzuspringen, und die Noth von uns abzuwenden, haben wir nicht Ursachen genug, auf sie nicht zu trauen; haben wir nicht genug Bedenklichkeiten, auf Menschen Hilfe, sollen es auch die mächtigsten Gönner seyn, nicht so versessen zu seyn?

a) Wie oft **können** uns Menschen gar nicht helfen; wie oft kehren wir von ihrem Altare mit leeren Händen zurück? oder in welchen Umständen erwartet ihr Hilfe von ihnen? ist es der Abgang an Lebensmitteln? Allein David war ein großer König, und er gerieth in eine Noth, daß er selbst von Fremdlingen Geschenke annahm, um sein Volk vom

vom Hunger zu retten. In der Stadt Samaria brachte der Hunger eine Mutter so weit, daß sie ihr eignes Kind schlachtete, und mit ihrer Nachbarinn aufzehrte. — Sie suchte Hilfe, aber fand sie nicht — wenn dich der Herr nicht rettet, wie kann ich dich retten, sprach der König selbst. Sind es die Drohungen der Elemente, wider welche ihr auf Menschen Hilfe trauet? aber was vermögen diese wider die Winde, welche stürmen; wider die Gewässer, welche entweder ausbrechen und verwüsten, oder ausbleiben, daß die Dürre schadet? In den Tagen des Königs Achab entstund in Israel eine Theurung, denn durch drey Jahre und ein halbes hatte der Himmel die Erde mit keinem Regen befeuchtet — warum nahmen die Unterthanen ihre Zuflucht nicht zum Könige? dieser wußte sich selbst nicht zu rathen. Sind es Krankheiten? ist es der Tod, wo ihr Menschenmacht anrufen sollet? — Ich weiß, daß die Leibärzte die Kenntnisse haben; aber ich weiß auch, daß, wenn sie Gott nicht erleuchtet, und den Heilsmitteln die gehörige Kraft nicht giebt, daß ihre Wissenschaft eher diene, den Tod herbeyzuführen, als ihn abzutreiben. — Endlich wer kann euch die Lebensfrist verlängern? die mächtigsten Könige vermögen da nichts; der König in Syrien schrieb an den König Joram einen Brief, daß er seinen Feldobersten Naamann vom Aussatze reinigen wolle — bin denn ich Gott, sprach er: der tödtet und lebendig machet, daß dieser zu mir schicket, ich soll den Menschen vom Aussatze heilen? Wisset ihr nicht wie ein anderer König, da sein getreuester Diener auf dem Sterbbette nur um einige

Stun=

Stunden der Lebensverlängerung bath, antwortete dieß sey ausser seiner Gewalt — aber der Diener fieng an zu heulen, daß er einem so unmächtigen Herrn gedienet, und seinen Gott vergessen habe. — Sollet ihr, die ihr nur auf Menschen trauet, nicht auch nachdenken, wie hinfällig die Stützen, auf die ihr euch lehnet, wie schwach der Arm ist, unter den ihr euch verberget? — Aber ich lasse es euch zu, daß euch Menschen oft helfen können; werden sie auch Liebe genug haben, dieses wirklich zu thun? —

b) Oefter **wollen** sie nicht. Wenn ihr nur auf die Verheissungen eurer Gönner merket, so hat es das Ansehen, daß ihr glücklich unter ihrem Schatten ruhet: denn welche anlockende Zeichen findet ihr nicht an ihnen, mit denen sie euch gewinnen? welche süsse Worte höret ihr aus ihrem Munde, mit denen sie euch fesseln? kommen nicht gar oft wichtige Verheissungen dazu, welche alle Bedenklichkeit heben; strenge Betheurungen, welche jeden Zweifel verbannen; heilige Eydschwüre, welche euch verbinden, von andern alles sicher erwarten? Allein wie oft haben wir gesehen, daß alle Zeichen nur ein Betrug, alle Worte eine Täuschung, alle Verheissungen ein Fallstrick, und alle Eydschwüre eine Entheiligung waren? — So lange es euch gut gehet, und ihr andern nicht lästig fallet, sondern so lange sie von euch hoffen, und Glück erwarten können — so werden sie euch schmeicheln, euch mit Komplimenten überladen, euch bis zum Tode getreu zu bleiben schwören. — Im Falle aber, wo ihr darbet, wo eure Glückssonne umnebelt ist, werden sie euch nicht kennen, und werden alle gute Tage,

ge, welche sie bey euch genossen, vergessen. — Kommt es auf den Umstand an, daß diese Freunde, welche sonst ihre begeisterten Ausdrücke verschwenden, wegen euch und eurer Noth, wegen euch und euren Leiden einige Schritte machen, einige Kösten aufwenden, oder manches zu eurem Wohl übertragen sollen. — Wo sind in diesem Falle die Freunde, die uns schmeichelten? die Wohlthäter, die uns unterstützten? die Gönner, die uns alles versprachen? Sie sind geflohen, und kennen euch nicht — wie die Vögel auf den Aesten des Baumes spielen und singen, aber beym Flintenschuß schwarmweis sich in die Luft erheben, und nicht mehr zu sehen sind; so gehet es mit den heutigen Menschenfreunden; kommt Trübsal über euch, oder sollten sie euretwegen leiden, so sind sie weg, und ihr befindet euch in Mitte der Schmeichler, wie in einem fremden Lande, wie in einem Eilande, wo euch niemand kennet. — Sollet ihr in einem Zeitalter etwas anders erwarten, als die schändlichste Verlassung der Menschen — in einem Zeitalter, wo wir ungeachtet aller schönen Worte, aller süssen Komplimente, aller begeisterten Ausdrücke nichts öfter hören, als Betrügereyen, mit denen ein Freund den andern hintergehet, als Beleidigungen, welche Kinder wider Eltern ausschütten, als Nachforderungen, welche der Bürger an Mitbürger, und der Nachbar an den Nachbar machet? — Allein ich will gütiger handeln und zu Werke gehen; ich lasse euch zu, daß nicht alle so falsch und treulos sind, und ob ihr es schon erfahret, wie betrügerisch die Welt ist, so soll es gelten, daß euch viele beyzuspringen bereit sind —

wird

wird deßwegen eure Thorheit aufhören, die ihr euch so zuversichtlich auf Menschen verlasset — wenn diese könnten, sie können aber gar oft nicht, wenn diese helfen wollten, aber sie wollen öfter nicht; wären sie schon aufgelegt euch zu unterstützen? — Nein sage ich euch:

c) am öftesten wissen sie nicht euch beyzustehen; sie kennen weder Zeit noch Umstände, welche von der Zukunft abhangen. Wie viel liegt nicht an der Zeit? was heute gut angebracht wird, kommt morgen zu spat — wissen Menschen die künftige Zeit? — Was hangt nicht von einem einzigen Umstande ab? wann der Feind unbereitet ist, kommt er leicht in Verwirrung; wo er sich als bereitet trotzig setzen wird — kennen wir diese Umstände? Setzet den Fall, es breche eine Feuersbrunst aus, und die Häuser stehen in Flammen; Menschen rufen, Helfer eilen herbey, die künstlichsten Spritzen werden aufgeführt; aber sehet, die Häuser liegen in der Asche, und es stehet eine traurige Brandstätte da — Warum? weil sie nicht früher gekommen sind. Warum sind sie nicht früher gekommen? weil sie nur Menschen sind, welche es nicht vorsehen können, daß gerade zu dieser Zeit, gerade an diesem Orte Feuer ausbrechen würde. David war für die Stadt Sizeleg besorgt, und war im Stande sie zu vertheidigen: allein er ziehet in guter Meynung weg, und da brach unversehens ein Haufe Amalekiter ein, und verbrannte die Stadt — warum? weil David weggezogen. Warum ist er aber nicht geblieben, die Feinde zu erwarten? weil er ein Mensch war, der die geheimen Anstalten der Amalekiter nicht wußte. —

te. — Wie viele solche Begebenheiten ereignen sich alle Tage unter uns! — Diese Freunde hätten euch beygestanden, aber sie erfuhren eure Noth zu spat. — Jene helfen euch wirklich; aber sie schaden euch, ohne es zu wollen, da sie euch entweder einen unschicklichen Rath ertheilen, oder andere wider euch durch ihren Eifer aufbringen. Deßwegen ist es ein Sprichwort auf der Welt geworden; gut gemeint, übel getroffen.

Werdet ihr aber daraus nicht den Schluß machen, euer Vertrauen auf Menschen,

**a) welche in ihrer Kraft so schwach,**

**b) in ihrer Liebe so veränderlich,**

**c) in ihren Einsichten so unvorsichtig sind,**

herabzustimmen, und eure Thorheit zu beweinen, daß ihr euch auf Stützen verlasset, welche brechen; euch in einen Schooß leget, aus dem ihr bald hinausfallet, euch einer Leitung ganz überlasset, wo die Führer wenig erkennen! ist es nicht höchst unvernünftig, daß ihr in euren Nöthen und Anliegen auf Menschen, die oft nicht helfen können, öfter nicht wollen, am öftesten nicht wissen, ein so großes Vertrauen setzet? sie sind Werkzeuge; ihr sollet also zum Künstler gehen, daß er sie leite, und zu eurem Wohl regiere. — Aber unsere Unvernunft und Thorheit ist noch unerträglicher, weil wir, da wir auf die Menschen so viel,

II.

# II.

## auf Gott so wenig vertrauen.

Wenn wir entschuldiget werden könnten, daß wir auf Gott so wenig vertrauen; so müßten wir sehen, daß Gott unser Herr auch schwach, auch veränderlich und kurzsichtig sey, wie es die Menschen sind. Allein dieß wären Lästerungen — sein Arm, sein Herz, sein Auge schliesset alles Mistrauen aus; denn da

a) sein Arm stark und allmächtig,

b) sein Herz voll der Liebe,

c) sein Aug voll des Lichtes ist —

so haben wir an Gott den Helfer, auf den wir hoffen, und ein unbewegliches Vertrauen setzen müssen: sein Arm kann Hindernisse heben, und Drangsalen abwenden; sein Herz will Güter ertheilen, und geben; sein Aug siehet in die Zukunft, und leitet alle Umstände — es ist besser auf Gott vertrauen, als auf die Menschen. —

a) **Wie stark und mächtig ist der Arm Gottes?** werde ich euch seine Stärke und seine Macht aus den Werken erweisen? redet nicht die ganze Schöpfung und das Gebäude der sichtbaren Welt? Ueberzeuget euch nicht Himmel und Erde, welche er ohne Mühe, ohne Anstrengung mit dem einzigen **Werde** aus dem Nichts hervorgezogen hat? überzeugt euch nicht die ganze Natur, welche so künstlich eingerichtet ist? die Sterne, welche herrlich glänzen?

zen? die Jahrszeiten, welche einander ablösen? die Thiere, welche sein Lob verkündigen? die Geschöpfe, welche die Erde anfüllen? überzeugen euch nicht diese Gegenstände, welche euren Augen begegnen, und euer Gemüth auf den Urheber aufmerksam machen von seiner Stärke und Allmacht? werdet ihr euch nicht fürchten, ein Bedenken zu tragen, ob euch diese mächtige Hand retten könne? — Jener Arm, der alles gemacht und hervorgebracht hat, wird dieser euch aus der Noth herauszureissen, eure Kräfte zu erhalten, eure Gesundheit zu beleben nicht im Stande seyn? — Seyd ihr mit diesem Beweise nicht zufrieden, so sage ich euch noch mehr: ihm ist nichts unmöglich, und die Hindernisse werden in seiner Hand die tauglichsten Mittel, Menschen zu retten, und beym Leben zu erhalten. Welche Wunder hat diese Hand gewirket, wie mächtig hat dieser Arm gerettet? — Die Israeliten stehen am rothen Meere, hinter sich sehen sie den Feind, der sie tödten, vor sich das Meer, das sie ersäufen wird — der Herr strecket den Arm aus, und er weiset seinem Volke den trockenen Weg. Sie meynen in der Wüste vor Durst zu verschmachten — er strecket den Arm aus, und ein Felsen giebt süsses Wasser. Sie meynen auf der Reise zu erhungern, und die Hand des Herrn öffnet sich, und das Manna fallt vom Himmel. Daniel wird in die Grube geworfen zu heißhungrigen Löwen, der Arm Gottes hat ihnen die Wuth, die drey Knaben werden in den Feuerofen gestürzet, der Arm Gottes hat den braßelnden Flammen die Hitze benommen. — Wie, wenn euch diese Hand führet, wenn euch dieser Arm bedecket,

decket, werdet ihr noch zagen, oder bey allen Nöthen etwas fürchten? — Was pfleget ihr bey euren zeitlichen Sorgen zu fürchten? ihr fürchtet die Feuersbrünste, welche Städten und Dörfern die Einäschung; ihr fürchtet die Sturmwinde, welche euren Häusern die Zerstöhrung; die Ueberschwemmung, welche euren Aeckern die Unfruchtbarkeit; und die Ungewitter, welche euren Feldfrüchten die größte Gefahr drohen — aber der Herr strecke seine Hand aus, und gebiethe, und das Feuer wird sich legen, die Sturmwinde werden schweigen, die Gewässer zurücktreten, die Ungewitter befruchtende Ausgüsse verbreiten; denn David singt in seinen Psalmen: das Feuer, der Hagel, der Schnee, das Eis, die Sturmwinde richten sich nach den Befehlen Gottes, und vollziehen sein Wort. —

Würde es nicht die größte Thorheit und ein unbegreiflicher Aberwitz seyn, auf diesen mächtigen Herrn ein Mistrauen setzen; da ihr auf schwache Menschen so viel vertrauet? wenn diese etwas vermögen, so vermögen sie es nur als Werkzeuge, welche die mächtige Hand Gottes leitet, und nach ihren Absichten gebrauchet — aber ihr zweifelt an seinem Herzen — wie ist dieses möglich? —

b) **Sein Herz ist das zärtlichste, und voll der Liebe.** Wo werdet ihr eine größere Güte, hitzigere Liebe und Zärtlichkeit antreffen, als in den Herzen eines Vaters und einer Mutter? kann ein Vater die Bedürfnisse seines Sohnes mit gleichgültigen Augen ansehen, seine Seufzer hören ohne gerührt und bewegt zu werden? kann eine Mutter das Fleisch von ihrem Fleische, das Blut von ihrem

Blute, die Frucht ihres Leibes vergessen? diese unter Leiden sehen ohne selbst zu leiden? diese seufzen und weinen hören, ohne Seufzer zu stillen, und Thränen zu trocknen? Nun aber saget mir, ist Gott nicht unser Vater? wird er nicht allenthalben in der Schrift ein liebreicher Vater genennet? denn der Vater liebet euch. Haben wir nicht die Vorschrift, ihn alle Tage als unsern Vater anzurufen? Vater unser. Werdet ihr also bey ihm nicht auch auf das zärtlichste Vaterherz Anspruch machen, das über das Elend der Söhne bewegt und gerührt wird. Setzet, daß es unter Menschen Eltern gebe, die als Auswürfe der Natur die ihrigen vergessen; hat er uns nicht versichert, daß es bey ihm nie geschehen, und er uns sein Herz nie verschliessen werde? **Sollte auch,** sagt er bey Isaias: **eine Mutter ihr Kind vergessen, so werde ich euch nie vergessen.** — Wir sind also die Glückseligen, die wir in seinem Verstande wohnen, und in seinem Herzen eingegraben sind. Was thut ihr also, wenn ihr ein Bedenken traget, ob dieser Herr, dieser Vater euch helfen wolle, und bereit sey, euch zu unterstützen? Hat er euch diese Bereitwilligkeit und Liebe nicht durch zahllose Wohlthaten und Gnaden erwiesen? Ehe ihr die Hände zu ihm ausstrecken, und den Mund zum Gebethe öffnen konnter, hat er euch berufen, und in sein Reich eingeführet. Da wir noch Sünder waren, hat er uns geliebt; hat uns seinen Eingebohrnen und vielgeliebten Sohn zum Erlöser gegeben. Besitzen wir diesen nicht wirklich als unser Versöhnopfer auf dem Altare, und als unsern Freund und Gast in der heiligen Kommunion? hat er uns

da-

dadurch nicht auch alles andere gegeben? unser Vater hat uns himmlische Schätze mitgetheilet. Werdet ihr zweifeln, ob er euch die irdischen zu eurem Unterhalte geben werde? sollet ihr euch kümmern unter dem Schutze des allerbeßten Herrn? würdet ihr es dem Sohne eines reichen, und guten Vaters verzeihen, wenn er sich abmarterte, woher er Kleidung und Unterhalt nehmen solle — weg mit Bedenklichkeiten; freuet euch, einen so liebreichen Vater zu besitzen, werfet eure Sorge auf den Herrn, und er wird euch ernähren; leget eure Aengsten in seinen Schooß, er wird für euch sorgen.

Allein, denken manche bey sich, wenn dieser Vater so liebreich und sein Herz so zärtlich ist; warum lebe ich arm und elend, und muß so lange auf die Erhörung warten? — Ich will euch diesen Einwurf auflößen, und diese Klage beantworten. Aber zuerst frage ich euch, die ihr ein Bedenken traget, ob dieser Vater auch gegen euch so gütig und liebreich sey? ich frage: seyd ihr gute, gehorsame Kinder gegen diesen Vater? befleisset ihr euch als wahre Kinder dieses Vaters euch einzustellen? Wenn dieß nicht wäre, wie sollet ihr euch wundern, daß er sich gegen euch nicht als Vater zeige? wie soll er euch erhören, da ihr ihn nicht höret? wie soll er euch geben, da ihr ihm nicht gebet? wie soll er euch zärteln, da ihr euch nichts daraus machet, ihn zu beleidigen? — Ihr findet entweder Sünden bey euch; in diesem Falle klaget nicht über Gott, sondern über euch, oder ihr findet keine größere Vergehungen, und in diesem Falle urtheilet richtig; denn, wenn euch der Herr nicht sogleich erhöret, so folget

keineswegs, daß er nicht helfen wolle, sondern nur, daß für euch, für euer Wohl, für euern wahren Nutzen die Zeit und die Stunde noch nicht gekommen sey. — Dieser Herr, dessen Hand so mächtig, dieser Vater, dessen Herz so liebreich ist, hat

c) **auch ein Aug, das besser siehet,** die Zukunft und alle Umstände wie gegenwärtig vor sich sieht. — Wie schief urtheilen wir Menschen, so oft es auf zeitliche Vortheile ankömmt. Wir meynen, wenn wir jetzt den Prozeß gewinnen, oder die Erbschaft erheben, bald ein Amt erobern, oder aus der Krankheit genesen; daß wir bey diesen scheinbaren Vortheilen gewinnen, und unser Glück erhöhen werden — aber Gott, der alles leitet, siehet vor, daß uns der gewonnene Prozeß neue Feinde zuziehen, daß uns die Erbschaft zum Uebermuthe bringen, daß uns ein besserer Dienst zum Stolze verleiten, daß uns eine feste Gesundheit in Ausschweifungen verwickeln, und ein ruhiges Leben einschläfern würde; weil er uns aber liebet, so schlägt er uns ab; deßwegen will er vor neuen Gegnern beschützen, er will uns von Sünden bewahren, er will uns Gelegenheit zur Tugend, und Verdienste zur ewigen Krone verschaffen; seine Augen sehen mehr als wir kurzsichtige Menschen; jetzt sehen wir es nicht ein, aber es wird die Zeit kommen, wo wir alles einsehen, und Gott danken werden, daß uns seine Weisheit auf Wege leitete, die wir für schädlich hielten, die aber am Ende zu den herrlichsten Aussichten und Belohnungen führten. Gott könnte alles früher geben; aber nach seinen weisesten Rathschlüssen will er nicht, um jenen, welche er liebet, größere Güter mitzuthei-

theilen. Hätte Gott, der die drey Knaben aus dem Feuerofen retten wollte, die Wuth des Königs und seine Mordsucht nicht früher beschämen können? Ohne Zweifel — aber seine Macht würde nicht so feyerlich hervorgeleuchtet haben; das Vertrauen der drey Jünglinge würde nicht so vollkommen, und ihre Leiden nicht so verdienstlich geworden seyn. Hätte Gott den Joseph nicht früher, als Pharao einen Traumausleger brauchte, befreyen können? ohne Zweifel — aber Joseph wäre nicht so berühmt geworden; er hätte sich nicht bis zum Königsthron erhöhet gesehen. Gott haltet die Hilfe zurück bis auf die Zeit, welche dem Joseph die vortheilhafteste war — was habt ihr darwider einzuwenden? — Gott lasset auch euch warten, aber die rechte Zeit wird doch auch kommen. Wie würde es mit unsern Fehlern aussehen, welche wir verbessern, und von denen wir uns reinigen müssen, wenn uns der Herr nicht im Schmelztegel der Trübsalen seufzen liesse? — Wie würden wir in der Tugend zunehmen, und die ewige Krone erringen, wenn wir nicht eine gewisse Zeit der Leiden erstrecken müssen? Leget euch zur Ruhe, und murret nicht —

**a) Die Hand Gottes ist mächtig, helfen zu können;**

**b) sein Herz ist liebreich, helfen zu wollen;**

**c) sein Aug ist allsehend, helfen zu wissen —**

Zur gehörigen Zeit kömmt der Herr — sondern schliesset vielmehr, da ihr auf einer Seite gesehen,

 wie

wie schwach und veränderlich die Menschenhilfe, auf der andern wie fest und stark die Hilfe von Gott sey — schliesset vielmehr wie unverzeihlich

**eure Thorheit, wie groß eure Unvernunft sey —**

**I. daß ihr auf die Menschen so viel,**

**II. auf Gott so wenig vertrauet. —**

Wenn ihr manchesmal von Menschen Hilfe empfangen habt; so schliesset und folgeret, wie weit richtiger hoffen wir Hilfe vom himmlischen Vater? So lehret Jesus. —

Menschen sind nur Werkzeuge Gottes, und wenn sie Gott stärket, daß sie können, wenn er sie belebet, daß sie wollen, wenn er sie erleuchtet, daß sie zu helfen wissen, so ist ihre Hilfe gedeihlich — deßwegen rufen wir zu Gott, daß er die wenigen, von denen unser Wohl abhanget, daß er die Regenten, die Anführer, die Rathgeber, die Vorsteher, die Soldaten stärken und beschützen wolle. Diese haben die Ehre der Mitwirkung; Gott hat die Ehre der Hilfe und des Ausganges. —

Gehet also zuerst und vor allem zu eurem Gott, bereuet es, wenn ihr mehr auf Menschen bautet, als auf den Allmächtigen, auf den Allgütigen, auf den Allweisen. — Er will der Gott der Hoffnung und des Vertrauens genennet werden; wenn dieses Vertrauen in eurem reumüthigen Herzen glühet, so werden eure Seufzer und eure Gebethe zum Himmel

mel steigen, und Hilfe wird über euch herabkommen; wenn sich alle Menschen für euch verwenden sollen, und Gott nicht ja saget, so sind alle Bestrebungen vergebens; lasset aber die ganze Welt wider euch aufstehen, und wenn ihr Beystand von Gott habet; so werden alle verlieren. Deßwegen sagte schon David, wenn ganze Heerslager wider mich aufstehen, so werde ich sie nicht fürchten; und Paulus bekräftigte dieses mit den Kraftworten: wenn Gott mit uns ist, wer wird wider uns seyn. —

Bethet also, und vertrauet; bethet stille, und bethet laut; bethet einzeln, und bethet gemeinsam; und unwidersprechlich wahr werdet ihr die Verheissungen Jesu sehen: **wer bittet, wird empfangen; wer suchet, wird finden; wer anklopfet, dem wird aufgethan werden.** Amen.

# Predigt
## auf den vier und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Er wird alsdann seine Engel senden mit einer Posaune und mit großem Schall, und sie werden seine Auserwählten versammeln von allen vier Winden. Matth. 24, 31.

Eine doppelte Weissagung enthaltet dieses schreckliche Evangelium, das ich las: Die erste betrifft die Juden, und sie ist erfüllet; die zweyte betrifft uns alle, und sie wird erfüllet werden. Die erste Weissagung verkündigte den Juden, welche sich mit dem Blute des Gottmenschen bespritzet hatten, den Untergang durch das Schwert der Römer, und die Drohung, daß sie ihre Kinder und Weiber, ihre Stadt und der prächtige Tempel verheeret und eingeäscheret werden sollten. Und wir alle wissen es aus der Geschichte des Flavius Josephus, eines Juden, daß die Römer mit ihren Legionen kamen, die Stadt belagerten und zerstörten; und kein Stein blieb auf dem andern. Die zweyte Weissagung hingegen prediget uns, führet uns auf unsere Zukunft, saget uns deutlich, was mit unserer Welt, in die wir verliebt sind, was mit unserm Fleische, dem wir schmei-

schmeicheln, mit unserer Seele, die wir entheiligen, geschehen soll. — In Mitte unserer Drangsalen wartet unser noch eine schreckliche Zukunft. **Das Licht der Sonne wird erlöschen, alle Völker werden heulen; und der Herr wird die Engel mit der Posaune mit dem großen Schalle senden.**

Da die erste Weissagung von dem Schicksale der Juden buchstäblich erfüllet ist; wer wird an der Gewißheit der zweyten Weissagung zweifeln? Jener Jesus, der die erste verkündigte, verkündiget auch die zweyte: daß Tage kommen werden, wo wir, da die Glieder im Grabe faulen, oder in Asche aufgelöst und zerstreuet seyn werden; wo wir durch den Posaunenschall erwecket, vor seinen Richterstuhl berufen, untersuchet, widerlegt, entweder Gutes oder Böses, je nachdem wir es verdient haben, erhalten werden. —

Wichtige Zukunft, fürchterliche Erstehung, schrecklicher Tag des Gerichtes! was für Gegenstände seyd ihr für uns Menschen,

## uns zur Buße und Bekehrung aufzuwecken!

Machen wir über den Gegenstand, von dem Paulus im Gerichtssaale zu Athen predigte, von dem wir im Glaubensbekenntnisse reden, aber nicht denken, von der Auferstehung des Fleisches zum Gerichte eine Betrachtung.

I.

I. Wir alle werden im Fleische erstehen: **Er wird seine Engel senden mit der Posaune.**

II. Aber wir werden erstehen, wie wir gelebt haben; **und sie werden die Auserwählten versammeln von den vier Winden.**

Was werdet ihr aus diesem Geheimnisse eurer Zukunft lernen, als die Zubereitung zur Buße; und die Erfüllung jener Worte des Weltapostels: Jetzt wird allen Menschen und überall die Buß verkündiget, weil ein Tag kommt, wo er uns aus dem Grabe rufen wird. Wer Ohren hat zu hören, der höre; wer eine Seele hat zu denken, der denke! Gott bitte ich um Gnad, euch um Geduld! Ave Maria!

## I.

### Wir alle werden im Fleische erstehen: **Er wird seine Engel senden mit der Posaune.**

Ja, nachdem die schrecklichen Zeichen jenes Tages werden vorangegangen seyn; nachdem die Feinde Jesu, welche die Schrift Antichristen nennet, weil sie seinen Absichten entgegen arbeiten, werden ausgewüthet haben; nachdem die Sonne ihr Licht, der Mond seinen Schein, die glänzenden Sternen am Himmel ihren Schimmer werden verloren haben: alsdann, sagt der Herr, **wird des Menschensohn auf einer Wolken kommen zu richten, mit großer Macht und Herrlichkeit.** Das Kreuz wird

wird in der Höhe glänzen; und jene, welche zu richten sind, wird er sich durch seine Engel von allen Zeiten, von allen Ständen durch den Mark und Bein erschütternden Trompetenschall versammeln.

So höre also, o sinnlicher Mensch! und merke auf

a) **den Ruf, der dich dort erwecken,**

b) **auf den Ort, aus dem du hervorgehen,**

c) **auf den Standpunkt, auf dem du erscheinen wirst!**

Merke auf dieses, und lerne, wie du dich, der du dieses erwartest, mit Kraft bereiten sollest!

a) Die schreckliche Posaune wird sich hören lassen, welche alle Leiber, die in dem Staube ruhen, erwecken, und hervorrufen wird. Schon prellt der schmetternde Stoß dieser Posaune in meinen Ohren, und mich deucht, ich höre die Bothschafter des Himmels an den vier Enden der Welt, wie sie den Tag des Herrn verkündigen: **Stehet auf ihr Todten, und kommet vor Gericht!** — Welche sind diese Todten? Alle Menschen, die ehemals lebten. Stehet auf ihr Könige und Fürsten, und kommet vor den Richterstuhl des Königs aller Könige! — Stehet auf ihr Helden und Kriegsmänner, eilet zur Musterung, welche der Herr der Heerschaaren vornimmt! — Stehet auf ihr Päbste, ihr Bischöffe, ihr Priester, kommet vor das Gericht des höchsten Priesters! Ihr Beamten und Edelleute, ihr Gelehrten und ihr Richter, tretet hervor zum Thron des ewigen Richters!

ters! Stehet auf ihr Bauern und Bürger, ihr Gewerbsmänner und Handwerker, ihr Dienstbothen und Taglöhner! Es rufet euch der grosse Hausvater. Stehet auf ihr Jünglinge und Töchter, ihr Unmündige und Ungetaufte, ihr Türken, ihr Juden und Heiden und Ketzer, kommet vor Gericht!

O mein Gott! was für ein Gedanke, was für ein Schauspiel wird es seyn, wenn in einem Augenblick, auf den Posaunenschall des Engels alle Menschen, vom Stammvater bis auf das letzte Kind, das eben gebohren wird, aus allen Welttheilen, aus allen Jahrhunderten, aus allen Nationen hervorgerufen werden! Aber aus welchem

b) **Orte werden sie hervortreten und auferstehen?** Aus jenem, in welchem sie ihre Hütte, dieses Fleisch hingelegt haben, und in welchem der Leib zu Staub und Asche geworden ist. Ordentlich werden die Todten in den Gräbern beygelegt; und die Freythöfe sind der Ruhort der Todten. Aber wie viele Tausende werden auf den Schlachtfeldern begraben; wie viele werden in den Wässern ersäufet, in den Wäldern ermordet, in Wüsteneyen von wilden Thieren aufgefressen? — Die Posaune des Herrn durchdringet alle Winkel der Erde; und der Trompetenschall: **stehet auf ihr Todte**, wird die in Gräbern beygelegte, in den Schlachtfeldern begrabene, in Wässern ersäufte, in Wäldern ermordete, von wilden Thieren verzehrte Leiber erwecken; jene, deren Fleisch vor viel tausend Jahren vermoderte, und in Asche aufgelöst wurde, werden die Stimme des Engels hören. Die in allen Theilen der Welt zerstreuten Theile der Todten werden sich bewegen; auf

auf den Ruf des Herrn wird die Erde allenthalben ihren Schooß öffnen, und das zurückgeben, was sie von den verfaulten Leibern aufgenommen hat; aus allen Orten werden sich die todten Leiber hervormachen auf die Stimme: **Stehet auf ihr Todten, und kommet vor Gericht.** Indessen

c) **auf welchem Standpunkte werdet ihr durch den Ruf des Herrn erscheinen?** Alle eure Theile des Leibs, alle Stäublein des verfaulten Körpers werden sich vereinigen, und ihr werdet wieder als Menschen dastehen; als Menschen, wie ihr in den beßten Jahren waret; in der Fülle der Jugendblüthe; wie es die Gottesgelehrten dafür halten, nach dem Maaß des Alters Jesu Christi. Wundert ihr euch, und will es die Vernunft nicht fassen: so höret und lernet über die Macht des Herrn mit Demuth schweigen.

Jener Gott, der alle Haare gezählet hat, weiß auch die Asche, den Staub eines jeden; der Staub wird die Stimme hören, und ihr gehorsamen. Jener Gott, der dem Nichts befahl, und nur sprach: Es werde; und auf dessen Wort Sonne und Mond, die Sterne und dieses Weltall aus dem Nichts hervorgiengen, und sprach: Siehe, wir sind da. Dieser wird auch der Asche und dem Staube befehlen; **stehet auf ihr Todte!** und Meere und Wässer, die Erde, die Gräber werden sich aufthun, der Staub wird sich bewegen; es werden Glieder werden, und sich vereinigen; es werden menschliche Leiber seyn. Haben wir von dieser schrecklichen Zukunft, wo uns, die wir jetzt der Sinnlichkeit nachhangen,

a) **der Ruf des Herrn erwecken,**

b) **die Gräber zurückgeben,**

c) **wo wir als Menschen wieder dastehen**

werden, haben wir davon nicht ein lebendiges Bild im Buche des Propheten Ezechiels? „Die Hand des „Herrn, sagt dieser geistvolle Mann Gottes, kam „über mich, und führte mich im Geiste auf ein Feld, „das voll Asche und voll der Gebeine war. Menschenkind sprach der Herr, was deucht dich, werden diese Gebeine leben? Siehe, damit du erkennest, daß ein Herr sey, so sage allen in meinem „Namen: Ihr dürren Gebeine höret des Herrn Wort! „ich will einen Geist in euch bringen, und ihr sollet „leben; mit Nerven will ich euch beziehen, Fleisch „über euch wachsen lassen, eine Haut drüber ausspannen, euch Athem geben: lebendig werdet ihr „seyn, und wissen, daß ich der Herr bin. Indem „ich dieß sagte, spricht Ezechiel, entstand ein Gerassel unter den Gebeinen, welche sich regten; jedes fügte sich zu dem, zu welchem es gehörte; „Nerven, Fleisch, Haut zogen über sie — sie lebten, sie stunden auf ihren Füssen, und es war ihrer ein grosses Heer." Was die Worte des Propheten über die dürren Gebeine wirkten, dieß wird an jenem grossen Tage die Stimme des Engels und der schreckliche Trompetenschall über meine Asche und dürren Gebeine, über eure Asche und dürren Gebeine wirken: **Stehet auf ihr Todten, und kommet vor Gericht; und wir werden erstehen.** — Was werden wir uns gegen diesen Leib, gegen die-

ses Fleisch gethan zu haben dort wünschen, wo es uns wieder gegeben wird? O, daß wir diesen Leib geehret, daß wir ihn rein von der Sünde bewahret, und zum getreuen Gespann und Mitarbeiter unserer Reise gemacht hätten! Dieß werden wir wünschen. Reiniget also, da es Zeit ist, und bewahret euer Fleisch von dem Laster, und denket an den schrecklichen Trompetenschall jenes fürchterlichen Tages: **Stehet auf ihr Todten, und kommet vor Gericht.**

Hat nicht dieser Gedanke den heiligen Kirchenlehrer Hieronymus in der Wüste Bethlehems zur Strenge verleitet, welche seinen Leib entkräftete, und seine Buße belebte? Er meynte immer die Donnerstimme des Engels, **stehet auf ihr Todten!** zu hören; und er blieb in der Reinigkeit, ferne von allen Lüsten. Hat nicht dieser Gedanke an die schreckliche Auferstehung des Fleisches am Gerichtstage des Herrn die Apostel gestärket, die Martyrer bekräftiget, die Jungfrauen geschaffen? Hat nicht dieser die Einöden mit Weltmenschen, die Klöster mit Dienern Gottes, die Welt mit frommen Männern und Frauen, den Himmel mit Heiligen besetzet? — **Stehet auf ihr Todten!** Werden diese Worte und dieser Aufruf nur bey uns ohne Wirkung seyn? — Bey uns, die wir nach der Reihe so vieler Jahrhunderte dem Weltende und dem Gerichte näher, als unsere Vorfahrer sind? Bey uns, denen so viele Zubereitungen, daß der Herr bald kommen, und seine Engel senden werde, begegnen? Bey uns, die wir von allgemeinen Drangsalen, von öffentlichen Bußpredigern, von den sichtbaren Geißeln Gottes zur Bekehrung gleichsam mit

zu Gewalt gerufen werden — nur bey uns sollen diese Worte des Engels nicht wirken? —

Wir wissen zwar von jenem Tage nichts; aber wir wissen, daß er wie der Blitz hereinbrechen, wie ein Dieb in der Nacht kommen werde. Wäre nicht schon dieß genug, daß wir wachen, und uns alle Augenblicke bereit halten sollen? — Der göttliche Heiland sagt uns selbst: **So wie es gieng in den Tagen des Noe, so wird es geschehen in den Tagen des Menschensohn.** Und wie geschah es, beßter Erlöser! in den Tagen des Noe? **Sie aßen und tranken, sie nahmen Weiber und hielten Hochzeit bis an den Tag, wo Noe in die Arche stieg; und es kam die Sündfluth und ersäufte alle.** — Ist nicht diese nämliche Zerstreuung und Gottesvergessenheit unter den Menschen? Aber in einem Augenblicke wird er kommen, und alle rufen. Die Menschen essen und trinken, pflanzen und bauen, machen Plane, stellen Reformen auf, verschwelgen ihre Güter — und da wird sie der Verderber überfallen: schnell wie der Blitz, unvermuthet wie ein Dieb; wie der Bräutigam die thörichten Jungfrauen, wie der verreiste Hausvater die schlafenden Knechte. — Aber ihr denket: diesen Tag erleben wir nicht; unsere Gebeine schlafen dort in der Ruhe, und die Vorzeichen sind nicht vorüber. Ich antworte euch: da wir von jenem Tag und seiner Ankunft nichts wissen, so könnet ihr euch auf seine Entfernung auch nicht verlassen. Indessen, da die Vorzeichen Krieg und Aufruhr, Pest und Hunger, Verführung und Abfall vom Glauben sind, nach den Worten Jesu; könnten wir nicht schon den Schluß ma=

machen: **wachet, denn die Stunde ist nahe!** — Leben wir nicht in Kriegen und Volksgährungen? erleben wir nicht Krankheiten und ansteckende Seuchen? sind nicht beyspiellose Theurung und Hunger vor der Thüre? kennen wir nicht die Vorgänger des Antichristen? — Hat die Missethat nicht überhand genommen? ist die Liebe nicht erloschen? Und bey allen diesen sollen wir uns schmeicheln, der Tag des Herrn sey so ferne von uns? —

Doch ich gebe euch zu; ihr sollet den jüngsten Tag nicht erleben, ihr sollet den Brand der Welt nicht sehen: was gewinnet ihr? Werdet ihr von der Pflicht zu wachen, euren Leib heilig zu bewahren, Buße zu thun deßwegen ausgenommen seyn? Höret, was ein heiliger Vater sagt: **So wie euch der letzte Tag hinterläßt, so wird euch der jüngste Tag antreffen.** Wir sind dem jüngsten Tag so nahe, so nahe wir dem Tode sind. Aber wie nahe sind wir diesem? wie bald kann er uns ergreifen? wie leicht unter Lustbarkeiten abführen? Da wir es nicht meynen, kömmt des **Menschensohn.** Die Sterbglocke ist für jeden wie der Trompetenstoß. **Stehet auf ihr Todten!** Der Tod ist für uns das entscheidende Gericht; wie wir leben, so werden wir sterben; wie wir sterben, so werden wirs in jener Welt finden. **Wie der Baum liegt, so wird er bleiben.** Kurz; da wir alle im Fleische erstehen werden, so werden wir

## II.

so erstehen, wie wir gelebt haben. **Und die Engel werden die Auserwählten versammlen von allen vier Winden.**

Da wir auf den Trompetenschall des Engels erstehen; dieß heißt, da sich unsere Gebeine bewegen, und vereinigen, und der Körper dastehen wird: so werden wir uns in dem Stande befinden, welchen wir im Leben verdient haben. Unsere Seelen, welche, als der Leib ins Grab gelegt wurde, gerichtet worden sind, und entweder unter die Auserwählten, oder Verworfenen gehören, werden in den erweckten Leib zurückkehren — und da

a) **Einige in der Hölle,**

b) **Andere im Fegfeuer,**

c) **Einige in dem Himmel**

seyn werden: so werden die verworfenen Seelen aus der Hölle, die leidenden aus dem Fegfeuer, die seligen aus dem Himmel in das Haus des Körpers, den sie ehemals belebten, hingeschaffen werden. **Die Engel werden sie versammeln von allen vier Winden.** Wenn also

a) **die verdammten Seelen** aus dem Qualorte, aus der Hölle hervorgehen, und ihren Leib wieder beleben werden; was werden sie denken, was empfinden und reden? Werden sie endlich einmal dem Orte des Schreckens entgehen? Werden sie die Verzweiflung verlassen? — Wie freudig würden sie

der

der Hölle entrinnen! Aber Ewigkeit, o Donnerwort! **aus der Hölle ist keine Erlösung.** Als Verdammte werdet ihr auferstehen, um auch den Körper, der Theil an der Sünde nahm, an den Peinen Theil nehmen zu lassen. Ihr werdet seyn wie ein Missethäter, wie der arme Sünder, dem sein Urtheil schon gesprochen ist. Er traumet die Nacht hindurch und wird beängstiget — und da die Stunde kömmt, wecket ihn die Galgenglocke, oder der Scharfrichter. — Der verdammte Geist erstehet aus der Hölle, und gehet zu seinem Leib. O mein Gott, was wird er beym ersten Anblicke empfinden, da er diesen Gehülfen seiner Sünden zum Gerichte, und zur ewigen Theilnehmung des Heulens mitzuschleppen kommt. — O du Unglücklicher, und du träger Knecht! wird die verdammte Seel sagen, dem ich auf Unkösten meines Heils gedienet hab! Verdammter Leib, den ich so unsinnig geliebt, daß ich für eine kurze Freude die ewige geopfert hab! Du Abgott der Sinnen und der Wollüsten, tritt zusammen, tritt zum Verderben! Wie wird die Seele alle Schritte der Füsse, alle Bewegungen der Hände, alle Lüste der Sinne verfluchen; aber zu spat und vergebens!

Könnte der Leib reden, so würde er der Seele sagen: „Du hättest mich regieren und im Zaume halten sollen, wie viel besser wäre es gewesen, wenn du mir nicht geschont hättest. Wollte Gott, ich hätte dich nicht gekannt! Laß mich wieder in mein Grab zurückkehren, und wieder faulen unter meinen Würmern und im Staube; kehre du dorthin, woher du kommst!“ Aber dieß sind eitle Gedanken; der Leichnam stehet da, die verdammte Seele belebet

ihn; befindet sich zwischen Engeln und Teufeln, zwischen Millionen auferweckter, und auf dem nemlichen Felde begrabener Leichen der Voreltern und Freunden, der Vorgesetzten und Mitbürger, der Seelsorger und der Beamten, der Söhne und der Töchter — und in einem Augenblicke wird er zum Gerichte in das schreckliche Thal geführt. — Was werdet ihr dort von euren Häusern und Gütern, welche in der Asche liegen, von euren Freunden und Schmeichlern, welche für sich zittern, denken und urtheilen? — Was wird euch von allem, mit dem ihr jetzt eurem Fleische und dem Stolze schmeichelt, übrig bleiben? — Ihr werdet euch betrogen finden, nichts wird euch begleiten; den König begleiten keine Kriegsheere, den Reichen keine Güter, den Wollüstigen keine Freuden. Die Kleidungsstücke, mit denen ihr das Fleisch ziertet, sind vermodert, die lügenhafte Grabschriften bleiben auf dem zerschmetterten Steine, die Halszierden der schönen Sünderinn sind verschwunden, und bleiben der Verwesung — selbst die äusserlichen Zeichen der Frömmigkeit, die Rosenkränze, die Gebethbücher der Heuchler, die Kleider der verdammten Priester und Ordensgeistlichen, der Jungferukranz der Betrügerinn, das Skapulier der Scheinheiligen ist ein Erbtheil der Verwesung — nichts begleitet euch als die Werke, die ihr im Leben thatet. Ihre Werke werden ihnen folgen. Da ich von der verdammten Seele rede, so bleiben ihr jene Sünden, welche ihre Verwerfung bey dem Tode entschieden haben; also wie ihr lebet, so werdet ihr sterben; wie ihr sterbet, werdet ihr gerichtet; wie ihr lebet, werdet ihr auferstehen. So nahe ist euch der schreck-

liche

liche Tag des Herrn, so nahe euch der Tod ist: wachet Brüder, denn die Stunde ist nahe; es liegt alles daran, daß ihr euch bereitet, ihr sehet dieses aus dem Elende der verdammten Seele, welche aus der Hölle in ihren auferweckten Leib zurückkehret; ihr sollet es aus dem Troste der Seele vernehmen, welche

b) **aus dem Fegfeuer in ihren Leib zurückberufen wird.** — An jenem Tage wird der Kerker jener Seelen, welche als Freunde Gottes, und im Stande der Gnade starben, aber wegen kleinen Fehlern mußten gereiniget werden, ausgeleeret, ihre Gefangenschaft höret auf, ihre Leiden nehmen ein Ende, und die Stunde ist für sie gekommen, in ihr Vaterland einzuziehen, ihr Erbrecht zu geniessen, das Angesicht desjenigen Gottes, der ihr einziges Gut ist, und so lange mit unaussprechlichen Wünschen von ihnen verlangt wurde, zu sehen.

Himmel, mit welcher Freude werden diese Seelen aus dem Orte der Leiden wegziehen, aus ihrem Grabe, das den Leib bewahrte, eilen, und diesen Freund begrüssen! — Er half ihnen wirken; da sie auf der Erde wandelten; nun nehmen sie ihn auf, und ziehen mit ihm zum Gerichte, das sie verherrlichen wird. — Unter allen Freunden und Bekannten werden sie von den guten Engeln durch die Luft geführt; die Thränen, welch sie weinten, die Leiden, welche sie trugen, sind vorbey; nur die Werke, welche sie im Leben übten, begleiten sie; ihre Werke folgen ihnen nach. Sehet, Auserwählte, wie wir sterben, so werden wir erstehen, und das Gute, das wir im Leben sammeln, wird unser

Fleisch an jenem Tage einärndten: wachet Brüder, die Stunde ist nahe; säet im Geiste, damit ihr glücklich einschneidet. Lernet dieses von jenen auserwählten Seelen, welche

c) **aus dem Himmel** in ihre Leiber zurückberufen werden. So freudig sammelt der Schnitter seine Garben nicht, so fröhlich eilet der Wanderer nicht zu seinem gefundenen Schatze, als der selige Geist auf den Ruf des Herrn zu seinem Leib, zu seinem Fleische zurückkehret. — Er verläßt den Himmel und seine Herrlichkeit, er flieget zu seiner Asche und belebet sie, und nimmt die ehevor verfaulte, aber jetzt erweckte Hütte des Körpers auf, und wird aufs neue Herr, der sie regieret, Bräutigam, der sich mit dieser Braut verbindet — der Winter ist vorbey, sagt diese Seele; der Frühling ist da, und die Erlösung ist nahe — erhebet eure Häupter! mit welcher Beruhigung siehet sie auf den Leib, der ihr im Leben der getreue Diener, der unermüdete Mitarbeiter, der gehorsamste Reisegefährte gewesen war? „Seyd mir gegrüsset, seyd mir willkommen, ihr „glorreichen Glieder, ihr muntern Sinne meines „Leibes, ihr waret Werkzeuge zu meinen Verdien„sten, deren Lohn ich seit jener Zeit genoß, wo „ich euch am Sterbebette verließ! —

„Von nun an werden wir nimmer aufgelöst, „und getrennet werden — ich danke dir, o erweck„ter Leib, daß du so manche Bußwerke geübet, so „harte Arbeiten verrichtet, so langes Wachen über„nommen, so drückende Fasten ausgehalten hast — „es hat was gekostet, dich zu überwinden, aber „jetzt kommt auch für dich der Sieg und die Glorie;

„dieß

„dieß ist jener Mund, der sich dem Gebethe und „der Vertheidigung der Armen öffnete; dieß sind „jene Hände, die sich nicht zur Ungerechtigkeit, „sondern zum Wohlthun brauchen liessen; dieß sind „jene Füsse, welche die guten Wege gewandelt, „und dieß jene Augen, welche nur auf das Licht „der Wahrheit gesehen haben — dieser Leib ist das „Haus, in dem ich die Tage meiner Wanderschaft „endete — freudig will ich ihn wieder bewohnen, „und ewig beleben.“ — So spricht die auserwählte Seele, und fahrt durch die Luft zum Throne Gottes mit den Engeln, die Herrlichkeit des Leibes zu empfangen.

O Sieg der Tugend, o Gericht des Herrn, o überglückliche Leiden der Gerechten! selig ihr Arme, euer ist das Himmelreich; selig ihr Barmherzigen, ihr werdet Barmherzigkeit erlangen; selig ihr Friedsamen, ihr werdet Kinder Gottes genennet; selig ihr Traurende, ihr werdet getröstet werden! —

Was für einen Aufschluß, was für eine Entscheidung der Wahrheit, welche uns in der Mitte der Welt, und ihrer Versuchungen jetzt so nothwendig ist, geben uns

a) **die Seelen, welche aus der Hölle,**

b) **welche aus dem Fegfeuer,**

c) **welche aus dem Himmel zurückkehren,**

und an dem großen Tage ihren erweckten Leib wieder beleben und bewohnen werden? —

Die Verdammten beziehen ihren Leib mit Heulen, die Gerechten mit Frohlocken. Warum? weil

jene ihren Leib im Leben misbrauchten, und der Sünde dienen machten; diese hingegen das Fleisch heiligten, und als Werkzeug der Tugend brauchten. Jene gehen mit ihrem Leibe zur Verdammung, diese zur Herrlichkeit. Wahr ist es also, wie wir den Leib beym Sterben verlassen, eben so werden wir ihn bey der Auferstehung finden: schmeichelt euch nicht, daß der jüngste Tag ferne sey; er ist euch so nahe, so nahe euch der Tod ist: und dieser klopfet schon, der Herr ist schon vor der Thür nicht nur für Greißen, Männer und Weiber, sondern für Jumfern und Jünglinge: das Zeichen, das Klopfen des Todes ist euch, wie der Trompetenschall: stehet auf ihr Todten —

I. wir werden alle im Fleische erstehen: **denn er wird seine Engel senden mit der Posaune.**

II. wir werden aber erstehen, wie wir gelebt haben: **und sie werden die Auserwählten versammeln aus allen vier Winden.**

Schliesset aus dieser Glaubenswahrheit, wie ihr jetzt, da ihr lebet, wachen; wie ihr euren Leib heilig, die Zeit nützlich gebrauchen; wie ihr

## Buße wirken sollet.

Wie ihr jetzt diese Pflicht erfüllet, so wird es dort werden; auf den Stoß der Posaune werden alle,

le, Gute und Böse hineingeführt werden. Millionen Selige und Verdammte strömen zum Thale Josaphat; aber die Engel werden ausgehen, und die Guten von den Bösen ausscheiden. Zween werden auf dem Felde seyn, heißt es; einer wird aufgenommen, der andere verworfen; einer ist zur Rechten, der andere zur Linken; der versoffene Prasser zur Linken, der arme Lazarus zur Rechten — der Vater unter den Engeln, die Kinder unter den Teufeln. — Auf welcher Seite werdet ihr seyn? auf welcher ich? du? jener — zur Rechten oder zur Linken? oben oder unten? — Dort werdet ihr seyn, wohin ihr euch jetzt bestrebet — dort werdet ihr seyn, wo ihr jetzt seyn wollet — denn wie ihr sterbet, so werdet ihr gerichtet, und wie ihr gerichtet worden seyd nach dem Sterben, so werdet ihr erstehen.

Brüder, sagt Paulus: **wandeln wir also wie am hellen Tage, ohne Fraß und Füllerey, ohne Unzucht und Unkeuschheit, ohne Zorn und ohne Neid. — Wisset, daß eure Arbeit nicht vergebens seye; gebet acht, daß ihr absaget den fleischlichen Lüsten, nüchtern und gerecht wandelt; und auf die Seligkeit und Herrlichkeit Gottes mit Vertrauen wartet.** Amen.

Pre-

# Predigt
## auf die allgemeine Kirchweihe.

Ich muß in deinem Hause bleiben. Luc. 19.

Was der göttliche Erlöser zu dem Zachäus sagte; dieses wiederholet und erfüllet er immer gegen die katholischen Kirchen: **ich muß in deinem Hause einkehren und bleiben.** Was Jesus dem Zachäus erwies, dieß erweiset er uns allen; die Gnade der Erleuchtung, der Aufnahme, der Beseligung: denn er erneuert in unsern Kirchen die unaussprechliche Barmherzigkeit, welche die Menschen, da er auf der Erde lebte, erfuhren: **des Menschensohn ist gekommen zu suchen, und selig zu machen, was verloren war.**

Was für ein unaussprechlich seliger Ort, was für eine trostvolle Wohnung sind die katholischen Tempel, und für euch diese Pfarr- und Mutterkirche? Sie ist das Haus Gottes, der Thron seiner Barmherzigkeit, der Palast seiner Majestät, die Zuflucht der Elenden, der Schwemmteich der Kranken, der Ruheplatz für die Müden, der Lustgarten für die Gerechten — wenn wir uns alle Tage freuen, und dem

dem Ewigen danken, daß er sich würdiget, unter uns zu wohnen, und uns an diesem Orte seine Gnaden auszutheilen, so ist es ganz billig, daß ein eigener Tag erwählet worden ist, an dem wir uns an diese Gnade erinnern, und das Angedenken, wie dieser Ort dem höchsten Gott eingeweihet, und mit seiner wahrhaften Gegenwart geheiliget worden ist, mit dankbarem und frohem Gemüthe feyern, besonders in diesen Zeiten, wo wir wissen, daß diese Tempel bey vielen katholischen Völkern zerstöret, die Altäre umgerissen wurden, daß die Christen ohne Gottesdienst, ohne Tempel seufzen; wir aber bisher unsere Kirche besitzen, ihre heilige Zierde sehen, und uns ruhig darinn versammeln! — Was für eine Gnade, für welche wir heute danken, und worüber wir uns freuen sollen, da andere Völker über die Verwüstung ihrer Tempel trauern. —

Allein haben wir keine Zerstöhrungen unter uns, keine Verwüstungen der Tempel gesehen? haben wir keine Ursachen darüber zu trauern? — Die Kirchen zwar, die Tempel von Steinen stehen und glänzen; aber wie stehet es mit den Tempeln der Seele? was nützen euch die steinernen Tempel, wenn ihr den Tempel der Seele verwüstet? — In der Seele will Gott bleiben; die steinernen Tempel werdet ihr am beßten ehren, wenn ihr

## den Tempel eurer Seele

rein erhaltet. Die Feyerlichkeit eurer persönlichen Kirche ist nothwendig zur Ehre und Feyerlichkeit der äusserlichen und sichtbaren Kirche.

I. be-

I. Betrachtet die Schönheit des Tempels einer frommen Seele;

II. die Verwüstung des Tempels einer bösen.

Lernet den schönen Tempel der Frommen erhalten, und den verwüsteten Tempel der Seele reinigen; auf diese Weise werdet ihr das Kirchweihefest nützlich und heilsam begehen. Ihr werdet euch entweder unschuldig oder bußfertig in der Kirche einfinden und Gnaden erlangen — vernehmet diese Wahrheit zu eurem Troste, ich bitte Gott um Gnade, und ehre jene, welche im ersten Verstande das Haus und der Tempel Gottes gewesen, und in dieser Kapelle gnädig ist. Ave Maria!

## I.

## Betrachtet die Schönheit des Tempels einer frommen Seele!

Die Schönheit, die Würde und das Ansehen der sichtbaren Kirchen kommt daher, weil diese Orte von eitlem Gebrauche abgesöndert, vom Unrathe gereiniget und als Wohnung Gottes hergestellet werden. So wurden die Steine dieser Kirche von andern ausgehoben, und das ganze Gebäude zum Dienste des Herrn bestimmet. So kam der Bischoff, befahl den bösen Geistern zu weichen, steckte das heilige Kreuz auf, und segnete den Ort. So wurden die heiligen Geheimnisse begangen, und der Ewige nahm Besitz auf diesem Altare: ich muß in

**in deinem Hause bleiben.** Was aber in den Tempeln, welche Menschenhände errichtet haben, vorgehet; dieß wird in uns durch eine geistliche Bauführung erfüllet. Deßwegen werdet ihr von dem heiligen Paulus ein Tempel und ein Haus Gottes genennet. Denn, wenn ihr euch von den äusserlichen Kirchen zu euch wendet und überleget,

a) **wie euch der Herr von andern abgesöndert,**

b) **von Sünden gereiniget,**

c) **mit seiner wirklichen Gegenwart innigst beehret hat,**

werdet ihr euch nicht für geistliche Tempel, für Gott eingeweihte Kirchen halten, euch über diese Schönheit erfreuen, und alles anwenden, in diesem Stande zu verbleiben?

a) **Aber der Herr hat euch abgesöndert** — er zog euch hervor, und wählte euch für sich. Wir waren in dem nichts, und da wir unter den pur möglichen Geschöpfen waren, hat er uns berufen, und das Daseyn gegeben; wir kamen als Leim vom Leim, Staub vom Staube, und wurden vernünftige Geschöpfe. Wir lagen in dem Abgrunde der Sünde, die ungehorsamen Engel ließ Gott darinn liegen; uns hat er ausgehoben, und gestellt auf die Seite, wo wir Seligkeit finden können. Wir sind glückselige Steine zum geistlichen Gebäude: wie der Töpfer den Leim gebrauchet um ein Geschirr zur Ehre oder zur Unruhe zu machen, so wählte uns der Herr zur Ehre — er hat uns abgesöndert;

b) aber

b) **aber auch gereiniget**, und gesalbet zu seinem Dienste. Das geheiligte Wasser, welches uns bey der Taufe aufgegossen wurde, hat die Sündenmackel gewaschen, der höllische Geist wurde abgeschaffen, um dem himmlischen Geiste Platz zu machen: wir selbst haben dem Satan und der Welt abgesagt — wir wurden mit dem heiligen Oele gesalbet, und als Soldaten Jesu gestärket: die äusserliche Salbung bedeutet die innerliche Kraft des Geistes, die Salbung ist gleichsam das Sigill, das allen sagt: wessen Tempel und Eigenthum wir sind. Sind die äusserlichen Tempel gezieret, so sind es auch die Seelen: sie sind voll der Bildnissen, der Zierrathen und Lichter; was für schöne Gemälde sind nicht die Tugenden, welche der Gerechte übet? was für einen Glanz verbreitet nicht das Licht des Glaubens, und das Feuer der Liebe? was für Auszierungen in dem Tempel der Seele stellen nicht die Gaben, die Früchte des heiligen Geistes dar? der Friede und die Einigkeit, die Ruhe und der Trost, Weisheit und Stärke? — Gehet euch noch etwas ab, um dem heiligen Paulus aus Ueberzeugung beyzustimmen, daß wir Tempel Gottes sind? ist die Seele eines frommen Christen nicht wie jene ausgezierte Kirche, oder wie das schöne Jerusalem? — Ihr wünschet, daß Gott in dem Tempel der Seele wohne, wie er in den Kirchen wohnet,

c) aber **der Herr hat euch mit seiner Gegenwart beehret**, weit inniger, als die sichtbaren Tempel. Ich führe euch nicht jene Worte an, welche von einem frommen Christen geschrieben stehen; wir wollen kommen und bey ihm die Wohnung neh-

nehmen; ich erinnere euch vielmehr auf die leibhafte Gegenwart Jesu im heiligen Sakramente; dieser wird in dem Tabernackel aufbewahret. Ist ein Gerechter nicht ein weit glückseliger Tabernackel? Jesus ist es nicht zufrieden, in diesem nur zu wohnen; er vereiniget sich mit uns, er theilet uns alles mit, wie etwann ein großer Fürst, wenn er sein Landgut bewohnen will, alle seine Schätze und Kostbarkeiten dahinbringen läßt; eben so überträgt dieser allerliebenswürdigste Herr, da er in euch wie in seinem Tempel wohnet, seine Gottheit, seine Menschheit, seine Verdienste, seine ganze Habe in eure Seele — unsere Leiber sind die heiligen Gefässe, in denen das Blut und der Leib Jesu hinterleget wird: er vereiniget sein göttliches Fleisch mit unserm sterblichen Fleische, er vermischet sein Blut mit unserm Blute, wir sind seine Glieder, sein Fleisch, wir sind ein Leib mit ihm, ja wir sind in jenen gesegneten Augenblicken der Kommunion mit ihm ein Geist: **von seinem Geiste haben wir alle empfangen.** Wie sind wir ein Geist mit ihm? was die Seele unserm Leibe ist; dieß ist der Geist Jesu unserer Seele, unser Leib ist der Wohnort der Seele, die Seele ist der Wohnort des heiligen Geistes — die Seele belebet, leitet und regieret den Leib, und nach ihrem Befehl bewegen sich die Glieder — der Geist Jesu Christi ist der Führer, der Herr, der König eurer Seele, dieser erzeuget in euch gute Gedanken, dieser schliesset richtige Urtheile, dieser erwecket heilsame Begierden, dieser redet das Heilige in unserm Munde, dieser seufzet mit unnennbaren Seufzern

inner uns: wer kann sagen, Herr Jesu, als in der Kraft dieses Geistes?

Wie weit näher ist die heiligste Dreyfaltigkeit, und der Gottmensch Jesu in dem Tempel einer frommen Seele, als in den Tempel von Steinen? Da ihr also erkennet,

**a) wie euch Gott von andern abgesöndert,**

**b) wie er euch zu seinem Dienste gereiniget,**

**c) und mit seiner innigsten Gegenwart beehret habe,**

werdet ihr euch über diese Schönheit der Seele nicht freuen? eure Würde schätzen? euer Ansehen zu erhalten suchen? — O was für ein ehrwürdiges Haus, was für ein seliger Tempel, was für eine schöne Kirche ist eure Seele, so lange sie mit keiner schweren Sünde beflecket ist! — Dieser geistliche Tempelbau eurer Seele hat viel gekostet, er war ein mühesames Werk für Jesus Christus; der Tempel zu Jerusalem ist in 40 Jahren hergestellt worden; aber den geistlichen Tempel eurer Seele baute Jesus durch die Jahre seines ganzen Lebens, und versiegelte ihn mit seinem Blute — werdet ihr euch nichts kosten lassen, seinem Eifer für eure Seele zu entsprechen, alle Gelegenheiten der Sünde zu hassen, und ihm eine gefällige Wohnung in eurer Seele zu bereiten? Ihr bestrebet euch, Tempel und Altäre von Steinen zu reinigen; wie viel mehr sollet ihr euren lebendigen und geistlichen Tempel besor-

sorgen? ihr freuet euch heute, daß sich der Herr würdiget in euren Tabernackeln zu wohnen, wie weit näher ist er euch, die ihr ihn aufzunehmen das Glück geniesset? — Es liegt mehr daran, daß ihr den Tempel der Seele rein, und ohne Sünden erhaltet, als daß ihr die von Menschen Händen aufgeführten Kirchen zieret; denn wenn ihr euch die herrlichste Kirche mit allem Pracht der Altäre, mit voller Herrlichkeit der Diener, mit allem Wohlklange der Gesänge, mit vollem Glanze des Prachtes denket und vorstellet; wenn ihr aber bey dieser äusserlichen Feyerlichkeit des Tempels die innerliche Schönheit des Seelentempels nicht besitzet, was seyd ihr vor Gott? — ein Abscheu und ein Greuel. — Dieß hat der Herr euer Gott ausdrücklich erklärt: **wenn ihr meine Gebothe nicht haltet, so will ich diesen Tempel von meinem Angesichte verwerfen.** Euer Rauchwerk ist ein Greuel vor mir. Hingegen wenn der äusserliche Tempel gering und arm ist; ist aber der innerliche Seelentempel rein und glänzend, so hat Gott Freude und Wohlgefallen, und sagt, was er ehemals sagen ließ: **du bist mein Knecht, in dir will ich gepriesen werden.** So viel liegt daran, daß ihr zur Verherrlichung der steinernen Tempel zuerst und vor allem auf den Tempel eurer Seele denket. —

Besorget also diesen zuerst; ohne Unkösten, ohne Geldaufwand könnet ihr dem Herrn Tempel bauen inner euch, da ihr euch bemühet, die Gnade Gottes und seine Freundschaft zu erhalten, *alle* Sünden von euch zu entfernen — bey andern könnet ihr Tempel erbauen, wenn ihr durch Worte und Bey-

spiele den Nebenmenschen vorleuchtet, die Gerechten von der Verführung abhaltet, oder die Verführten durch Zusprüche, und brüderliche Bestrafungen zurückführet: ihr thut durch dieses Bestreben mehr als jene, welche manche tausend Gulden auf den äusserlichen Prunk verwenden, aber die Seelentempel vergessen, oder zerstören. — Diese Wahrheit verschaffet euch, die ihr theils eure Kinder erziehet, theils über andere gesetzt seyd, den größten Trost, ihr Eltern, ihr Seelsorger und Lehrer. — So lange die Eurigen gerecht leben, so sind sie die schönsten Tempel Gottes, von ihm gesalbet und bewohnet — erkennet ihr daraus nicht auch die Pflicht, unschuldige, fromme, tugendsame Christen besonders zu ehren, wie ihr die Tempel Gottes ehret? Die Gerechten sind ja Wohnungen Gottes, Gefässe und Tabernakel des heiligsten Jesus! wie viel Gutes könnet ihr bey eurem Berufe stiften, wenn ihr diese eure Nebenmenschen ausbildet, und mit Lehren und Beyspielen unterstützet?

Freuet euch über die Ehre, Tempel Gottes zu seyn; die Tage eurer Geburt, eurer Taufe, eurer Bekehrung, eurer Kommunion sollen euch immer unvergeßlich bleiben; sie sind lauter Kirchweihtage für eure Seele: sie sollen in eurem Handbuche eingeschrieben, und in euer Herz eingegraben werden — aber wenn ihr daran denket, wie der schönste Tempel unschuldiger Seelen verwüstet werden kann, und so oft verwüstet worden ist durch Sünden und Verführungen, wie sollet ihr trauern und seufzen, und alle Kräfte anwenden, dieses Unheil zu verbannen, und diese Verwüstung zu verbessern?

## II.

## Betrachtet die Verwüstung des Tempels einer sündhaften Seele.

Die Verwüstung des Tempels einer Seele werde ich euch ganz begreiflich machen, wenn ich euch an die vergangenen Verwüstungen der katholischen Kirchen bey diesen Kriegszeiten erinnere. Die Feinde rückten an, und besetzten die katholischen Orte; die Tempel nahmen sie in ihre Gewalt; zerstöhrten Altäre, plünderten die Schätze, mishandelten Jesum im Tabernakel, gebrauchten den heiligen Ort zu bösen Werken oder zum Stall der Rosse — diese Tempel trauern, und Jesus spricht nicht mehr: **in deinem Hause muß ich bleiben.**

Wendet euch von der sichtbaren Verwüstung der Kirchen zur unsichtbaren; der Feind, welcher den schönen Tempel der Seele verwüstet, ist die Todsünde; wie? sobald diese inner euch Besitz nimmt, gehet nicht die nemliche Verwüstung vor? denn diese macht, daß ihr

a) **nicht mehr zum Dienste Gottes gebraucht,**

b) **daß ihr nicht mehr geziert, sondern eurer Schätze beraubt,**

c) **daß ihr nicht mehr von Jesus, sondern von den Teufeln bewohnet werdet. —**

**Dieß ist der Greuel der Verwüstung an dem heiligen Orte,** wie Daniel der Prophet sagt.

a) Sobald ihr euch der Versuchung ergebet, und die Sünde aufnehmet, so seyd ihr von der Parthey weg, welche Gott dienet; und ihr ehret diesen weder mit Worten, noch mit Werken — ehevor waret ihr abgesondert, und nahe bey Gott, bey den Engeln und den Heiligen, aber die Sünde hat euch von diesem getrennet — ehevor stund euer Name unter diesen; aber nachdem ihr euch der Sünde ergeben habt, ist euer Name ausgelöscht; äusserlich haltet man euch für Glieder der wahren Kirche, von innen seyd ihr ein todtes Glied. Die Engel Gottes, welche die Guten von den Bösen absöndern, sagen, daß ihr nicht unter die Gerechten gehöret — am Leibe der Kirche Jesu seyd ihr, wie ein Todtengerippe, das Gestank verbreitet. — Wo findet ihr euren Namen? unter den Auserwählten, die im Himmel sind? Nein; ehevor waret ihr Freunde der himmlischen Bürger, selbst künftige Bürger des Himmels, aber die Sünde hat euch von diesem Chore ausgeschlossen — ihr gehöret auf jene Seite, welche von den Auserwählten wird gerichtet werden — wie zwischen dem reichen Manne in der Tiefe, und zwischen dem frommen Lazarus in der Höhe eine große Kluft war, so ist eine schreckliche Kluft zwischen den Gerechten in dem Himmel, und zwischen den Menschen, welche die Sünde lieben, auf der Erde — ihr waret ehemals von Gott auserwählet, ihm zu dienen, als Knechte, als Söhne; aber die Sünde hat euch abgeführt — in dem Buche des himmlischen Königs stehet euer Name nicht, ihr tauget nicht zu seinem Dienste, weil ihr ihn aufgeben habt — der schöne Tempel der Seele ist verwüstet, nicht

nur,

nur, weil ihr nimmer zum Dienste Gottes gebraucht, sondern

b) **aller Schätze und Zierden beraubt werdet** — der Schmuck der Gnade, welche euch herrlicher als königliche Kronen machte; die Gaben des heiligen Geistes, welche euch über alle Schätze der Welt erhöhten; das Recht zum Himmelreich, das der Trost in allen Betrübnissen ist; alle gesammelte Werke, welche euch die Thore jenes Vaterlandes aufschliessen konnten, den ganzen Vorrath geistlicher Güter, himmlischer Schätze hat euch die Sünde geraubt. Wie die Feuersflamme, wenn sie in einer Schatzkammer wüthet, alles schmelzet; so vertilget die Sünde alle Zierathen auf dem Altar der Seele, läßt lauter Unrath zurück — der Leib war ehevor ein Gefäß der Ehre; die Sünde machte ihn zum Gefäß der Schande. Der verlorne Sohn zog in ein fernes Land, zersplitterte sein Hab, und lebte mit unreinen Dirnen; eben so macht der Sünder die Glieder Jesu zu Gliedern der Hure, wie Paulus sagt — darf ich nicht eine ehemals unschuldige, aber verführte Seele mit den Worten des heiligen Ambrosius anreden: o du ehemals schöner, durch das heilige Oel gesalbter, mit Tugenden ausgezierter Tempel Gottes, wie tief bist du gefallen! du trugest ehevor das Sigill des Herrn, jetzt bleibt dir das Zeichen der Schande! selbst an deiner Stirne stehet das Merkmal, an dem man jene erkennet, die von dem Becher jener unreinen Verhe getrunken haben? Wann wirst du aufsehen, deinen Verlust erkennen, durch Bußthränen den Tempel reinigen, und neue Schätze sammeln! — Allein, ich rede zu ihr ver-

— Sie versammelten sich, und zogen hinauf auf den Berg Sion, wo der Tempel war, und beym Anblicke der Verwüstung, zerrissen sie ihre Kleider, erhoben ihre Klagstimme, bestreuten ihre Häupter mit Asche, und riefen zu Himmel. —

Was war dieser Tempel der Juden gegen unsere Tempel? ein Vorbild, ein Schatten, es waren nur Zeichen darinn, und keine Kraft; da in unsern Kirchen Jesus leibhaftig wohnet. Ist aber der Tempel der Seele nicht noch kostbarer, als die Tempel von Steinen, da sich mit jener Jesus Christus innigst vereiniget? wenn die äusserlichen Tempel zerstöret werden, so bleibt euch noch der geistliche Tempel der Seele, und wir sind glücklich, wenn dieser dem Herrn heilig ist — aber ist dieser verloren, so haben wir alles verloren.

Urtheilet nun, wenn ihr die Verwüstung in euch in eurem Seelentempel bemerket, oder an andern erblicket, wie ihr euch betrüben, und dem Elende abhelfen sollet. Wie viele Stimmen klagen euch an? es klagen die Engel, denen ihr ihre Pflegkinder, die Seelen, denen ihr ihre Ehre, die drey göttlichen Personen, denen ihr ihre angenehmste Wohnung geraubt habt. Werdet ihr bey dieser schrecklichen Zerstöhrung eures, oder eures Nebenmenschen Seelentempels gleichgültig seyn? — Folget der Lehre des heiligen Augustin, welcher sagt: „wenn „jemand aus euch den Tempel Gottes in sich durch „sündhafte Werke besudelt hat, der befleisse sich „zeitig mit der Gnade Gottes die Fehler zu verbes„sern, und diesen Tempel wieder einzuweihen.“

Eilet

Eilet in die sichtbaren Tempel, ergebet euch dem Gebethe, gehet zu dem Reinigungsorte, und söhnet euch vor den Altären aus, so wird die Verwüstung des Seelentempels gereiniget, und durch die Buße werdet ihr wieder zu einem schönen Tempel Gottes werden. — Diese Sorge für den geistlichen

## Tempel der Seele

ist die beßte Weise, die Kirchen, in denen Gott wohnet, zu ehren. Wohlan also, da ihr euch über

I. die Schönheit des Seelentempels bey einer frommen Seele freuen,

II. über die Verwüstung des Seelentempels bey einer sündhaften Seele trauern sollet;

so lohnt es der Mühe, daß ihr euch dieses Glück und diese Seligkeit verschaffet. Ihr freuet euch heute, daß Gott in dieser Kirche wohnet; verschaffet euch Gelegenheit und Grund euch zu freuen, daß Gott in eurer Seele wohnet — mit einem reinen Gemüthe, oder mit bußfertigem Herzen werdet ihr diesen heiligen Ort nie ohne Nutzen betreten. Hier sind euch für das ganze Jahr die Heilsmittel bereitet, und Jesus hat seine Ohren offen, eure Gebethe zu erhören: hier könnet ihr zur Himmelsköniginn rufen, daß sie für euch spreche; zu den heiligen Aposteln, zu den auserwählten Heiligen und Schutzpatronen, daß sie eure Gebethe begleiten; zu den Engeln,

geln, daß sie eure Seufzer Gott vortragen. Wie oft seyd ihr vor diesen Altären erhöret worden! beleidigend ist die Klage, als bethetet ihr umsonst — wie sichtlich hat euch der Herr bey allen Gefahren erhöret? ihr wisset, daß ihr euch in dieser Kirche versammeltet, Andachten hieltet, vor diesen Altären seufztet, da die Gefahren des Feindes drohten; und bisher hat euch und das Tyrol der ewige Gott augenscheinlich beschirmet. Erneuert heute Liebe und Treue zu Gott, der hier wohnet; rüstet euch, wenn die Gefahr das viertemal heranbrechen soll, im Gebethe, im Vertrauen, in der Gerechtigkeit nicht zu ermatten; Gott ermattet nicht euch zu hören, euch zu helfen; er erneuert heute die Liebe zu euch, welche er dem Zachäus erwies; er erneuert das Versprechen, das er dem Salomon machte: **wenn sich das Volk bekehret, und mich an diesem Orte anrufet, und abstehet von den sündhaften Wegen, so werde ich ihm gnädig seyn, ich werde es erhören, und sein Land erhalten.** Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kiepach, Stanislaus,

Predigten über die Pflichten gegen Gott, den Nächsten, und sich selbst: nebst den Mitteln, sie zu erfüllen aus den sonntäglichen Evangelien gezogen
Bd.: Bd. 3

Augsburg 1808

Hom. 2089 i-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464885-7